

DIE TECHNIK ALS KULTURPROBLEM RANDBEMERKUNGEN ZU DEM GLEICHNAMIGEN BUCH*

von Prof. Dr. Joseph POPP, o. Professor a. d. Techn. Hochschule München

Der Verfasser behandelt „eine der drängendsten und schwierigsten Aufgaben der Zukunft“: „Das Weltreich der Technik in den Bereich der geistigen, kulturellen Mächte überzuführen.“

Für den Techniker, sei er nun Ingenieur, Chemiker oder Architekt, handelt es sich hier um „das“ Thema, um seine geistig-kulturelle Existenz; es handelt sich für ihn darum, seinem Dienst an der Menschheit, der bisher zwar geduldet, dessen angenehme oder nützliche Auswirkungen gern in Anspruch genommen, jene Achtung und jene Verankerung in Recht und Tradition zu verschaffen, die dessen Wert unter den Disziplinen entspricht.

Um gleich dasjenige vorwegzunehmen, worin wir mit dem Verfasser bezüglich der Rangordnung der Technik im Verhältnis zu den sog. Geisteswissenschaften nicht ganz einig gehen: Wir können nicht die Technik allein als weder gut noch böse, als bestenfalls indifferent ansehen. Ebenso ließe sich dem Rechtswesen die Eigenschaft als Kulturfaktor absprechen, etwa mit der Begründung, daß es vom Mächtigeren geschaffen sei zum einseitigen Schutze seiner Interessen, ebenso ließe sich den mathematischen Wissenschaften oder der Physik und Chemie eine unmittelbare kulturfördernde Eigenschaft absprechen, denn sie sind weder gut noch böse, sie können dem Menschen ebenso wie der engere Bezirk der Maschinenteknik in gutem wie im bösen Sinne entgegnetreten, sie sind ebenso Technik, erweiterte Technik, bei der es nicht so sehr eine in ihr liegende kulturelle, moralische oder ethische Richtung gibt, sondern welche erst durch die Gesinnung des sie beherrschenden Willens die kulturelle Note erhält. Hier allerdings möchten wir dem Verfasser vor allem beipflichten: es gilt, über eine merkantile Gesinnung das Höhere, Menschliche zu setzen. Wir möchten den Unterschied zwischen Technik und Kultur so fassen, daß wir mit Technik alles das meinen, was durch Beherrschung von Mitteln materieller und geistiger Art geeignet ist, als Werkzeug einer Gesinnung, eines im Sinne der Gesamtkultur und des allgemeinen Wohles wirkenden Willens zu dienen. Damit fallen die inneren und den Techniker oft in seiner äußeren und inneren Achtung und Form lähmenden Unterschiede zwischen den Einzelwissenschaften, zwischen „Geistes“- und angewandten Wissenschaften und zwischen den Hochschulgattungen.

Unseres Erachtens ist das Fehlen eines Zusammensehens und einer gemeinsamen Entwicklung sachlich sich berührender Disziplinen großenteils lediglich zurückzuführen auf die örtliche und kastenmäßige Trennung der Institute, welche zu ihrer Pflege bestellt sind. Nur durch die organisatorische Vereinigung aller technischen und geistigen Disziplinen und einer engen Verbindung

* Popp, Jos., „Die Technik als Kulturproblem“. 124 Seiten. Kartoniert 2.50 M. Verlag Georg D. W. Callwey - München.

des „Wissens“ mit dem „Können“ ließe sich das Primat und der gestaltende Einfluß der schöpferischen Kräfte im Menschen (Ethik und Kunst) sichern.

Nach dieser kleinen Anregung können wir den Ausführungen des Buches rückhaltlos unsere wärmste Zustimmung entgegenbringen, umsomehr, weil der Verfasser als langjähriger Lehrer und Vermittler künstlerischen Kulturgutes an einer Technischen Hochschule, als aufopferungsfähiger väterlicher Freund des Lernenden gilt, der in seinem gesamten Wirken innerhalb und außerhalb des Lehrsaales mit seinem ganzen Menschen sich bemüht, den engen Ring der spezialisierten Fachgebiete durch das Höhere, Allgemeinere zu erweitern, den subalternen „Techniker“ zum kulturellen Führer mit positivem Können zu wandeln.

Lebens-, Lehr-Erfahrung und Zielsetzung hat der Verfasser in fünf Abschnitte zusammengefaßt:

1. Kultur, Technik, Wirtschaft in ihren Grundbeziehungen.
2. Die Wirkungen der Technik und ihre Kulturaufgaben.
3. Die Ingenieurausbildung und die Technischen Hochschulen.
4. Kunst und Technik.
5. Technik und Baukunst.

Aus den einzelnen Abschnitten geben wir im folgenden einige charakteristische Auszüge wieder:

„Die nächsten und schwersten Verpflichtungen für die Durchgeistigung des Technikers und seiner Arbeit, für die kulturelle Auswirkung der Technik überhaupt, haben unsere Technischen Hochschulen.“

„Was Zschimmer jüngst geschrieben, hat sich mir ebenso oft bestätigt: „Wiederholt haben mir Studenten in höheren Semestern geklagt, sie fühlten, daß im Studium an der Technischen Hochschule ein gewisses Etwas fehle, was der Student an der Universität voraus habe. Ich glaube, es kann nichts anderes bedeuten als die wahre und ideale Begeisterung für den Beruf.“ Diese aber wird heute noch nicht oder nicht mehr in wünschenswertem Grade geweckt und gefördert.“

„Man hat die äußere Organisation verbessert, vor allem durch Einschlebung verschiedener neuer Sonderfächer; Kern und Wesen des Unterrichtes hat man unverändert gelassen... Die Art der Lehre ist von der Umgestaltung noch nicht ergriffen, und gerade hier bietet sich ein reiches Feld für eine wirkliche Reform, die nicht bloß den Namen trägt, sondern sie ihrem innersten Wesen nach auch ist.“ (Romberg.)

„Über das „praktische Jahr“ sind die Meinungen geteilt. Vor allem treten die aus der Praxis Gekommenen dafür ein; die mehr wissenschaftlich Gerichteten, wie Schreiber, halten nicht viel davon. Es ist „ein völlig veraltetes Bestreben hinsichtlich des praktischen Lernens, nachdem jetzt selbst die Lehrlingsausbildung in größeren

Werken nicht mehr dem Werkmeister anvertraut wird, sondern in eigenen Lehrlingsschulen erfolgt". Auch das „Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung“ beweist die Überflüssigkeit solchen Tuns und endlich der nicht allzu große wirkliche Erfolg derer, die es selbst eifrig genommen. Dagegen wird ein praktisches Jahr nach dem Studium empfohlen, das dem Technik-Studierenden gleich dem Juristen oder Mediziner die Möglichkeit geben soll, sich für die spätere Verwendung über seine besondere Interessen- und Befähigungssphäre klarer zu werden."

„Ein Mann wie Matschoß hat vor kurzem geschrieben: „Über den Erzeugnissen des Menschen, über den Maschinen, haben wir den Menschen selbst zu sehr vergessen. In den Programmen der Hochschulen, in unserer technischen Literatur wird der Mensch kaum genannt.“

„Während es dort (auf der Universität) zur Not genügt, Gelehrter zu sein, und die Lehrbegabung wie das Menschentum mehr als angenehme Beigabe empfinden werden, erfordert ein solches Fach an den Technischen Hochschulen vor allem einen Lehrer und eine Persönlichkeit, die deshalb nicht weniger gelehrt zu sein brauchen oder auch nur sein sollen als jene der Universität. Aus der geistigen Übersicht und Beherrschung eines größeren Gebietes, als dies dem Spezialforscher meist möglich ist, ersteht eine andere wissenschaftliche Einstellung und Aufgabe: es muß das Wesenhaft-Lebendige, Menschheitsbildende in typischer Weise herausgeholt werden und zugleich so, daß sich dadurch die andere Geisteseinstellung der Naturwissenschaften und technischen Gebiete klar ergibt und dem Techniker bewußt wird. Dieser muß im Tiefsten erkennen und erleben, daß neben seiner Welt noch eine andere, höhere Welt besteht — im Sinne etwa, wie es der Berliner Physiker Nernst, ein Nobelpreisträger, ausdrückte: „Das Genie der Kunst steht in der Rangordnung höher als das der Wissenschaft. Wir würden heute die Fallgesetze kennen auch ohne Galilei und die Planetengesetze ohne Kepler. Aber wir hätten keine Beethovensche Symphonie ohne Beethoven.“

In dem Abschnitt über Technik und Baukunst bringt der Verfasser in fast klassischer Form das Wesen neuer Baukunst zum Ausdruck:

„Will man es ganz scharf ausdrücken, kann man sagen, daß die Form der alten Stile „Formalismus“ gewesen: die vorhandenen Bauformen wurden auf alles angewandt. Von dem Gesichtspunkt aus kommen die Stilbesessenen auch in der modernen Kunst schon wieder zum Formalismus. Das rein Kubische um jeden Preis ist z. B. ein solcher Formalismus, ein Steckenpferd — wir wollen aber nicht auf einem Stecken, sondern auf einem Pferd reiten. Das aber gibt uns eben die organische Gestaltung des

Technischen, das die Form an der neuen Aufgabe immer wieder neu erstehen läßt. Nicht Formalismus, sondern Formgesinnung ist es, wenn man die sachliche, knappe, klare Form der technischen Gebilde auch für das Baugelbilde als Vorbild nimmt, weil das nicht eine gleichsam individuelle Form ist wie die romanische, gotische, Renaissance-Form, sondern ein allgemeines Formprinzip.“

Eine weitere, direkte und indirekte Einwirkung der Technik auf die Baukunst erstand durch die Ingenieurwerke in Brücken, Hallen, Silos usw., die einerseits erwiesen, daß aus den allgemein technischen Grundsätzen auch Baugelbilde mit ästhetischen Werten zu erstehen vermögen; andererseits veranschaulichen sie die Schönheit des Einfachen, der Grundform, für die der Sinn im 19. Jahrhundert verlorengegangen war: die Klarheit und Kraft der Linie, der ungebrochenen Fläche, die Wucht geschlossener Baukörper, die Spannung straffer Raum-bilder.“

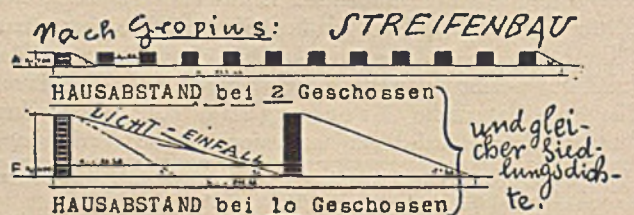
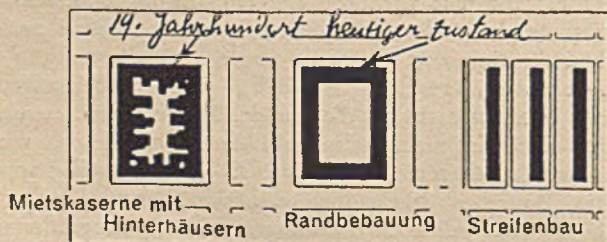
„Aber es ist ein gewaltiger Unterschied, ob man vom Zweck her die Form gestaltet oder eine bestimmte Form vorwegnimmt und in diese den Zweck einbiegt, einpreßt, hineinstopft, wie das 19. Jahrhundert es getan.“

„Für Profile usw. ist weder Zeit noch Platz; es gilt eine andere Detailarbeit. So kann man selbst für Türen und Fenster vielfach nicht mehr auf die alten Vorbilder zurückgreifen, sondern muß auch sie aus der Konstruktion und besten Zweckform mit Hilfe moderner Herstellungsweisen bedenken, was weitere ästhetische Auswirkungen hat. Wenn Oud mir einmal erzählte, daß er monatelang an einem Fenster arbeitet und immer wieder probiert, wie dieses dann in die Hausfläche, in die Blockwand, in die Straßenfront sich fügt und welche Wirkung daraus im Sinne des Maßstabes, der Proportion, der lebendigen Reihung usw. ersteht, wie es an sich als Formwert wirkt, so versteht man, wie dies gemeint ist. Ähnlich sind die Formen der Boschhörner aus der Ellipse entstanden, indem man aus der schließlichen Auswahl von vier bis fünf ovalen Querschnitten die endgültige schönste Form gewann — es waren zuletzt Unterschiede von fast mikroskopischer Feinheit. Wir stehen im Sinn für solche Leistungen erst am Anfang. Die fruchtbare Weiterentwicklung wird durch das zum Schlagwort ausgeartete Typisieren bedroht, das oft nur eine magere Vereinfachung ist, bloßer Schein des Typischen. Der Privatarchitekt hat für solche Vertiefung nicht die Zeit. Hier liegen die großen Verpflichtungen der städtischen und staatlichen Baubehörden. Deshalb ist u. a. auch darin das Arbeiten der Bayerischen Oberpostdirektionen so vorbildlich; auch unsere Hochschulausbildung hat hierauf mehr zu achten.“

Harbers

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Befreites Wohnen, Band 14 der Schaubücher. 85 Bilder, erläutert von S. Giedion. Orell Füßli Ver-



lag, Zürich-Leipzig. — Motto: „Die Rasse der Hohenpriester der Steinarchitektur wird wie die vorsündflutlichen Tiere verschwinden müssen, um einem neuen konstruktiven Geschlecht Platz zu machen.“ Giedion ist bekannt geworden mit seinem Buch über neues Bauen in Frankreich. Das vorliegende Büchlein ist in Aufmachung, Text und Bildanordnung und Anordnung ein Anreger und Vorkämpfer für eine neue Lebensform, Wohnform, Arbeitsweise und Bauform. Corbusier und das flache Dach nehmen einen breiten Raum ein. Wir bedauern — gerade im Interesse der neuen Baugesinnung, die im übrigen klar zum Ausdruck kommt —, daß ein flaches Dach als *Conditio sine qua non* für ein modernes Bauen angesehen wird. Warum nicht los von dieser leidigen Dachfrage? Sehen diese extremen Verfechter nicht, wie sehr sie den Bequemem, den Banausen Wasser damit auf die Mühle geben? Es ist eben das Wasser, welches ihnen dort durch Flachdächer in die Häuser läuft, wo die Konstruktion schlecht oder für das Klima nicht geeignet ist. Ich verweise auf Heft 45, XXX. Jg., der Umschau. Also — nicht das flache Dach ist das Primäre und Wichtige. — Im übrigen sind wir die letzten, welche gegen ein flaches Dach wären, wenn es richtig konstruiert und im Preise dem Zwecke angepaßt ist. (S. Jahrg. 1929, Heft 12, Seite 387 das Konstruktionsbeispiel aus Kaiserslautern.) Nach dieser kleinen Einschränkung können wir uns getrost äußern: wir begrüßen dieses Buch! Es sollte in viele Hände geraten, von Bauleuten, Baubeamten, vor allem aber von Verwaltungsbeamten. Es wird Willigen die Augen öffnen oder solchen, die schon auf dem Wege sind, die Arbeitsfreude und die Arbeit erleichtern. Einige Zitate:

BEDÜRFNISSE:

Wir wollen befreit sein:

- vom Haus mit dem Ewigkeitswert und seiner Folge
- vom Haus mit den teuren Mieten
- vom Haus mit den dicken Mauern und seiner Folge
- vom Haus als Monument
- vom Haus, das uns durch seinen Unterhalt versklavt
- vom Haus, das die Arbeitskraft der Frau verschlingt.

Wir brauchen dafür:

- das billige Haus
- das geöffnete Haus
- das Haus, das uns das Leben erleichtert.

SCHÖNHEIT?

SCHÖN ist ein Haus, das unserem Lebensgefühl entspricht.
Dieses verlangt: LICHT, LUFT, BEWEGUNG,
ÖFFNUNG.

SCHÖN ist ein Haus, das gestattet, in Berührung mit Himmel und Baumkronen zu leben.

Die Wohnung für das Existenzminimum

„Die wichtigste Aufgabe des heutigen Bauens, die Wohnung für die Leute mit dem kleinsten Einkommen, ist bis heute ungelöst.

Ungelöst in materieller Beziehung: Zwischen dem Herstellungspreis einer menschenmöglichen Wohnung und den niederen Einkommen klafft ein unüberbrückbarer Spalt.

Dies ist durchaus verständlich. Die handwerklichen Baumethoden, die immer noch angewendet werden, sind trotz genauer Ausbildung am Ende ihrer Entwicklungsmöglichkeit. Sie stehen im Widerspruch zur industriellen

Graue Theorie,

das war bisher die

Perspektive!

Wer von jedem Standpunkte, ohne Rücksicht auf die Größe des Schenkels, 180 Grad und mehr, eine unverzeichnete Darstellung des Objektes in kürzester Zeit wünscht, der zeichnet nach dem verblüffend einfachen, in allen Fällen das wahre Sehbild ergebenden

Netzhautbild-Verfahren

von Architekt Fritz Stark

Auf beschränkter Zeichenfläche, ohne Apparat, mit einem Minimum an zeichnerischer Konstruktionsarbeit, ohne Fluchpunkte und die vielen sonstigen Hilfsprojektionen entwerfen Sie mit diesem Verfahren unter wertvoller Zeitersparnis in Zukunft ihre Schaubilder.

Unbegrenzte Anwendungsmöglichkeit auch bei Innen- und Fliegerperspektive.

Neuheit!

Doppel-Perspektive!

In Ateliers führender Baukünstler in Anwendung. Man verlange Prospekt mit Gutachten

Das mit besonderer Berücksichtigung der Praxis des Architekten geschriebene und vorbildlich ausgestattete Werk ist durch den Selbstverlag des Verfassers Architekt Fritz Stark, Neuß, zum Preise von RM. 24.—, Ganzleinenband, gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheck-Konto Köln 60468 zu beziehen.

DURAN

SILBER
der elegante
Baustoff der
neuen Zeit.

DÜRENER METALLWERKE AKT. GES.
DÜREN - RHEINLAND

Herstellungsart der übrigen Gebrauchsartikel. Sie müssen zwangsläufig zu teuer sein.

Die industriellen Baumethoden aber, die entwicklungs-fähig sind, stecken — zum Teil infolge künstlicher Unterdrückung — fast noch in den Kinderschuhen. Vergleichbar sind sie etwa mit dem Stand der Eisenindustrie um 1850. Auch damals konnte ein handgeschmiedetes Stück Eisen mit einem maschinell erzeugten in Konkurrenz treten. Allerdings nicht auf lange hinaus.

In gleicher Weise tritt heute im Hausbau etwa der raffiniert ausgebildete Ziegelbau mit industriellen Herstellungsmethoden in erfolgreichen Wettbewerb. Aber man vergesse nicht: hier berühren sich Ende und Anfang einer Leistungsfähigkeit.

Mittels Subventionen, durch die heute die Blößen des Baubetriebs verdeckt werden, kann das Haus für das Existenzminimum niemals gelöst werden. Sie sind nur Anzeichen, daß der übliche handwerkliche Baubetrieb am Ende ist und mit den Problemen, die das Leben stellt, nicht mehr fertig werden kann.

Hand in Hand mit einer wirksamen Industrialisierung geht die Forderung nach weit ausgedehnten Baugeländen, die das industrielle Verfahren überhaupt erst zur Auswirkung kommen lassen. Mit anderen Worten: Bodenreform, Vereinigung des lebenswichtigen Baulandes in einer öffentlichen Hand, weitgehend organisierte Landesplanung. Aber die Wohnung für das Existenzminimum ist auch in anderer Hinsicht noch ungelöst: als Bauaufgabe.

Wie soll diese Wohnung aussehen?

Sie hat in erster Linie in einem Verhältnis zum Einkommen zu stehen. Aber dies sagt noch nichts über ihre Organisierung aus. Schon lange haben sich Vertreter der älteren Generationen um das Problem bemüht und eine Lösung versucht, indem sie den bürgerlichen Haustyp — unter Beibehaltung der handwerklichen Baumethoden — immer mehr verkleinerten. Folgen: Die Zimmer bekamen Dimensionen, die man nicht mehr als lebensmöglich bezeichnen kann; dafür war alles vorhanden, was zur Repräsentation des bürgerlichen Hauses gehörte: Vorräume, getrennte Stiegenhäuser, Gänge.

Das Haus für das Existenzminimum wird nicht geschaffen werden, indem man alle Details einer Villa verniedlicht und in schlechterer Ausführung wiederholt.

Das Haus für das Existenzminimum muß zugleich eine neue Wohnform werden und daher über einen größeren Wohnwert verfügen. Allerdings mit den Überresten der Repräsentation wird gründlich aufgeräumt werden müssen.

Alle Forschung, alle Programme müssen als oberste Richtlinie auf die Frage eingestellt sein: Was braucht der Mensch?

Wird die Wohnung für das Existenzminimum ein Reihenhausein oder in großen Wohnmassiven untergebracht werden?

Das Miethaus aber ist erst in den allerletzten Jahren auf neue Wohnmöglichkeiten, wie sie der Skelettbau oder kombinierte Konstruktionsmethoden liefern, untersucht worden. Wir stehen da ganz am Anfang.

Die Mietskasernen des 19. Jahrhunderts mit ihren Hinterhöfen sind eine Folge der Bodenspekulation, der schlechten Verkehrsverhältnisse von und zur Arbeitsstätte, sowie des Fehlens eines klaren Bauprogramms. Das Bauprogramm war unklar, denn die Frage: Was braucht der Mensch? wurde nur oberflächlich gestreift, keineswegs aber zur Richtlinie genommen.

In fast allen Ländern bestehen heute Gesetze, die das Elend der Hinterhäuser mildern oder ganz verhindern, ohne doch im Prinzip weiterzuführen, denn solange man schematisch Geschosßzahlen für bestimmte Stadtviertel vorschreibt, ohne die ganze Planung von dem Grad der erreichten Besonnung abhängig zu machen, solange klebt man an frisierten Fassaden und Blockbauten (Randbebauung).

Unseres Wissens hat zum erstenmal Augustin Rey auf dem Internationalen Tuberkulosekongreß in Washington 1908 darauf aufmerksam gemacht, daß die Grundlage des Stadtbaus die Orientierung nach der Sonne sein muß und daß vor allem darauf zu achten sei, daß jede Wohnung direkt von Sonnenstrahlen getroffen werde.

Auf der Grundlage der Sonnenbestrahlung gelangte man zur Streifenbebauung. Die parallel gerichteten Häuserzeilen werden nach der günstigsten Besonnung ausgerichtet. Sie stehen in Grünflächen. Der Verkehr wird an den schmalen Stirnflächen vorbeigeleitet, wo er niemand stört und selbst nicht gestört wird. „Gegenüber der alten Blockbebauung hat dieser Streifenbau den Vorteil, daß die Besonnungslage für alle Wohnungen gleichmäßig günstig ausgenützt werden kann, daß die Durchlüftung der Zeilen nicht durch Querblöcke gehindert wird und daß die schlecht durchlüftbaren Eckwohnungen wegfallen.“

Walter Gropius geht konsequent weiter, wenn er verlangt, daß die neuen Gesetze an Stelle der Gebäudehöhen die Siedlungsdichte setzen sollen. Er kommt auf diesem Weg zu zehnstöckigen Häuserzeilen, die bei gleicher Siedlungsdichte einen mehr als achtmal größeren Abstand voneinander haben können, wie zweigeschossige Bauten. Eine neue Freiheit und Luftdurchspültheit käme in die geöffneten Baumassen und es muß untersucht werden, was für psychische und wirtschaftliche Konsequenzen in dieser Wohnform liegen. Wir begeben uns damit auf den positiven Weg des Experiments. Nur die Erfahrung durch die Tat, nicht Überlegungen können hier Entscheidungen bringen.

Zwangsläufig wird das Land, das zuerst eine wirkliche Lösung für die Wohnung des Existenzminimums findet, auch den höchsten Stand des Bauens aufweisen, denn ohne Ausnützung aller heute vielfach nur im Keim vorhandenen Möglichkeiten ist eine Lösung undenkbar.“

Harbers



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

„Riesenbauten Nordamerikas.“ 69 Bilder. Eingeleitet und erläutert von Dr. Frank Washburn. Schaubücher 15. Herausgeber Dr. Emil Schaeffer. Geb. Fr. 3.—, M. 2.50. Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig. — Wer europäische Auswirkungen amerikanischen Wolkenkratzerbaues gesehen hat — ich erwähne das Telephon-



Hotel New Yorker, New York



Teleph.-Geb., Madrid

gebäude an der Granvia in Madrid oder das Klubgebäude nach seiner eigentümlich verschachtelten Form mit dem Spitznamen „El Equipaje“ (das Gepäck) belegt, wer weiterhin die verkehrstechnischen und hygienischen Auswirkungen dieser Massenauftürmungen, z. B. auf Manhattan, studiert hat, bringt der ganzen Frage, soweit sie in so



Ein Klubgebäude, Madrid, genannt El Equipaje (Das Gepäck). — Historische Formen sehr willkürlich angewandt. Keine Beherrschung der Baumasse.

übersteigter Weise in Erscheinung tritt, kaum mehr als ein romantisches oder graphisches Interesse entgegen. Besonders widerwärtig ist dem modernen Menschen die Überkleisterung höchst realistischer Zweckgebilde mit Idealität. Als seltene Ausnahme in dieser Beziehung nennen wir das Hotel New Yorker, New York. Harbers.



CERESIT
macht nasse
Keller u. Wohnungen
staubtrocken

CÉRESITOL
nichtsichtbarer Aussenanstrich
gegen Schlagregen!

WUNNERSCHE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA

GLAS- UND SPIEGELMANUFAKTUR E.TILMES & Co. BONN

Fernruf Sammelnummer 1741
Nach Geschäftsschluß
5852, 6152, 5952, 5753

Zweigniederlassung: HERFORD i. Westf., Fernruf 3223

Verkaufsläger: WORMS, Fernruf 341 / NAGOLD, Fernruf 189 / Kelkheim, Fernruf 39

liefert

Kristallspiegelglas

Marke V.D.S.

in jeder Bearbeitungsart und Form

Otto Ernst Schweizer. Einleitung und Gesamtbearbeitung von Justus Bier. Friedrich Ernst Hübsch, Verlag, G. m. b. H., Berlin. 1929. — Dr. Bier gibt in einer kurzen Einleitung einen Überblick über Schweizers bisherigen Lebensgang: Schweizer begann mit sechzehn Jahren als Geometer und widmete sich diesem Beruf, in dem er bereits zu städtebaulichen Aufgaben kam. 1913 gibt er diese Tätigkeit auf, kommt zu Theodor Fischer nach München, wo er nach verkürzter Studienzeit als Bauführer bei den von Fischer errichteten Bayr. Geschützwerten tätig ist. Die weiteren Etappen sind: Stadtbaurat in Schramberg, Gemünd und Nürnberg, wo er sich als Architekt mit Planetarium und Stadionbauten (siehe 1929, Heft 1) erst voll entwickeln konnte. Schweizer ist der typische und ehrliche Evolutionist, der, ohne seinen Werdegang zu verleugnen, rein aus der Aufgabe heraus das Moderne schafft und frei von Formalismus bleibt. — Das Buch ist gut ausgestattet. H.

Die Studienmappe. Heft III, 3. Weinisch: Bau- und Feuerpolizei (Bayr. Bauordnung). Bayr. Kommunalchriften-Verlag, G. m. b. H., München. — Das Heft gibt auf 95 Seiten über die etwas unübersichtliche Materie in einprägsamer Form (in Frage und Antwort) Aufschluß. Inhalt: Baulinien, Baugenehmigung, Bauführung, Strafrecht, Anhang: Vorbeugender Brandschutz, Brandbekämpfung.

Das Nürnberger Stadion im Sport- und Volkspark auf dem Zeppelinfeld. Eine Beschreibung seiner Entstehung. Herausgegeben vom Stadtrat. Bearbeitet vom Stadtgartenamt Nürnberg 1929. — Das geschickt zusammengestellte Büchlein gibt einen guten Überblick über Ausmaße und Entstehung der Anlagen. Die Nürnberger Stadionanlage erhielt auf der IX. Olympiade in Amsterdam 1928 im Kunstwettbewerb, Abteilung Architektur, Gruppe Städtebau, die goldene Medaille. Bei der Veröffentlichung im Januarheft 1929 haben wir als Verfasser der baulichen Anlagen, auf die sich die goldene Medaille wohl auch — wenn nicht in erster Linie — bezieht, Oberbaurat Schweizer genannt. Vorliegende Denkschrift nennt diesen jedoch an untergeordneter Stelle in einem Atemzug mit dem Statiker und den örtlichen Bauleitern. Auch bei der Erteilung der goldenen Medaille in Amsterdam wurde Schweizer nicht genannt. Bei Schweizer handelte es sich unseres Wissens durchaus nicht etwa um eine subalterne Mitwirkung — die Schwierigkeiten einer guten räumlich-städtebauli-

chen, beziehungsweise architektonischen Lösung bei den durch die Achteckanordnung bedingten Diagonalstellungen zeigt schon das Modell auf Seite 11. Es bedurfte schon eines großen künstlerischen Könnens, um die ganz ausgezeichneten Lösungen zu erreichen. Eine Klarstellung wäre uns erwünscht, unsomehr, als die Arbeit Schweizers schrittweise durch häßlichen ockergelben Anstrich und maßstäblich falsche Anbauten entstellt wird. H.

Verhandlungstechnik. 200 Ratschläge über die Kunst, mit Erfolg zu verhandeln. Von Paul Wallfisch-Roulin. Achte Auflage. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart und Wien 1929. — Dieses erstmalige und ausgezeichnete Werk empfehlen wir deshalb, weil beim Baumenschen und Techniker fehlende „Verhandlungstechnik“ meist der Grund ist, in der Verwaltung wie im öffentlichen Leben bei entscheidenden Dingen meist hinter den Verwaltungsmann, Kaufmann und Juristen zurücktreten zu müssen. Es besteht wohl in allen anderen Disziplinen kein Zweifel, daß die Sache stets von demjenigen vertreten werden sollte, der sie technisch beherrscht. Es wäre ein Unding, sich vorzustellen, daß der Jurist seinen Rechtsfall ausarbeitet und sich in der Verhandlung etwa durch den Geistlichen, Arzt, Kaufmann oder Architekten vertreten läßt. Dagegen ist das Umgekehrte durchaus gewohnt und üblich. — Der innere Grund liegt, abgesehen von hartnäckigem Festhalten an der Tradition und der relativen Jugend der technischen Berufe, auch an einem Versagen des Technikers im Verhandeln, Vortragen und Führen von Versammlungen. Wir nennen einige Punkte des Inhaltes: als Methode der „Zeitlupen-Begriff“. Gedächtnis — Logik — Verhandlungsraum. Geschäftsordnung — Vorbereitung. Die Diskussion — Argumente — Redekunst — Verhandlungstechnik im Staatsleben — in Geschäftskonferenzen — zu Zweien. H.

Simba, Filmabenteuer in Afrikas Busch und Steppe. Von Martin Johnson. Mit 59 Abb. und Karte. Zweite Auflage. F. A. Brockhaus-Leipzig 1929. — Johnson hat mit seiner jungen Frau jahrelang die Landschaft und das Leben der Tierwelt in Zentralafrika in der Nähe der abessinischen Grenze im Licht und Laufbilde verfolgt. Abgesehen von den herrlichen Aufnahmen von Raubtieren und pflanzenfressenden Tieren in vollster Freiheit scheint uns vor allem wichtig die fast paradiesisch herrliche Landschaft des „Paradies“-Sees und seiner Umgebung, dem Busch und der Steppe sowie den 5200 m hohen Kenia. Wenn schon das



We De Schiebefenster D.R.P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitlicher Bauweise. ● Spezialität: Dreiteilige Schiebefenster System Dosquet.



Wender & Dürholt, Lennep (Rhd.)

● 25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

Reisen nicht möglich ist —, an solchen Büchern den inneren Blick zu weiten für Landschaften und Atmosphäre sollte kein Architekt versäumen. H.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

FRANKFURT a. M. In dem von H. Fuld & Co., Telefon- und Telegraphen-Werke A.G., ausgeschriebenen Wettbewerb, der nach Verlängerung um drei Wochen am 21. November 1929 ablief, sind etwa 1000 Bewerbungen eingegangen. Zufolge dieser hohen Zahl nimmt die Sichtung des Materials längere Zeit in Anspruch und ist heute noch nicht abzusehen, wann das Preisgericht tagen und die Ausstellung der Arbeiten stattfinden wird, jedenfalls aber werden die Termine rechtzeitig bekanntgegeben.

MÜNCHEN. Die Stadtgemeinde schreibt zur Erlangung von neuen Entwürfen für **Beleuchtungsma-**ste zur Aufstellung auf den Straßen und Plätzen der Stadt einen Wettbewerb unter der Künstlerschaft und den einschlägigen Fachkreisen Münchens aus. Zugelassen sind auch Bewerber, die im Vorortbereich ansässig sind. Es sollen Entwürfe geliefert werden für Beleuchtungsma- ste in Eisen oder Eisenbeton, und zwar sind darzustellen: Kandelaber für eine, drei oder mehr Lampen mit einer Lichtpunkthöhe von 10—13 m. Ferner: Kandelaber für Laternen mit einer Lichtpunkthöhe von 5—6 m in einfacher und besonderer Ausstattung. Endlich Kandelaber für Helm- oder Laternenarmatur oder aber für Hängelampe in Lyra oder an Ausleger mit einer Lichtpunkthöhe von 3,5 m. Für Preise und Ankauf stehen insgesamt 4200 M. zur Verfügung, darunter für einen 1. Preis 1000 M. für einen 2., 3. und 4. Preis 600 M. bzw. 400 M. bzw. 300 M. Preisrichter u. a.: Oberbaudirektor F. Beblo, Vorstand des Hochbauamtes, Oberbaurat Blößner, Geh. Baurat Prof. Dr. Grässel-Reg.-Baurat K. Hocheder, Oberbaurat C. Zell, Direktor der Städt. Elektrizitätswerke. Die Unterlagen für den Wettbewerb können im Verwaltungsgebäude der Städt. Elektrizitätswerke, Blumenstraße 28, Ausstellungsraum, Erdgeschoß, Zimmer 90, gegen Empfangsbestätigung abgeholt werden. Die Entwürfe sind abzuliefern bis 30. Januar 1930 im Verwaltungsgebäude der Städt. Elektrizitätswerke, Blumenstraße 28, 3. Stock, Zimmer 386.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

AMSTERDAM. Im Kunstwettbewerb der IX. Olympiade wurden folgenden beteiligten deutschen Architekten eine Erinnerungsplakette überreicht: Arch. B.D.A. Baudirektor Prof. Adolf Abel-Köln; Arch. B.D.A. Prof. Dr.-Ing. Hermann Alker-Karlsruhe; Gartendirektor Barth-Berlin; Arch. Max Bromme, Städt. Gartendirektion Frankfurt a. M.; Arch. Prof. H. de Fries-Düsseldorf; Arch. Hensel, Städt. Gartendirektion Nürnberg; Arch. Hans Hohloch-Dresden; Arch. Karl Hoffmann-Berlin; Arch. Konwiarz, Städt. Hochbauamt Breslau; Arch. Max Laeuger-Karlsruhe; Arch. Karl Linne, Staatl. Gartendirektion Hamburg; Arch. B.D.A. Reg.-Bmstr. a. D. Werner March-Berlin-Charlottenburg; Arch. Emil Pohle-Dortmund; Arch. Pregitzer u. Holke, Stadtbauamt Duisburg; Stadtbaurat Hubert Ritter-Leipzig; Arch. Schilling, Städt. Bauamt Düsseldorf; Arch. Paul Wolf, Stadtbauamt Dresden; Arch. B.D.A. Reg.-Bmstr. a. D. Ernst Stahl-Düsseldorf.

MARBURG a. L. (Kassel). Im Wettbewerb Tuberkulose-Krankenhaus erhielten den ersten Preis



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE
LINOLEUM-WERKE A-G

Die Zentrale in Bietigheim bei Stuttgart versendet
auf Wunsch gerne die neue Broschüre Nummer 34

Franz Fischer & Sohn

G. m. b. H.

München

Briennerstr. 55

Eingang Wittelsbacherplatz
Fernspr. 20634 u. 20635



Erstes und ältestes
Spezialgeschäft

Tapeten • Linoleum

Jg. Wörle - Möbelfabrik Augsburg-Göggingen

Gegr. 1852

Innenausbauten jeder Art
verbunden mit künst-
lerischer Innendekoration

Erste Referenzen

Ausstellungshaus:
Augsburg, Königspl. B 196

(5000 M.) Arch. Hebebrand u. Kleinertz-Frankfurt a. M.-Eschersheim; je einen 2. Preis (3500 M.) Arch. Karl Weber-Flum-Frankfurt a. M.-Höchst; Arch. Walter Schwagenscheidt-Frankfurt a. M.-Römerstadt; 4. Preis (2500 M.) Stadtbaurat Koerte-Frankfurt a. M.; 5. Preis (2000 M.) Arch. H. F. W. Kramer und K. Gräf-Frankfurt a. M.-Heddernheim. Ankäufe: Arch. Wilhelm Saenger u. E. H. Schmiedt-Kassel; Arch. Justus Haarmann u. Landesoberbauinspektor Ph. Hedderich-Kassel; Arch. B.D.A. Catta u. Groth-Kassel.

GESCHÄFTLICHES

Was ist Duranametall?

Wir lieben das Feste, das Knappe. Worin kommt dies deutlicher zum Ausdruck als im Metall? Darum hat sich auch die Architektur dieses neuesten Baustoffes liebevoll angenommen. Nicht nur in Fabriken, auch in Bürohäusern, in Läden, in Restaurants, ja sogar in Wohnbauten wird heute viel Metall verwendet, Duranametall.

Die Dürener Metallwerke stellen unter diesem Namen eine Reihe von Legierungen her, die in der Hauptsache aus den drei Metallen Kupfer, Zink und Eisen bestehen. Das prozentuale Verhältnis wechselt in den verschiedenen Legierungen innerhalb gewisser Grenzen nach bestimmten Regeln, je nach den vom Material verlangten physikalischen und technischen Eigenschaften. Auch tritt für gewisse Verwendungszwecke ein Zusatz anderer Metalle zur Grundlegierung, freilich in nur geringen Mengen, hinzu. Man hat es bei der Herstellung der Duranalegierungen in ungleich höherem Maße als bei ausschließlichen Kupfer-Zinn- und Kupfer-Zinn-Zink-Legierungen in der Hand, durch Änderung der prozentualen Zusammensetzung oder durch geringe Zusätze die Eigenschaften des Materiales den Anforderungen anzupassen, so daß man bei „Durana“ gewissermaßen von der Konstruktion einer Legierung nach gegebenen Bedingungen sprechen könnte.

Duranametall wird in Bändern, Blechen, Stangen, Drähten, Profilen, Preßteilen, Gußstücken, Schmiedestücken und Blöckchen hergestellt. Schmiedestücke, Gußstücke und Preßteile werden roh, vorgearbeitet und fertig bearbeitet geliefert.

Im Bauwesen findet Duranametall vor allem Verwendung für Schaufenster, Schaukästen, Türen, Gitter aller Art, Gesimse und sonstige Teile der Fassade, Vorstoßschienen, Handläufe, Treppengeländer, Schalterumrahmungen, Vitrinen, Beleuchtungskörper, Firmenbuchstaben, Reliefs, Umfriedungen von Baudenkmalern.

In vornehmen Privathäusern, Gasthöfen, Genesungsheimen, Heilanstalten usw. werden die Küchen mit Spülbecken aus Duranametall ausgestattet.

Hinsichtlich der Haltbarkeit von Duranametall im Freien hat man außerordentlich gute Erfahrungen gemacht.

In neuerer Zeit wird in zunehmendem Maße weißes Metall bevorzugt. Für diesen Zweck ist Duranasilber geeignet. Da sich Profile aus Duranasilber infolge seiner großen Naturhärte wesentlich schwieriger als aus Duranametall pressen lassen, müssen sie eine Wandstärke von wenigstens 3 mm aufweisen.

Duranametall und Duranasilber sind ein hervorragendes Baumaterial. (Siehe auch „Der Baumeister“ 1929, Heft 3, Beilage.)

Behaglichkeit in Siedlungsbauten! Trotz dreißigjähriger Bewährung ist es doch noch immer viel zu wenig bekannt, daß der Architekt ein einfaches Mittel an der Hand hat, um in Neubauten sofort dauernd trockene Wandoberflächen zu erzielen, so daß die Bewohner sofort von der in den Mauern noch befindlichen Baufeuchtigkeit getrennt sind, die Wohnungen also sofort beziehbar werden. Dabei kann die Mauer dauernd allmählich durch Luftspülung austrocknen. Auch wird Schutz gegen Kälte und Wärme und ferner auch gegen Schall erzielt. Der Mörtelputz greift in die sich erweiternden Hohlfalzen schwalbenschwanzförmigen Querschnitte ein und kann sich nach dem Erhärten von der Wand nicht ablösen, bildet vielmehr mit der Wand ein unlösbares Ganze. Dieses so einfache Mittel, daß man auch das Ei des Kolumbus nennen könnte, sind die echten Kosmostafeln. Sie werden einzig und allein in der Fabrik von A. W. Andernach, G. m. b. H., in Beuel am Rhein, hergestellt, die seit 40 Jahren auf dem Gebiete der Asphaltfabrikate Isolier- und Bedachungsmaterialien hervorragendes geleistet und in mancher Beziehung geradezu bahnbrechend gewirkt hat.

GLAS 

MALEREI

CHRISTEL KUBALL

H A M B U R G

**FENSTER FÜR KIRCHEN-STAATSGEBÄUDE-
VILLEN UND GESCHÄFTSHÄUSER**

Metall-Buchstaben Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Mietzsch

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag

Dresden-A.1, Kl. Plauensche Gasse 20

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

FEBR. 1930 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 2

DIE KUNSTGESCHICHTE ALS ERZIEHUNGSMITTEL

Die Betrachtung der letzten Epoche — des ausgehenden neunzehnten und beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts — lehrt, daß bleibende Kunstwerke oder gar ein Stil auf dem Boden allgemeiner kultureller, also auch sittlich ethischer Richtungslosigkeit nicht gedeihen mögen.

Sie zeigt ferner — als beweiskräftige und positive Gegenprobe —, daß trotzdem einige Künstler auch in dieser Zeit Ewigkeitswerte geschaffen haben, — allerdings nur unter Einsatz ihres ganzen Menschen, ihrer vollen sittlichen Persönlichkeit, indem sie also auch die in ihrer Zeit und Umgebung, in welcher sie sich als Außenseiter fühlten, nicht vorhandenen Voraussetzungen aus sich selbst heraus und mit dem Kunstwerk neu schufen. So widerlegt das Lebenswerk z. B. eines Cézanne, van Gogh, Loos einerseits und das jeweils vom ganzen Volke getragene Kunstschaffen zahlreicher Namenloser in einheitlichen, in sich gefestigten Kulturabschnitten den etwas oberflächlichen und schiefen Satz, daß „Gesinnung“ dort beginne, wo „das Können“ aufhöre.

Gewiß — auch heute gilt es vielen „Zünftigen“ noch nicht als standesgemäß, immer noch als ketzerisch, in Verbindung mit ihrem Schaffen zu „denken“, also Voraussetzungen und Wechselbeziehungen desselben gedanklich auf den Grund zu gehen. Vielen, und zwar gerade denen, welche sich auf ihr Künstlertum einiges zugute halten, dünkt der lichte und kühle Gedanke in der dunklen, aber gemütlichen Höhle des Gefühls als Entweihung geheiligter Bezirke.

Nachdem aber gedankliche Klarheit und Zusammenhänge aufzeigende und vereinfachende Erkenntnis in den Bezirken der Geisteswissenschaften (Bergson, Wölfflin . . .), der Sprache (Voßler), der Volkswirtschaft, der Politik (Bismarck z. B. wirkte weniger als Redner — er sprach oft stockend und undeutlich —, sondern mehr durch seine zwingenden und in Sachkenntnis wohlverankerten, eleganten Gedankengänge) und der Hygiene ihren Einzug hielten, — seitdem über das schöne Wort eines Hofmannsthal, D'Annunzio oder den gepflegten Satzbau eines Thomas Mann hinaus der reine Gedanke selbst, im Sinne des Kunstwerks bildungsfähig wird —, warum sollte nicht auch der Gedanke neben einem in psychologischer Richtung wertenden und bildenden Gefühl dem Werke Pate stehen dürfen, wie es früher in Erwägungen der Wirtschaftlichkeit, sozialer Angemessenheit („Takt“) und des Zweckes auch bei der kleinsten Arbeit die Regel war — allerdings als ruhige, gelassene Überlegung, die sich langsam und organisch zu künstlerischer Spannung verdichtet, und nicht als überspannte und nervöse Reflexion, welche zwischen „reiner“ und „angewandter“ Kunst hin- und herpendelt. Glauben wir auch heute dem „Gedanken“ den Weg zu eigener künstlerischer Geltung gesichert, so haftet ihm in Verbindung mit Werken bildender Kunst, besonders solchen in der letzten Epoche allgemeinen Kunstverfalls, von der Kunstgeschichte her ein nicht unberechtigtes Odium an. Schon eine geringe Beleuchtung vermag

ihn jedoch von jenen wirklichen Ursachen des Kunstverfalls, welche von der Kunstgeschichte ausgingen, zu sondern.

Die Kunstgeschichte des späten neunzehnten Jahrhunderts stand — selbst kulturhistorisch eingereiht — jeweils durchaus im Banne jener eklektizistisch und romantisch betonten Geschmacksrichtung, welche die betreffende Kultur- bzw. Kunstepoche gerade beherrschte. In modischer Schwärmerei oder aus Konjunkturpolitik wanderte ein eng begrenzter und infolge subjektiver Bindungen nicht allzu heller Lichtkegel der kunstgeschichtlichen Aufmerksamkeit von Epoche zu Epoche, den Kreislauf nach erstmaliger Beendigung zu Zeiten der Renaissance (Griechenland, Rom) immer wieder, und zwar in immer schnellerem Tempo durcheilend (Ende des achtzehnten und im neunzehnten Jahrhundert: Ägypten, Griechenland, Rom — Frühmittelalter, Byzanz — Romantik, Gotik — Renaissance, Barock, Rokoko — Klassizismus, Neogotik, Neorenaissance bis zur neuen Renaissance, dem Neubarock, der neuen Gotik, in immer neuem Aufguß, nur in verkehrter Reihenfolge in der kurzen historischen Zeitspanne des zwanzigsten Jahrhunderts).

Diese Beobachtung ist in natürlicher Weise nur psychologisch zu klären: Ebenso wie das Kind dauernden Gefallen nur an dem in Form und Funktion einfachen Spielzeug findet und seinen Geist beschäftigen kann, eine Mehrzahl komplizierter „Spielsachen“ dagegen gefühl- und verstandesmäßig nicht zu durchdringen, sich nicht geistig einzugliedern vermag und die Reihe derselben in immer schnellerer Folge „durchspielt“ bis zu der in vollständigem Überdruß sich bekundenden geistigen Ermüdung — so mußte auch die Psyche des Kunstgeschichtlers infolge mangelnder Selbstbeschränkung und daraus entstehender geistiger Ermüdungserscheinungen sich immer schneller wechselnden Betrachtungskomplexen zuwenden, die schaffenden Künste in immer schnelleren und verderblicheren Richtungswechsel eines Nacheinander bis zur vollständigen Ziellosigkeit des ungeordneten Nebeneinander nach sich ziehend.

Mit dem eigentlichen Wesen einer modernen, auch Nachbardisziplinen der Geisteswissenschaften berührenden, umfassenden Kunstwissenschaft haben solche Verfallserscheinungen, welche, einer ganzen Kulturepoche eigen, auch die Kunstgeschichte dieser Zeit als einer ihrer Teilkomponenten in ihren Bann zogen, nichts zu tun.

Die moderne Kunstwissenschaft hat u. a. und zumal in ihrer Beziehung zur lebendigen Kunstentwicklung als Studienquelle, nicht aber als gegenwärtige, voreilig nach historischen Maßstäben wertende, einordnende und das Kommende vorausbestimmenwollende Kritik, die Aufgabe, an wissenschaftlich vorbereitetem, also vollständigem, d. h. räumlich-zeitlich lückenlosem Material in sich geschlossener Kulturkreise, Beobachtungsreihen aufzustellen, die, gedanklich (logisch)

und gefühlsmäßig in objektiver Weise, wesentlich innere Zusammenhänge klären.

Die so gewonnenen inneren Zusammenhänge lassen sich zu besonderen Gesetzmäßigkeiten verdichten, welche nur einmalig, und zwar nur für diese eine Kultureinheit, an der auch ihr Beobachtungsmaterial gesammelt wurde, gelten. Erst die vergleichende Betrachtung mehrerer solcher an verschiedenen Kultureinheiten und weiter an mehreren, eine Summe von Kultureinheiten umfassenden Kulturkreisen — (z. B. dem Mittelmeerkulturkreis des Nacheinanders hetitischer, babylonisch-phönikischer, ägyptischer, griechischer, römischer und byzantinischer Kultureinheiten oder dem Kulturkreis Ostasiens mit dem Neben- und Nacheinander türkisch-persischer, indischer, chinesischer Kultureinheiten und ihrer Mischprodukte, der russischen, tocharischen, malaischen, koreanischen und japanischen Kulturen) durchgeführter Gesetzmäßigkeiten verschiedener parallel entwickelter Disziplinen wird eine Ableitung höherer, allgemein gültiger Gesetze und Ordnungen ermöglichen. Während diese höheren Gesetzmäßigkeiten mehr für die Geisteswissenschaften (Philosophie, Ästhetik) Wert haben, hat das künstlerische Schaffen oder besser: die Erziehung zum selbständigen Schaffen kultureller Werte aus der so eben umgrenzten Kunstwissenschaft nach zwei Richtungen unmittelbaren Nutzen; zunächst in der Möglichkeit, in ihr das objektive Beurteilungsvermögen zu schulen und in der Erfassung typischer Zusammenhänge, weiterhin aber durch das direkte Studium ästhetischer Wirkungsgesetze am Kunstobjekt.

Hierfür bietet die Kunstwissenschaft schon jetzt ein stetig wachsendes, gesichtetes Material, allerdings noch ein wenig einseitig, da es zunächst mehr die „großen“ und „bedeutenden“ Werke, mehr das Kunstvolle, als das Klein, zunächst Unscheinbare, weil aus dem kleinen Bedürfnis heraus streng und organisch Entwickelte behandelt. Nachdem letzteres neben reinen Verstandes- und Gedächtnisgaben ein technisch vielseitig geschultes und künstlerisch sehr sicheres Urteil voraussetzt, dabei aber nur geringen Augenblickserfolg verspricht, dürfte dies Gebiet vor modischer Saisonarbeit noch einigermaßen sicher sein.

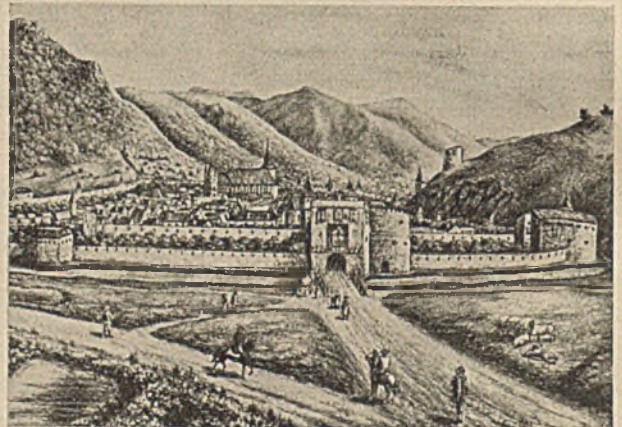
Um so mehr sollte der Baumeister sich dieser besonderen Aufgabe widmen. Er kann dies mit Erfolg nur tun, wenn er neben seinem fachlichen Können sich auch die Forschungsmethoden der Kunstwissenschaft aneignet.

In einigen der folgenden Hefte werden wir das oben Gesagte anlässlich einschlägiger Buchbesprechungen am Beispiel zu erläutern versuchen. Harbers.

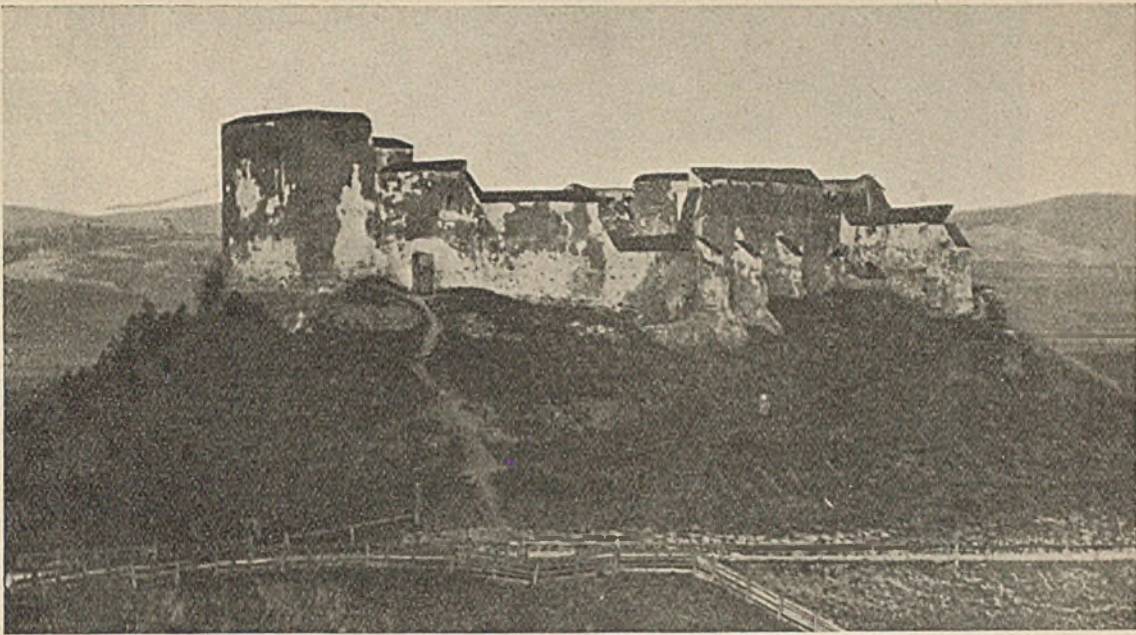
BÜCHERBESPRECHUNGEN

Grundlagen der Kalkulation, Preisermittlung und Betriebslehre. Von Nikolaus Stolz, Malermeister und Landesgewerberat. Verlag Georg D. W. Callwey, München 1930. — Um es vorweg zu sagen: nicht als Eselsbrücke wollen wir dieses aus 20jähriger Praxis und Lehrerfahrung entwickelte Buch dem Geschäftstreibenden, Handwerksmann und Bauleiter empfehlen, sondern als Grundlage und Ausgangspunkt ersten Studiums und eigener, unter dauernder Selbstkontrolle zu leistender Kalkulationsarbeit. Von der Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen (V.D.B.) geht der Verfasser

aus auf die Auffindung des „angemessenen Preises“, der aus Gesteungskosten und Gewinnzuschlag gebildet wird. Die Gesteungskosten bestehen aus dem „produktiven“ Lohnbetrag, d. i. der Arbeitslohn für die eigentliche Ausführung der technischen Leistung, aus dem „unproduktiven“ Lohnbetrag, der dem ersteren hinzuzurechnen ist, für kaufmännische, Werbetätigkeit, aus den „sonstigen Betriebslasten“ und den Kosten der Werkstoffe. Während für die produktiven Leistungen allgemeine Leitzahlen nur Kontrolle für die eigene Nachkalkulation tatsächlich erzielter Leistungen sein können — hier ist das Feld für die organisatorische Tüchtigkeit des Meisters —, ist der unproduktive Lohnbetrag von gewissen, teilweise allgemein errechneten stetigen Voraussetzungen (Verrechnung, Steuern usw.) abhängig. Allerdings wird auch hier, vor allem in kleineren und mittleren Betrieben durch geschickte, erfahrene kaufmännische und technische Betriebsleitung eine besondere Konkurrenzfähigkeit zu entwickeln möglich sein — insbesondere größeren Betrieben gegenüber. Eine gewisse Gefahr von Fehlerquellen liegt allerdings in der großen Summe kleiner Einzelposten. Die Werkstoffkosten — ein Hauptposten innerhalb der Gesamtkalkulation — hängen in besonderem Maße von den Geschäftsgrundsätzen des Betriebes ab. Sie können bezüglich des Materialverbrauchs pro Leistungseinheit auf die festgesetzten Qualitätsgrade der Arbeit, eine sorgfältige Betriebsführung, die Verlust und unnötigen Mehrverbrauch vermeidet, vorausgesetzt, ziemlich genau berechnet werden. Den allgemeinen Ausführungen läßt der Verfasser zu den einzelnen Positionen genaue Berechnungsbeispiele in konsequent entwickelter Tabellenform folgen. Für ein zuverlässiges Ergebnis von Submissionen ist die vergleichende Gegenüberstellung und Prüfung von Angebotbeispielen zum gleichen Leistungsverzeichnis der Malermeister „Sorgsam“, „Gutruf“, „Estut's leicht“ und „Billig sein“ bzw. in I., II., III. und IV. Qualität sehr lehrreich und wichtig. Das vorliegende Buch scheint uns nicht nur für die richtige Kalkulation und damit für die Gesundheit des Submissionswesens auf dem engeren Gebiete der Baumalerarbeit, sondern — infolge seines mustergültigen, methodisch-praktischen Aufbaues — ganz allgemein für das Bausubmissionswesen von grundlegender Bedeutung. Harbers.



KRONSTADT (Siebenbürgen), Klostergässer Tor u. innere Stadt
Zeit vor dem Brande 1689 (zu Seite B 27)



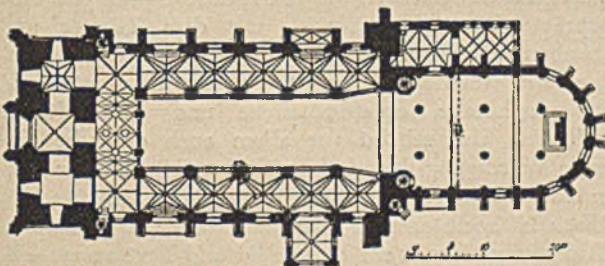
DIE MARIENBURG b. Kronstadt (Siebenbürgen), erste deutsche Steinburg, erb. 1210 (Lichtb. v. d. Schriftl. z. Verf. gest.)

KRONSTADT, Das Burgenland (Siebenbürgen)

Anmerkungen zum gleichnamigen Buch, dritter Band, 1. Teil.
Verlag Burgenländer Sächs. Museum, Buchhandlung
W. Hiemesch, Kronstadt.

Inhalt: Die Entwicklung des Stadtbildes, die Baugeschichte der Stadt, städtische Einrichtungen, Anhang. Ein kultureller deutscher Außenposten nach dem anderen geht der Vernichtung entgegen. Es dürfte daher Nationalpflicht sein, Werken, wie das vorliegende, das aus eigener Kraft einer kleinen Gemeinde als Appell und Notruf an die Brüder im Reich hinausgeht, zu möglicher Verbreitung zu verhelfen. Das Buch ist so ausgezeichnet ausgestattet und sowohl wissenschaftlich wie baukünstlerisch von solchem Wert, daß seine Anschaffung mit bestem Gewissen empfohlen werden kann. Wir geben einige Abbildungen stark verkleinert daraus wieder und deuten die Entwicklung Kronstadts kurz an: Im Jahre 1211 nahmen die ersten deutschen Ansiedler das Burgenland unter dem Schutze der Ritterorden in Besitz. Aus den verstreuten Siedlungen im Zinnental entwickelte sich nach der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts das kulturell und wirtschaftlich hochentwickelte

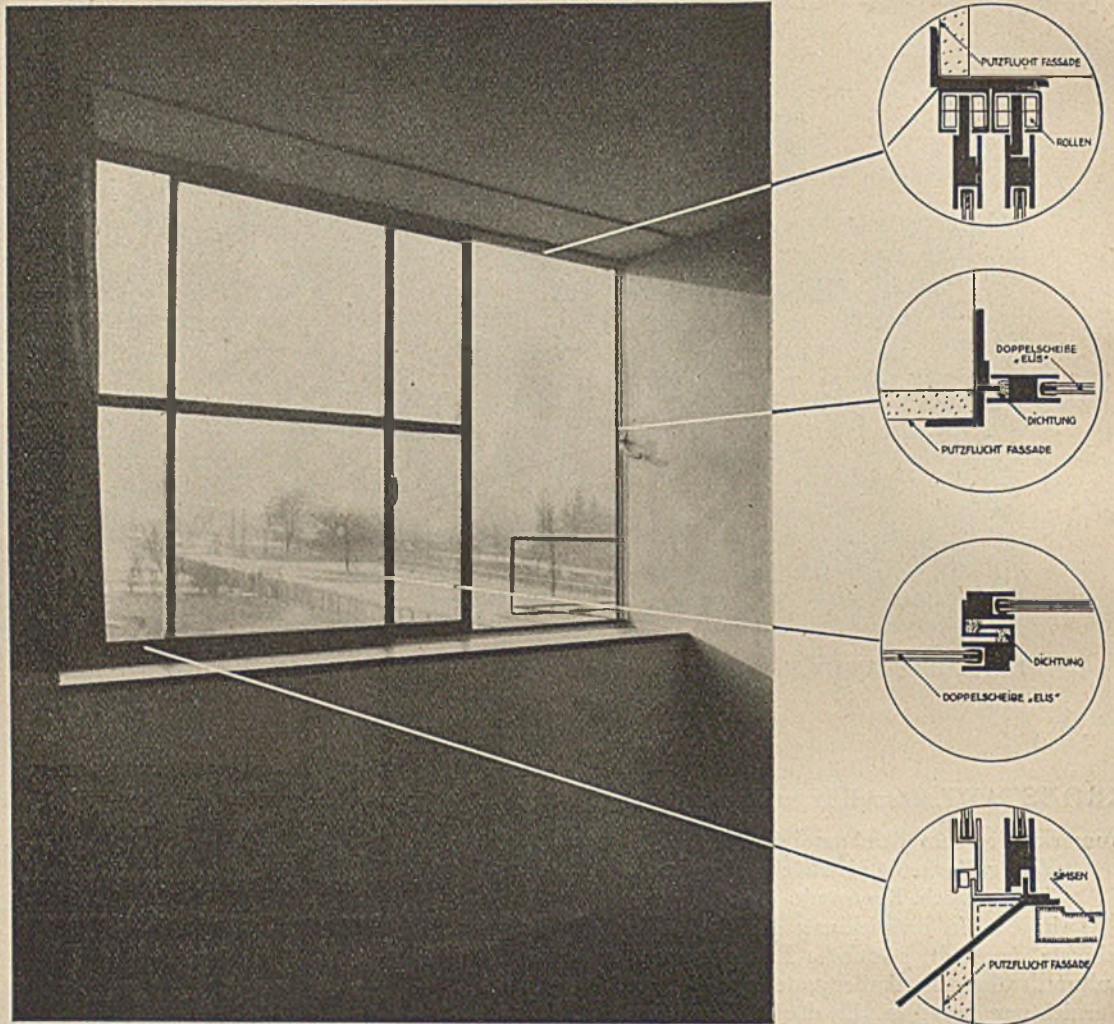
protestantische Gemeinwesen. Die Einäscherung der Stadt durch die Österreicher konnte zwar die wirtschaftliche Kraft des bisherigen Kulturträgers, des protestantischen Bürgertums, auf Jahrhunderte brechen, — die Hauptdenkmale alter Größe sind uns doch erhalten geblieben.



Grundriß der „Schwarzen Kirche“ in Kronstadt



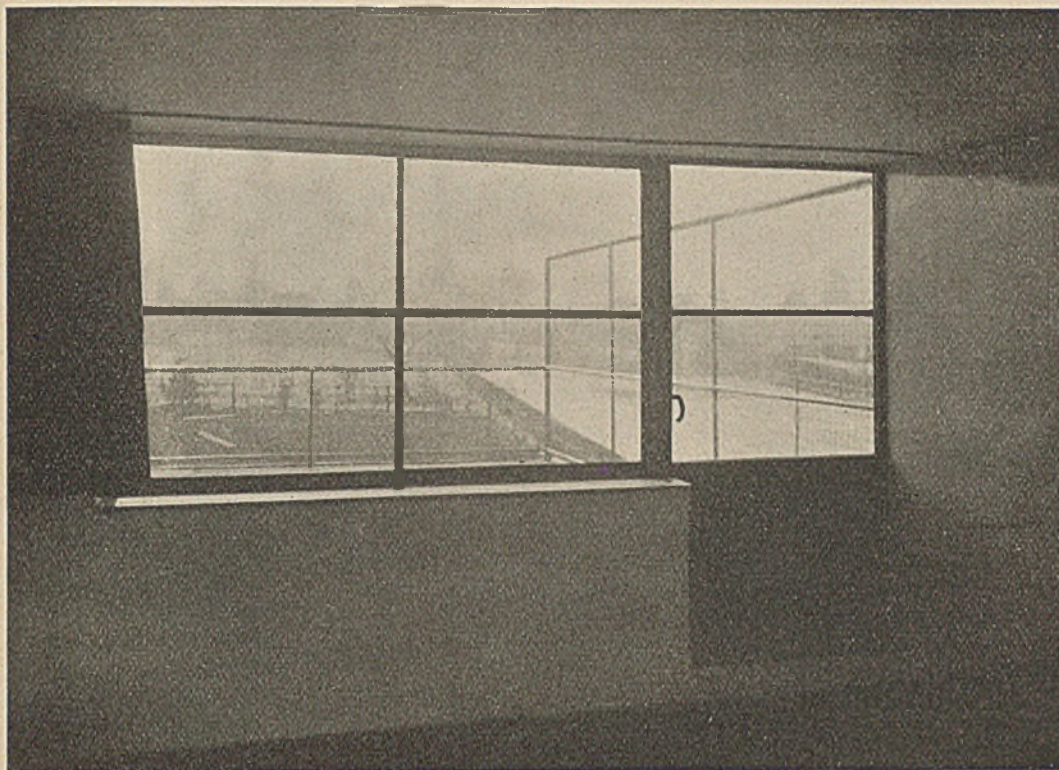
Innenansicht der „Schwarzen Kirche“ in Kronstadt



Neuzeitliches Schiebefenster in Eisen. Modell Artaria und Schmidt, Architekten, Basel
 Hersteller A. Volkmer-Basel. Eidgen. Patent Nr. 124041. Auslands-Patente angemeldet.*
 *Aus „Glas im Bau und als Gebrauchsgegenstand“, von Arthur Korn. Ernst Pollak Verlag, Berlin-Charlottenburg. Mit 187 Abbildungen.

Englische Kleinhäuser. Von Yerbury, Verlag Ernst Wasmuth A.G., Berlin-Wien-Zürich. — England ist das Land des Einfamilienhauses. Langsam, stete Wandlung läßt die Änderung in der äußeren und inneren Struktur und Form nur unmerklich vor sich gehen, sie ist Evolution in der Tradition gebunden. Die gezeigten Beispiele sind zumeist in den letzten fünf Jahren erbaut. Sie zeigen fast durchwegs eine helle Außenwand und dunkle Dachdeckung, sind aber in der Form außerordentlich verschieden, man möchte sagen, nach der Landschaft. Obwohl z. B. von Channel Islands die einstöckige langgestreckte Form, von London im klassizistischen Haus, dann in Hampshire das hochgedeckte Haus mit weichen Formen, von Surrey aber das etwas harte Mansardhaus und daneben ein normal abgewalmtes Gebäude gezeigt werden, gerade die besten Leistungen sind doch wohl auch in Anlehnung an koloniale Reminiszenzen entstanden, so Haus Braintree, Essex und Haus Wimbledon, Surrey. Die Ausstattung des Werkes ist erstklassig. H.

Bühnentechnik der Gegenwart. Von Friedrich Kranich. 1. Bd. mit 16 Tafeln und 442 Textabbildungen. Verlag von R. Oldenbourg, München, 1929. Preis geb. 48 M. Das sehr eingehende Werk findet seine Berechtigung, eine bisher mehr als „Hütten“- bzw. Familiengeheimnis betrachtete Sondertechnik zu erschließen und auf breiter Basis zu behandeln, wohl dank dem Umstande, daß heute bereits weiteste Kreise sowohl der formenden Künstlerschaft, wie der Industrie — es gibt eine ausgeprägte Theaterindustrie — mit dem Theater und Bühnenbau verbunden sind. Im vorliegenden Werke handelt es sich vorwiegend um die engere Bühnentechnik, deren maschinelle, organisatorische und wirtschaftliche Grundlagen. Uns scheint vor allem auch die sehr eingehende Würdigung der wirtschaftlichen Seite bei der heutigen chronischen Finanznot der Theater auch für den Fortbestand hochstehender Theaterkultur von prinzipieller Bedeutung. Das Werk ist in Bild und Text ausgezeichnet ausgestattet. Harbers.



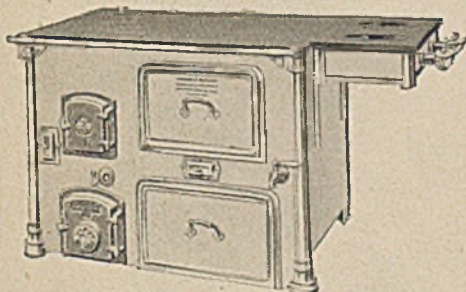
Normalfenster mit Ausgangstür auf die Terrasse.* Modell Artaria u. Schmidt, Architekten, Basel

KLEINZENTRALHEIZUNGEN

eine Errungenschaft fortschreitender Technik

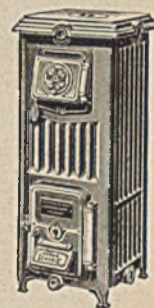
IDEAL-NARAG-CLASSIC-HEIZUNG

die zeitgemäß sparsame Kleinzentralheizung für Siedlungsbauten und Reihenhäuser, für Mietwohnungen und Eigenheime von 3 bis zu 12 Normalzimmern. Nur eine Feuerstelle, daher geringe Brennstoffkosten, einfache und saubere Bedienung, und eine überall gleichmäßige Wärme für alle Räume der Wohnung, besonders wenn in Verbindung mit dem Narag-Kessel National Radiatoren Modell Classic verwendet werden. Der Anschaffungspreis ist nicht höher als die Gesamtkosten für Einzelöfen von gleich großer Heizleistung. Da die Lieferung der Anlage auf Wunsch auch gegen Teilzahlung erfolgt, ist ihr Einbau heute in jedem bürgerlichen Haushalt möglich.



IDEAL[®]CULINA ZENTRALHEIZUNGS - KÜCHENHERD

der vielseitig verwendbare Küchenherd für Koch-, Brat- und Backzwecke, in den gleichzeitig ein Zentralheizungskessel eingebaut ist. Der Herd ist besonders geeignet für kleine Wohnungen bis zu 3 oder 4 Normalzimmern. Ein verstellbarer Rost ermöglicht einen allen Jahreszeiten angepaßten und darum sparsamen Koch- und Heizbetrieb. Seine mäßigen Anschaffungskosten bilden für jeden Haushalt einen wirtschaftlichen Vorteil, zumal die Lieferung der Küchenherdheizung auch hier auf Teilzahlung erfolgen kann.

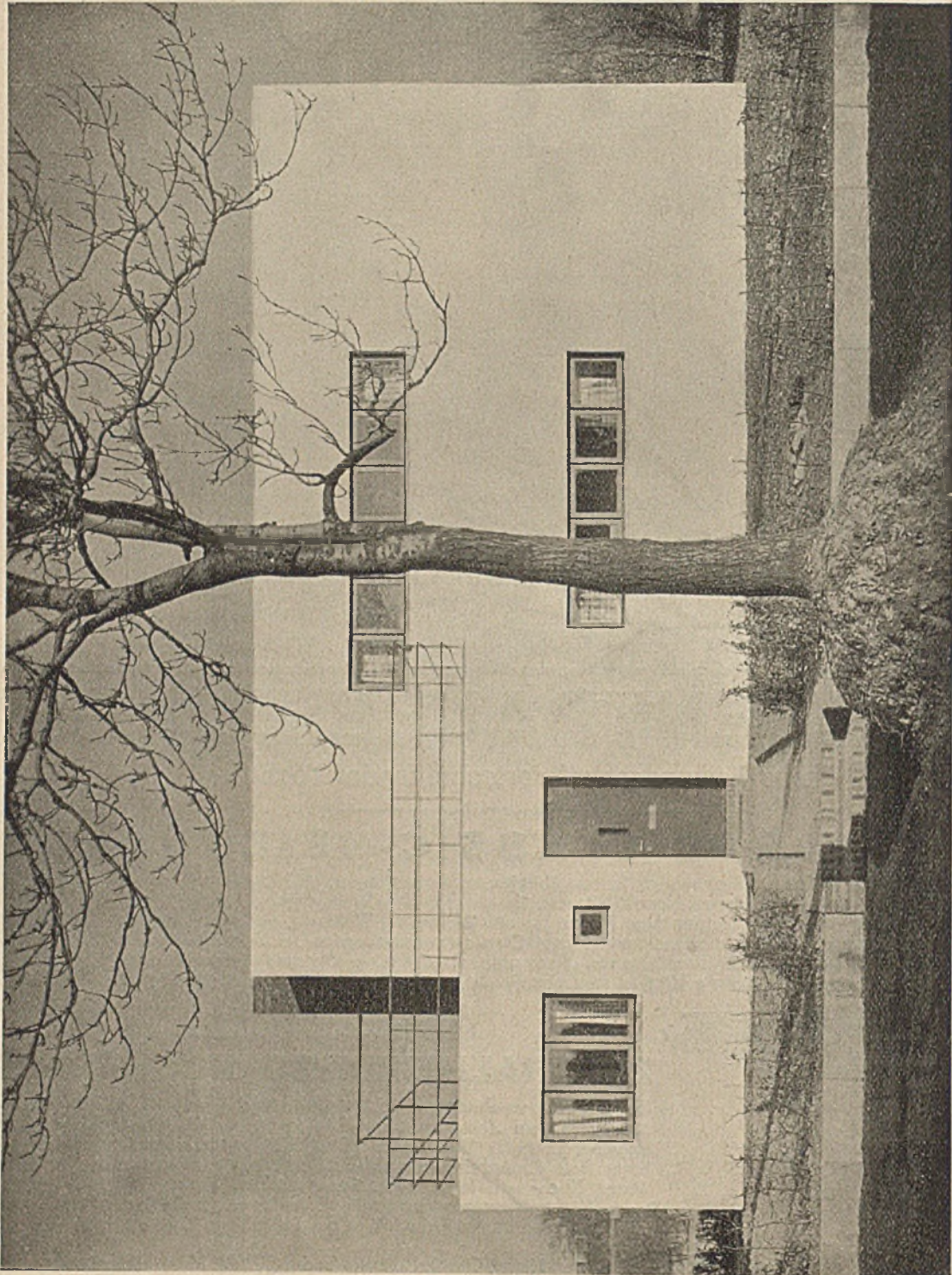


Ausführliche, illustrierte Beschreibung Nr. 47 über Ideal-Narag-Classic-Heizung und Nr. 747 über Ideal Culina Zentralheizungs-Küchenherd an Interessenten kostenfrei. — Merkblatt über Lieferung gegen Teilzahlung wird auf Wunsch beigelegt.

Ausstellungsräume:
Berlin W 8,
Wilhelmstraße 91

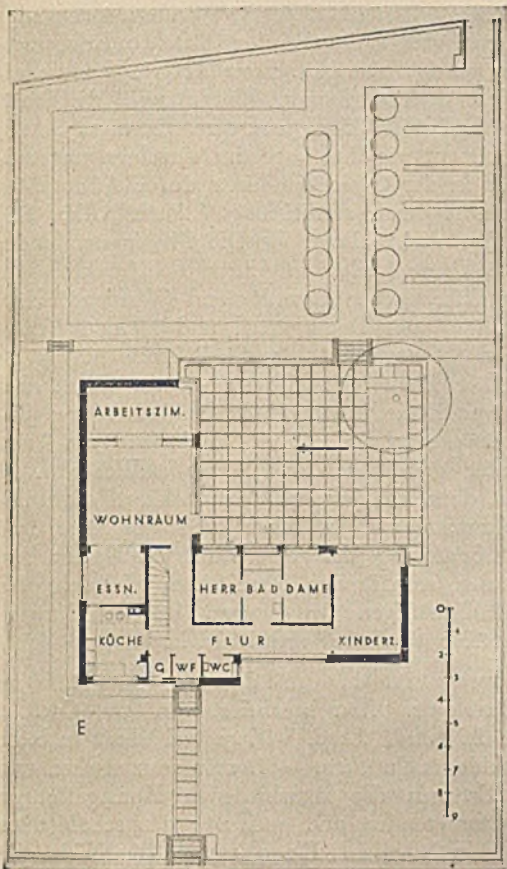
NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H.
Hersteller der National Radiatoren und National Kessel
SCHÖNEBECK / ELBE

Werke:
Schönebeck/Elbe
Neuß/Rhein



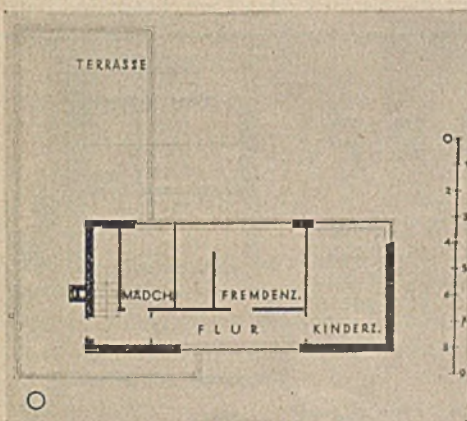
Haus Spörhase in Altona-Bahrenfeld, Straßenansicht (1927). Architekt Karl Schneider-Hamburg

(Aus „Neue Werkkunst“, Karl Schneider, Bauten. F. E. Hübsch Verlag, Berlin)

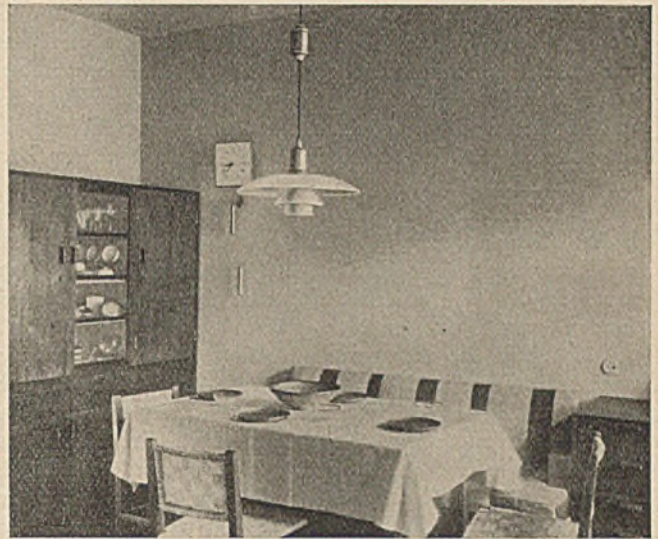


Haus Spörhase - Altona, Erdgeschoß

Die nachfolgenden Abbildungen entnehmen wir einer von Professor H. de Fries ausgezeichnet ausgewählten und textlich eingeleiteten Sammlung von Arbeiten des Hamburger Architekten K. Schneider, erschienen im Verlag F. E. Hübsch, Berlin. — Haus „Spörhase“ und Haus „Römer“ mögen in ihrer reizvollen und starken Grundriß- und Formgestaltung als Ergänzung zu dem internationalen Querschnitt des Einfamilienhauses betrachtet werden. (Die Schriftlfg.)



Haus Spörhase - Altona. Obergeschoß



Wie gebaut wird ... soll beleuchtet werden: technisch, wirtschaftlich und hygienisch!

Die PH-Leuchte - 9 Typen für alle Raumzwecke u. Verwendungsmöglichkeiten! - ist die „vollkommenste Konstruktion“ dieser drei Forderungen. (Die Weltausstellung Barcelona verlieh der PH-Leuchte den Grand Prix!)

Mit ihrer schönen technischen Zweckform fügt sich die PH-Leuchte jeder Raumschöpfung willig ein. - Die „offene“ Anordnung der PH-Schirme nutzt die Lichtquelle voll aus! Erfolg: Keine Lichtverluste durch Einschließen der Lichtstrahlen wie bei den „geschlossenen“ Leuchten - keine Reflexionsverluste an Decken und Wänden wie bei der indirekten und halbindirekten Beleuchtung - große Stromersparnis und keinerlei Blendung!

Die PH-Kataloge und -Preislisten, die Sie bitte anfordern wollen, u. der PH-Messestand auf der Leipziger Frühjahrsmesse (Haus der Elektrotechnik, Stand Nr. 153) machen mit der PH-Konstruktion noch eingehender bekannt; bitte besuchen Sie PH in Leipzig!

Autoris. PH-Verkaufsstellen: Berlin, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Breslau, Danzig, Dortmund, Dresden, Frankfurt-M., Freiburg-Br., Hannover, Hamburg, Heidelberg, Karlsruhe-B., Kiel, Köln, Königsberg, Liegnitz, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Saarbrücken, Stettin, Wiesbaden.

canis

PH

Deutsche PH-Lampen-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe (Baden), Kaiserstraße 138

Künstlermonographien des Verlages Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig. Wenn wir Malermonographien an dieser Stelle besprechen, geschieht dies unter dem Teilgesichtspunkt, welche einmalige Bedeutung oder dauernde Anregungen Werke des betreffenden Künstlers für das Bauschaffen bzw. die Baukunst haben:

1. Wilhelm Steinhausen von Friedrich Lübbecke. Zweite Auflage. 115 Abb. 1929. Vertiefung in die Landschaft (Perugia, S. 12, Pommern, S. 13, Wernigerode, S. 37) verbindet sich mit allegorischen Darstellungen, vor allem aus der Bibel („Und er lehrte sie“, S. 73, „Der barmherzige Samariter“, „Christus und der reiche Jüngling“, Abb. 93), in Tafel- und besonders in Wandgemälden von protestantischen Kirchen und Gemeindesälen zu architektonischer Einheit (Fresken in der Lukaskirche, Abb. 88, 89 usw.). Steinhausen konnte sein Lebenswerk den Einflüssen der Schule (Piloty, Schrader) und eines kunstfeindlichen preußischen Luthertums, in dessen Geist er erzogen war, zum Trotz zu künstlerischer Einheit vertiefen durch eine von Jugend an gepflegte Liebe zur Natur und wahre innere Religiosität.

2. Wilhelm Leibl, von Emil Waldmann. Mit 66 Abb. 1930. „Das Bildnis der Frau von Gedon“ 1868/69, „Die Dorfpolitiker“ 1877, „Die Wildschützen“ (im Ausschnitt) 1882—86 und die „Drei Frauen in der Kirche“ 1878—82 stellen wohl jene Arbeiten des Meisters dar, welche strengsten Aufbau in Fläche und Tiefe mit einer Darstellung gleichzeitig formkräftiger, stoff- und ausdrucksmäßiger Spannung verbinden. Sehr lehrreich und für deutsches Kunstleben symptomatisch ist der Lebenslauf des großen Meisters.

3. Vincent van Gogh, von Professor Fritz Knapp. Mit 44 Abbildungen. 1930. Atmosphäre, Landschaft und Menschenbauwerk, das alles als farbiglineares, mit dem Pinsel gezeichnetes Erlebnis mit äußerster Charakteristik und seelischer Spannung jeweils thematisch zu bildlicher Einheit gebunden — so etwa würden wir van Gogh von unserem Betrachtungswinkel aus als den Maler bezeichnen, der dem modernen Architekten einen inneren Sinn der Landschaft, eines Milieus, eines Klimas zur Erlebnisgrundlage seines Bauschaffens machen kann. Als Meisterprobe dieser Art gilt uns der an sich höchst charakterlose „Park von Asnières (zwischen 1886—88): Wandelnde und sitzende Paare auf kiesbestreuten Schlängelwegen, Rabatten, Rasenzungen und dünnstämmige schütterere Parkbäumchen, alles von mildem Sonnendunst durchzittert. Nicht

Pan der freien Hirtenlandschaft, sondern derjenige eines zivilisierten und rationalisiert-städtischen Erholungsgrüns ist hier gezeigt und gibt dieser Art von Landschaft innere Gestalt und Berechtigung. Vincent weiß die Trostlosigkeit der Großstadt (Blick aus dem Zimmer, S. 18) so gut zu zeichnen, wie ihre vage, im einzelnen ungeordnete und doch in der Gesamtsilhouette durch Atmosphäre und Licht gefaßte Gesamterscheinung. („Paris“, Abb. 11.) Dies ist es aber nicht allein. — Die Physiognomie der leichtgewellten Ebene (Arles) mit ihren Feldfurchenlagen, mit dem charakteristischen Baumbestand (Weiden, Erlen, Oliven, Obstblüte), der Dauergarten und kleinen Unterkunftshäuschen (Montmartre), der Städtelkrone über gärtnerisch bestellter Ebene (S. Maries) — vor allem aber der Bindung von Einzelbauwerken in Landschaft und Silhouette (Zugbrücke bei Arles und Eisenbrücke von Trinquetaille) unter dem besonderen Duft südlicher Luft, Sonne, Farbe, dann der jeweilige Grundakkord der Bildfarben — (Sonnenblumen, Stilleben, beide aus Arles) und die räumliche Spannung (der gelbe Stuhl, der Holzhacker) bergen für den schaffenden Architekten vielleicht die stärksten gefühlsmäßigen Anregungen und Bindungen, die sich bildmäßig überhaupt vermitteln lassen. II.

Einführung in die moderne Kunst. Von Dr. Fritz Burger. Neu bearbeitet von Dr. Carl v. Lorck. 46. Tausend. Akad. Verlagsgesellschaft m. b. H. Athenaeon, Wildpark-Potsdam. — Das Zusammensehen und gemeinsame Erlebnis der verschiedenen Kunstgattungen ist für den Studierenden und auch für den schaffenden Baukünstler unentbehrlich. Einen ersten Überblick gibt vorliegendes reich ausgestattetes und auf eine lange Auflagenreihe zurückblickendes Werk. Es ist bis in die neueste Zeit weitergeführt und zeigt neue Arbeiten u. a. von Belling, Schrimpf, Corbusier, Poelzig. II.

Das Schaltwerkhochhaus in Siemensstadt. Architektur und bautechnische Einrichtungen. Verlag Ernst Wasmuth, A.-G., Berlin. Preis kart. 6 M. — Ein symmetrischer, langgestreckter Eisenskelettrahmenhochhausbau mit Ziegelausfachung bzw. Vormauerung in Höhenstaffelung über dem 8. Geschoß findet eingehende Erläuterung und technische Darstellungen an Hand sehr gewählter Abbildungen. II.

Über und unter der Erde. Technische Rekorde. Von Hans Dominik. 170 Abbildungen. Verlag von Rich. Bong, Berlin und Leipzig. — Ein lehrreich-amüsantes Büchlein über die Technik, das Erreichbare im Haus-



We De Schiebefenster D.R.P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitlicher Bauweise. ● Spezialität: Dreiteilige Schiebefenster System Dosquet.



Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

● 25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

bau, Brückenbau, Betonbau, Kraftleistungsbau (Kabel, Lastentransport usw).
H.

Deutsche Bauten. Herausgegeben von Max Ohle.
1. Die St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg, von Kurt Gerstenberg. 73 Abbildungen. — Die Baubeschreibung behandelt an Hand von Grundrissen und Schnitten den Bauorganismus: das basilikale Langhaus (Länge 48,5 m) im Westen aus dem 14. Jahrhundert und den östlichen Chor im Hallensystem (Länge 39,5 m) 1477 beendet. Das Mittelschiff ist 10,4 m breit. Unter den wohlgelungenen Lichtbildern ist bemerkenswert: Die Rose auf der Westseite, das westliche Portal auf der Südseite, die östlichen Arkaden mit einer reichgeschnitzten Predigerkanzel, das Mittelschiff (S. 63) und das Hauptportal. Die Bauplastiken (S. 76/75) und Glasfenster (Rieter und Volkamerfenster S. 48—87) finden ebenso sorgfältige Wiedergabe wie der Bau.

2. Das Münster zu Basel, von Hans Reinhardt. Mit 76 Abbildungen. Auf wiederholte Vernichtung (917 durch die Ungarn, 1185 durch Feuer, 1356 durch ein Erdbeben) und darauffolgende Erneuerung bzw. Erweiterung ist der etwas uneinheitliche Charakter des heutigen Münsters (Bauzeit über 500 Jahre) zu erklären. Wir möchten der breitgelagerten Münsterfassade (S. 44) mit dem Dreieckmotiv und den streng architektonisch eingegliederten Bauplastiken (S. 46, Reiterstandbild am Georgsturm) einen besonderen Reiz zusprechen. Im Innern fallen auf: Die Kanzel von 1486 (S. 56), die Kapitelle im Chorumgang, romanisch (S. 66 bis 69), dann das Bogenfeld der Galluspforte (S. 72), vor allem die Apostelrelieftafeln.
H.

BÜCHERSCHAU

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Deutscher Reichsbahnkalender 1930.
4 M. Verlag Konkordia, Leipzig.

Oberhütten-Kalender-Buch 1930. Verlag Vereinigte oberschlesische Hüttenwerke, A.-G., Gleiwitz.

Die Studienmappe. Heft IV, 3: Bau- und Feuerpolizei. 100 Seiten. Bayrischer Kommunal-Schriften-Verlag, München.

Kalk-Taschenbuch 1930. M. 1.25. Kalkverlag, G. m. b. H., Berlin.

Cagar, R., Baukrane. 282 Seiten mit 354 Abbildungen, brosch. 16 M., gebd. 18 M. Verlag R. Oldenbourg, München.

Kalender für Heizungs-, Lüftungs- und Badetechniker 1930. 418 Seiten mit 56 Abbildungen und 120 Tabellen. 4.40 M. Verlag C. Marhold-Halle.

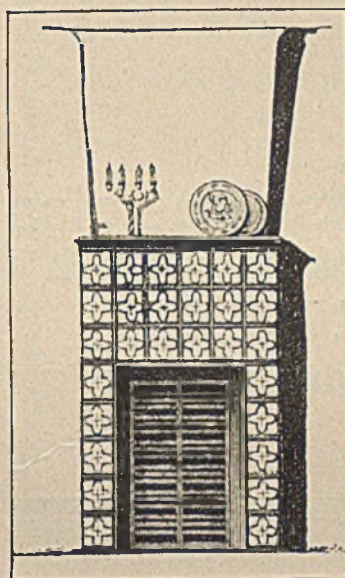
Klinger, J. H. Die Stockwerks-Warmwasser-Heizung. 7. Aufl. 128 Seiten mit 46 Abb. und 11 Tafeln. Gebd. 5 M. Verlag C. Marhold-Halle.

Frankfurter Schulbauten. 32 Seiten mit 47 Bildern und 7 Grundrissen. 3 M. Verlag Englert & Schlosser-Frankfurt a. M.

Stonorov, O. u. W. Boesiger, Le Corbusier u. P. Jeanneret 1910—1929. Verlag Dr. H. Girsberger & Co., Zürich.



KACHELOFEN



Z H
E E
N I
T Z
R U
A N
L G

HEIZT MIT EINER FEUERSTELLE
DAS GANZE HAUS

Unterlagen
auf Wunsch
unverbindlich

HEINSTEINWERK HEIDELBERG



Der neuzeitliche Teppich

muß sich harmonisch dem Gesamtbilde des Raumes einfügen. Wir erfüllen diese Forderung durch Einzel-Herstellung handgearbeiteter Teppich-Bilder, die wir in Größe, Farbe und Musterung genau auf ihren Verwendungszweck abstimmen.

Verlangen Sie unser Angebot und unverbindlichen Entwurfsvorschlag.

Walter Mack & Co., Oetisheim-Maulbronn
Teppichknüpferei - D. W. B. - Handweberei

GLAS- UND SPIEGELMANUFAKTUR E. TILMES & Co. BONN

Fernruf Sammelnummer 1741
Nach Geschäftsschluß
5852, 6162, 5952, 5753

Zweigniederlassung: HERFORD i. Westf., Fernruf 3223

Verkaufsläger: WORMS, Fernruf 341 / NAGOLD, Fern-
ruf 189 / Kelkheim, Fernruf 39

liefert

Kristallspiegelglas



Marke V.D.S.

in jeder Bearbeitungsart und Form

VERSCHIEDENES

Stuttgart. Die Württembergische Technische Hochschule Stuttgart hat auf Beschluß des Großen Senats den Architekten Georg Anton Karch in Heidelberg zum Ehrensenator in Anerkennung seiner tatkräftigen Unterstützung und Förderung der Technischen Hochschule ernannt. Karch war früher in Mannheim ansässig und hat dort eine große Anzahl sehr bemerkenswerter Bauten ausgeführt.

Berlin. Es hat sich nunmehr auch in Berlin eine Ortsgruppe der WDA (Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Architekten), die ihren Hauptsitz in Leipzig hat, gebildet. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W 62, Kleiststraße 35, Fernsprecher Barbarossa 1222. Dem bereits umfangreichen Verband gehören namhafte Architekten im ganzen Reiche an. Der Verband macht sich zur Aufgabe, die deutsche Architektenschaft in einer umfassenden Organisation derart zu vereinigen, wie es bisher noch nicht geschehen ist. Insbesondere wird sich der Verband der berechtigten Forderungen der jungen Architekten annehmen und durch Unterstützung des selbständigen Architektennachwuchses die gesamte Entwicklung des Bauhandwerks nach Kräften fördern.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BELGRAD. Das erzbischöfliche Ordinariat schreibt einen internationalen Wettbewerb für eine römisch-katholische Kathedrale aus. Preise zusammen 67 000 Dinar. Ankäufe zu je 5000 Dinar. Auf Entwürfe in gotischem Stil wird verzichtet. Einlieferungsfrist 31. März d. J. Unterlagen sind durch das erzbischöfliche Ordinariat Belgrad, Studenicka 1,200 zu erhalten.

BERLIN. Die Akademie des Bauwesens erläßt einen Wettbewerb für alle in Preußen ansässigen Architekten um Vorentwurfsskizzen zum Neubau eines Justizgebäudes für die Zivilabteilung der Berliner Landgerichte I, II, III, für das Amtsgericht Berlin-Mitte, für das Arbeitsgericht Berlin und das Landesarbeitsgericht. Preise 18 000 M. und 3 Ankäufe von je 1000 M. Einreichungsfrist 7. Mai 1930. Auskünfte über das Wettbewerbsprogramm erteilt die Geschäftsstelle der Akademie Berlin C 2, Am Festungsgraben 1. Unterlagen unentgeltlich.

HAMBURG. Die Stadt schreibt unter allen Künstlern, die am 1. Januar 1929 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in Hamburg hatten oder dort geboren sind, einen Wettbewerb für ein Kriegerdenkmal aus. Preise: 33 000 M. Einreichungsfrist 2. April 1930. Die Unterlagen sind von der Direktion des Hochbauwesens Hamburg, Bleichenbrücke 17, Zimmer 100, zu erhalten.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

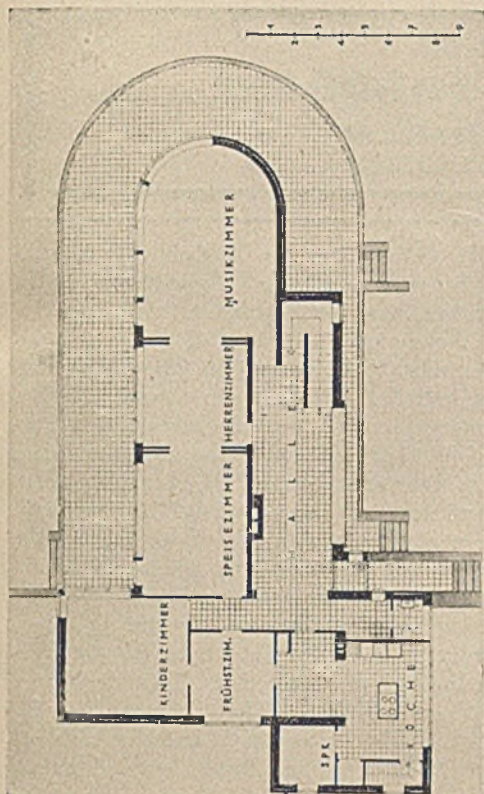
ALEXANDRIEN. Im Wettbewerb um ein griechisch-römisches Museum wurde ein 1. Preis nicht zugesprochen. Den 2. Preis erhielt Arch. A. Loria. Den 3. Preis Arch. M. Zollikoffer.

FRANKFURT a. M. Das Preisgericht für den Ideenwettbewerb der H. Fuld & Co., Telephon- und Telegraphenwerke, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., tagt ab 21. Januar. Die Ausstellung sämtlicher eingelieferten Arbeiten findet im Hause Werkbund auf dem Messegelände Frankfurt a. M., in der Zeit vom 27. 1. bis 2. 2., statt.

An der Hand

des erfahrenen und
modernen Kunsthand-
werkers ist
DURANA-METALL
der Baustoff
zur Erzielung schönster
Raum-Effekte.

DÜRENER METALLWERKE A.-G.
DÜREN - RHEINLAND



Haus Römer,
Obergeschoß

(Aus „Neue Werkkunst“, Karl Schneider, Bauten. Verl. Hübsch, Bln.)

AUS DER INDUSTRIE

EIN NEUER TEPPICHSTIL

Welche neuen Aussichten sich unserer Innendekoration eröffnen, wenn wir uns von den alten Vorurteilen befreien und auch in der Wahl des Teppichs unserem Zeitempfinden folgen, erkennen wir, wenn wir einen Raum betreten, in dem die modernen Stilmöbel durch einen modernen Teppich aus der Teppichknüpferei von Walter Mack, Oetisheim in Württemberg, eine geschmackvolle, angepaßte Folie erhalten.

Es wirkt wie eine Offenbarung. Nun erst merken wir, wie der Teppich die künstlerische Idee des Gesamtinterieurs hervorhebt und abrundet, wie stark sich die wohnliche Stimmung des Raumes durch die geschlossene Einheitlichkeit der Ausdrucksformen in den Möbeln und der Teppichmusterung, durch den Einklang der Holzfarben mit den vereinfachten Mustern des Teppichs gehoben hat. Der Eindruck der Befreiung ist so mächtig, daß es wohl nur einer kurzen Frist bedürfen wird, bis die Emanzipation von dem alten Vorurteil, nur ein Perserteppich sei „salonfähig“, in weite Volkskreise dringt. Die Teppichknüpferei Walter Mack hat sich durch ihre Initiative ein großes Verdienst um unsere moderne Innendekoration erworben. Der Kunstgewerbler Walter Mack hatte während einer langen Kriegsgefangenschaft im Kaukasus Gelegenheit, die Technik der orientalischen Teppichkunst gründlich zu studieren. Heimgekehrt, gründete er zuerst in Jena und dann in dem kleinen württembergischen Dorfe Oetisheim Teppichknüpfereien, die das Wertvollste der orientalischen Technik übernehmen, aber nicht, wie diese, die alten Muster ewig nachahmten, sondern nach neu geschaffenen, künstlerisch bedeutenden modernen Entwür-



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G

Die Zentrale in Bietigheim bei Stuttgart versendet
auf Wunsch gerne die neue Broschüre Nummer 34

Franz Fischer & Sohn

G. m. b. H.



München
Briennerstr. 55

Eingang Wittelsbacherplatz
Fernspr. 20634 u. 20635

Erstes und ältestes
Spezialgeschäft
Tapeten • Linoleum

Jg. Wörle - Möbelfabrik Augsburg-Göggingen

Gegr. 1852

Innenausbauten jeder Art
verbunden mit künst-
lerischer Innendekoration

Erste Referenzen

Ausstellungshaus:
Augsburg, Königspl. B 196



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

fen arbeiteten. Macks Programm war kühn, aber er besaß die künstlerische Kraft und die unfehlbare Führung eines hochgebildeten Geschmacks, es zum Siege zu führen. Nur auf Grund dieser Fähigkeiten fand er diese einfachen und doch so geistvollen Linien, diese leuchtenden, freudige Akkorde anstimmenden Farben, die sich nicht vordrängen und eine Eigenwirkung erzwingen, sondern als vollendet schönes Glied in der Gesamtausstattung die einheitliche Komposition vollenden und erhöhen. Diese so prächtigen, im allerbesten Sinne des Wortes modernen Teppiche nach den besten Regeln der Technik mit flinken Händen zu knüpfen, haben schwäbische Bauernmädchen unter Walter Macks Leitung erstaunlich schnell und meisterlich erlernt. Außer den Knüpfteppichen werden aber auch handgewebte Teppiche in den Mackschen Werkstätten hergestellt, die an Qualität der Arbeit den Vergleich mit den besten Welterzeugnissen aushalten, in der Originalität der Entwürfe und der Schönheit der modernen Farbkombinationen aber den führenden Rang einnehmen. Besonders erwähnenswert sind die aus warmen, grauen und braunen naturfarbigen Garnen hergestellten handgewebten Teppiche, die in ihrer unaufdringlichen Selbstverständlichkeit einer interessanten Tonwirkung vortrefflich jedes Farbenspiel im Innenraum begleiten. Diese handgewebten Teppiche in naturfarbenen Garnen haben neben ihrer unübertrefflichen Anpassungsfähigkeit an beliebige Farbwirkungen, und ihrer reizvollen Komposition, den hohen praktischen Vorzug der leichten Reinigung, der doppelseitigen Verwendbarkeit, der Unempfindlichkeit gegen Beschmutzung und hauptsächlich den hohen Vorzug der unbedingten Waschbarkeit. Die Freiheit der künstlerischen Phantasie in den Entwürfen wird dadurch gewahrt, daß die Färbung der Wolle in den Betrieben der Firma Walter Mack & Co. selbst erfolgt.

Der „Fama“-Steinholzfußboden ist ein seit 25 Jahren erprobter Bodenbelag in Stampfholz, Asbest-Doppelbelag, Holz-Korkestrich, auch für Wandanschluß und für Treppenstufen verwendbar. Er zeichnet sich vor allem durch Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung, durch seine Fußwärme, Tretsicherheit, gutes Aussehen, billige Reinigungsmöglichkeit, Bakterienfreiheit, Elastizität und damit durch besonders lange Lebensdauer aus. „Fama“-Steinholz-Fußböden werden aus durchaus bewährten Roh-

stoffen hergestellt und kommen in Betracht für Fabrikbauten, Montagehallen, Arbeitssäle, Lagerräume, Ausstellungshallen, Bürohäuser, Krankenhäuser, Schulen, Hotels, Sanatorien, Wohnungsbauten, kurz überall da, wo an die Fußböden besonders hohe Ansprüche gestellt werden. Die „Fama“-Steinholz-Fußböden können sowohl auf Beton- und Eisenbetondecken, wie auf Hohlsteindecken, Lattenrost- und Holzfußböden verlegt werden, ebenso auf alten abgenützten Holzriegeln oder Zementfußböden. Besondere Beachtung verdient der Fama-Estrich mit Holz oder Kork, welcher ohne Magnesit, Lauge, Salz oder Säure hergestellt, also vollkommen neutral und vor allem volumenbeständig ist. Deshalb brauchen Rohrleitungen usw. bei Verwendung des Fama-Estrich nicht isoliert werden; die Leitungsrohre können vielmehr in diesen Estrich eingebettet werden, ohne Schaden zu nehmen. Die Hersteller-Firma Steinholzfabrik „Fama“, Müller & Co., Kommanditgesellschaft, Heilbronn a. N., stellt gern bei Anfrage Angebote und Muster über „Fama“-Steinholz-Fußböden und Fama-Estrich zur Verfügung.

Eine kleine Zentralheizung mit den altbekannten, leicht bedienbaren Kachelöfen, ist von dem Heinsteinwerk, G. m. b. H., Heidelberg, geschaffen worden und besonders für kleine Siedlungswohnungen und kleinere Einfamilienhäuser äußerst praktisch. Zum Beispiel braucht bei entsprechender Anordnung der Räume nur an einer Stelle (meist Küche) geheizt zu werden, um auch die umliegenden Zimmer behaglich zu erwärmen. Die Heinsteinwerk-G. m. b. H., in Heidelberg, deren hohe Leistungen auf dem Gebiete des künstlerischen Kachelofenbaues bekannt sind, gibt auf Anfragen gern Auskunft und macht unverbindliche Vorschläge.

BEILAGENHINWEIS

Die Zeitschrift „Innendekoration“ legt unserer heutigen Ausgabe wieder einen Prospekt bei, welchen wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

Die von Hofrat Dr. Alexander Koch in Darmstadt jetzt im 41. Jahrgang herausgegebene Zeitschrift bietet künstlerisch und technisch sorgfältig durchgeführte Raumeinrichtungen und Möbel. Neben einer Fülle von Abbildungen stehen geistvolle Artikel und Betrachtungen, im besten Sinn belehrend und anregend.

Metall-Buchstaben Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag

Mietzsch

Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

MÄRZ 1930 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 3

PROBLEME NEUZEITLICHER STADTPLANUNG

Als erster Vortrag einer Vortragsreihe, gehalten von Stadtbaurat Wagner - Berlin, auf Einladung des Münchner Bundes am 24. Januar 1930 im Künstlerhaus in München

Nomen non erat omen — dürfte man bezüglich des Milieus („Künstlerhaus“) diesmal wohl mit Recht sagen, denn die für einen in der Praxis stehenden Städtebautechniker zwar nicht unbekannt, aber nichtsdestoweniger außerordentlich wertvollen und aufs neue anregenden baupolitischen Ausführungen zeigten auch dem Nicht-Techniker und Laien, wo heute der Hebel zunächst anzusetzen sei, um eine große und noch weiter wachsende Stadtgemeinde für die Zukunft lebensfähig und lebensfroh zu erhalten.

Wir referieren: Erste Pflicht ist, Ordnung zu schaffen, zunächst in den Adern und Kanälen, das sind die Hauptstraßen, die den städtischen Stoffwechsel, das ist der Verkehr, besorgen.

Ein Blick auf die chronische und auch mit den größten Mitteln fast nicht mehr zu behelende Verkehrsstopfung amerikanischer Städte zeigt, daß bei vorgeschrittenen Bodenpreisen (3—30 000 M./qm), die stets unrentable Anlage von Untergrund- und Schnellbahnen, sowie unbefriedigender Doppeldeckstraßen immer noch billiger als Straßenverbreiterungen sein können.

Daraus ergibt sich für den verantwortlich Planenden die zwingende Notwendigkeit, zunächst einen genügenden Durchmesser der Verkehrsadern, also einen ausreichenden, endgültigen Abstand der Straßenwände in den Ausfallstraßen zu sichern, — wobei es unbenommen bleibt, durch entsprechende Arbeitsfolge bzw. Profilgestaltung eine dem Bedarf folgende, sukzessive Verbreiterung der jeweiligen unmittelbaren Verkehrsflächenbreite vorzunehmen. Ein reichlicher Abstand der Straßenaußenwände ist um so notwendiger, als die heutigen Gesetzgebungen und Straßenpflasterbauten noch eine direkte Bebauung der Ausfallstraßen vorsehen. — Idealer wäre ohne Zweifel das Parkstraßensystem New Yorker Vororte (Westchester 135 qm Grünfläche pro Kopf!), das auf das Volksauto als Hauptverkehrsmittel zugeschnitten, die dezentralisierten Wohnquartiere und Erholungsflächen durch Verdeckung häßlicher Vorstadtverbauung mit wohlütigem Grün in unmittelbarer inneren Zusammenhang mit der Arbeitsstätte, der City, bringt, und so den Aufwand von z. B. 200 Millionen Mark für die Parkstraßen (Verkehrsgrünbänder) und Grünflächen mit einer Steuerwertsteigerung des umliegenden Parkgeländes von ca. 700 auf 3800 Millionen aufwiegt. — Solche Rechenexempel erlaubt der deutsche Geldbeutel leider bis auf weiteres nicht. Die Maßnahmen des Stadtbautechnikers haben sich danach zu richten.

Ein weiteres Mittel, die Verkehrsverstopfung der City zu verhindern, ist die Verkehrsumleitung auf Verkehrsringen bzw. -tangentialen. Güter (Lastkraftwagen) und Arbeiter zielen ohnehin meist von Peripherie zu Peripherie und nicht aufs Zentrum. Ein drittes Mittel gibt eine volkswirtschaftliche Überlegung an die Hand: der Haushaltbedarf wird i. M. zu 80 Prozent im

Lokalgeschäftsbezirk, durch die Lokalgewirtschaft nur zu 20 Prozent in der Citywirtschaft gedeckt. Der Dezentralisation der Wohnquartiere folgt also diejenige der Wirtschaft und damit der Verkehrsbelastung zu ca. 80 Prozent.

Ein viertes Mittel sind Verkehrsregelungen im Stadttinneren, sei es nun durch sinnreichere Konstruktion der einzelnen Verkehrsflächen (Fuß-Fahr-Kreuzungs-Verkehr), sei es durch kleine Berichtigungen der Baulinien usw. an Knotenpunkten.

Erst ein fünftes, letztes, aber unerwünschtes Gewaltmittel ist die brutale Operation à la Haubmann-Paris. Größere Durchbrüche verträgt nur ein wirtschaftlich durchaus gesunder, das heißt überwiegend produktiver Stadtorganismus, so daß die mit den Durchbrüchen geschaffenen Neuwerte an Geschäfts- und Büroraum auch Verwendung finden.

In diesem Sinne verliert auch die Hinausverlegung von Fernkopfbahnhöfen an Aktualität (Anhalter und Potsdamer Bahnhof Berlin).

Auch die Städtebau-Hygiene — also die praktische und vorausschauende Sorge für das leibliche und seelische Wohl bzw. die Sicherheit (Luftschutz!) der Bürger in der Arbeitsstätte, auf dem Arbeitsweg und im engeren Wohn- bzw. erweiterten Erholungsbezirk wurde im Vortrag Stadtbaurat Wagner gestreift. Auch hier Dezentralisation — bei Weltstädten vorwiegend in Trabantenstädten, bei Großstädten (z. B. München) mehr in Sternform, also durch keilförmiges Vorstoßen genügend durch Grünflächen aufgelockerter Wohngebiete in Frei- bzw. Waldland.

Die Planungstechnik kann sich dort, wo das Planungsgebiet bereits vorwiegend in Gemeindebesitz ist oder wo Naturbedingtheiten eine Verbauung hindern (Bergformationen, Überschwemmungsgebiete) auf die Festlegung der Verkehrsadern und der einzelnen Nutzungsflächen in einem generellen Flächennutzungsplan beschränken. — Wo diese und die gesetzmäßigen (z. B. Waldrodungs-Bau-Verbote) Voraussetzungen jedoch nicht oder noch nicht gegeben sind, muß wohl durch detailliertere Planung im zunächst durchaus elastischen Generalbaulinienplan eine Behinderung späterer Bewegungsfreiheit infolge Wandlung von Acker- in Bauland (Kleinparzellierungen usw., Baulinienfestlegungen in Nachbargemeinden) vermieden werden. Hier ist ein „Rechtzeitig-zur-Stelle-Sein“ der Großgemeinde alles.

Stadtrat Wagners Ausführungen, die hier frei und auf Belange auch einer mittleren Großstadt ergänzt wiedergegeben sind, stützten sich auf eine Reihe ausgesuchter guter und instruktiver Lichtbilder aus Amerika und Deutschland. Sie haben wohl dazu beigetragen, den leider zunächst notwendigen nüchternen Grundlagen modernen Städtebaues autoritative Geltung auch in weiteren Kreisen zu verschaffen.*)

Harbers.

DAS SCHIEBEFENSTER

gezeigt am Beispiel des Systems
„Schmid“-Blaubeuren

Der Darstellung des einfach verglasten „We-De“-Schiebefensters im letzten Heft, Tafel 1/2, lassen wir hier ein doppelverglastes Schiebefenster System „Schmid“, folgen. Gleichzeitig zeigen wir die Wirkungsweise in der Außen- und Innenseite sowie in der Durchsicht (siehe unten!).

Die Normalkonstruktion

Das Schiebefenster System „Schmid“ besteht aus einem Futterrahmen mit oben und seitlich vollkommen geschlossenen Gewichtskasten. Die Flügel stehen in geschlossenem Zustand nicht hintereinander, sondern in einer Ebene. Sie hängen vollkommen frei zwischen den Leibungen, so daß beim Schieben nur die Rollenreibung zu überwinden ist und die unschönen und unhygienischen Leibungsnuten ganz wegfallen. Jeder Flügel hängt nur an einem Gewicht und ist durch eine sinnreich angeordnete Rollenüberleitung zwangsläufig parallelgeführt. Ein Ecken und Klemmen bei einseitigem Hochschieben kann daher auch bei größten Breiten nicht vorkommen.

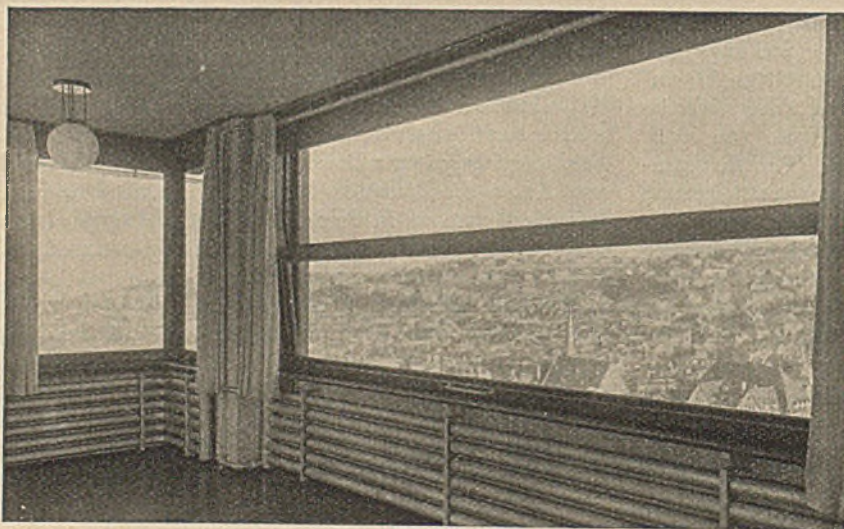
Die Abdichtung erfolgt durch Anpressen eines hohlgelegerten, unverwüstlichen und wetterbeständigen Korklinoleumstreifens an eine Metallschiene. Der Verschluss wird bewirkt durch links und rechts angebrachte Baskülverschlüsse, welche hinter Rollenklöben greifen, und zwar nach oben, so daß ein Verkratzen der Leibungen, wie es bei seitlich eingreifenden Verschlüssen leicht vorkommt, vollständig ausgeschlossen ist. Die Oliven sind stets in bequemer Reichhöhe angebracht. In geöffnetem Zustand kann der Unterflügel mit zwei an den Baskülrollen angebrachten Zungen auf Gleitschienen, welche sich an den seitlichen Bekleidungen befinden, festgeriegelt werden, so daß der Flügel in Führung auf- und abbewegt wird und daher im Winde nicht klappern kann. Ein durch das Baskül betätigtes Zungenschlößchen am oberen Teil des Unterflügels ermöglicht das Feststellen des Unterflügels in schräg hereingestellter Lage.

Der Oberflügel wird durch eine seitlich an der Bekleidung angebrachte Zuggurte auf- und abbewegt, wodurch gerade die angenehme Lüftung durch den Oberflügel sehr bequem einzustellen ist. Zum Reinigen werden zwei kleine Klappen an den Bekleidungen geöffnet, es kann dann sowohl der Unterflügel als auch der Oberflügel hereingezogen und gekippt werden, so daß die Reinigung der inneren und äußeren Glasfläche ohne Leiter und ohne Stuhl vom Fußboden aus erfolgen kann. Die innen aufgesetzten Winterflügel können nach Öffnen einiger kräftig wirkender Hakenschlößchen ebenfalls nach unten hereingeklappt werden.

Auf Wunsch werden die Fenster zum Versenken eingerichtet. Das Sims Brett wird umgeklappt und beide Flügel in die Brüstung hinuntergeschoben. Nach Schließen des Sims Bretts ist dann eine vollkommen freie, geordnet aussehende Öffnung vorhanden.



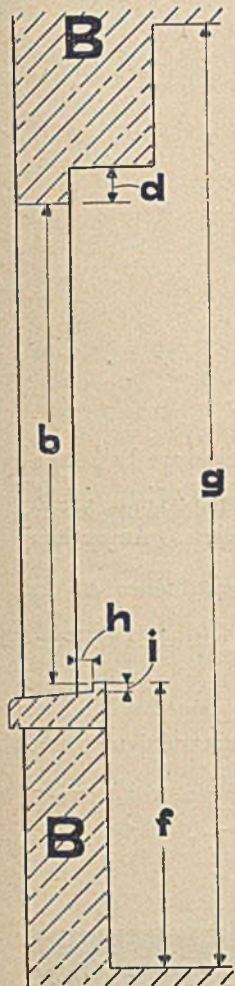
Tagblatt-Turmhaus Stuttgart



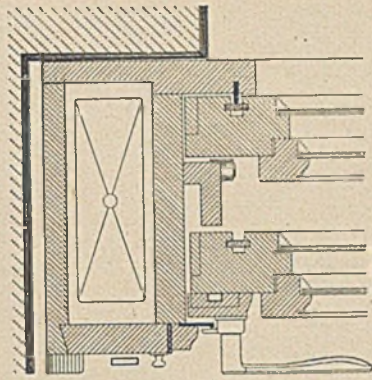
Tagblatt-Turmhaus
Stuttgart

Innenansicht, 5 m breite
Fenster in 14 Stockwerken.

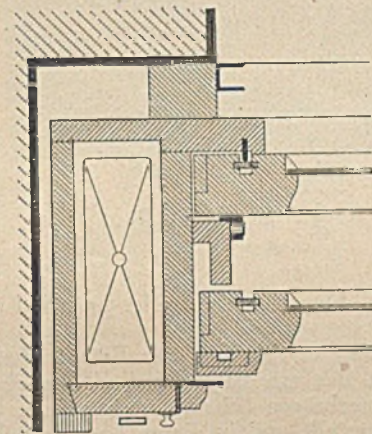
Einzelheiten des Schiebefensters System „Schmid“ mit der doppelten Verglasung



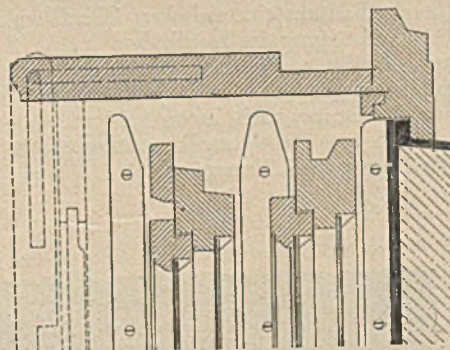
Höhenschnitt.



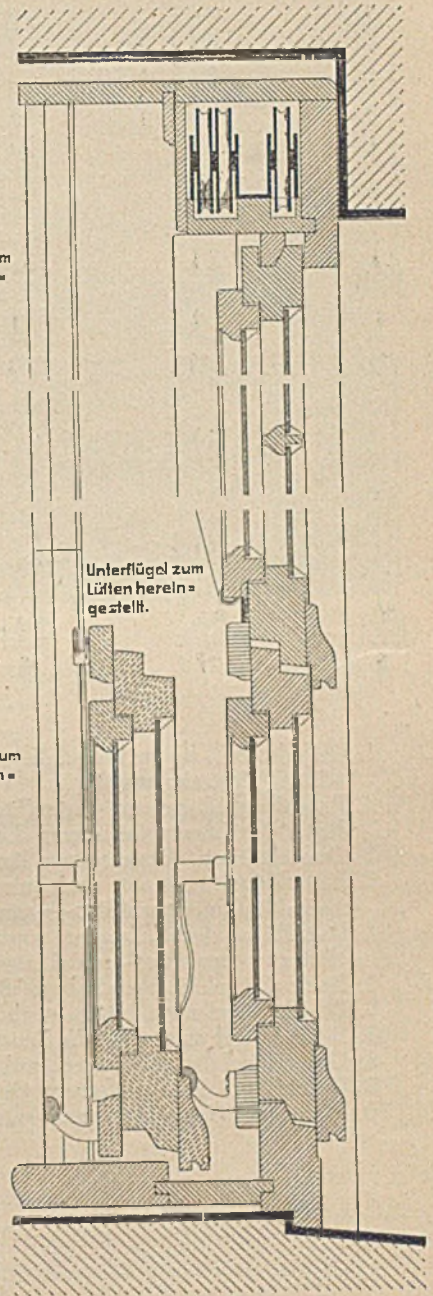
Querschnitt mit Winterfenster.



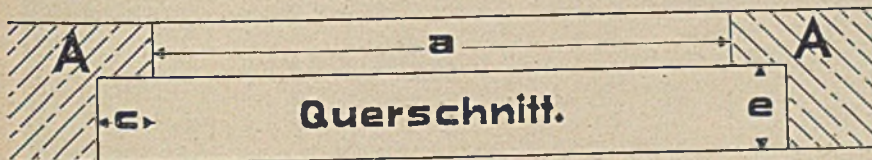
Querschnitt ohne Winterfenster.



Schnitt durch die Versenkung.



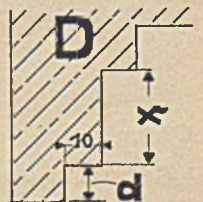
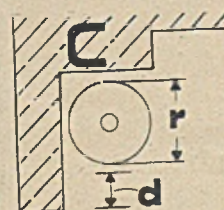
Höhenschnitt.



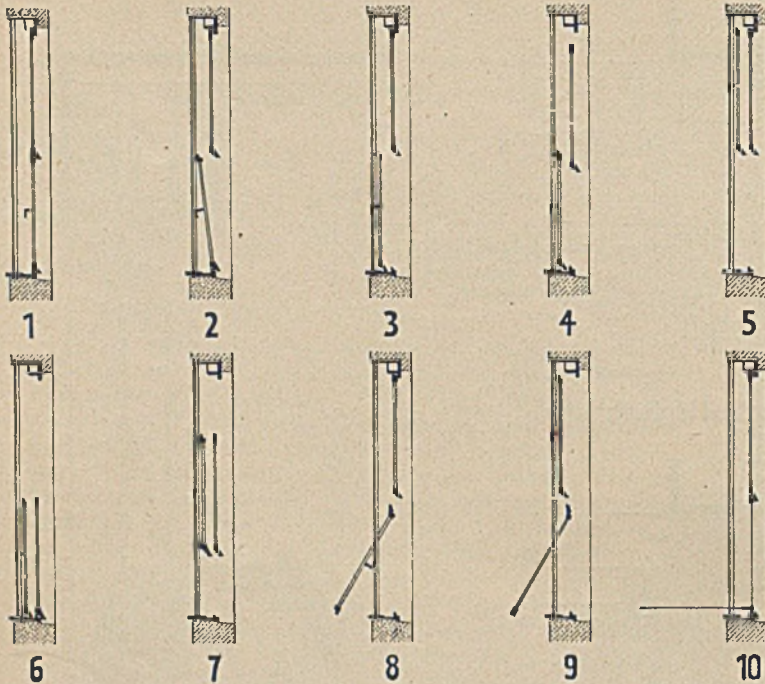
Querschnitt.

Wichtige Maßangaben bei Anfragen werden in nebenstehende Skizzen eingetragen

A) Querschnitt, B) normaler Höhengchnitt, C) Höhengchnitt des Sturzes bei Rolladen, D) Höhengchnitt des Sturzes bei höherem Unterflügel, a) lichte Breite (zwischen Hausteine, Putz, Rohmauerwerk?), b) lichte Höhe, c) seitliche Maueranschlüge (normal 12 cm), d) oberer Maueranschlag (normal 10 cm), e) innere Leibungstiefe (Tiefe des Fensterrahmens ca. 23 cm), f) Brüstungshöhe (wichtig für die Ermittlung der Augenhöhe des Kämpfers), g) Stockwerkshöhe, h) bei Hausteinfensterbänken: Abstand des Bankabsatzes von der inneren Maueranschlagsfläche, i) Höhe des Steinbankabsatzes, r) Höhe des Rolladenballens, x) Höhenunterschied zwischen Ober- und Unterflügel bei überhöhten Fenstern.



Lüftungsmöglichkeiten



1. Geschlossen. Beide Flügel liegen in einer Ebene untereinander und sind durch bequem erreichbare Baskülverschlüsse fest angepreßt.
2. Baskülverschlüsse am Unterflügel geöffnet, so daß sich der Flügel schräg an die innere Bekleidung heranlegt. Festriegeln in dieser Lage durch das am Baskül befindliche obere Zungenschlößchen. Angenehme Dauerlüftung. Regenwasser läuft an der schrägen Scheibe nach außen.
3. Unterflügel geöffnet, nach innen hereingestellt und in dieser Lage mittels Zungen auf Gleitschienen an der Bekleidung festgeriegelt. Normalstellung für Dauerlüftung.
4. Oberflügel durch Zuggurt etwas nach unten gezogen, so daß Zirkulation über Kopfhöhe entsteht. Lufttritt zwischen Ober- und Unterflügel. Luftaustritt zwischen Oberflügel und Sturz.
5. Beide Flügel hochgeschoben. Kräftige Lüftung in Kopfhöhe.
6. Beide Flügel nach unten geschoben. Kräftige Lüftung über Kopfhöhe.
7. Beide Flügel mitten in die Fensteröffnung gestellt. Kräftige Zirkulationslüftung bei der Zimmerreinigung usw.
8. Unterflügel hereingezogen und zur Reinigung nach innen gekippt.
9. Unterflügel hochgeschoben, Oberflügel zur Reinigung heruntergezogen und nach innen gekippt.
10. Winterflügel geöffnet und zur Reinigung nach innen gelegt.

Mittnachtbau, Stuttgart

Architekten Dr.-Ing. L. Eisenlohr
und O. Pfennig

Fensterlichte 175/175



Hindenburgbau Stuttgart,
am Bahnhofplatz, Außenansicht



WÄRMETECHNISCHE UNTERSUCHUNG

Das Forschungsheim für Wärmeschutz in München hat nach neuen Methoden verschiedene Fensterarten untersucht und dabei folgende Wärmedurchgangszahlen ermittelt: (K = Wärmeverlust in Kcal. pro qm und Stunde bei 1° Temperaturdifferenz).

Ohne Windanfall

Einfachfenster	Kastenfenster 13 cm Glasabstand	Schiebefenster System „Schmid“ mit Winterfenster	ohne Winterfenster	Doppeltüre System „Wroblewsky“
4,4	1,8	2,0	3,4	1,9

Bei ca. 4 m/sek. Windanfall: (entspricht einem Luftzug, der gerade die Blätter der Bäume bewegt; der Durchschnitt ist in 500 m ü. d. M. 11,4 m/sek.)

13,4	6,1	2,4	4,5	2,3
------	-----	-----	-----	-----

Ein praktisches Beispiel: Die ca. 40 qm Fensterfläche eines Einfamilienhauses bedingen in einer normalen Heizperiode von 2000 Stunden bei 0° Außentemperatur einen Kohlenverbrauch von:

107 Ztr.	48 Ztr.	19 Ztr.	36 Ztr.	19 Ztr.
----------	---------	---------	---------	---------

Was bedeuten diese Zahlen:

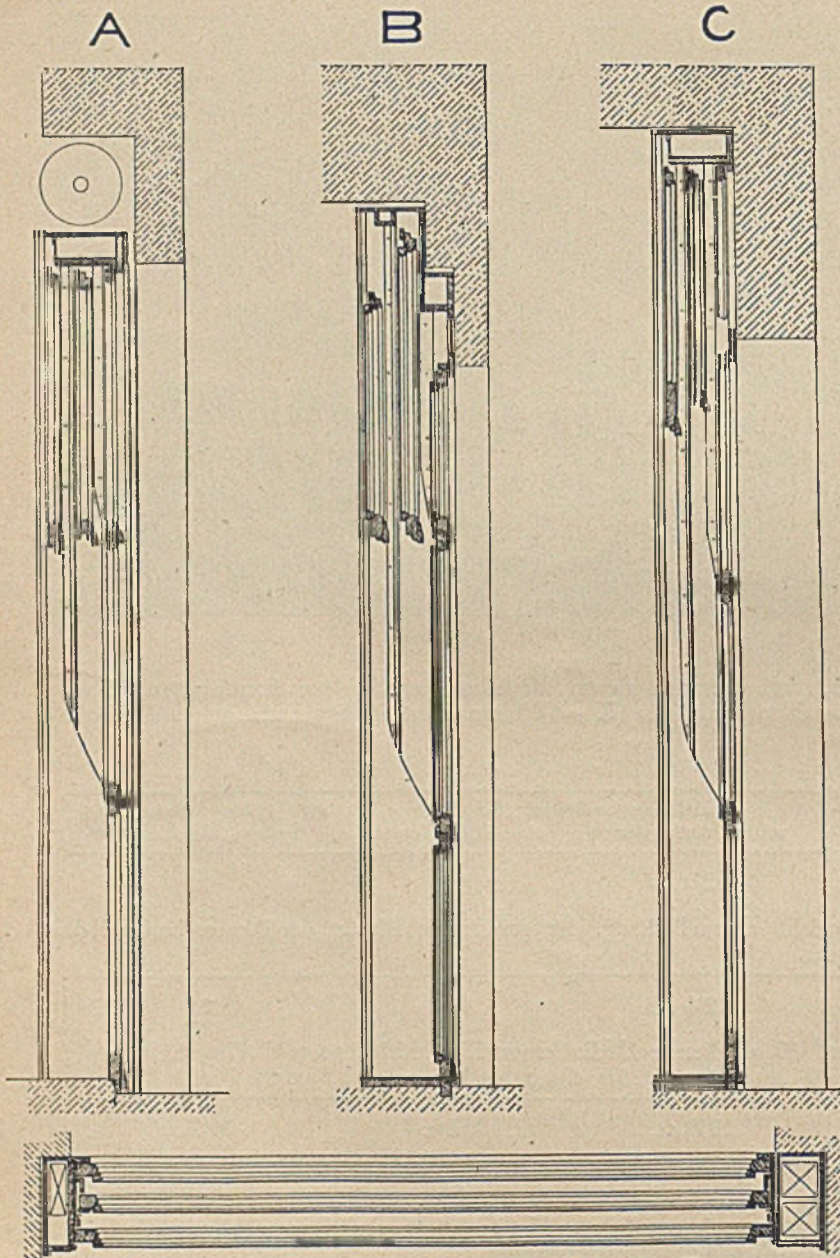
1. Daß der Fugendichtigkeit eines Fensters eine überragende Bedeutung zukommt.
2. daß der Zuschlag für Windanfall statt der üblichen 10% bei Einfach- und Kastenfenstern 200–250%, bei unseren Systemen jedoch nur ca. 20% betragen muß,
3. daß ohne Windanfall der größere Scheibenabstand von 13 cm des Kastenfensters sich gegenüber dem Doppelfenster mit 3 cm Scheibenabstand nur wenig auswirkt (1,8 zu 2,0),
4. daß dagegen bei Windanfall z. B. das fugendichte Schiebefenster System „Schmid“ schon ohne Winterfenster bessere wärmetechnische Eigenschaften hat als ein Kastenfenster.
5. daß die Verwendung von Doppelfenstern sich schon nach 1–2 Wintern durch Kohlenersparnisse bezahlt macht.



Hindenburgbau Stuttgart
Café, Innenansicht

Dreiflügliges
Schiebefenster
(System Schmid)
Schiebefenstertüre

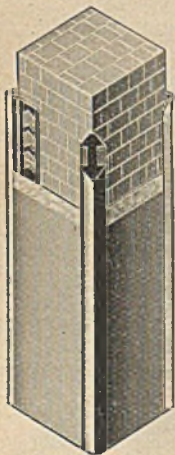
Bei den dreiflügligen Schiebefenstern bilden die beiden oberen Flügel ein normales Schiebefenster mit allen vorerwähnten Vorzügen des Schiebefensters System „Schmid“. Nach Hochschieben des mittleren Flügels kann jedoch durch Lösen zweier Verschlüsse der unterste Flügel ebenfalls hinter die anderen Flügel geschoben werden, so daß eine freie Durchgangsöffnung nach der vor dem Fenster liegenden Terrasse usw. möglich ist.



Grundriss bei hochgeschobenen Flügeln. B



Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg

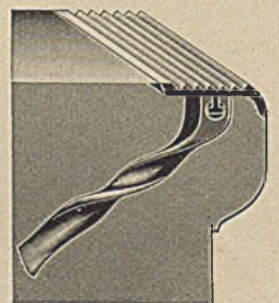


Mauer-Eckleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik Leichlingen-Rheinland

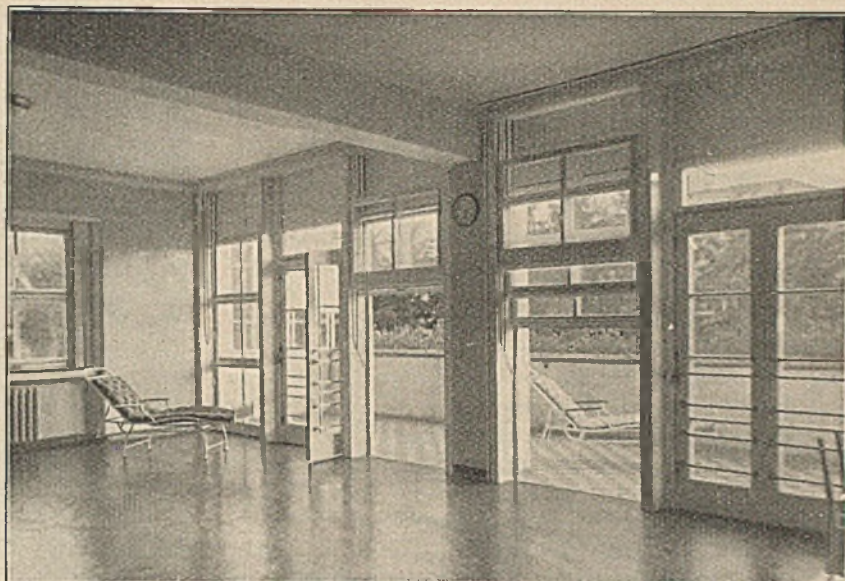
Süddeutsche Vertretung: A. SCHMITZ, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 15



Die Freiliegterrasse im
Bezirkskrankenhaus in
Ludwigsburg

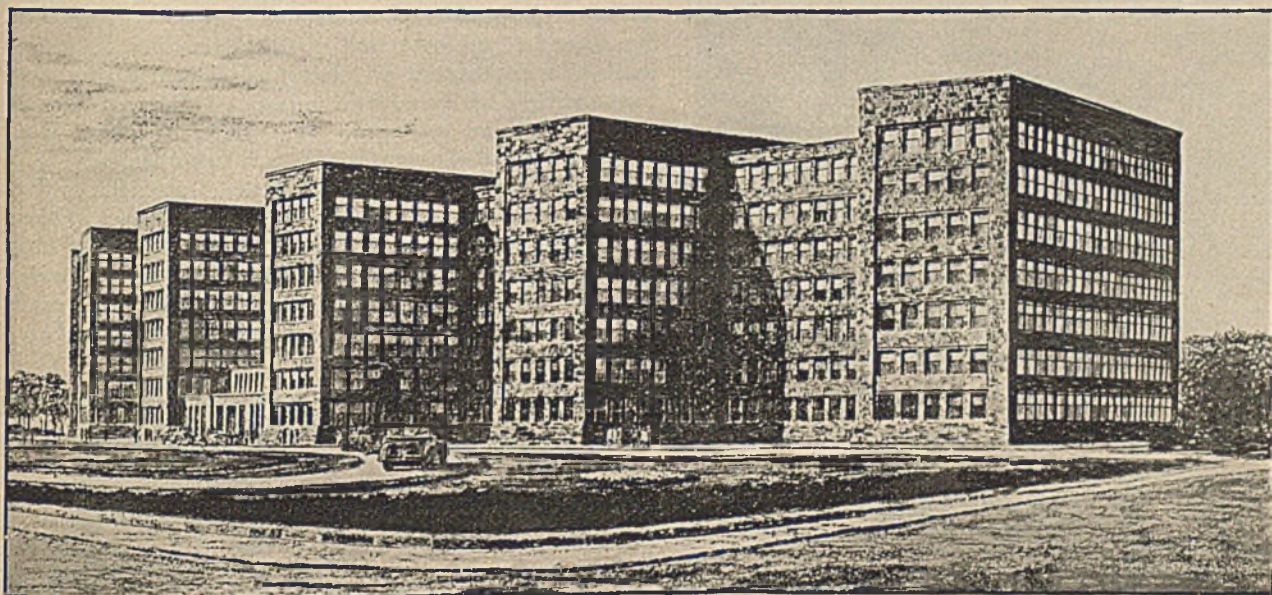
Architekt Karl Hammer

(Schiebefenstertüre,
System „Schmid“)



Das Öffnen und Schließen ist ebenso einfach wie bei einer gewöhnlichen Flügeltüre. Vorteilhaft ist jedoch, daß durch Hochschieben der beiden Flügel Öffnungen von 4 und mehr Metern Breite hergestellt werden können, ohne daß irgendwelche Türflügel hinderlich in den Raum hereinstehen. Das Öffnen derartiger Breiten mittels Flügeltüren würde die Anordnung von 4—6 Flügeln erfordern. Dreiflüglige Schiebefenster kommen sehr häufig bei Krankenhäusern nach dem sogenannten Dosquet-System zur Verwendung. Sie eignen sich jedoch ebenso sehr für Restaurants mit davorliegenden Terrassen, sowie für Wintergärten, Veranden und Balkonaustritte in Villen.

Verwaltungsgebäude der I. G. Farbenindustrie AG., Frankfurt a. Main. Architekt Professor Hans Poelzig - Berlin



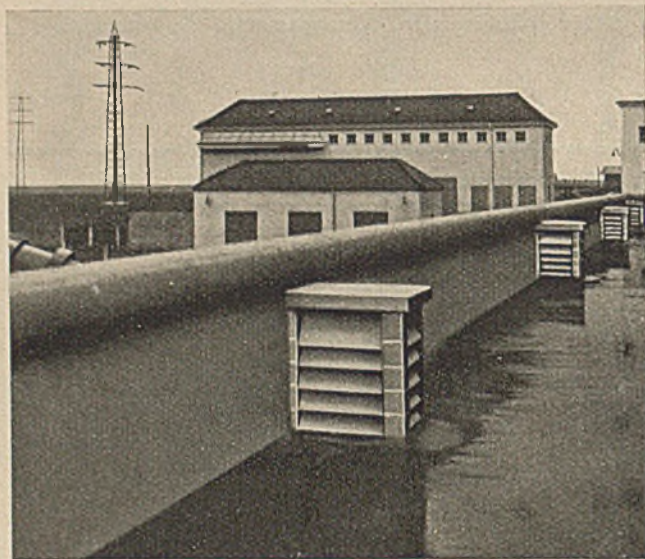
Der größte Verwaltungsbau Europas erhält

über 2000 Schiebefenster der Johannes
Schmid AG
Blaubeuren

DIE JALOUSIE in der Lüftungstechnik

Von Gust. Hinte

Die Lösung des Problems der Lüftungstechnik bei Industrie- und Wohnungsbauten hat der Wissenschaft die Aufgabe gestellt, technisch ausführbare Methoden der Luftregeneration zu erfassen, welche die Beseitigung von Staub, Rauch, Ruß, ätzenden Gasen, giftigen Dämpfen, hohen Hitzegraden usw. umfaßt, ohne daß hierbei kostspielige maschinelle Anlagen, Verwendung finden müssen, welche oftmals hohen Kapitalaufwand erfordern, und sich nicht in jedem Falle rentabel gestalten. Unter Zugrundelegung der naturgegebenen Verhältnisse, sowie unter Ausbeutung der natürlichen Voraussetzungen, werden die zu lüftenden Räume mit Kaminen, Schächten oder Fenstern versehen, so daß eine Verbindung mit der Außenwelt sowohl horizontal wie vertikal gegeben ist. Die hierbei vorkommenden Formen, Größen und verschiedenen Lichtweiten werden in den meisten Fällen der architektonischen Linie angepaßt, und zwar werden derartige bauliche Ent- und Belüftungsanlagen in der Hauptsache mit schrägen Öffnungen oder Jalousien versehen, zu deren Erstellung vielfach Eisen, Blech, Holz usw. verwendet wird. Ganz abgesehen von der schlechten Anpassungsfähigkeit zur architektonischen Struktur der Bauten, werden diese Werkstoffe deshalb in Miß-



kredit gebracht, weil die Lebensdauer bei den oftmals gestellten Anforderungen viel zu gering ist und die Konstruktion Mängel aufweist, die eine wesentliche Rolle bei der Lüftungstechnik spielt. Durch viele Fehlschläge und jahrelange Erfahrungen kam man auf den Zementkunststein, welcher sich bei sämtlichen in Frage kommenden Beanspruchungen hinsichtlich Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit als das bestgeeignete Material erwiesen hat. Das aus diesem Bestreben entstandene System mußte so ausgearbeitet und durchdacht sein, daß sich keinerlei Fehler und Nachteile in der Konstruktion sowie Wirkungsweise im Ent- und Belüftungswesen ergeben. Dieses ist dem im In- und Ausland patentierten, bei Industrie- und Wohnungsbauten mit besten Erfolgen angewendete Schwendilator-System für Kamin-Ent- und -Belüftungsanlagen glänzend gelungen. Viele Referenzen und Gutachten von staatlichen und städtischen Behörden, sowie von den verschiedensten größten Industrie-Unternehmen haben sich die Schwendilator-Erzeugnisse durch die 18jährigen praktischen Erfahrungen erworben. Auskünfte und Beratungen erteilt jederzeit unverbindlich und kostenlos jede Schwendilator-Fabrikationsstelle und Niederlage sowie das Stammhaus Joseph Schwend & Cie., Baden-Baden 4.



We De Schiebefenster D.R.P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitlicher Bauweise. ● Spezialität: Dreiteilige Schiebefenster System Dosquet.

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

● 25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität



OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Die Preisaufgaben zum Schinkel-fest 1931 erfordern nachstehende Arbeiten: Hochbau: Entwurf zu einem Siedlungsplan mit Schulhausgruppe. Wasserbau: Entwurf zu einer Verkehrsverbindung über die Havel in Spandau. Eisenbahnbau: Entwurf für den Umbau eines Güterbahnhofes. Einlieferungsfrist 1. November 1930. Die näheren Bedingungen sind unentgeltlich zu erhalten; die Unterlagen für den Hochbau gegen 1 M., Wasserbau 2.50 M. (für den Eisenbahnbau liegen keine Unterlagen vor) von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin W 8, Wilhelmstraße 92/93. Postscheckkonto Berlin Nr. 10 522.

ESSEN-RÜTTENSCHIED. Der Kirchenvorstand der kath. Pfarrgemeinde St. Ludgeris schreibt unter den in Essen wohnenden selbständigen, nichtbeamteten katholischen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für einen Neubau der St.-Ludgeris-Kirche aus. Besonders eingeladen wurde Arch. Prof. Becker-Mainz. Preise 2500, 1500, 1000 M. und zwei Ankäufe zu je 500 M. Preisrichter u. a.: Prof. D. Böhm-Köln, Prof. Cl. Holzmeister-Düsseldorf, Baurat Moritz-Köln. Einlieferungsfrist 10. März 1930. Unterlagen sind gegen 6 M. von Pfarrer Zarth-Essen, Rüttenscheider Straße 120, zu erhalten.

HAMBURG. Die Baubehörde Hamburg erläßt ein Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegs-Gedenkmal, zu dem alle Künstler eingeladen werden, die am 1. Januar 1929 im Hamburger Staatsgebiet ihren Wohn- bzw. Geschäftssitz hatten oder dort geboren sind. Preise: 8000, 6000, 4000, 3000 M., 7 Entschädigungen je 1000 M. für sieben besonders Aufgeförderte und fünf für weitere hamburgische Arbeiten. Die Wettbewerbsbedingungen können von der Direktion des Hochbauwesens, Bleichenbrücke 17, Zimmer 100, bezogen werden. Einlieferungsfrist 31. März bis 2. April 1930.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Im Wettbewerb der Akademie der Künste wurde der Große Staatspreis für Architekten nicht verliehen; es wurden jedoch den Architekten Rudolf Ladders-Berlin und Ernst Witt-Königsberg i. Pr. Prämien von je 1650 M. zugesprochen.

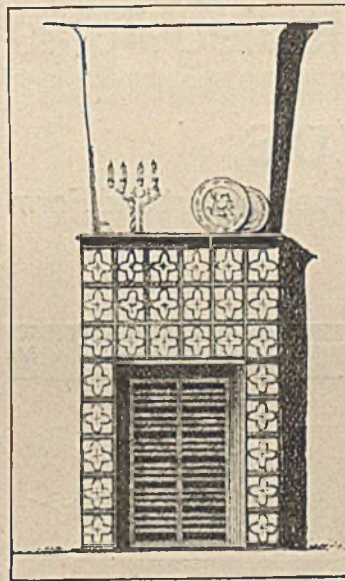
BAD BLANKENBURG. In dem Wettbewerb für den Bau eines Kur- und Badehauses wurde der Entwurf von Arch. Dipl.-Ing. Paul Sieber-Saalfeld zur Ausführung empfohlen.

BLUDENZ. Im Wettbewerb Bebauungsplan erhielten den 1. Preis Arch. Prof. H. Wetzel und Arch. Reg.-Bmstr. Adolf Schumacher-Stuttgart; den 2. Preis Arch. J. Heinze und Arch. Ing. W. Fabian-Wien. Angekauft wurden die Entwürfe von Dipl.-Ing. W. Braun-Lorch, Mitarb. Arch. Dipl.-Ing. F. Frühholz-Tübingen; zum Ankauf empfohlen die Arbeiten von Arch. Reg.-Bmstr. a. D. H. Eckert und A. Wiedemann-Geislingen; Arch. Otto Strohmeyer und O. Hanke-Wien. Arch. Stadtbaurat Kerschesteiner-Lindau und Dipl.-Ing. Ad. Langfeld-Berlin.

BRAUNSCHWEIG. Im Wettbewerb Erweiterungsbau der Technischen Hochschule Braunschweig, der unter den Studierenden der Techn. Hochschule Braunschweig ausgeschrieben war, erhielt den 1. Preis stud.



KACHELOFEN



Z H
E E
N I
T Z
R U
A N
L G

HEIZT MIT EINER FEUERSTELLE
DAS GANZE HAUS

Unterlagen
auf Wunsch
unverbindlich

HEINSTEINWERK HEIDELBERG

Der neuzeitliche Teppich

muß sich harmonisch dem Gesamtbilde des Raumes einfügen. Wir erfüllen diese Forderung durch Einzel-Herstellung handgearbeiteter Teppich-Bilder, die wir in Größe, Farbe und Musterung genau auf ihren Verwendungszweck abstimmen.

Verlangen Sie unser Angebot und unverbindlichen Entwurfsvorschlag.

Walter Mack & Co., Oetisheim-Maulbronn
Teppichknüpferei - D. W. B. - Handweberei

GLAS- UND SPIEGELMANUFAKTUR E. TILMES & Co. BONN

Fernruf Sammelnummer 1741
Nach Geschäftsschluß
5852, 6152, 6952, 5753

Zweigniederlassung: HERFORD i. Westf., Fernruf 3223

Verkaufsläger: WORMS, Fernruf 341 / NAGOLD, Fern-
ruf 189 / Kelkheim, Fernruf 39

liefert

Kristallspiegelglas



Marke V.D.S.

in jeder Bearbeitungsart und Form

arch. Jul. Hinrichsen-Altona, den 2. Preis stud. arch. Herm. Husung-Greußen und den 3. Preis stud. arch. Helmut Hempel-Gliesmarode. Mit „lobender Anerkennung“ ausgezeichnet wurden die Arbeiten von stud. arch. Max Baars-Berlin, Heinr. Zerries-Braunschweig und Stefan Bleuer-Debreczen (Ungarn).

BREMEN. In dem Ideenwettbewerb für die Bebauung des Grundstücks Utbremer Ring unter Bremer Architekten erhielt zwei Preise von je 2250 M. Arch. Rudolf Jacobs, einen Preis von 1500 M. Arch. Hermann Werner. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Hans M. Fricke zu 750 M., von Arch. Carl Rotermund zu 750 M., von Arch. Karl Falge zu 500 M. und von Arch. Friedmar Rusche zu 500 M.

KASSEL. Im Wettbewerb Dr.-Aschrott-Wohlfahrtshaus erhielten den 1. Preis Arch. Herm. Sichel und W. Leers-Kassel; den 2. Preis Arch. Haesler-Celle, Mitarb. Arch. K. Voelker-Celle; den 3. Preis Prof. Dr.-Ing. W. Gropius-Berlin; den 4. Preis Reg.-Bmstr. a. D. H. Borkowsky und E. Büchner-Kassel. Angekauft wurden die Arbeiten der Arch. H. Sichel und W. Leers-Kassel; der Arch. F. Catta und O. Groth-Kassel und der Arch. A. Pfeiffer-Kassel-Wilhelmshöhe. Im Wettbewerb um das Marie-von-Boschan-Aschrott-Altersheim erhielten den 1. Preis Arch. Haesler-Celle, Mitarb. K. Voelker-Celle; den 2. Preis Prof. Dr.-Ing. W. Gropius-Berlin; den 3. Preis Prof. Dr. Tessenow-Charlottenburg; den 4. Preis Arch. Roedde-Frankfurt a. M. Angekauft wurden Entwürfe der Arch. Hilberseimer-Berlin, Baecker und Sinenberg-Kassel und Prof. Poelzig-Berlin.

MÜNDEN. Im Wettbewerb um ein Lönshaus erhielt Arch. Haesler-Celle den 1. Preis.

AUS DER INDUSTRIE

Neuzeitliche Waschherde!

Der alte Waschkessel mit seiner unzweckmäßigen Form hat dem Hausbesitzer meist viel Ärger bereitet, sei es, daß einer der Füße abgerostet war und der ganze Kessel umfiel, oder daß wieder einmal der Blechmantel durchgebrannt war, oder die Feuerung neu ausgemauert und der Rost ersetzt werden mußte usw. — Der Waschkessel, den die Firma Robert Egelhof in Fellbach-Stuttgart aus Eisenbeton von gebranntem Material herstellt, vermeidet alle diese Nachteile. Er besteht aus zwei Teilen und ist so gebaut, daß die Heizgase restlos ausgenützt werden. Der Kesselherd beansprucht wegen seiner runden Form wenig Platz, ist stets sauber im Gebrauch und leicht zu transportieren. — Außer mit Holz und Kohle kann der Kessel auch mit Gas geheizt werden. Bei der geringen Temperatur des Herdaußern ist ein Verbrennen von Kleidungsstücken und Wäsche vollkommen ausgeschlossen. Ein großer Vorteil dieses Waschkessels ist der Wegfall jeder Art von Rostbildung mit deren bekannten Nachteilen. Da der Kessel gegen Feuchtigkeit unempfindlich ist, bedarf er nicht der sorgfältigen Pflege wie Einölen und Lackieren. — Alle diese Vorteile lassen deshalb „Egelhof's Massiv-Haus-Spar-Waschkessel“ als idealen Waschkessel für die Hausfrau erscheinen, zumal zu all diesen Vorzügen noch eine Brennmaterialersparnis von etwa 40% kommt. Egelhof's Waschkessel bietet seiner ganzen Konstruktion nach Gewähr für längste Lebensdauer. Prospekte über Größen und Preise sind in allen einschlägigen Geschäften, oder

BESONDERE ERFOLGE

**DURCH EINEN
BESONDEREN
BAUSTOFF**



**DURANA
METALL**

ROTGOLD ODER WEISSILBER



DÜRENER METALLWERKE A. G.
DÜREN - RHEINLAND

bei der alleinigen Herstellungsfirma Robert Egelhof in Fellbach-Stuttgart kostenlos erhältlich.

25 Jahre Wunnersche Bitumen-Werke.

Am 23. Februar 1930 können die Wunnerschen Bitumen-Werke, G. m. b. H., in Unna i. W., auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. — In dieser Zeit haben sie es verstanden, das früher gegen Zementdichtungsmittel herrschende Vorurteil restlos zu beseitigen. Ihre Produkte haben daher nicht nur in Deutschland Anerkennung und weitgehendste Verbreitung gefunden, sondern genießen darüber hinaus in allen fünf Erdteilen Weltruf; sie liefern den Beweis für den hohen Wert enger Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Technik und kaufmännischem Unternehmungsgeist. — Die Firma, welche gerade den Beziehern des „Baumeisters“ als Herstellerin von Ceresit zur Herstellung wasserdichten Zementmörtels, Ceresitol, nicht sichtbarer Außenanstrich und Fixif, kalt streichbarer Asphalt-Schutzanstrich, bestens bekannt ist, hat anlässlich dieses Gedenktages eine sehr interessante Festschrift herausgebracht. Diese zeigt in Wort und Bild die Entwicklung des Unternehmens aus seinen ersten Anfängen bis zur heutigen Weltgeltung. Die Firma übersendet auf Anfrage gern jedem Leser des „Baumeisters“ ein Exemplar der Festschrift, und wir empfehlen angelegentlichst, hiervon Gebrauch zu machen. — Auf der Leipziger Frühjahrs-Baumesse ist die Firma mit einem reich ausgestatteten Jubiläums-Messestand (Halle 19, Stand 193) vertreten.

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE

(BAUMESSE, 2. BIS 12. MÄRZ 1930)

„Kronos“-Titanweiß auf der Leipziger Frühjahrs-Baumesse. Wir bitten unsere Leser davon Kenntnis zu nehmen, daß die I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., bei der diesjährigen Frühjahrs-Baumesse wiederum mit „Kronos“-Titanweiß vertreten sein wird, und zwar in Halle 19, Stand Nr. 41. Allen Besuchern der Messe ist Gelegenheit geboten, sich etwa gewünschte Aufklärungen über die Vorteile und Wirtschaftlichkeit dieser neuen Weißfarbe am Ausstellungsstand geben zu lassen.

PH-Leuchten auf der Frühjahrs-Messe

Die vielseitige Verwendung, die in den letzten Jahren die PH-Leuchte gefunden hat, spricht für ihre hervorragenden Eigenschaften. (Auf der Weltausstellung in Barcelona wurde die PH-Leuchte mit dem Grand Prix ausgezeichnet.) Das für die PH-Leuchte typische „offene“ Drei-Schirm-System vermeidet bekanntlich den unrationellen, verlustbringenden Umweg indirekter und halb-indirekter Beleuchtung; die großflächigen Schirme vermeiden jede Blendung und geben ein diffuses, mildes Licht; sie vermitteln also die Vorteile halbindirekter Beleuchtung ohne deren Nachteile. — Diese schätzenswerten Eigenschaften lassen darauf schließen, daß die PH-Leuchte „ökonomisch“ arbeitet; es lassen sich mit ihr wesentliche Strom-Ersparnisse erzielen. — Auf der diesjährigen Leipziger Messe werden auf dem Stand der Deutschen PH-Lampengesellschaft im „Hause der Elektrotechnik“, Stand Nr. 153 verschiedene Ausführungsformen der PH-Leuchte für Innen- und Außenbeleuchtung ausgestellt, darunter die zum ersten Male gezeigte PH-Außenleuchte. Sie



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE
LINOLEUM-WERKE A-G

Die Zentrale in Bietigheim bei Stuttgart versendet
auf Wunsch gerne die neue Broschüre Nummer 34

Franz Fischer & Sohn

G. m. b. H.



München
Briennerstr. 55

Eingang Wittelsbacherplatz
Fernspr. 20634 u. 20635

Erstes und ältestes
Spezialgeschäft

Tapeten • Linoleum



Sämtliche Artikel für technisches Zeichnen
Paul Conradt München Theresienstr. 78
Fernruf-53995



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

zeichnet sich durch die gleichen hervorragenden lichttechnischen Eigenschaften aus wie alle PH-Innenleuchten; ihre Blendungsfreiheit wird bei der Beleuchtung von Straßen, Plätzen, Fabrikhöfen, Hafen- und Werftanlagen für die Verkehrssicherheit von ausschlaggebender Bedeutung sein. — Die Firma hat kürzlich einen interessanten neuen Prospekt herausgebracht, der an Interessenten kostenfrei verschickt wird und der besonders für Architekten, Installateure, Hochbauämter usw. wichtige lichttechnische Anregungen enthält. — Die soeben herausgekommene neue PH-Preisliste D 7 weist die neuen ermäßigten Preise aus, die infolge der erhöhten Umsätze angesetzt werden konnten, — eine in der heutigen Zeit gewiß erfreuliche Tatsache! Mit Ratschlägen stehen die Deutsche PH-Lampengesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Kaiserstraße 138 und die PH-Verkaufsstellen im Reiche stets gerne allen Interessenten zur Seite.

Die Deutsche Linoleum-Werke A.-G. auf der Leipziger Frühjahrmesse. Auf der Leipziger Frühjahrmesse zeigt die Deutsche Linoleumwerke A.-G. wiederum das Neueste an Mustern. Der Stand der D.L.W. präsentiert sich dieses Mal innerhalb der Halle 19 in veränderter Umgebung. Die bisherigen rechts und links vom Linoleumstand befindlichen Trennungswände sind in Fortfall gekommen. Die ganze Halle bildet einen einheitlichen Raum mit durchgehender Standaufteilung. Durch diese Erweiterung wirkt der Stand der D.L.W. als ein verhältnismäßig großer alleinstehender Bau. Der Stand selbst ist im Innern neu hergerichtet und bietet den Interessenten wiederum einen vollständigen Überblick über die Erzeugnisse der Deutsche Linoleumwerke A.-G. Die 3 m hohe und 12 m lange Gerüstkonstruktion mit kulissenartig verschiebbaren Mustern, die sich bei der Herbstmesse sehr gut zum Vorführen der Ware bewährte, ist beibehalten worden. Inlaid-, Prisma- und Druck-Linoleum werden auf diese Weise gezeigt, während das einfarbige Linoleum in Rot, Schwarz, Creme, das Fliesen- und Korklinoleum in ihrer natürlichen Wirkung auf dem Boden des Standes zu sehen sind. Fliesenlinoleum wird außerdem noch auf besonderen Mustertafeln gezeigt. Die Bedeutung des Korklinoleums für Turn- und Sportzwecke wird anschaulich an dem Beispiel eines Turnhallenfußbodens und eines Belages für Tennishallen erläutert. Besonderes Interesse dürfte wiederum der kleine Einbau

finden, der die hygienischen Vorzüge des Linoleums und der Lincrusta-Wandbekleidung zur Geltung bringt. Bei diesem Einbau ist die Türe mit weißem Linoleum bekleidet. Außerdem wird die Wand eines Krankenhauses dargestellt; es ist hier die abwaschbare, glatte Lincrusta zur Verwendung gekommen. Auch die nicht nur für Krankenzimmer praktischen Hohlkehlen, ein- und ausspringenden Ecken und Türanschlüsse werden in diesem Einbau in natürlicher Größe vorgeführt. An einer großen Wandfläche und außerdem auf großen Schiebetafeln werden die neuesten Muster des neuzeitlichen billigen Bodenbelages Stragula gezeigt. Frei im Raum stehende Tafeln und lose aufgeschichtete Stapel ermöglichen allen Interessenten eine bequeme Betrachtung der reichhaltigen Sorten-, Farben- und Musterauswahl von Linoleum.

BEILAGENIINWEIS

Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitschrift „Der Baumeister“ liegt ein Musterprospekt der Salubra-Werke A.-G., der Hersteller der bekannten „Salubra- und Tekko-Wandbekleidung“, bei. — Wir machen darauf aufmerksam, daß die Salubra-Werke ein Preisausschreiben im Gesamtwert von 40 000 RM. veranstalten, an dem jeder teilnehmen kann, der seit Juli 1928 Räume mit Salubra und Tekko ausgestattet hat. Näheres sagt der beiliegende Prospekt; außerdem sind die Wettbewerbsbedingungen sowie Muster von „Salubra“ und „Tekko“ kostenlos von den Salubra-Werken A.-G., Grenzach 78 (Baden), zu beziehen. Wir empfehlen, hiervon unter Berufung auf den „Baumeister“ weitgehendst Gebrauch zu machen.

Junger Architekt

Hochbautechniker, techn. u. künstler. Fähigkeiten,
Büro- und Baustellenpraxis vorhanden,

sucht Stellung

Gef. Angeb. unt. **Bm. 52** an d. Anz.-Abt. d. Bl. erb.

2000 antike echte Fliesen

mit figürlicher u. landschaftlicher Darstellung blau und
braun bemalt, für Bad- und Gangverläufelung geeignet,
billig zu verkaufen

Alois Riehl, Eichstätt i. B., Ostenstraße 38



Metall-Buchstaben

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Franz Mietzsch

Schrifttafeln in Guß, Treiarbeit und Kupferniederschlag

Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20

DIE KONSTRUKTIVE LÖSUNG DES FLACHDACHES

Nach der gleichnamigen Broschüre der Fa. J. A. Braun, Bitumitektwerk Stuttgart-Cannstatt, die auf Wunsch gratis zugesandt wird.

Beim Flachdach sind drei, bzw. vier wesentliche Funktionen zu unterscheiden: 1. die abdichtende Feuchtigkeit, 2. die statische, 3. die wärmeisolierende Funktion und — gegebenenfalls — 4. Begehbarkeit.

Auch das Flachdach erhält ein Gefälle von 3—5‰ (siehe Abb. Seite B. 65), um dem Niederschlagswasser die

glatt, eben und dicht sein; die Dichtigkeit ist wesentlich bedingt durch Berücksichtigung der Ausdehnung des Materials (Dehnungsfugen) und seiner nassen Verarbeitung.

Die beim Steildach durch die zwischen Dach und Decke stehende Luftschicht unterstützte Wärmehaltung bedingt beim Flachdach, insbesondere direkt über

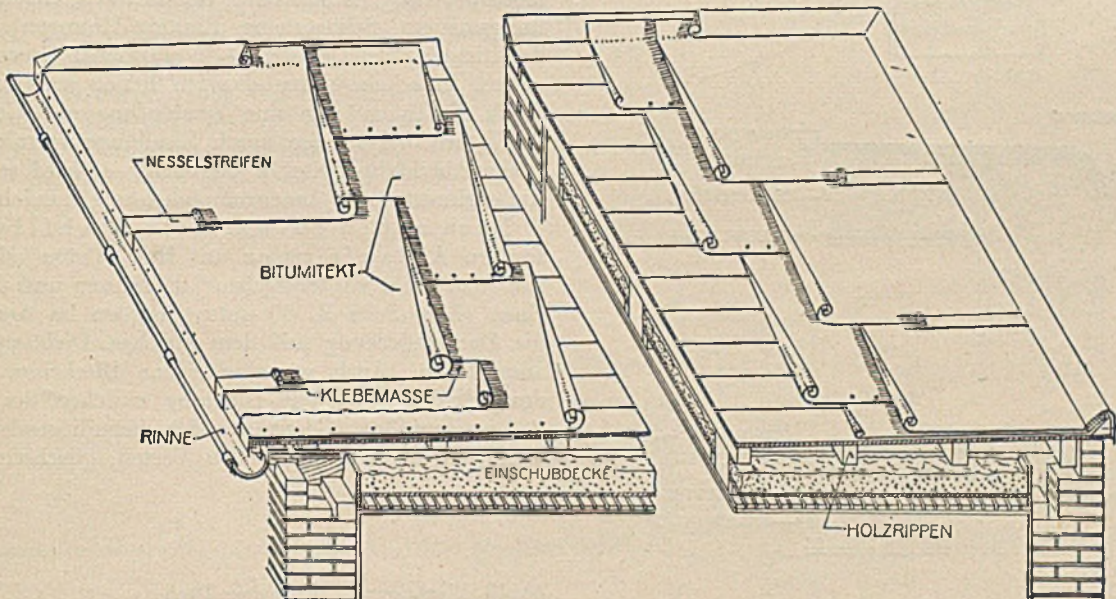


Abb. 1 Pappdach auf Holzschalung über Holzbalkendecke

Möglichkeit zum Abfluß zu geben, und zwar durch ein Gefälle in der Konstruktion selbst, durch Holz-Aufrippung (siehe Abbildung) oder einen leichten Überbeton (beim Massivdach).

Das Gefälle in der Konstruktion selbst kann durch eine Rabitzdecke an der Dachunterseite (in bewohnten Räumen) ausgeglichen werden; die Aufrippung erfolgt durch keilförmige Rippen längs der Gefällrichtung und durch dem Gefälle entsprechend abgestufte Querrippen.

Bei Holzkonstruktion muß die Oberfläche glatt und eben, also die Schalung steif, möglichst wenig arbeitend und gut entlüftet sein (20 mm starke, trockene, vollkantige, eventuell gespundete Bretter mit Luftdurchzug, etwa zwischen den Rippen).

Bei Massivkonstruktion gilt für die Unterlage der wasserabweisenden Schicht dasselbe; auch sie muß

bewohnten Räumen, entweder Decken mit stehenden Luftschichten (Hohlkörper) oder eine gesonderte Isolierung. Diese kann über oder unter der Decke erfolgen durch Korkstein-Torfplatten. Über der Decke ist eine gesonderte Wasserabdichtung zwischen dem Gefällbeton und den auf der Decke scharfkantig verlegten Platten notwendig. Unter der Decke sind für die Anbringung Aufhängevorrichtungen bzw. Dübel vorzusehen. Auf die Platten kann entweder direkt oder mittels nichtrostenden Drahtgeflechts geputzt werden. Den eigentlichen Schutz gegen atmosphärische Einwirkungen übernimmt die fugenlose, völlig zusammenhängende, geschlossene Dachhaut aus Metallblechen (Zink, Kupfer, Aluminium, Blei) oder bituminösen Bedachungsstoffen (Dachpappen, Dachgewebe, plastische Dachschutzmassen). (Die Broschüre empfiehlt die teerfreie Dauerdachpappe

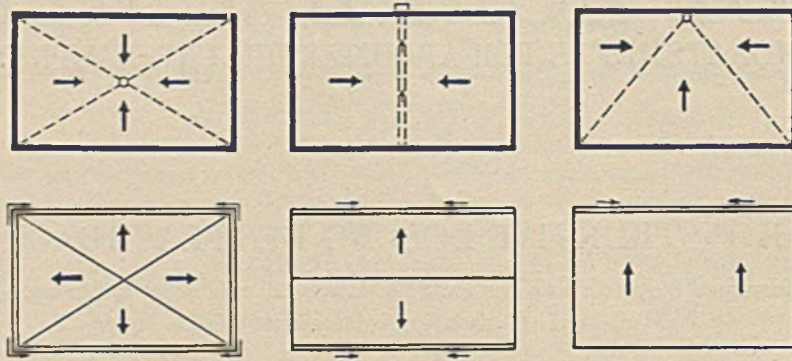


Abb.2 Gefällsrichtungen - 1 bis 3 in schneereichen Gegenden

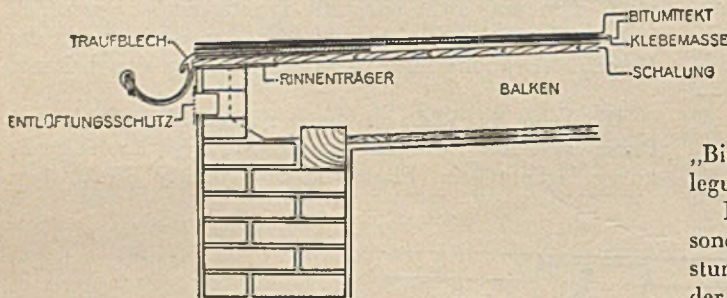


Abb.3

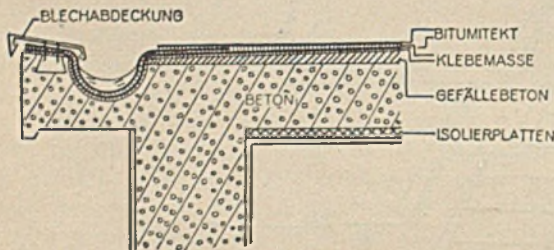


Abb.4

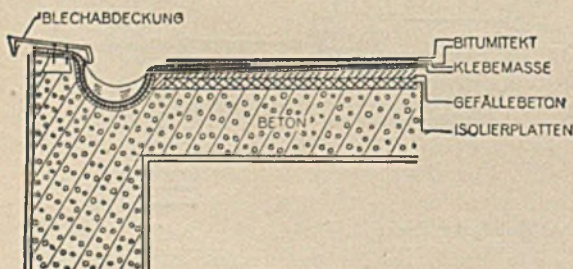


Abb.5

„Bitumitekt“ und die Dichtungsmasse „Bituplast“. Verlegungsarten siehe dortselbst.)

Eine dauerhafte Abdichtung aller Anschlüsse ist besonders wichtig (Abfallrohre, Regenrinnen, Geländer, Brüstungsmauern, Schornsteine, Einsteigöffnungen). Je nach der Richtung des Gefälles — in wärmeren Gegenden nach außen, in schneereichen dagegen besser nach innen, wo durch die Hauswärme eine Verstopfung und Gefährdung der Rohre und Rinnen durch Eisbildung vermieden wird (siehe Abbildung Seite B. 66 oben) — wird es sich um Außenrinnen- oder Innenrohrabdichtung handeln.

Nach außen entwässerte Dachflächen erfordern Ablaufrinnen aus Holz, Beton oder Blech. Die (hier nicht wiedergegebene) Holzrinne und die Betonrinne (Abb. Seite B. 66 unten) werden im Anschluß an die Dacheindeckung mit dem gleichen Dichtungsmaterial ausgekleidet. Auch wo eine eigene Blechrinne Verwendung findet, wird eine Dichtung zwischen ihr und den Beton eingefügt. Gegenüber der innenliegenden Betonrinne hat die Außenrinne den Vorteil, gleichsam als vor-

Abb.3 Blechrinne an verschaltem Dach

Abb.4 Überstehende Betonrinne

Abb.5 Betonrinne, innenliegend, an nicht begehbarem Dach

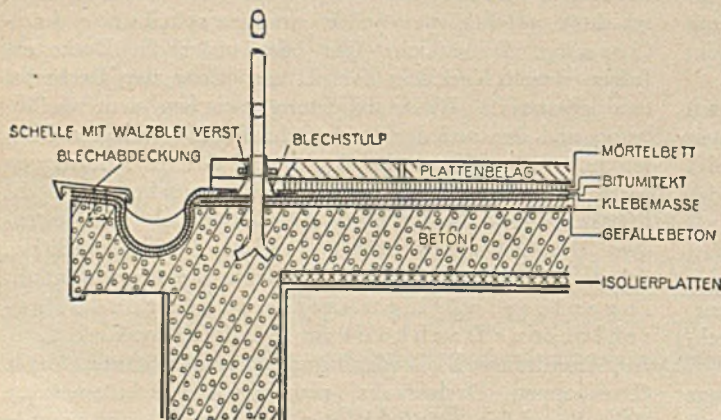


Abb.6

Abb.6 links Betonrinne überhängend, an begehbarem Dach, mit Dichtung eines Geländerstabes (Blechstulp oben mit Stab verlötet, unten auf Dichtung lose aufsitzend)

springendes Gesims die besonders gegen Durchnässung und Frost empfindlichen oberen Teile der Hausaußenwände zu schützen, während die innenliegende Rinne zuweilen aus formalen Gründen (feine Abschlußlinien des Hauskubus) gewählt wird.

Bei Anschlüssen ist erstes Konstruktionsprinzip, daß Wasser oder Eis nicht hinter bzw. unter die Dichtung gelangen kann (Kapillarwirkung!). Dies gilt sowohl für Geländerstäbe wie für Maueranschlüsse (Schornsteine, Brüstungen). Beim Geländerstab sorgt ein zwischen zwei Papplagen eingreifender Blechstulp für die Abdichtung. Den einwandfreien Maueranschluß sichert am besten eine über die hochgezogenen Pappschichten greifende Blechverwahrung, die ihrerseits vom Mauerputz überdeckt wird, oder es werden die Pappschichten noch in eine Lagerfuge des Mauerwerks im Gefälle eingeführt. Diese Anordnung ist jedoch wegen der Lockerung des Mauerverbandes, insbesondere bei Brüstungsmauern nicht unbedenklich. Bei Innenablaufrohren wird der obere ausgreifende Blechrand des Trichters wiederum zwischen zwei Pappschichten ins Gefälle gelegt. (Siehe Abbildung auf Seite B. 67 oben.)

Bei Schornsteinen greift eine doppelte Blechverwahrung unter die oberste Dichtungsschicht des Daches, die nochmals durch einen gedichteten Nesselstreifen an die Blechverwahrung angeschlossen wird.

Einfache Ausführungsarten des Flachdaches sind u. a. in Heft 12/1928, 12/1929 und 2/1930 (begehbares Dach) sowie in den „Frankfurter Normen“ (Heft 4/1928) in Konstruktionszeichnungen gezeigt worden.

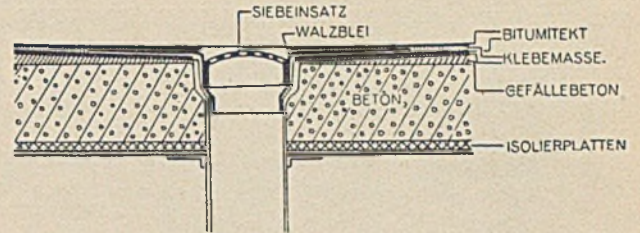


Abb.7 Anschluß an Abfallrohr

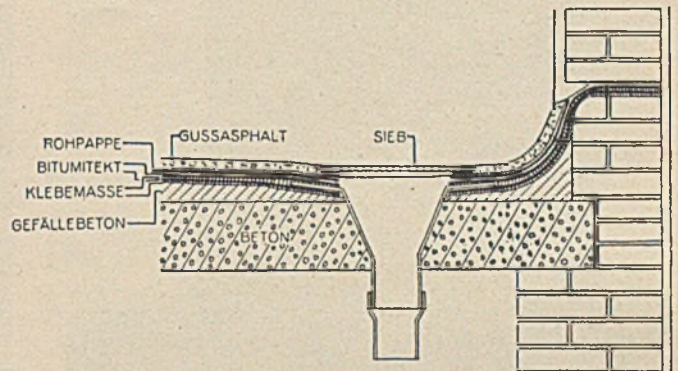


Abb.8 Anschluß an inneres Abfallrohr und Brüstungsmauer

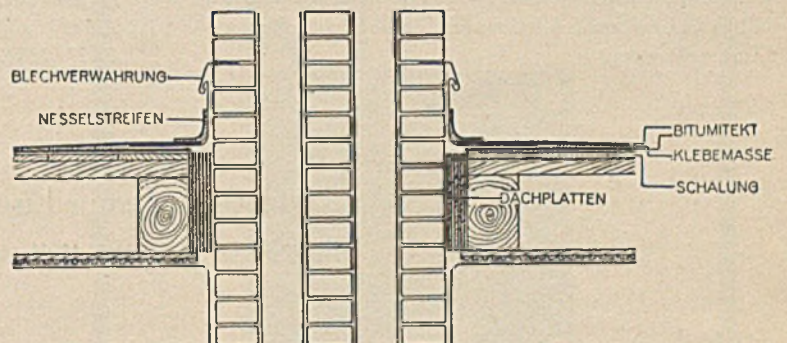
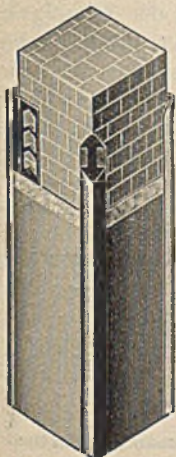


Abb.9 Rechts Schornstein-Anschluß bei nicht begehbarem Dach

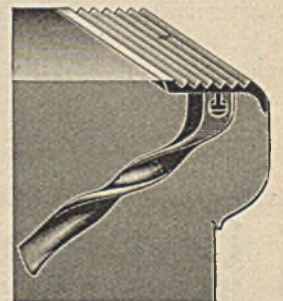


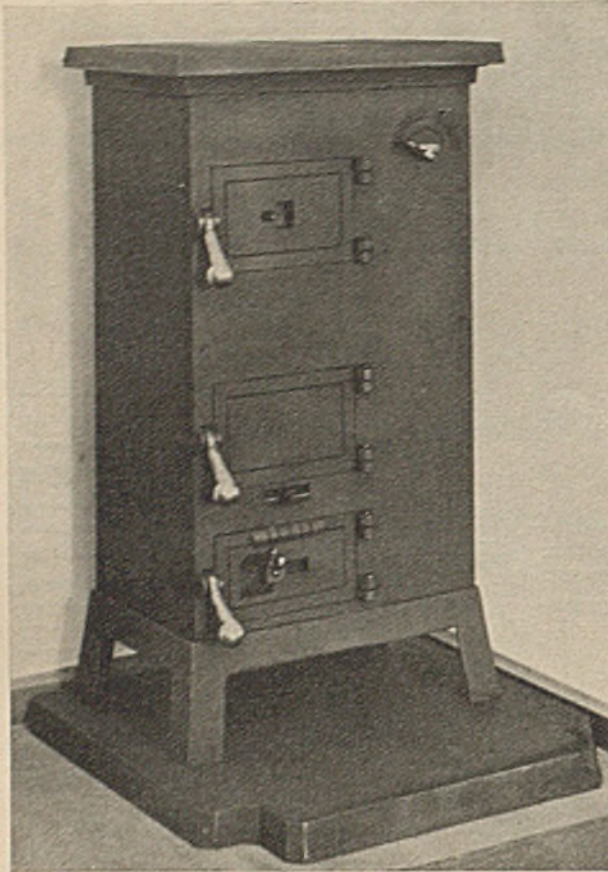
Mauer-Eckleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

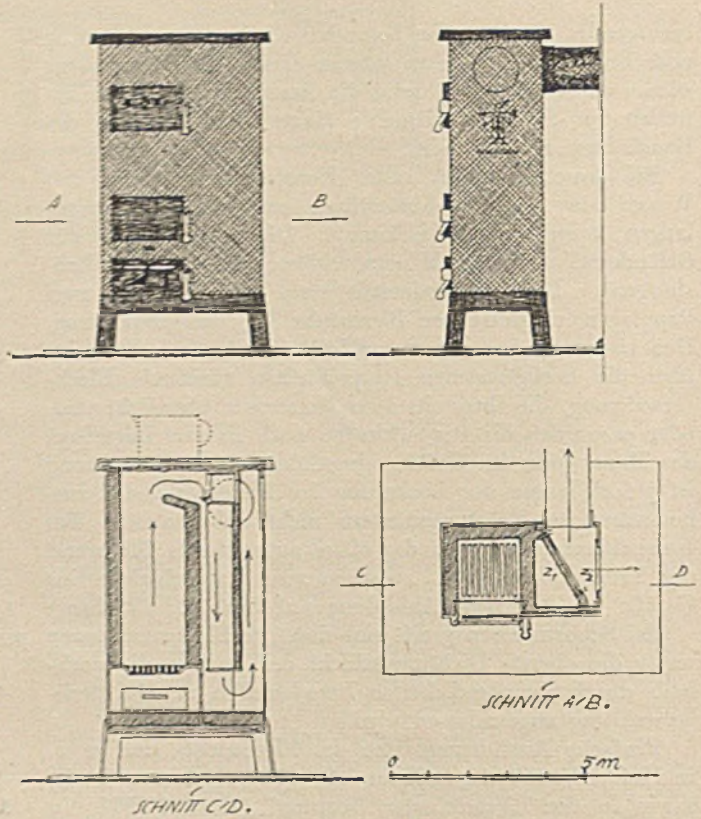
Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
Leichlingen-Rheinland

Süddeutsche Vertretung: A. SCHMITZ, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 15





Der „Münchener Eisenofen“ (Modell Hochbauamt München), der billige und rationelle Allesbrenner für die Kleinwohnung (Text siehe unten)



SEGMENTZUGREGULIERUNG MIT ZEIGERSTELLUNG: SCHWACH — MITTEL — STARK. ANHEIZKLAPPE MIT ZEIGERSTELLUNG. SCHÜTTLOCH U. DECKPOST. AUSPUFFÖFFNUNG. OBERLUFTZUFÜHRUNG IN DER FULTÜR. ALLE GRIFFE KUGELIG. SCHRAUBEN VERSENKT. RAUKORBZUGÖFFNUNG AUCH AN DER RECHTEN SCHMALLEN SEITE VORSEHEN.

Der Münchener Eisenofen

(sogen. Meitinger-Ofen, Modell Hochbauamt München)

Ein irischer Dauerbrandofen mit Steige- und Fallzug, der sich zur Beheizung von Wohn- und Schlafräumen in den neuen Siedlungen bestens bewährt hat. Er verheizt sämtliche Arten von Feuerungsmaterial, d. h. er ist ein Allesbrenner. Der Ofen genügt aber auch besonderen Erfordernissen, die bei anderen Modellen nicht berücksichtigt sind: Er ist den besonderen Eigenarten der oberbayerischen Kohle, die etwa die gleichen Eigenschaften wie die Braunkohle besitzt, angepaßt. Um die gasreiche, langflammige,

oberbayerische Kohle restlos auszunützen, muß die mögliche Schütthöhe zwangsläufig geregelt sein, um ein Puffen zu vermeiden; hoher Verbrennungsraum mit Zuführung heißer Oberluft zur restlosen Verbrennung der Schwelgase; Glühplatte, um im oberen Teil des Verbrennungsraumes die Hitze über der Entzündungstemperatur der noch unverbrannten Gase zu halten; dünne Schamotteverkleidung des Bodens und der Außenwänden, um den Sturz- und Steigezug, um eine zu große Abkühlung und dadurch



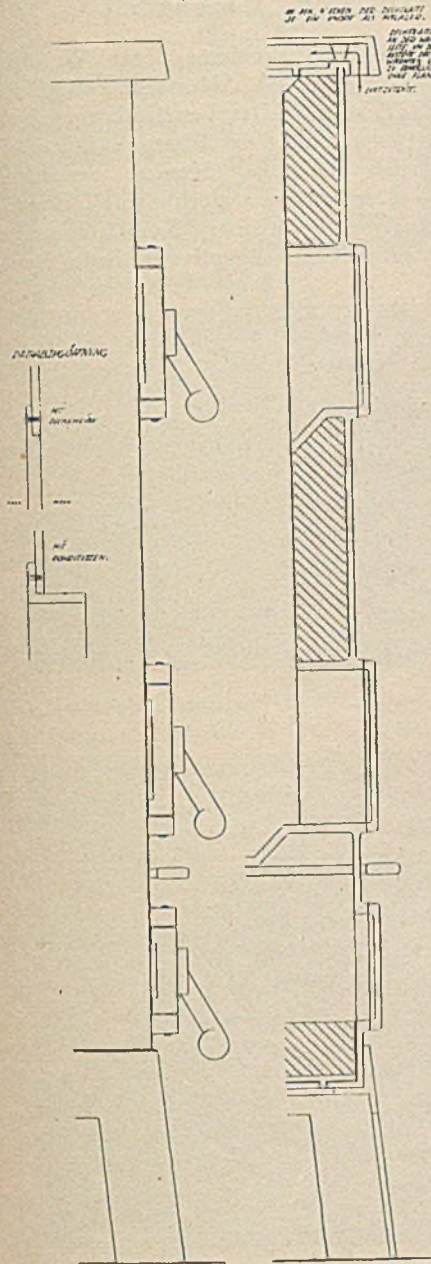
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma

Prinz & Keller, München

Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

TEIL MÜNCHNER EISENOFEN. MODELL: "3232"
a. M. 1/10

Einzelheiten
zum
„Münchener
Eisenofern“



DETAILS DER ANSCHLÜSSE DER EISENOFEN AN DEN KAMINZUG

ein Absetzen des Rußes zu vermeiden, sowie den Kaminzug auch im obersten Geschoß noch zu gewährleisten.

Die Öfen werden deshalb nicht nur in Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und Franken, sondern auch in den großen deutschen Braunkohlengebieten nützliche Verwendung finden können.

Sie werden hergestellt von den Ofenfabriken: Gebrüder Gienanth, Eisenberg, Pfalz; Eisenhüttenwerk Bodenwöhr, Oberpfalz; Burger Eisenwerke, Burg, Dillkreis; Eisenwerk Hirzenhain, Hugo Buderus, G. m. b. H., Hirzenhain.



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G

Die Zentrale in Bietigheim bei Stuttgart versendet
auf Wunsch gerne die neue Broschüre Nummer 34



HANDGEKNÜPFT
HACK-TEPPICHE

EINZELSCHÖPFUNGEN

TEPPICHKNÜPFEREI
WALTER HACK + CO
DETISHEIM HAULBRUNN

**GLAS- UND SPIEGELMANUFAKTUR
E.TILMES & Co.
BONN**

Fernruf Sammelnummer 1741
Nach Geschäftsschluß
6852, 6162, 6952, 6763

Zweigniederlassung: HERFORD i.Westf., Fernruf 3223

Verkaufsläger: WORMS, Fernruf 341 / NAGOLD, Fernruf 189 / Kalkheim, Fernruf 39

liefert

Kristallspiegelglas



Marke V.D.S.

in jeder Bearbeitungsart und Form

METALLE
BAUSTOFFE

DURANA
SILBER
DURANA
BRONZE

GUTE BEARBEITUNG
VORNEHME WIRKUNG

DÜRENER METALLWERKE A-&G
DÜREN - RHEINLAND

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Ägyptische Kunst. Probleme ihrer Wertung. Von Wilhelm Worringer. 31 Abb. Verlag R. Piper & Co., München, 1927. Motto: „Das Verhältnis einer Kultur zur Erde bedingt oder erklärt das Wesen einer Kultur. Kultur ist durch den Menschen organisch gewordene Erde.“ Frobenius. — Der Verfasser möchte mit vorliegender eingehender Analyse ägyptischer Kunstäußerungen einer bisherigen Überbewertung ägyptischer Kultur ent-



Stufenpyramide von Sakkara. Um 2770 v. Chr. (3. Dynastie)*

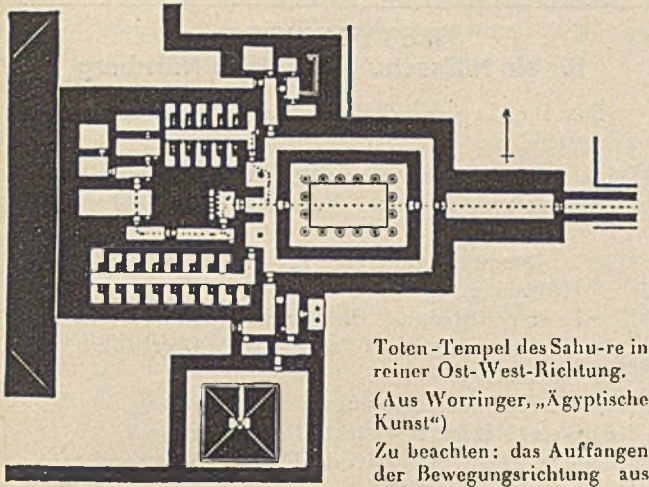


Pyramide von Medum. Um 2770 v. Chr. (4. Dynastie)*



Pyramiden von Gisé. Um 2700-2600 v. Chr. (4. Dynastie)*

* Aus G. Steindorff, „Die Kunst der Ägypter“. Inselverlag, Leipzig



Toten-Tempel des Sahu-re in reiner Ost-West-Richtung. (Aus Worringer, „Ägyptische Kunst“)

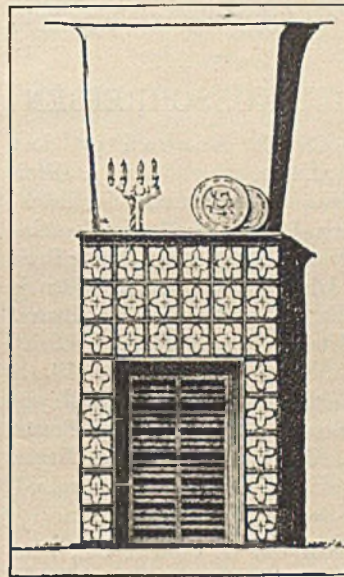
Zu beachten: das Auffangen der Bewegungsrichtung aus dem Gang (rechts) durch die stetig sich verengenden Raumproportionen

gegenwirken, indem er versucht, das Beziehungslose und Künstliche im historischen Werden der schließlichen Landschafts-, Bevölkerungs- und Staatseinheit noch in der unleugbar vorhandenen Kultur und Kunststeinheit nachzuweisen. Ein Wort Magrizis: „Wer das Wasser des Nils trinkt, vergißt, wenn er ein Fremder ist, sein Vaterland“, soll das künstlich Formende, Zusammenschweißende der größten künstlichen Landschaft der Welt, dieser Niloase, die in stetem Kampf der Wüste seit Jahrtausenden abzuringen war, zeichnen. Hohe Künstlichkeit triumphiert über Naturunmittelbarkeit. Ohne Heroik. „In der Oase der Sahara kulminiert Kultur in dem Augenblick, wo der Kampf mit den kulturwidrigen Naturkräften aufgenommen wird, und vergeiste, wenn sie den Sieg errungen hat (Leo Frobenius). Die Ägypter leben aus ihren Umständen, nicht aus ihrem Blut, da jene konstant bleiben, sind es diese daher auch, als Kunstprodukt. Zufälligkeiten einer heterogenen Überlieferung werden dem Verfasser noch durch leblose Konvention in Permanenz erklärt. — Urkräfte werden unter Gleichgültigkeit gegen innere Widersprüche nivelliert und domestiziert. Eine eigentliche religiöse Verarbeitung zu innerer Einheit findet nicht statt. Trotz dieser, sagen wir unidealen, passivistischen neuen Erkenntnisse über die Entstehungsbedingungen ägyptischer Kunst erkennt Verfasser doch die erreichte künstlerische höchste Klarheit, Reinheit und den sicheren Takt im ägyptischen Kunstwerk an. Hier möchten wir einsetzen, als Augenmenschen: Mögen die vollplastischen Darstellungen des Tiergottkultes (Toëris — Sphinx — Sekhmet) kalt, wesenlos äußerlich anmuten — die Reliefs und eingeschnittenen Flächenplastiken sind von höchster Beseelung und künstlerisch-kultureller Vollendung Abb. 11; Kalksteininschrift Abb. 15; Alabastergefäß mit Inschrift Abb. 17; Grab des Ramses VI. Abb. 5); auch die großen Königsgräber und Tempel haben eine Klarheit der Tektonik, des Raumes und der Richtung, daß unmittlere Anregungen und erzieherische Beeinflussung anderer Kulturen durch die ägyptische verständlich ist. Für einen Vergleich mit römischem oder modernem Amerikanismus erscheint uns der ägyptische Kulturkomplex qualitativ doch zu entwickelt und hochstehend, ohne im übrigen die ausgezeichneten und sicher als Teilerkenntnisse berechtigten Gedankengänge des Buches verkennen zu wollen.

gh.



KACHELOFEN



Z H
E E
N I
T Z
R U
A N
L G

HEIZT MIT EINER FEUERSTELLE
DAS GANZE HAUS

Unterlagen
auf Wunsch
unverbindlich

HEINSTEINWERK HEIDELBERG



Sämtliche Artikel für technisches Zeichnen
Paul Conrardt München Theresienstr. 78
Fernruf: 53995

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

ALTONA. Der Regierungspräsident der Provinz Schleswig-Holstein schreibt einen Wettbewerb um ein Seefahrtsschulgebäude aus unter den selbständigen Architekten, die ihren Wohn- oder Geschäftssitz in der Provinz Schleswig-Holstein oder in Groß-Hamburg haben, sowie unter den beamteten und angestellten Architekten der Staatshochbauverwaltung, soweit sie in Schleswig-Holstein wohnen. Preise 9000 M. und drei Ankäufe zu je 1000 M. Einlieferungsfrist 15. April ds. Js. Unterlagen sind gegen 5 M. durch das Preußische Hochbauamt Altona, Allee Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 246, zu beziehen.

SPALATO (Split). Die Stadtverwaltung schreibt einen internationalen Wettbewerb um Ideenskizzen zur Regulierung des Badeviertels „Bacvide“ und „Firule“ mit dazugehörigem Badehaus aus. Preise 62000 Dinar und zwei Ankäufe zu je 4000 Dinar. Unterlagen sind gegen 100 Dinar durch die Gemeindeverwaltung Split (Jugoslawien) zu beziehen.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

ESSEN. Im Wettbewerb für die Neubauten der Polizeiunterkunft in Essen erhielt den 1. Preis von 2000 M. Reg.-Bmstr. Kleinpoppen-München-Gladbach; den 2. Preis von 1500 M. Reg.-Bmstr. Knothe in Gemeinschaft mit Reg.-Bauführer Krüger-Düsseldorf; den 3. Preis von 1000 M. Reg.-Bmstr. Adolf Schulz-Kassel. Für je 500 M. angekauft wurden die Entwürfe von Reg.-Baurat Walther Genzmer-Berlin, Mitarb. Reg.-Bauführer Ulrich Hoffmann, Reg.- und Baurat Walter Wolff-Berlin, Mitarb. Reg.-Bauführer Kurt Fiebelkorn, Reg.-Baurat Adolf Meyer-Bochum, Reg.-Bmstr. Spießbach-Norderney, Reg.-Bmstr. Adolf Schulz-Kassel, Mitarb. Reg.-Bauführer Ernst Meyer, Reg.-Bauführer vom Scheidt-Hannover, Reg.-Baurat Ludwig Frenzel-Duisburg, Reg.-Baurat Fernholz-Breslau.

FRANKFURT a. M. In dem von H. Fuld & Co., Telefon- und Telegraphen-Werke A.-G., ausgeschriebenen Wettbewerb erhielten die drei 1. Preise Ad. H. Aßmann, Arch., Mitarb. Fr. Veil-Frankfurt a. M.; Alex. Hunecke-Berlin-Süd und Obering. A. Meyer-Gasters mit Dipl.-Ing. W. Pabst-Ludwigshafen; die 2. zweiten Preise fielen an Kurt Günther und O. Striegler-Hamburg, sowie an Dr. Ed. Krüger-Stuttgart; einen 3. Preis erhielt Dipl.-Ing. F. Emmerich-Leipzig. Angekauft wurden die Arbeiten von F. Schleifer-Altona, Ad. H. Aßmann, Mitarb. Fr. Veil-Frankfurt a. M.; Arch. Karl Schneider-Hamburg; C. Günther und O. Striegler-Hamburg; C. Sommer-Horstdorf; Prof. E. Fahrenkamp-Düsseldorf; Arch. P. M. Canthal und Arch. D. Gascard-Diebold-Berlin-Z.; Paul A. R. Frank, Mitarb. K. Weber-Hamburg; H. Hartz-Hamburg; M. Breuer, G. Hasenpflug, F. Samuel-Berlin. Lobend erwähnt wurden die Arbeiten von W. Wächter und J. Rascher-Dresden, Prof. Kanold-Hannover, K. Gutschow, Reg.-Bmstr. a. D., Mitarb. Dipl.-Ing. H. Sudeck, Dr.-Ing. H. Zippel-Hamburg, Prof. Bonatz und F. E. Scholer-Stuttgart, E. Balsler, Mitarb. W. Kleinertz-Frankfurt a. M., Prof. K. Wach, Mitarb. Ph. Stang-Düsseldorf, Hinsch und Deimling-Hamburg; Rud. Ulrich und F. Dobberke-Berlin, E. Franz Hänsel und Dr.-Ing. Schilde-Leipzig.

WETTBEWERB

für ein Hilfsschulgebäude in Nürnberg

Das Preisgericht trat am 6. März zusammen. Es bestand aus den Herren:

Dr. Luppe, Oberbürgermeister, Nürnberg,
Brugmann, Stadtrat, Vorstand des Hochbauamtes Nürnberg,
Dürr, Stadtrat, Referent für das Schulwesen, Nürnberg,
Egelsehr, Stadtrat, Oberstudiendirektor, Nürnberg.
Dr. Erdmannsdorffer, städt. Oberbaurat, Nürnberg,
Hoepfel, Oberregierungsaurat, Nürnberg,
Leubert, Karl, Architekt BDA., Nürnberg
Meyer, Peter, Stadtrat und Pfleger, Nürnberg.

In die engste Wahl kamen 9 Entwürfe nach folgender Bewertungsfolge:

1. Brendel u. Kälberer, Architekten BDA.,
2. Willi Blaurock,
3. Fritz Mayer, Architekt BDA. und DWB.,
4. und 5. Franz Reichel, Stadtarchitekt, Mitarbeiter Konrad Fischer, Architekt.
6. Fritz Mayer, Architekt BDA. und DWB.,
7. Hans Macher, Architekt,
8. und 9. Joachim Dürr, Architekt, Mitarbeiter Reg.-Baumeister Fr. Schneider Stadtarchitekt.

Bei der Zuteilung von Geldpreisen mußten die Nummern 4 und 5 ausscheiden gemäß § 12 der Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben aus dem Gebiete der Baukunst, Nr. 6 wegen § 19 der speziellen Wettbewerbsbedingungen.

Mithin erhielten:

- den 1. Preis mit 2500 M. die Architekten Brendel und Kälberer,
den 2. Preis mit 2000 M. der Architekt Willi Blaurock,
den 3. Preis mit 1500 M. der Architekt Fritz Mayer,
den 4. Preis mit 1000 M. der Architekt Hans Macher.

Sämtliche Entwürfe waren vom 8. bis 22. März 1930 in der Norishalle ausgestellt.

HOCHBAUAMT
der Stadt Nürnberg

BERICHTIGUNG

Die Unterschrift der Farbdrucktafel „Wandfresko“ in Heft 2 dieses Jahrganges muß richtig lauten: Schule Gruber-Meisterschule (Heinrich Drewes).

BEILAGENHINWEIS

Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitschrift „Der Baumeister“ liegt ein Prospekt „TintenkuLi“ der Firma Kräutermayer, G. m. b. H., Altona-Hamburg, Donnerstraße 5, sowie ein Prospekt der Firma Deutsche Xyolith-Platten-Fabrik Otto Sennig & Co., Freital-Dresden, bei, welche wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

MAI 1930 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 5

MAX LAEUGER / ZEICHNUNGEN, AQUARELLE, KERAMIK AUSSTELLUNG DER NEUEN SAMMLUNG IN MÜNCHEN

„Wo reine Kunst gemacht wird, da wird sie von einer Persönlichkeit gemacht“, sagt Karl Scheffler in seinem „L'art pour l'art“.

Einige fünfzig plastische Arbeiten und Hochreliefs, dann Fliesen, Gefäße, Zeichnungen und Aquarelle, letztere zum Teil als Vorstudien zu plastischen Arbeiten entstanden, zeigen durchweg eine strenge Beschränkung auf ganz wenige Grundformen, Leitgedanken.

Schon in der Architekturausstellung 1927 im alten Botanischen Garten waren neben einigen Architekturzeichnungen Hochreliefs Laeugers zu sehen. Sie zeigten das gleiche Motiv, junge Mädchenkörper in lässig-lockerer Haltung, schwerelos, einzeln, zu zweien, als Reiterinnen, die spiegelnde, leicht geäderte Oberfläche des Tonbrandes wenig modelliert, auch das Gesicht nur angedeutet, dafür im ganzen die Seele, gleichsam die Lebensformel immer prägnanter, kürzer, erschöpfender gefaßt: die junge menschliche Blüte als musikalisches Motiv — nur eben in Form gebracht. Dies die Ehrfurcht des großen Künstlers und Menschen, in immer neuem Bemühen die noch wahrere, tiefere und einfachere Formulierung der künstlerischen Wahrheit zu finden. So ist es auch mit den Gefäßen; das sind keine kunstgewerblichen Töpfe verschiedener Größe mit diversen Glasuren belegt. Jedes Stück das Ergebnis langer Versuchsreihen, bis endlich der reine Umriss und jene Oberflächenstruktur gefunden ist, die Farbspiele im Schmelz und die Verästelung der feinen Haarrisse die Vollkommenheit im Zusammenklang erreichen, welche dem Künstler vorschwebten.

Noch ein Wort den Skizzen und Studien. Aus den aquarellierten Vorstudien zu keramischen Arbeiten leuchtet die Meisterschaft im Voraus-ahnen und -mitteilenwollen der fertiggebrannten Form; einige fast aus einem Pinselzug fließende Aktskizzen zeigen die im Kern erfaßte und schon fast aus dem Unterbewußtsein geschöpfte Bewegungsform.

Die Aufstellung der einzelnen Gegenstände in den Vitrinen sowohl wie frei im Raume und die Hängung der Skizzen war mustergültig. gh.

L'art pour l'art

Anmerkung zu Karl Schefflers gleichnamigem Büchlein im Insel-Verlag 1929.

Motto: „Was in der Kunst mit dem unzulänglichen Wort Qualität genannt wird, ist nicht minder wirklich wie das Brot, das wir essen, wie es die Steine sind, woraus wir unsere Häuser bauen.“

Karl Schefflers Bedeutung liegt vielleicht außer in seiner langjährig als Herausgeber einer großen Kunstzeitschrift geschulten Sachkenntnis in einem persönlich großzügig Überschauendem größerer Zusammenhänge von Gedanken und Kulturkomplexen.

Es geht wertend und urteilend auf historischem Wege. Michelangelo, Goethe, Hebbel setzten Kunst gleich Religion. Drei Wege, drei Denkformen führen zum gleichen Ziel. „Zuerst zeigt die Religion, daß das menschliche Leben einem Sittengesetz unterworfen ist, dann zeigt die Kunst, daß in allem Lebendigen Melodie und Harmonie ist, zuletzt zeigt die Wissenschaft, daß alles im Dasein kausal ist. Auf Wahrheit sind alle drei gegründet. — Die Kirche... vom Geheimnis des Lebens sagt sie Neues und Lebendiges nicht mehr aus.“

„Es ist nicht ein Streit um Kunstformen, sondern um die Weltanschauungen (ob wahr, ob unwahr), die dahinterstehen, ein intimer Kampf um Religiöses.“

Der Dualismus von Wollen („Ich glaube an“ Michelangelo, Gogh . . .) und Können, dann von Publikums-(Tages-) Kunst und der Kunst mit Ewigkeitswerten, mündet aus in die Forderung der zweckfreien Kunst — ohne Programme. Sie „dient“ nicht wie das minderwertige Werk.

Das „Wollen“ muß bei echter Kunst ganz das „Sollen“ aus dem Triebe, dem Erlebnis sein. — „Einen Stil kann man nicht wollen.“

„Da, wo das Talent nicht zulange muß die Gesinnung einspringen.“ — Dies alles sind schwere Anklagen gegen heutige Stilkämpfe, und gibt dem Wege unserer Zeitschrift weder dem „süßen“ noch dem „sauen“ Kitsche das Wort zu reden, sondern unbeirrt der Leistung, der technischen sowohl wie der erlebnismäßig-schöpferischen, nachzugehen, recht.

Noch ein Wort über Gesinnung. Scheffler lehnt „Gesinnung“ in der Kunst ab und setzt hierbei Gesinnung = Tendenz. Man kann Gesinnung aber auch als Charaktergrundlage fassen, als ungewollte, unterbewußte Gesetzmäßigkeit des sittlichen Menschen, die durch den Willen gegenüber den von außen der Erlebniswelt hereindringenden scheinbaren Beweisen praktischer Unzweckmäßigkeit geschützt und handlungsfähig, d. h. schöpferisch und kulturbildend, erhalten wird. Im Sinne einer Gesinnung, die ohne Verkrampfung, ohne Nebenzwecke oder Willkür aus dem Lebendigen und Organischen heraus nicht das „es kann so sein“ oder „es ist so“, sondern das Richtungweisende, Zukunftswirkliche „es muß so sein“ schafft, sind besonders Schefflers Ausführungen über die neue Architektur zu begrüßen. Er geht über Konstruktivismus, neue Sachlichkeit, Ablehnung alles Kunstgewerblichen mit bis zum Kollektiven und Sozialen, aber nicht bis zum — Sozialistischen, denn das ist eben die Tendenz, das Unsachliche, wie es Tessenow in einem Witze geißelt. „Wenn ein Dach hoch und spitz gebaut würde, so sei es ein deutschnationales Haus, wenn das Dach abgeflacht würde, so entstehe gewissermaßen ein demokratisches Haus, und wenn das Dach ganz platt sei, so sei die Bauweise radikal kommunistisch.“

Nur in einem Punkte möchten wir Scheffler nicht folgen. Er sagt, die Kunst beginne erst dort, wo die Architekten,

gehemmt durch Rentabilität-, Grundriß-, Instanzenjägeri, heute anfangen zu verzichten. Gewiß — aber alle diese Dinge gehören in der Architektur von jeher zur Technik, wie z. B. in der Malerei die sachkundige Beschaffung der Malmittel, des Malgrundes und die Maltechnik selbst, — sie sollten aber nicht hindern, daß jedes einzelne Werk über diese Grundlagen hinweg zum Kunstwerk gestaltet wird. Eine kommende Künstlergeneration, die erst auf Grund der abgeschlossenen technischen Errungenschaften unserer Generation zweckfrei gestalten kann, halten wir für ein Unding, denn auch die Entwicklung des Technischen schreitet fort und muß im Entstehen gestaltet werden. gh.

* * *

Klarstellung über die Urheberschaft des Nürnberger Stadions und über die Zuerkennung der „Goldenen Medaille“ im Kunstwettbewerb der IX. Olympiade. (Unverändert wiedergegeben nach dem Schreiben von Stadtgartendirektor Hensel, Nürnberg, anlässlich unserer Anfrage bez. der Urheberschaft der Stadionbauten. Siehe Beilage Heft 1, 1930, B. 14.)

1. Der Urheber der Gesamtanlage des Nürnberger Stadions ist der Gartenarchitekt Alfred Hensel, Stadtgartendirektor in Nürnberg. Diese Urheberschaft bezieht sich u. a. auf die räumlich-städtebauliche Lösung der Gesamtanlage, auf die Achteckanordnung der Hauptkampfbahn, auf die Diagonalstellung, auf die Spezialentwürfe für die Schwimm- und Sonnenbadanlage und die einzelnen Sport- und Tennisanlagen sowie auf die maßstäbliche Einordnung der Hoch- und Tiefbauten.
2. Für diesen Gesamtentwurf erhielt auf der IX. Olympiade in Amsterdam 1928 im Kunstwettbewerb, Abteilung Architektur, Gruppe Städtebau, Gartendirektor Hensel die Goldene Medaille. — Der in Amsterdam bewertete Plan enthielt den ausdrücklichen Hinweis, daß der Spezialentwurf und die Ausführung der einzelnen Hochbauten nicht Bestandteile der Henselschen Arbeiten sind.
3. Der Urheber der Spezialentwürfe für die im Henselschen Plane festgelegten Gebäude sowie den Sprungturm ist der Architekt O. E. Schweizer, Oberbaurat a. D., Nürnberg.

Die statische Lösung der bei der Errichtung der Tribüne und des Sonnenbadcafés gestellten Aufgaben erfolgte durch Baurat Zech. Von letzterem stammt der Vorschlag und die Durchkonstruktion der Einordnung der oberen Tragrippen am Tribünenbau, die Ausbildung der Tragsäulen als Pendelsäulen, sowie die Konstruktion des Sonnenbadcafés unter Weglassung der Eckstützen.

An den Spezialentwürfen für das Schwimmbecken, die Filter- und Pumpenanlagen waren Oberbaurat Schrag, Baurat Zöllner in erster Linie beteiligt.

4. Für die Stadionhochbauten war im Architekturwettbewerb der IX. Olympiade eine besondere Gruppe vorgesehen. An diesem Wettbewerb hat sich Oberbaurat Schweizer trotz des Hinweises seitens des Gartendirektors Hensel nicht beteiligt. Zum Zeitpunkt der termingemäßen Einsendung des Henselschen Gesamtanlageplanes zum Wettbewerb waren die Schweizerischen Spezialprojekte

für die Hochbauten noch nicht in Bearbeitung. Die einzelnen Spezialentwürfe Schweizers für die Tribüne, das Sonnenbadcafé, Brause- und Abortgebäude, entstanden somit erst nach Fertigstellung des Rohbaues der Henselschen Gesamtanlage und hatten auf die Gestaltung der letzteren keinerlei Einfluß.

Alle übrigen Bauanlagen, wie Terrassen, Pergolen, Stand- und Sitztribünenanlagen, wurden in Verbindung mit den anderen gartenbaufachlichen Arbeiten nach den Entwürfen Hensels ausgeführt.

Nachwort der Schriftleitung: Durch vorstehende dankenswerte Klarstellung wird die künstlerische Urheberschaft Prof. Schweizers, Karlsruhe, an den Stadionhochbauten nicht berührt. Für die ausgezeichnete Gestaltung und Organisierung derselben dürfte er nach wie vor verantwortlich zeichnen. Nach Vorgesagtem trugen zur Verwirklichung der Projekte die besonderen Fähigkeiten des Statikers Baurat Zech Wertvolles bei.

BÜCHERSCHAU

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Hiertsiefer, Die Wohnungswirtschaft in Preußen. 562 Seiten in Ganzleinen gebunden 12 M. Verlag R. Müller, G. m. b. H., Eberswalde.

Generalbebauungsplan der Stadt Leipzig. Herausgegeben vom Rat der Stadt Leipzig.

Großkopf, M. u. W. von Grafen, Parkettboden, seine Herstellung, Behandlung und Eigenschaften. Verlag H. Pöppinghaus, Langendreer.

Futterer, I., Gotische Bildwerke der deutschen Schweiz. 130 Text- und 96 Bildseiten. 35 M. Verlag Dr. Benno Filser, Augsburg.

Graf, O., Druck- und Biegeversuche mit gegliederten Stäben aus Holz. Mit 86 Abbildungen und 11 Zahlentafeln. Vidi-Verlag, G. m. b. H., Berlin.

Taut, Bruno, Die neue Baukunst in Europa und Amerika. 40 Seiten Text mit 320 Abbildungen, gebunden 38 M. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart.

Bauser und Zimmermann, Gasweiser, herausgegeben von der Gasverbrauch G. m. b. H., Berlin W 35.

Müller-Wulkow, Die deutsche Wohnung der Gegenwart. 115 Bilder 3,30 M. Verlag K. R. Langewiesche, Königstein.

Die Wohnung für das Existenzminimum. Kart. 7,50 M. Verlag Englert & Schlosser, Frankfurt a. M.

Gregor, Alfr., Der praktische Eisenhochbau. Bd. 1. 5. Aufl., gebunden 48 M. Verlag Herm. Meußner, Berlin.

Sierks, H. L., Grundriß der sichtbaren, reichen, ruhigen Stadt. Gebunden 40 M. Verlag Kaden & Co., Dresden.

Haesler, O., Zum Problem des Wohnungsbau. 20 Seiten. 1,40 M. Verlag Herm. Reckendorf, Berlin.

Amstutz, W., Neue Wege im Hotelbau. 57 Bilder mit Erläuterung. Verlag Orell Füßli, Zürich.

Kurz, O. O., Was ein Bauherr wissen muß. Ratschläge für Bauende. 80. 48 Seiten mit 3 Diagrammen. Geh. 2 M. Verlag F. Bruckmann, AG., München.

Weiher, H., Richtig isolieren. 176 Seiten mit 150 Abbildungen 4 M. Akademischer Verlag Dr. F. Wedekind, Stuttgart.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Die nutzbaren Gesteine Deutschlands und ihre Lagerstätten — mit Ausnahme der Kohlen, Erze und Salze. Von Dr. W. Dienemann und Dr. O. Burre. Zwei Bände. II. Band, Feste Gesteine. Bearbeitet von Dr. W. Ahrens, Dr. O. Burre, Dr. W. Dienemann, Dr. F. Michels. Mit 45 Abb. und 20 Tabellen. Verlag von Ferd. Enke in Stuttgart, 1929. Preis geh. 33 M., geb. 35 M. — Die Vorkommen der einzelnen Gesteine sind vom Lagerstättenkundlichen Gesichtspunkte aus besprochen unter Einteilung nach Gesteinsarten und mit Bearbeitung der technischen Verwendungsmöglichkeiten infolge Vorkommen und Beschaffenheit. Inhalt: A. Tiefengesteine (Granit, Syenit, Diorit, Gabbro). B. Ergußgesteine und ihre Tuffe (Basalt, Phonolit, Amlesit, Trachyt, Porphy, Porphyrit, Melaphyr, Diabas, Keratophyr). C. Gneis, kristalline Schiefer und metamorphe Gesteine. D. Sandstein, Grauwacke, Quarzit (paläozoische Sandsteine, Grauwacken, Quarzite, Trias-sandsteine, Jurakreide und Tertiärsandsteine, Tertiär-quarzite). E. Kalk, Dolomit, Mergel (Paläozoikum, Trias, Jura, Kreide, tertiäre und quartäre Kalke und solche des deutschen Alpengebietes). F. Schiefer (Dach- und Plattenschiefer des Rheinischen Schiefergebirges, Dach- und Griffelschiefer Thüringens und Nordbayerns, des Harzes, Sachsens und Schlesiens). H.

Der Eisenbetonbau. Teil 1. Rohstoffe und Herstellung der Eisenbetonbauten. Leitfaden für den Unterricht. Von Dipl.-Ing. O. Henkel. Vierte Aufl. 126 Abb. Preis 4 M. Verlag von H. A. L. Degener, Leipzig. — Eine kurze und eindringliche Einführung, die vor allem auf die Praxis der Baustelle eingeht, welche ja im Eisenbetonbau den gleichen Anteil an der Standsicherheit wie die eigentliche Dimensionierung gewinnt. H.

Baumaschinen. Von H. Feihl. Eine Maschinenkunde für das Hoch- und Tiefbauwesen. 338 Seiten, 460 Abb. Brosch. 18 M., in Leinen 20 M. R. Oldenbourg, Verlag, München. — Für die zeitgemäße Organisation der mittleren und großen Baustelle ist eine genaue Kenntnis der Baumaschinen in Konstruktion und Wirkungsweise unerlässlich. Hierüber gibt das vorliegende Buch eine zuverlässige Übersicht, indem es Antriebs- und Arbeitsmaschinen gesondert behandelt. H.

I. Die Stockwerks-Warmwasserheizung (Etagenheizung). Von H. J. Klinger. Siebente Aufl. 46 Abb. 5 M. Verlag Carl Marhold-Halle a. S. — Ein sehr gründliches Handbüchlein zunächst für den Heizungsfachmann mit Zahlentafeln, Dimensionierungsformeln und praktischen Hinweisen für den Bauleiter. II.

II. Kalender für Heizungs-, Lüftungs- und Badetechniken 1930. Carl Marholds Verlag,

Halle a. S. Ein handliches Taschenbuch (ca. 500 Seiten Dünndruckpapier), 4,40 M.

Baukrane. Von R. Cajar, Dipl.-Ing. May, Oberbaurat, Berlin. 354 Abb., 4 Tafeln. Verlag von R. Oldenbourg-München, Berlin 1930. Geb. 18 M. — Inhalt: Trag- und Bewegungsorgane, Bewegungsvorrichtungen, Ausführungsformen der Baukrane. Sowohl für das Kalkulationsbüro wie für die Bauleitung ein unentbehrliches Handbuch. Es werden u. a. behandelt: Drahtseile, Ketten, Lastaufnahmemittel, Rollenzüge, Antriebsmittel, Hemmwerke, Vorgelege usw., Winden, Hebemaste, Derricks, Fahrzeugdrehkrane, Turmdrehkrane, Kabelkrane. H.

Das Netzhautbild. Verfahren zur Herstellung des wahren Sehbildes, nach dem Grundprinzip des menschlichen Sehens angewandt auf die zeichnerische Konstruktion der Perspektive von Fritz Stark. Selbstverlag Neuß am Rhein 1928. — Die besonders an den Randbezirken optisch unrichtig wirkende Zentralprojektion auf ebene Flächen soll durch Zentralprojektion auf eine Kugelkalotte (besser Zylindermantel), also auf sphärisch gekrümmte Flächen, korrigiert werden. Der Vorteil für die Horizontalentwicklung ist nicht zu verkennen, obwohl auch bei der neuen Methode das größere relative Blickfeld nicht dazu verleiten darf, den Blickwinkel zu groß anzunehmen (etwa 80°). Für die Vertikalrichtung ergibt sich bei der Kugelkalotte als Projektionsebene jedenfalls die Gefahr der Faßwirkung wie bei schlecht korrigierten Photoobjektiven (siehe Tafel XII). Der Verfasser hat für die verschiedenen Schwierigkeiten eine Anzahl Kompromißlösungen gefunden, die für die Praxis wohl gut brauchbar sind. H.

Rechtstaschenbuch für Steuerpflichtige. Herausgegeben von Rechtsanwalt Dr. H. Delbruck-Stettin. Vierte Auflage. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart und Wien. — Ein zirka 1200 Seiten starker übersichtlicher und zuverlässiger Ratgeber für das gesamte Steuerwesen. Abgesehen von den allgemein interessierenden Steuerarten (Vermögenssteuer — Steuerabzüge vom Arbeitslohn — Kapitalsteuer) sind auch Verkehrssteuern, Monopole und Zölle sowie das steuerliche Strafrecht ausführlich behandelt. Dem trotz seiner Stärke handlichen Buche sind vier ermäßigte Gutscheine zu je 3 M. beigegeben, die zur je einmaligen Auskunftserholung bei der Beratungsstelle des Verlages berechtigen. Jedem Kollegen, der sich über die steuerliche Veranlagung seines Vermögens oder Einkommens nicht im klaren ist, sei die Benutzung dieses Buches wärmstens empfohlen.

Photo-Auge. 76 Photos der Zeit, zusammengestellt von Dr. Franz Roh und Jan Tschichold. Akad. Verlag Dr. Fritz Wedekind u. Co., Stuttgart. Preis 7.50 M. — Das sowohl topographisch wie photo-technisch sehr anregende und eigenartig-vielseitige Buch wird mit einigen wesentlichen Gedankengängen über Mechanismus und Ausdruck, Wesen und Wert der Photographie von Franz Roh eingeleitet. Roh bezeichnet den Beginn und die jetzige Entwicklung als Blüteperiode im Gegensatz zur Zwischenzeit, die in Anlehnung an graphische Kunstgattungen viel Kitsch produzierte. Eine „kulturelle Hochebene“ wird von zwei Seiten her erstrebt. Von oben her kommt der einzelne Anreger mit neuen fruchtbringenden Bildideen, der Amateur, „ein die Sache noch liebender Mensch“. Die sog. Outsider, nicht die Fachphotographen

führen die Entwicklung. Von unten her kommt die ausgebildete und vereinfachte moderne Phototechnik, die jedem Eindringen und Entwicklung in das Fachgebiet gestattet. Man macht heute das Wirklichkeitsphoto, arbeitet das Wesentliche, die Sache klar heraus. Etwas gefährdete Gebiete scheinen uns noch die Kino- und Photomontage. An Bildern sind uns besonders wesentlich; 12 Strand; 13, 14 Materialstruktur in Stoff und Glühbirne; 20 Röntgenphoto von Blumen, 67 Photozeichnungen, 68 Grammophon.

VERSCHIEDENES

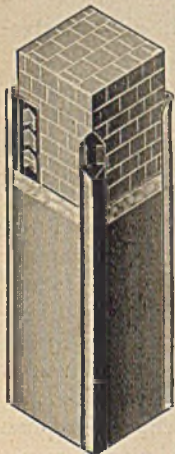
Die Staatliche Baugewerkschule in Magdeburg kann mit Beginn des Winterhalbjahres 1930 auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Im Hinblick hierauf soll voraussichtlich am 8. und 9. November 1930 eine schlichte Gedenkfeier, verbunden mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten usw., stattfinden. Die Feier wird gemeinsam von der Leitung der Schule und der Alt-Herren-Vereinigung veranstaltet. Absolventen der Lehranstalt, die gewillt sind, an der Feier teilzunehmen, werden gebeten, ihre genaue Anschrift an die Staatliche Baugewerkschule in Magdeburg, Am Krökentor 2, einzusenden.

Nachrichten vom Budapester XII. Internationalen Architektenkongreß. Der XII. Internationale Architektenkongreß wird in Budapest, der Haupt- und Residenzstadt Ungarns, vom 7. bis 14. September 1930 stattfinden. Das Kongreßbüro ist seit dem Herbst vorigen Jahres schon in Betrieb, im Hause des Ungarischen Ingenieur- und Architektenvereins (Budapest IV., Reáltanoda-u. 13—15). Schon bis jetzt sind Anmeldungen in großer Zahl in dem Kongreßbüro eingetroffen, woraus leicht zu schließen ist, daß die Architekten der verschiedensten Nationen der ganzen Welt bei dieser Gelegenheit in Budapest zusammentreffen werden. So hat auch Professor Ragnar Östberg aus Stockholm seinen Besuch angemeldet und in einem langen, warmen Brief versichert, daß er auch an der internationalen Planausstellung, die in Verbindung mit dem Kongreß stattfinden wird, teilnehmen und die Pläne und das Modell eines seiner berühmtesten Werke, des Stockholmer Stadthauses ausstellen wird. Das Exekutivkomitee steht unter der Leitung des Präsidenten Robert K. Kertész, st. Staatssekretär, des geschäftsführenden Präsidenten Andreas von Virágh, st. Staatssekretär a. D., und des Generalsekretärs Béla Rerrich, und hat die Vorbereitung des Kongresses unternommen. Um die Bedeu-

tung des Kongresses und der Ausstellung zu betonen, hat Graf Klebelsberg, Kultusminister, eine Gold-, zwei Silber- und drei Bronzemedailles als Preise für die internationale Ausstellung zugesagt. Dieser Entschluß des Grafen Klebelsberg wird zur Wichtigkeit und Interesse der Ausstellung des Kongresses in großem Maße beitragen. Der Ausschuß, der sich zur Errichtung des Lechner-Denkmal aus den Architekten Ungarns gebildet hat, beschloß, das Denkmal während des internationalen Kongresses in Budapest in feierlicher Weise zu enthüllen.

Ferienreisen der Schillerakademie. Die Schillerakademie veranstaltet im Verfolge ihrer kulturellen Bestrebungen auch heuer eine Reihe von allgemein zugänglichen Studienfahrten und Ferienreisen. So erstmals vom 12. bis 27. April eine Osterfahrt nach Sizilien und vom 18. bis 25. Mai eine Studienfahrt nach London mit Besuch von Oxford, Stratford und der Internationalen Ausstellungen in Antwerpen und Lüttich. Im Juni folgt eine Reise nach Paris mit Besuch der Schlachtfelder, während im Juli eine Fahrt nach Dalmatien stattfindet und sich im August die England- und Frankreichreisen wiederholen. Den Abschluß des Programms bildet eine Septemberfahrt nach Spanien mit Ausflug nach Marokko. Ausführlichen Prospekt zu diesen billigen, alleits unterstützten Fahrten versendet gegen 15 Pfennig Porto kostenlos die Verwaltung der Schillerakademie, München-Grünwald.

Die diesjährige Studienreise des Deutschen Archivs für Siedlungswesen nach Sachsen. Nach dem schönen Erfolg der letztjährigen württembergischen Studienreise wird das Archiv seine diesjährige Studienreise nach Sachsen unternehmen, um die wichtigen Ergebnisse der württembergischen Reise weiter zu vertiefen und an den ganz anders gearteten und in sich verschiedenartigen Verhältnissen in Sachsen nachprüfen zu können. Die Frage einer planmäßigen Konzentrierung oder Dezentralisierung der Industrie und des Wohnungswesens, die Frage der Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitsmarkt und Wohnungsmarkt dürfte gerade auch in Sachsen als einem der dichtest bevölkerten Industrieländer Deutschlands lehrreiche Beantwortung finden. Die Reise soll voraussichtlich in Leipzig ihren Anfang nehmen. Nach Besichtigungen in Leipzig und Umgebung soll die Fahrt dann in die nächstgelegenen Teile des mitteldeutschen Braunkohlengebiets führen und dann weiter in das Chemnitzer Industriegebiet.

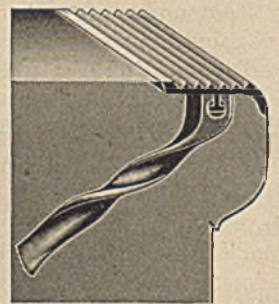


Mauer-Eckleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

**Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
Leichlingen-Rheinland**

Süddeutsche Vertretung: A. SCHMITZ, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 15



Eine Autofahrt in das obere Erzgebirge wird zur Erholung auch einen Einblick in die prächtigen Naturschönheiten Sachsens bieten. Es werden dann die Verhältnisse in den verschiedensten Gebirgsindustriegebieten, besonders die der Raumwirtschaft studiert werden. Die Fahrt geht dann weiter in das Dresdner Gebiet, wo, wie auch bei Leipzig, die besonderen Verhältnisse und Möglichkeiten der Großstadtdezentralisierung Beachtung finden werden und im übrigen eine Besichtigung der Hygiene-Ausstellung weitere Anregung zum Hauptthema der Reise bringt. Die Reise soll ausklingen mit Fahrten durch die Sächsische Schweiz und nach Meißen, wo landschaftliche und bauliche Schönheiten Erholung und Abwechslung bieten sollen. Da die Reise in der Woche vom 26. bis 31. Mai stattfindet, wird sich Sachsen im Blütenschmuck des Frühlings zeigen. Interessenten bekommen das genaue Programm und Bedingungen bei der Vereinigung Deutsches Archiv für Siedlungswesen Berlin NW 6, Luisenstraße 27/28 (Nord 3850).

Tagung für Wohnungswesen in Frankfurt a. M. In den Tagen vom 4. bis 6. Juni 1930 findet in Frankfurt a. M. eine Tagung für Wohnungswesen statt, die gemeinschaftlich von den Vereinigungen: Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften, Kommunale Vereinigung für Wohnungswesen, Deutscher Verein für Wohnungsreform, Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft, Vereinigung Deutsches Archiv für Siedlungswesen veranstaltet wird.

Studienreise des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen nach Dänemark, Schweden und

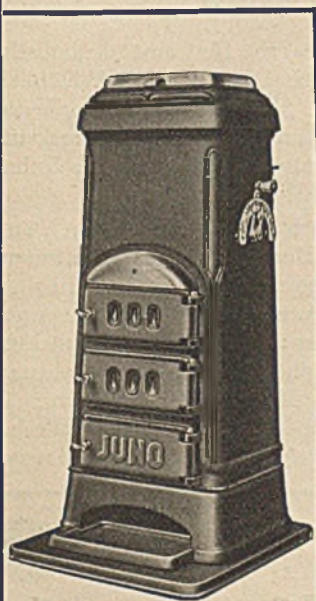
Norwegen. Die zehntätige Studienreise beginnt am 12. August in Kopenhagen und geht über Göttingen, Oslo nach Stockholm. Die Teilnehmer werden die besten Beispiele der internationalen Wohnbautätigkeit und des neuzeitlichen Städtebaus der nordischen Länder kennen lernen und auch die große schwedische Wohnbauausstellung in Stockholm besuchen. Die Reisekosten betragen für Mitglieder 500 M., für Nichtmitglieder 520 M. (einschließlich Fahrten, Unterkunft, Verpflegung, Trinkgelder usw.). Auskünfte erteilt Generalsekretär Reg.-Rat Dr. H. Kampffmeyer, Frankfurt a. M., Hansa-Allee 27.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Zur Erlangung von Entwürfen für die Neugestaltung des Reichskanzlerplatzes in Charlottenburg schreibt der Berliner „City-Ausschuß“ einen öffentlichen Wettbewerb aus. Zugelassen sind alle in Berlin geborenen oder ansässigen Architekten und Ingenieure. Preise: 2500, 1000, 600 M. 3 Ankäufe zu je 300 M. Preisrichter u. a.: Prof. Hermann Ehlgötz, Stadtbaurat Hahn, Arch. Martin Mächler, Heinrich Mendelsohn, Regierungs- und Baurat Schuppan, Stadtbaurat Dr. Wagner. Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen Einsendung von 5 M. von der Geschäftsstelle des „City-Ausschusses“, Kielganstraße 1, zu beziehen. Einlieferungstermin 31. Mai 1930.

EISENACH. Die Deutsche Burschenschaft schreibt unter ihren Mitgliedern und einigen besonders eingeladenen Künstlern einen Wettbewerb für ein Ehrenmal der gefallenen Burschenschafter aus. Preisrichter u. a. Prof.

ÖFEN DER NEUZEIT



JUNO

amerikanische Bauart

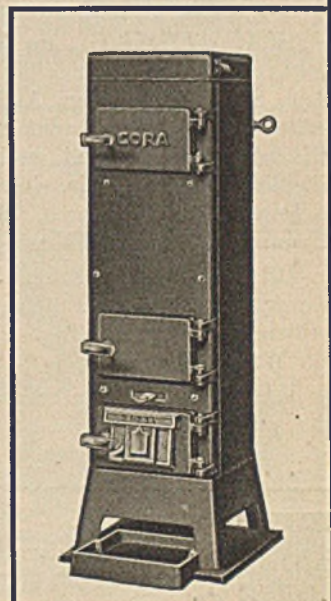
CORA

irische Bauart

Größte Modell-Auswahl

BURGER

EISENWERKE G. M. B. H. BURG DILL-KREIS



Dr.-Ing. Högg-Dresden, Dr. Ing. Weißhaupt-Berlin, Stadtbaurat Dr. Ing. Wolf-Dresden. Einlieferungstermin 4. Mai 1930. Unterlagen sind kostenlos durch Syndikus Dr. Costabell-Eisenach, Emilienstr. 14, zu erhalten.

KASSEL. Zur Erlangung von Vorentwurfsskizzen für den Neubau einer Pädagogischen Akademie in Kassel wird ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben. Zur Teilnahme berechtigt sind alle in der Provinz Hessen-Nassau ansässigen Architekten. Preise: 7000, 5000, 4000, 3000, 2000 M. Drei Entwürfe für je 1000 M. Preisrichter u. a.: Arch. Prof. Mebes-Berlin, Arch. Prof. Tesenow-Berlin, Stadtoberbaurat Jobst-Kassel. Einlieferungstermin 19. Mai 1930. Die Wettbewerbsunterlagen können gegen Voreinsendung (nicht Nachnahme!) von 5 M. vom Rechnungsrat Meyfarth, Regierung, Zimmer Nr. 141, bezogen werden.

WIESBADEN. Die 80er Denkmalvereinigung schreibt zur Erlangung von Entwürfen für ein Gefallenen-denkmal des ehemaligen Füsilier-Regiments von Gersdorff Nr. 80 und seiner Tochterformationen einen Wettbewerb unter seinen Angehörigen aus; ferner wurden zur Teilnahme aufgefordert: Bildh. Bierbrauer-Wiesbaden, Arch. Fabry-Wiesbaden, Bildh. Hensler-Wiesbaden, Arch. Hepp-Wiesbaden, Arch. Prof. Dr. W. Kreis-Dresden, Bildh. Prof. Lederer-Berlin. Preise 2000, 1200, 600 M. Einlieferungsfrist ist der 1. Mai 1930. Die Unterlagen sind gegen eine Gebühr von 2 M. von Major a. D. von Bierbrauer zu Brennstein, Wiesbaden, Fr.-Kalle-Str. 11, zu erhalten.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

BREMEN. Im Wettbewerb Wohnungsbauten an der Rathenastraße erhielt den 1. Preis Arch. A. H. Jacobs-Bremen, den 2. Preis Arch. A. Thölken-Bremen, den 3. Preis Arch. Berner und Bohne-Bremen. Angekauft wurden die Entwürfe von Janssen und Heuß-Bremen; Arch. C. Rotermund-Bremen; Arch. H. Grashorn-Bremen; Arch. R. H. Jakobs-Bremen.

BRAUNSCHWEIG. Im Wettbewerb um einen Erweiterungsbau, den die Technische Hochschule unter den Studierenden der Architektenabteilung veranstaltet hatte, wurden preisgekrönt die Arbeiten von cand. arch. Hinrichsen-Altona, stud. arch. H. Husung-Greußen und H. Hempel-Gliesmarade. Lobende Erwähnung fanden die Arbeiten von stud. arch. M. Baars-Berlin, H. Zerries-Braunschweig und St. Bleuer-Debechen.

BRÜNN. Im Wettbewerb Neubau einer Volksschule wurde ein 1. Preis nicht zugesprochen. Je einen 2. Preis erhielten Arch. Dipl.-Ing. P. Weiß-Halensee und Arch. E. Wiesner-Brünn.

DARMSTADT. Im Wettbewerb Jugendherberge, der unter den Studierenden der Landesbauschule ausgeschrieben war, erhielt den 1. Preis E. Geißler-Siegen; den

2. Preis Ferd. Wagner-Dieburg; den 3. Preis Adam Anders-Rüsselsheim; je einen 4. Preis Jakob Schillfahrt-Ludwigshafen, Ernst Sammet-Worms und H. Kirchner-Darmstadt.

DEUTSCH-KRONE. In dem Wettbewerb für ein Erholungsheim der Altherren-Vereinigung der Staatl. Baugewerkschule erhielten je einen gleichen Preis Arch. A. L. Storzzyk-Zoppot, Stadtarchitekt E. Wendland-Berlin, Stadtarchitekt Buhrow-Berlin-Falkensee. Außer diesen drei Arbeiten waren noch zur engeren Wahl gestellt die Entwürfe von Dipl.-Ing. Reichmann-Dt.-Krone (Baugewerkschule), Fr. Nothtrops-Schneidemühl und Dipl.-Ing. Eichhorn, Dt.-Krone (Baugewerkschule).

HAMBURG. Im engeren Wettbewerb Synagoge in der Oberstraße erhielten den 1. Preis Arch. Dipl.-Ing. F. Ascher-Hamburg; den 2. Preis Arch. Dipl.-Ing. F. Landauer-München; den 3. Preis Arch. Dipl.-Ing. R. Friedmann-Hamburg. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Arch. Dipl.-Ing. R. Friedmann-Hamburg, Arch. Dipl.-Ing. F. Landauer-München, Arch. Dipl.-Ing. F. Ascher-Hamburg, Arch. E. Behrendt-Hamburg, Arch. Dr. Block und Hochfeld-Hamburg.

KARLSRUHE. In dem Wettbewerb für einen Bebauungsplan des Gottesauer Exerzierplatzes erhielt den 1. u. 2. Preis (3200 u. 2500 M.) Arch. Karl Th. Fritz; den 3. Preis (1800 M.) Arch. Hans Zippelius; den 4. Preis (1400 M.) Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Alfred Fischer; den 5. Preis (800 M.) Dipl.-Ing. A. Müller-Kirchenbauer, sämtlich in Karlsruhe.

KREUZLINGEN. Im Wettbewerb Schweizer Volksbank erhielten den 1. Preis Arch. Paul Büchi-Amriswil; den 2. Preis Arch. H. Weideli-Zürich mit K. Eberli-Kreuzlingen; den 3. Preis Arch. L. Völki-Winterthur; den 4. Preis Arch. E. F. Roseng-Frauenfeld.

LICHTENSTEIN-CALLNBERG. Im Wettbewerb um ein Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse wurde der Entwurf des Arch. C. am Ende-Chemnitz an erster Stelle gewählt.

MANNHEIM. Im Wettbewerb für eine katholische Kirche erhielten den 1. Preis Dipl.-Ing. H. O. Künkel-Karlsruhe; den 2. Preis Arch. W. Drinneberg-Mannheim; den 3. Preis Dipl.-Ing. E. Meurin-Mannheim. Angekauft für je 400 M. wurden die Entwürfe von Arch. F. Kuhn-Heidelberg und Willh. Platen-Mannheim.

MÜNCHEN. Im Wettbewerb für Kleinwohnhäuser der Bausparer, den der Bund Deutscher Architekten, Ortsgruppe München, ausgeschrieben hatte, erhielten 1. Preise die Architekten Norkauer-München, Wechs-Augsburg, Gustav Gsaenger-München; 2. Preise die Architekten Norkauer-München, Freymuth-München, Landesbaurat Schweißner-Nürnberg, Prof. Meyer-Eming-Nürnberg; 3. Preise die Architekten Steidle-München, Thomas Wechs-Augsburg, Prof. Meyer-Eming-Nürnberg. Angekauft wur-

Metall-Buchstaben Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Mietzsch

Schrifttafeln in Guß, Treiarbeit und Kupferniederschlag

Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20

den Arbeiten von den Architekten Gustav Gsaenger, Mich. Simon, Emil Freymuth, Fritz Hessemer, L. Ritzhaupt, Norkauer, Landesbaurat Dr. Wenz, sämtlich in München, Landesbaurat Schmeißner-Nürnberg, Thomas Wechs-Augsburg.

MÜNCHEN. In dem Wettbewerb für neue Lichtmaste der elektrischen Straßenbeleuchtung wurden fünf Preise zu je 500 M., sieben zu je 200 M. sowie zwei Ankäufe zu je 150 M. verteilt. Die 500-M.-Preise erhielten: Arch. E. Th. Schneider und Stadtbaurat Heinrich Vollbehr, Arch. T. Beeckmann, akad. Bildh. Hanns Goebel und Dipl.-Ing. Karl Fischer, Postbaurat Holzhammer, Reg.-Bmstr. Werner Göckel und Reg.-Bmstr. Löw, sämtlich in München.

OBERNDORF. Im Wettbewerb Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde ein 1. Preis nicht zugesprochen; den 2. Preis erhielt Arch. Broghammer-Schramberg. Angekauft wurden die Arbeiten von Arch. Aberle-Oberndorf; Arch. Gais-Schramberg, lobend erwähnt wurde die Arbeit von Arch. Berger-Schramberg.

PÖSSNECK (Thür.). Im engeren Wettbewerb um ein Verwaltungsgebäude der Allgem. Ortskrankenkasse erhielt der erste Preisträger Arch. E. Flemming-Weimar den Auftrag der Ausführung seines Entwurfes.

SALESEL. In dem Wettbewerb für ein Hotel am Elbestrand erhielten den 1. Preis Ing. Rudolf Kupka und Arch. Ernst Plischke-Reichenberg; den 2. Preis Ing. I. Dujker-Amsterdam; den 3. Preis Arch. Adolf Meretich-Karlsbad. Angekauft wurden die Entwürfe von Baurat Pusch-Dresden (2000 Kr.) und zwei Entwürfe des Arch. F. Schleiblinger-Offenbach.

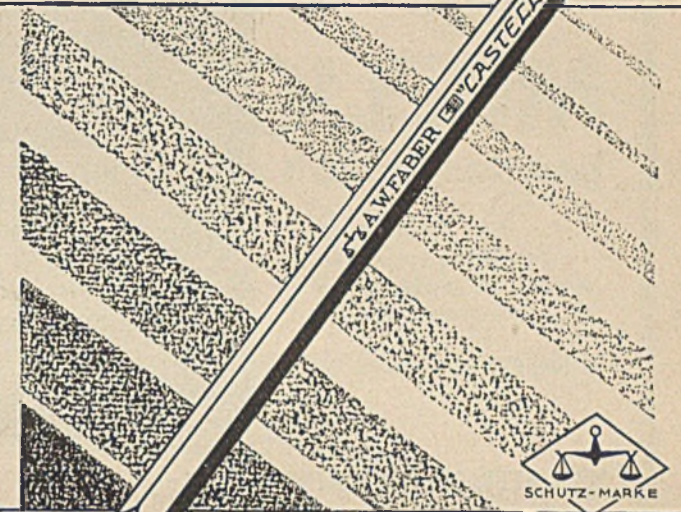
SCHASZBURG. Im Wettbewerb um ein Geschäftsgebäude der Volksbank, A.-G., erhielt den 1. Preis Dr.-Ing. H. Hoegg-Dresden, Mitarbeiter Dipl.-Ing. R. Jansen. Den 2. Preis erhielt der Entwurf von Arch. E. Barsarke-Chemnitz; den 3. Preis Dipl.-Ing. A. Krauß-Temeschburg und Dipl.-Ing. P. Weiß-Berlin, den 4. Preis Arch. O. Schwarz-Rottweil, den 5. Preis Arch. E. Rösler-Plauen.

STUTTGART-WANGEN. Im Wettbewerb Bebauung eines Siedlungsgeländes wurden die Arbeiten von Arch. Volkart u. Trüdinger-Stuttgart u. Arch. Prof. A. G. Schneck-Stuttgart als die besten bezeichnet. Lobend erwähnt wurden die Entwürfe von Eug. Wacker und Dr.-Ing. Schweitzer-Stuttgart; Dr.-Ing. Gretsch und Lutz-Stuttgart.

TRIER. Im Wettbewerb Kriegerdenkmal erhielt den 1. Preis Arch. Ludwig Nobis-Saarbrücken; den 2. und 3. Preis Arch. P. Gracher-Trier und Bildh. Meller-Köln; den 4. Preis Arch. Stockhausen, Mitarb. Arch. Frobnmeyer-Neunkirchen und Bildh. Nagel-Trier; lobende Erwähnungen fanden die Entwürfe von Arch. P. Gracher-Trier und Bildh. Meller-Köln.

„Das Preisgericht zur Prüfung der zu dem Wettbewerb zur städtebaulichen Aufteilung des Geländes der Hohenzollernschen Landwirtschaft- und Gewerbeschau eingegangenen Arbeiten hat den Entwurf des Regierungsbaumeisters Hodler, zur Zeit Lübben, als den besten anerkannt. Der Entwurf, der von der Ausstellungsleitung angekauft wurde, wird zur Ausführung gebracht.“

16 Härtegrade in Bleistiften



A.W. FABER
"CASTELL"

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall



glatt, streichfertig, nagelbar — Lieferbare Größen 3×1,40 m, 2,50×0,93 m, 2,10×0,93 m

Ensoplatten-

Importgesellschaft m.b.H., Berlin W9

Schellingstraße 9

Inserate im „Baumeister“ haben besten Erfolg!

GLAS 

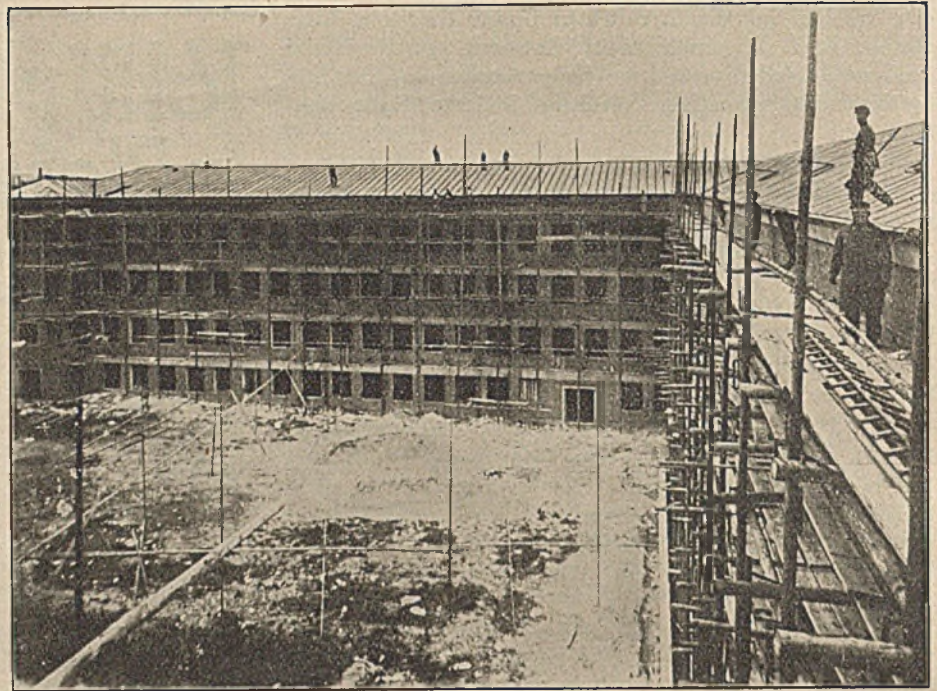
MALEREI

CHRISTEL KUBALL

HAMBURG

FENSTER FÜR KIRCHEN-STAATSGEBÄUDE-
VILLEN UND GESCHÄFTSHÄUSER

GESCHÄFTLICHES



EIN NEUZEITLICHES DACHMATERIAL:

» ARMCO « - BAUBLECH

Dem Architekten und Baumeister des 20. Jahrhunderts steht eine fast unübersehbare Reihe von Dachmaterialien zur Verfügung. Die Anwendung und praktische Bewährung derselben ist aber durchaus keine gleichmäßige. Strengste Auswahl wird notwendig sein, um unter gegebenen Bedingungen, sowohl was die klimatischen Verhältnisse als auch die Materialbeschaffungsmöglichkeit anbetrifft, jenes Material zu wählen, das dem gesteckten Ziele, dem Gebäude einen wirklich wetterdichten und feuersicheren Abschluß zu gewähren, auf die wirtschaftlichste Weise entspricht. In diesem Aufsatz wollen wir uns ganz

kurz mit einem Material der Metaldachreihe, dem bekannten Armco-Baublech befassen.

Im Armco-Baublech ist dem Hauptfehler gewöhnlichen Stahlblechs, der Rostgefahr, von zwei Seiten aus begegnet:

1. durch die Rostwiderstandsfähigkeit, die in der chemischen Beschaffenheit begründet ist,
2. durch nagellochfreie Verlegung.

Armco-Baublech besteht aus einem Kern von 99,85-prozentigem chemisch reinem Armco-Eisen, das zufolge dieser Reinheit der Hauptursache des Rostes, der elektrolytischen Zersetzung nur in sehr geringem Maße ausgesetzt ist. Auf diesem Kern befindet sich eine Zinkschicht, die infolge der schwereren Löslichkeit des Armco-Eisens als der des gewöhnlichen Stahls im Zinkbade gleichzeitig um



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881



We De Schiebefenster D.R.P.

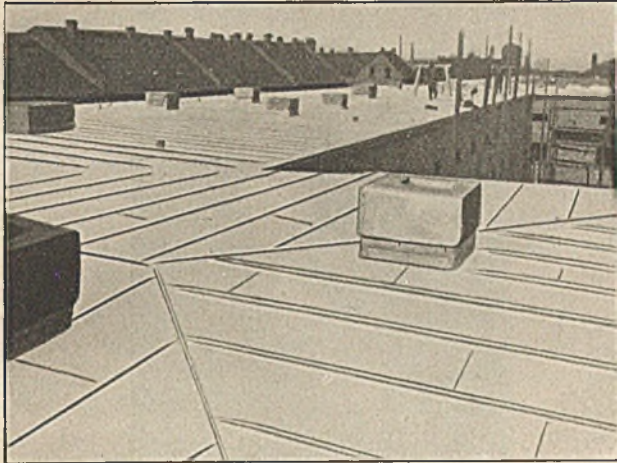
mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitlicher Bauweise. ● Spezialität: Dreiteilige Schiebefenster System Dosquet.



Wender & Dürholt, Lennep (Rhd.)

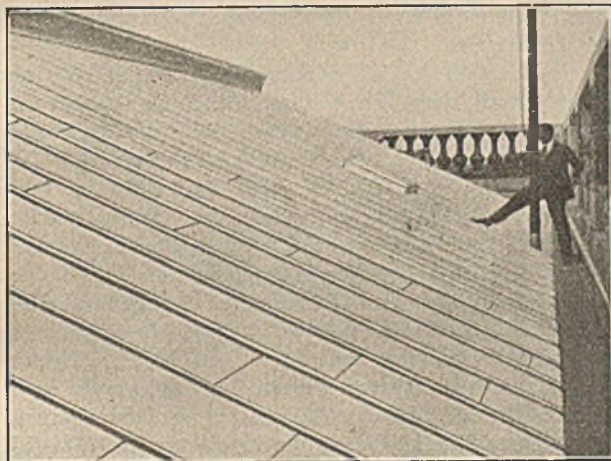
● 25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

etliches reiner ist, als gewöhnliche Feuerverzinkung. Unter gleichen äußeren Bedingungen leistet das Armco-Baublech dem Roste viel längeren Widerstand als gewöhnliches verzinktes Stahlblech. Armco-Baublech wird in Stärken von 0,4 und 0,5 mm geliefert, und zwar in Rollen von 15 m Länge und 670 mm Breite, die eine rasche und auch exakte Verlegung gewährleisten. Letztere erfolgt mittels



Doppelstehfalzen unter Zuhilfenahme von vier Spezialwerkzeugen, derart, daß nur die Hafter an die Unterlage genagelt werden, ohne daß die eigentliche Dachhaut irgendwie durchlöchert würde. Ein gewandter Arbeiter kann ohne Anstrengung 10 qm pro Stunde verlegen. Als Unterlage dient eine gewöhnliche Brettverschalung.

Das fertige Armco-Baublechdach hat ein dem Kupferdach ähnliches Aussehen. Es schließt das Gebäude durch-



aus hermetisch ab, ist in Anbetracht seiner Rostwiderstandsfähigkeit und Gleichmäßigkeit auf viele Jahre hinaus reparaturfrei, gewährt bedeutende Feuer- und Blitzsicherheit. Sein relativ geringes Gewicht gestattet es jedem Gebäude aufzusetzen, ohne Rücksicht auf den Unterbau.

Zusammenfassend ist mit Armco-Baublech dem Architekten ein Bedachungsmaterial in die Hand gegeben, das infolge seiner Schönheit ebensowohl für Monumentalgebäude und Wohnbauten in Betracht kommt, als auch infolge seines mäßigen Preises vorteilhaft für Nutzbauten, wie Fabrikgebäude, Lagerhäuser usw., verwendet wird. In allen Fällen wird seine lange Dauerhaftigkeit und rasche



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE
LINOLEUM-WERKE A-G

Die Zentrale in Bietigheim bei Stuttgart versendet
auf Wunsch gerne die neue Broschüre Nummer 34

Franz Fischer & Sohn

G. m. b. H.

München

Briennerstr. 55

Eingang Wittelsbacherplatz

Fernspr. 20634 u. 20635



Erstes und ältestes
Spezialgeschäft

Tapeten • Linoleum



Sämtliche Artikel für technisches Zeichnen
Paul Conrardt München
Theresienstr. 78
Fernruf: 53995

Graue Theorie,

das war bisher die

Perspektive!

Wer von jedem Standpunkte, ohne Rücksicht auf die Größe des Schwinkeis, 180 Grad und mehr, eine unverzeichnete Darstellung des Objektes in kürzester Zeit wünscht, der zeichnet nach dem verblüffend einfachen, in allen Fällen das wahre Sehbild ergebenden

Netzhautbild-Verfahren

von Architekt Fritz Stark

Auf beschränkter Zeichenfläche, ohne Apparat, mit einem Minimum an zeichnerischer Konstruktionsarbeit, ohne Fluchtpunkte und die vielen sonstigen Hilfsprojektionen entwerfen Sie mit diesem Verfahren unter wertvoller Zeitersparnis in Zukunft ihre Schaubilder.

Unbegrenzte Anwendungsmöglichkeit auch bei Innen- und Fliegerperspektive.

Neuheit!

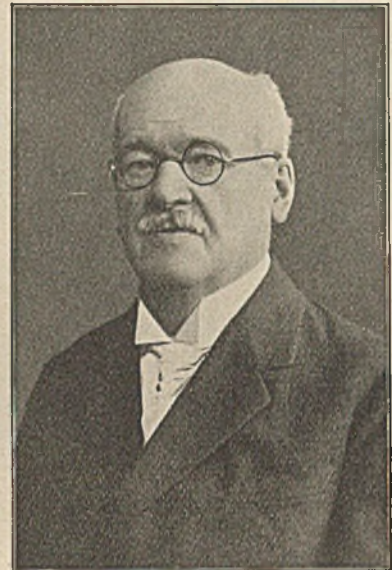
Doppel-Perspektive!

In Ateliers führender Baukünstler in Anwendung. Man verlange Prospekt mit Gutachten

Das mit besonderer Berücksichtigung der Praxis des Architekten geschriebene und vorbildlich ausgestattete Werk ist durch den Selbstverlag des Verfassers Architekt Fritz Stark, Neuß, zum Preise von RM. 24.—, Ganzleinenband, gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheck-Konto Köln 60463 zu beziehen.

und billige Verlegung dem Bauherrn und dem Bauunternehmer Vorteile bieten, die sonst nur mit einem kostspieligeren Material erzielt werden können. Es ist daher nur begreiflich, daß das Baugewerbe sich des Arnico-Baublechs in immer steigenderem Maße bedient.

AUS DER INDUSTRIE



Nachdem die Wunnerschen Bitumen-Werke, G. m. b. H., Unna i. W., erst vor wenigen Wochen ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern konnten, haben sie jetzt von neuem Veranlassung, Rückschau zu halten. Der technische Direktor und bekannte Chemiker der Firma, Dr. phil. P. Mecke, Unna i. W., vollendete am 9. März sein siebenzigstes Lebensjahr.

Dr. Mecke studierte in Freiburg, Berlin, Heidelberg und München. Nach Beendigung seines Studiums war er zunächst als Assistent in den Laboratorien der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin und des bekannten Gerichts-Chemikers Dr. Karl Bischof, Berlin, tätig. Im Jahre 1889 begründete er zusammen mit seinem Studienfreund Dr. Wimmer in seiner Vaterstadt Stettin das noch heute bestehende öffentliche Laboratorium. Dr. Mecke widmete sich speziell der gerichtlichen Chemie, insbesondere dem Nachweis von Alkaloiden und Toxalbuminen. Über seine Arbeiten sind eine Reihe von Veröffentlichungen in Fachzeitschriften erschienen. Daneben hatte er es sich zur Aufgabe gemacht, technische Verfahren auszuarbeiten. Durch Zufall wurde ihm im Jahre 1907 das bis dahin gebräuchliche Verfahren zum Abdichten von Zement und Beton durch die von den Wunnerschen Bitumen-Werken G. m. b. H., Unna i. W., in den Handel gebrachte Wunnersche Bitumen-Emulsion bekannt. Es gelang ihm durch zahlreiche Versuche, auf kolloid-chemischer Grundlage ein Dichtungsmittel herzustellen, durch das bei geringem Zusatz eine bisher nicht erreichte Wasserundurchlässigkeit erzielt wurde, ohne auf den Zement zersetzend einzuwirken und dessen Festigkeit herabzumindern. Das Verfahren wurde patentiert und von den Wunnerschen Bitumen-Werken käuflich erworben, die das Zusatzmittel unter dem Namen „Ceresit“, das ja heute jedem Fachmann bekannt ist, in den Handel brachten. Als die Wunners-



bürgtfürerstklassigeQualitäten
in

luftgetrockneten
Ölpauspapieren
Detailzeichen- und
Naturpaspapieren
Lichtpaspapieren
Ölkartons

A. E. HAUFFE

Pulsniz i. Sa.

Verkauf
nur durch
Fachgeschäfte!
Aufgabe
dieser Firmen
geschieht gern
auf Wunsch.

schen Bitumen-Werke dann im Jahre 1909 u. a. die Ceresit-Waterproofing Co., Chikago, gründeten, übernahm Dr. Mecke die technische Leitung dieses Unternehmens. Nach dreijährigem Aufenthalt in Amerika kehrte er nach Deutschland zurück und wurde, nachdem der bisherige technische Direktor, Herr Dr. phil. Hermann v. d. Heide, gleich zu Anfang des Krieges gefallen war, in den Kriegsjahren mit der technischen Leitung der Wunnerschen Bitumen-Werke betraut, die er auch heute noch inne hat. Durch die Veröffentlichung seiner verschiedenen Arbeiten aus dem Laboratorium der Wunnerschen Bitumen-Werke, wie z. B. „Die Einwirkung von Wasserglas auf Zementmörtel“, „Das Silikatisieren und Fluatieren von Beton“, „Die chemische Einwirkung von Kalk auf Si-Stoff und Traß“, „Die Entrostung des Eisens im Beton“, „Die Bildung von zwei verschiedenen Kalziumsulfaluminaten aus dem Gips im Zement“, ist er den Baufachleuten hinreichend bekannt geworden.

Das Kennzeichen des Guten!

Hat sich etwas durchgerungen, weil es sich als gut erwiesen, so treten fast ausnahmslos Nachahmungen auf. Man möchte fast sagen, daß da, wo dies nicht der Fall ist, an der Güte des Originals gezweifelt werden könnte, und daß auftretende Nachahmungen die Güte des Originals geradezu bestätigen. Ein Beispiel für die Richtigkeit dieses Satzes bietet das so wichtige Problem der Herstellung trockener, gesunder Räume. Es wurde gefunden, daß, wenn Wandflächen, wenn nötig auch Decken und Fußböden, mit wasserdichten, luftdichten Tafeln bekleidet wurden, die zwischen Tafel und feuchter Wand Luftzirkulation ermöglichten, dann sofort trockene Wandoberflächen und dauernde Trocknung der feuchten Wände erzielt wurde. Gelang es nun, die Tafeln auch antiseptisch, also fäulniswidrig, und ferner so zu gestalten, daß darauf angebrachter Mörtelputz sich fest mit den Tafeln zu einem Ganzen verbinden mußte, gelang es ferner, die Tafeln billig zu liefern und leicht und einfach in alten und neuen Gebäuden an Wänden, Decken und Fußböden anzubringen, so mußte das Problem der Trockenlegung und Gesundung von Wohn-, Schlaf-, Arbeits-, Erholungsräumen, ferner von Ställen, Lagerräumen usw. gelöst sein. Und es war gelöst durch die echten „KOSMOS“-Tafeln, die nunmehr seit länger als dreißig Jahren in der Fabrik A. W. Andernach in Beuel am Rhein, Bez. Köln, hergestellt werden. In vielen tausend Fällen haben sie sich glänzend bewährt. Wieviel Verluste an Hab und Gut, an Waren, die in muffigen, feuchten Räumen verdorben, an Vieh, das erkrankt wäre, an den Gebäuden selbst, die von Schwamm, Salpeter usw. zerfressen wären, sind durch die „KOSMOS“-Tafeln vermieden worden! Aber was weit wichtiger ist, wieviel Gesundheitsschädigungen, namentlich Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Schwindsucht usw. wurde dadurch vorgebeugt.

Nachrichten der Deutschen Linoleum-Werke AG.

Die Linoleum-Wirtschaftsstelle G. m. b. H., Abteilung Presse, in Oldenburg i. O., legt Heft 13 der obigen „Nachrichten“ vor, im Umfang von 50 Seiten, Din A 4, mit zahlreichen Abbildungen und einem Vierfarbendruck. — Das Heft ist sehr sorgfältig ausgestattet und bringt zweifellos jedem Architekten und Baumeister neue Anregungen, besonders was die Verwendung von Linoleum

GLAS- UND SPIEGELMANUFAKTUR E. TILMES & Co. BONN

Fernruf Sammelnummer 1741
Nach Geschäftsschluß
5852, 6152, 5952, 5753

Zweigniederlassung: HERFORD i. Westf., Fernruf 3223

Verkaufsläger: WORMS, Fernruf 341 / NAGOLD, Fernruf 189 / Kelkheim, Fernruf 39

liefert

Kristallspiegelglas



Marke V. D. S.

in jeder Bearbeitungsart und Form

METALLE
BAUSTOFFE

DURANA
SILBER
DURANA
BRONZE

GUTE
BEARBEITUNG
VORNEHME
WIRKUNG

DÜRENER METALLWERKE A-G
DÜREN - RHEINLAND



Eine tägliche Beobachtung

sind Decken, die jeden Tritt hören lassen.

Antiphon (D. R. G. M.), ein Produkt wissenschaftlicher Forschung, ermöglicht vollkommen schallsichere Decken.

Antiphon hat größte Überlegenheit gegenüber Torf, Sand usw. bewiesen.

Viele tausend Quadratmeter bisher verlegt.

Verlangen Sie aufkl. Schrift 21

EMIL ZORN A.-G. Berlin S14

Gegründet 1898

Niederlassungen u. Vertretungen an all. größeren Plätzen



Hersteller

des

Münchener Eisenoferns

(Modell Hochbauamt München)

sowie

anderer eiserner Zimmeröfen

ferner

hochglanz-porzellan-emaillierter Badewannen freisteh. u. i. Einbauform

und

sämtlicher sanitärer Gußwaren

besonders

kombinierter Siedlungsbecken

ist in Bayern das

Hüttenwerk Bodenwöhr

(Oberpfalz)

in Neubauten aller Art betrifft. Aus dem Inhaltsverzeichnis: Linoleumteppiche und -läufer, Berliner Bauten 1929, Neue Postbauten Berlin, Feuchtigkeitsnachweis in massiven Unterböden von Architekt Otto Seewald, Berlin-Schöneberg, Das Verwaltungsgebäude der Hamburg-Amerika-Linie, Wandlung in der Ausstellungspolitik von A. Kaempff, Silka-Linkrusta, Linoleum auf der Bauwelt-Musterschau, Linoleum auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1930, Technische Broschüren über Linoleum. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Heft an Interessenten von der Linoleum-Wirtschaftsstelle gern unentgeltlich zugesandt wird.

Was man beim Anstreichen vom Verdunsten, „Schwitzen“ und Trocknen wissen muß.

Auf Grund ihrer vieljährigen Beobachtungen auf dem Gebiete der Schutzanstriche hat die Firma Paul Lechler, Inertolfabrik, Stuttgart unter dem obigen Titel eine kleine Schrift herausgegeben, deren Studium jedem Bezieher unserer Zeitschrift angelegentlichst empfohlen werden kann. In der Broschüre werden diese drei wichtigsten Anstrichprobleme sehr eingehend behandelt, und zwar ausgehend von den physikalischen Grundlagen; die Ergebnisse der Untersuchung werden dann auf die Praxis des Anstrichs angewendet. Das ergibt dann wertvolle Winke, die für jeden Architekten und Baumeister höchst wissenswert sind. Die Broschüre wird von der Inertolfabrik kostenlos abgegeben und wir können jedem Leser nur anraten, sich die Schrift sofort schicken zu lassen.

BERICHTIGUNG

Der auf Seite 132, Heft 4, Abbildung 10, besprochene Entwurf stammt von den Architekten Dr. Block und Hochfeld, Hamburg und Dipl.-Ing. Bock, Hamburg.

BEILAGENHINWEIS

Unsere Leser finden auch in dieser Ausgabe wieder einige interessante Prospekte, von denen jeder einzelne ihre Aufmerksamkeit verdient:

1. Die Firma Gebr. Gienanth Eisenberg G. m. b. H., Eisenberg (Rheinpfalz) gibt eine ausführliche Beschreibung ihres neuzeitlichen irischen Dauerbrandofens mit Sturzzug, besonders für Siedelungen im Werkbundstil (Entwurf Oberbaurat Meitinger-München) heraus. Wir verweisen dieserhalb auf den Artikel im Märzheft „Der Münchener Eisenofen“.
2. Die Deutsche Heraklith-A.-G. Simbach am Inn nimmt in einem Flugblatt „Zur Aufklärung“ Stellung zu dem Brandversuch der Materialprüfungsanstalt an der Technischen Hochschule in Stuttgart, über den der Prospekt einer anderen Firma im vorigen Heft berichtete. Auch diese Aufklärungsschrift wird für unsere Leser zweifellos von großem Interesse sein.
3. Der Verlag von Anton Schroll & Co. in Wien I legt einen Bilderprospekt über seine Buchreihe „Neues Bauen in der Welt“ bei. — Diese Reihe wird von Dr. Joseph Gantner herausgegeben. Erschienen sind bis jetzt: Rußland von El Lissitzky, Amerika von Richard J. Neutra, Frankreich von Roger Ginsburger. Der Prospekt bringt eine Einführung in die Grundgedanken, sowie eine Inhaltsübersicht über die einzelnen Bände.

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

JUNI 1930 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 6

Grundriß der sicheren, reichen, ruhigen Stadt

Anmerkungen zum gleichnamigen Buche von Hans Ludwig Sierks, Baurat a. D., Städtebau- und Verkehrs-Ingenieur. 308 Seiten, 74 Abbildungen. Buchverlag Kaden & Co., Dresden.

Motto: „Für den Dilettanten ist bekanntlich alles leicht“ (Seite 260 des Buches)

Der Verfasser erhebt mit diesem Buch Anspruch auf Autorität. Eine scharfe Kritik sei daher gestattet. Es heißt: „Jede ohne Vorbehalte konstruierte ideale Stadtanlage muß als ganzes ein Ornament ergeben.“

„Die nächstliegende Grundform ist selbstverständlich der Kreis, weil jede Stadt, unbeschadet (!) der Geländegestaltung ein mehr oder weniger peripherisches Gebilde darstellt.“

Dieser im übrigen nicht näher begründete ideale Stadtkreis ist das Hauptthema des Buches, das nur City und darum herum nicht begrenzte Sektoren, die endlos vermehrfähige kompakte Siedlungslandmasse in offenem Bausystem, welche durch Schnell- und Stadtbahnen in nahe Verkehrszeitentfernung zur City gebracht wird, kennt. Kein Wort darüber, wie denn die Organisation der City einer Entwicklungsspanne von, sagen wir, einer bis zu 20 Millionen Einwohnern, das Beispiel nimmt zwölf Millionen Einwohner bei 46 km Stadtdurchmesser an, folgen soll. Die Berechnung des Auto-Verkehrsrings mit einer viel zu hohen (50 km/St) Geschwindigkeit ist fraglich, ganz abgesehen davon, daß auch die so errechnete Aufnahmefähigkeit von 20 000 Wagen pro Stunde auf dem Fahrtrinnenprofil (60 m Fahrflächenbreite) schon bei einer Zehn-Millionen-Stadt bei weitem nicht genügen würde.

Gänzlich unbefriedigend erscheint die Behandlung des Fußverkehrs innerhalb der City zu den Stoßverkehrszeiten des Arbeitsanfanges und -schlusses. Die Etagenstraße der Amerikaner nennt Sierks „Faschingsidee“ — und propagiert in gleichem Sinne selbst Fußgängerpassagen in der Cityhochhausbebauung von je 5 m Breite auf 2 Stockwerke.

Hier rechnet er wie folgt: bei 60 Stockwerken 30 Passagen je 5 m. Das ergibt bei nur einem Meter Breite pro Person und ein m/Sek. Gehgeschwindigkeit als Stoßbelastung allein für die Aufzüge einer Verkehrseinheit eine Passantengruppe von mindestens 150 Personen pro Sekunde — in Wirklichkeit vielleicht bis zu 300 Personen, was kein Aufzugsaggregat schafft!

Wo sollen diese „Passagen“ angebracht werden, wenn zwischen den Hochhäusern riesige Parkanlagen, Sport und Ausstellungsareale usw. à la Corbusier vorgesehen werden? — Das ist Sache der Hochbauingenieure, sagt Sierks! — Man erweist sich weder als Verkehrsingenieur noch als Städtebauingenieur, wenn man einer vorgefaßten Idee („selbstverständlich“ der Kreis!) bis non ultra posse nachjagt und sich um alles andere einfach nicht kümmert. So arbeiten verantwortungsbewußte Techniker auch bei programmatischen Untersuchungen Gott sei Dank heute noch nicht.

„Ich probierte die verschiedensten regulären Polygone und fand, wie schon der Verfasser der Wabenstadtheorie vor mir, daß das reguläre Sechseck, die einzig brauchbare

Geometriegrundform für eine ideale Stadtanlage abgibt“ (gleichseitiges Dreieck). (Siehe Corbusier, er „fand“ auch verschiedenes.)

Es gibt Kunstschriftsteller, die aus Gestaltungsbedürfnis und Grundsatz akkurat immer das Gegenteil von dem propagieren, was Geltung hat — in retrospektiv gerichtetem Milieu das Flachdach, in Flachdachgegenden das Steildach —. Sollte nicht Corbusiers Erfolg mit seiner Taktik des scheinbar rücksichtslosen Angriffs und in Wirklichkeit ziemlich gewaltiger Liebedienerei vor gewissen Machtgruppen und Zeitschlagworten neben den im übrigen bekannten technischen Errungenschaften von Städtebauarchitekten (z. B. Jansen, Berlin, mit Blum, Hannover: Kreuzungsfreie Autofernstraßen, scharfe Trennung von Wohnen und Verkehr, Sicherung des Fußgängers, bessere Geländeausnutzung durch Sackstraßen usw., dann May, der als Städtebaufachmann sich hier den Vorwurf der Unsachlichkeit gefallen lassen muß, obwohl er Frankfurts mustergültigen Stadtplan aufstellte, oder Schumacher, der die Hamburger Landesplanung weitab von jeder „Architektur“ organisiert) mitunter Pate gestanden haben?

Wozu dann ein Kampf gegen offene Türen? Weiß Sierks nicht, daß eine ganze Reihe von Großstädten, so u. a. München, Frankfurt, Köln, Nürnberg ihre Zukunftsgestalt in intensiver Zusammenarbeit der Städtebauer mit Verkehrsspezialisten genau so wie mit den Spezialisten anderer Sonderdisziplinen vorbereiten? Und — wenn er es weiß, was ja von einem fachkundigen „Städtebauingenieur“, wie sich Sierks selbst nennt, wohl anzunehmen ist, — kann dann die teilweise brutal absprecherische Ausdrucksweise des Buches überzeugen?

Das Positive des als Kampfschrift wertvollen Buches gipfelt in nachstehenden Forderungen:

1. Gefahr- und lärmfreies Schienen- und Straßennetz,
2. rationelle Geländeerschließung.

Zu letzterer noch einige Worte:

Schon die doppelte Bauflucht kommt fast so teuer wie die einfache, wenn man die Leitungskosten nicht nur für Wasser (wie es Sierks tut), sondern auch für Kanal, Gas, elektr. Strom, evtl. Telephon, vor allem aber die Zugänglichkeit der Grundstücke im Brandfalle berücksichtigt. Ein schmaler Privatweg von 60 m Länge, bei dreifacher Bauflucht ohne Kehre dürfte da wohl kaum genügen! Warum da nicht lieber Wohnwege oder Sackstraßen mit Kehre, wie sie Haesler, May, Gropius, Jansen und viele andere mit Erfolg entwickelt haben?

Zum Schlusse eine kurze Würdigung des Hermsdorfer Planes.

Die neue Verkehrslinie mit teurem Durchbruch zu belasten, nur um sie — im Dorfe in der alten Straße zu belassen, wo doch wohl eine viel zügigere und vor allem kreuzungs-

freie und verkehrssichere Verbindung sowohl in Richtung Eisenberg und Naumburg am Bahnhof vorbei, wie auch in Überquerung der Bergstraße nach Oberndorf bzw. Reichenbach wohl zu finden wäre — dann die widersinnige, ängstliche Einhaltung zufälliger Ackergrößen ohne Rücksicht auf die besten Wohnrichtungen und ohne damit wirklich den meisten Besitzern das Bauen ermöglichen zu können (z. B. Geithe, Kemmler, Grüner, Thoma, Pfarrer usw.), dies alles ohne genügende Grünflächen, dafür aber mit doppelten Baufluchten, grade als ob frisches Ackerland in einem Dorf unbedingt mit Gold aufgewogen werden müßte, — und auch noch an einem so armseligen Beispiel gezeigt, ist doch gar zu einseitig, um für mehr als eine recht problematische Sonderstudie gelten zu können, und wird durch das Gute und Anregende des Vortrags leider nicht aufgewogen. Harbers.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Das Neue Möbel von Paul Griesser. Die Baubücher, Band 7. Julius Hoffmann, Verlag, Stuttgart. Kart. 12 M. — Das Buch ist eine willkommene Ergänzung zu den erfolgten wichtigen Veröffentlichungen über das Serienmöbel (Schneck, Schuster), indem es mit Lichtbild und Zeichnung (Grundriß, Aufriß, Schmitte)



die Darstellung des vom Künstler entworfenen, handwerklich jeweils für einen Auftraggeber entwickelten Gebrauchsmöbels unternimmt. Aus den besten dieser für



bemittelte Kreise mit individuelleren seelischen und materiellen Bedürfnissen gebildeten Gebrauchsmöbeln dürfte sich ganz von selbst die eine oder andere Type herausbilden. Uns gefallen besonders: Auf Seite 16 die Bücher-ecke mit einem sehr guten Lehnstuhl, das Sofa auf Seite 17, ein Armlehnsessel auf Seite 37, der verstellbare Liegesessel auf Seite 41, Tisch, Hocker und kleiner Schrank auf Seite 42/43, Küchenmöbel Seite 62, Kleiderschrank auf Seite 63 und der Wäscheschrank auf Seite 86. H.

Gartenpläne von Willy Lange. Herausgegeben mit Unterstützung seines Mitarbeiters Hans Hasler. Mit 147 Abbildungen und 137 Plänen. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig. 1927. Aus dem Vorwort: „Der Leser soll erkennen, daß ein Gartenwerk ebenso eines schöpferischen, sachkundigen Urhebers bedarf, wie ein Bauwerk mit dem gleichen Ziel als Kunstwerk . . .“ „Das Schöpferische ist Veranlagung, nicht Gegenstand einer Lehre; und nur eine Lehre konnte ich geben.“ Nicht was das Buch dem Gartenfachmann, sondern dem Baumeister sagt, will ich andeuten. Zunächst der Aufbau. Die Grundlage ist deutsche, sehr gründliche Allgemeinbildung, Bildung der Seele vor allem, Verantwortungsgefühl. Die Gesamtdisposition teilt sehr klar in I. Gartengespräche, II. Gartenpläne, III. Gartenbilder. Besonders neuartig und gut disponiert ist wohl Teil I, und hier von besonderem Wert für den Städtebauer und Architekten, Gelände-gestaltung und Böschungen für Siedlungen, Behandlung von Grundstücksgrenzen. Die Form der Wege, der Pflanzung, Geländeform, Ufer, die Form des Wassers. Das Buch gilt dem Verfasser als Abschluß seines Lebenswerkes. G. H.

Von Material zu Architektur. — Ein Beitrag zur Material- und Bauästhetik zu Moholy-Nagys gleichnamigem Buch. Aus: Bauhausbücher, Albert Langen Verlag, München. Zunächst einige Zitate: „Es handelt sich heute um nichts Geringeres als um die Wiedergewinnung der biologischen Grundlagen. Erst dann kann die maximale

Ausnutzung des technischen Fortschritts in Körper-, Ernährungs-, Wohn- und Arbeitskultur einsetzen. Die Technik darf also niemals Ziel, sondern stets nur Mittel sein.“ „Nicht das Objekt, der Mensch ist das Ziel.“ „Befreiung des Kindes im Gesamtlehrplan — der heranwachsende Mensch ist auch heute noch zum größten Teil dem traditionellen Fachstudium ausgeliefert, das ihm Kenntnisse vermittelt, ohne seine Stellung zu Umwelt und Mitmenschen, seine Beziehung zu Stoff und Inhalt seiner Arbeit zu klären.“ Fachmann und Dilettant, Etüde und Liederl, gesetzmäßige Kunstentwicklung und gefühlsdusiger, romantischer Kitsch, der in diesen freien Gegenüberstellungen deutlich werdende Unterschied zwischen vorwärtsweisendem erstem Streben und ein romantisch-spicerisches, vom absolut Folgerichtigen des rechten Weges Abweichendes mit Erkenntnissen oder Erlebniswerten als Motiven Tändelndes, das wiederholte Erlebnis dieses fundamentalen Unterschiedes in Lebens- und Arbeitsform ist eine aus dem Studium dieses sehr wichtigen, ersten Buches über dessen eigentliches Ziel hinaus zu gewinnende höhere Erkenntnis. Die unter Erziehungsfragen behandelten Erlebnisse: 1. An der Oberfläche und am Material, in vier Teilbegriffe gegliedert: Struktur im Material (faserig, kristallinisch), organische Einflüsse in Stoffgewebe, verschrumpelter Apfel, Katzenfell. Fatur (bewegte See, gemähtes Feld) und Häufung (von Texturen, Faturen), z. B. in aufgereihten Zwirnsulen, aufgespannten Regenschirmen. 2. Der weitere Weg des Materials im Volumen (Körper — Raum) als Block, modellierter (ausgehöhlter) Block, durchlöcherter Block, bewegliche Plastik (labiles Gleichgewicht). 3. Der Raum als Lagebeziehung der Körper (Raumerlebnis ist kein Privileg begabter Menschen, sondern biologische Funktion — dies sei den Schlapphüt Künstlern gesagt! Die Schriftleitung). Statt Statik — Kinetik! (Wettkampf-Hürdenrennen, Treppenschacht im „Albert Ballin“, Fahrstuhl schacht.) — Diese Erlebnisse lassen sich nun im einzelnen nach Kunst und Kitsch zerlegen, — wohl nicht absolut, aber immerhin annähernd nach dem Maße, in welchem ein nicht zur Sache gehöriges Gefühls- und Vorstellungsmoment (Assoziation) zum Grundmotiv hinzugetragen bzw. nicht eine für Absonderung der unsachlichen, unklar gefühlsmäßigen, also romantischen Momente ausreichende Kraft bei der Werkgestaltung erkennbar wirksam war. Ein lesenswertes und grundlegendes Buch.

Les temples de Karnak. Fragment du dernier ouvrage de Georges Legrain. Chez Vormant & Co., Editeurs, Bruxelles. Motto: „Il ya trente-cinq ans, j'admiraici le peu, qu'on y voyait de l'oeuvre des Pharaons. Aujourd'hui, j'y admire avant tout, surtout, avec orgueil, l'oeuvre d'un français, qui a fait surgir les siècles par un effort patient d'intelligence et de volonté. E. M. de Vogüé, 12. II. 1908 im Fremdenbuch v. Karnak. — Georges Legrain, Leiter der Ausgrabungen in Ägypten widmete 22 Jahre

seines Lebens (7. XI. 95 bis 22. VIII. 1917) den Ausgrabungen der Tempel von Karnak, in erster Linie des großen Amontempels. Jean Capart, Professor der Archäologie in Brüssel, hat es unternommen, das wissenschaftliche Vermächtnis des mitten aus der Arbeit Geschiedenen, mit finanzieller Hilfe der „Fondation Egyptologique Reine Elisabeth“, der Öffentlichkeit in dem vorliegenden, ausgezeichnet ausgestatteten Werk zu vermitteln. Außer der an zahlreichem Lichtbildmaterial entwickelten Ausgrabungsgeschichte werden u. a. die statischen Prinzipien erläutert, die sich aus den zu erwartenden unterschiedlichen Setzungen verschieden schwerer Mauereinheiten ergaben: Pylonen und Tore sind auf die ganze Höhe durch eine Setzfuge getrennt. Das veröffentlichte Bildmaterial ließe sich im übrigen vielleicht am besten in zwei große Gruppen gliedern: Bauzusammenhänge und Oberflächenreliefs in Stein geschnitten oder in Mörtel aufgetragen. Besonders die Wiedergabe der Reliefdarstellungen, Jagden, Schiffsausflüge, Königskronungen u. a., ist gut gelungen und bildet ein ausgiebiges Forschungsmaterial. Was wir ein wenig bedauern, ist das vollständige Fehlen jeglicher Planzeichnung. Als verdienstvolle Ergänzung vorliegenden Werkes dürfte eine nachträgliche Zusammenstellung von Lageplänen, Grund- und Aufrissen der Bauten und der Einzelheiten mit vergleichbaren Zahlangaben gelten.

Kulturbilder aus griechischen Städten. Von Erich Ziebarth. Verlag B. G. Teubner, Leipzig 1912. (Aus „Natur und Geisteswelt“, 131. Bändchen.) — Vorliegendes Büchlein wird, obwohl vor 18 Jahren erschienen, in die Reihe der bauhistorischen Buchbesprechungen des Grundsätzlichen wegen aufgenommen, welche daraus über deutsche Forschungsweise, die weniger den museumswürdigen Ausgrabungsfund als die geistig-kulturellen Zusammenhänge sucht, erhellt. In dem Büchlein (ca. 120 Seiten Oktav) sind in kurzem, vielseitigem Abriß griechische Städte- und Kulturgeschichte konzentriert, als Niederschlag einer Vorlesungsreihe des Verfassers in Hamburg. Es stützt sich auf die Ausgrabungen von Th. Wiegand (Milet, Priene), Hiller von Jaertringen (Thera), A. Conze und W. Dörpfeld (Pergamon), K. Wilcken (Papyrusfunde). Ausgezeichnet ist Gründungsprinzip und Entwicklung der Städte zeitlich und räumlich entwickelt und mit geschichtlichem Leben gefüllt. In dieser gedrängten Zusammensetzung, die Anregungen und literarische Hinweise für vertieftes Einzelstudium enthält, wird das Phänomen einmaligen Aufleuchtens einer der vollendetsten Kultureinheiten innerhalb weniger Jahrhunderte zum Erlebnis. Es ist, als ob ein Gott in Gestalt edelster Volkskraft eine Landschaft durch kurzes Verweilen geweiht und geädelt hätte.

Der Stadtgrundriß und seine Entwicklung. (Was uns der Stadtplan erzählt.) Von Prof. O. Leixner. 102 Grundrisse und 10 Karten. — Ein

Metall-Buchstaben Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag

Mietzsch

Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20

kurzgefaßter, aber nichtsdestoweniger sehr überblickgebender Führer für angehende Städtebauer und gebildete Reisende. Der knappe Gedankengang wird durch bündige Begriffe gestützt: Witterungsschutz durch das Dickicht des Waldes, die Krone der Bäume, natürliche Höhlen, gegrabene Höhlen, Wohngruben mit Zeltdächern, Zelt, Hütte, Innenhof, Hof um Hütte herum (Arier) — Rund-, Oval- und Viereckhütten. Dann: Sippensiedelung (Haufen — Pfahl — Straßen — Dorf; Einzelhof — Weiler — Dorf — Markt — Stadt). Hier gewordene und gegründete Stadt (besser hier wohl Gantners Unterscheidungen!). Interessant die Beispiele der Banater Kolonistendörfer aus dem 18. Jahrhundert (Rechteckquartiere — Runddorf). — Es würde zu weit führen, den gesamten enggedrängten Gedankengang, der wohl alle wesentlichen Stadtgeschichten und Stadtphysiognomien berührt, zu diskutieren. Es sei nur auf eine Beobachtung, die sich aus dem Vergleich der Grundrisse aufdrängt, hingewiesen. Während römische und Renaissancegründungen ein rationales, übersichtliches, errechenbares, gleichsam statisches Schema zeigen, das sich einem symmetrischen Ornament nähert, haben griechische (Priene, Selinunt) und gotische Gründungen eine energiegeladene, dynamische, ins Irrationale spielende und doch straff organisierte Form (Neustadt Magdeburg auf römischem Castrum) entwickelt. — Ein sehr empfehlenswertes Büchlein!

II.

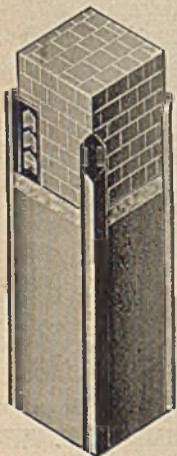
Pommern. Von Fritz Adler, Karl Fredrich u. O. Schmitt. Deutscher Kunstverlag Berlin 1927. Bilder der Staatlichen Bildstelle. Inhalt: Stralsund, Westpommern, Stettin, Mittelpommern, Ostpommern. — Einheit der Kulturerscheinung — welch reines Zusammenklängen, welche ungeheure Steigerungsfähigkeit in dieser gebändigten und doch so sehr lebendigen Architektursprache des Nordens. — Oder senden nur die ausgesucht guten Lichtbilder den werbenden Reiz aus? Eine genaue Analyse der Bilder zeigt, daß tatsächlich der Gegenstand: Der Bau, die Landschaft und die Atmosphäre den Zauber durch das Bild ausüben. Wir nennen einige der besten Lichtbilder: Nikolaikirche von Süden (Titelbild), Stralsund, St. Marien, Querschiff (14, 15); Greifswald, Nikolaikirche mit ungeheurer Wirkungssteigerung von den knappen Giebelhäusern zum bewegten Turmhelm, Wolgast, Petrikerche, Mittelschiff, Dämmerung in Weiß, wie eine Traumstudie Schinkels; Tribohm, Dorfkirche, breit weißverbandeltes, grobes Rustikamauerwerk; Schloß Spyker auf Rügen; Kammin, Domkreuzhaus, Backsteinstruktur

der Wand im Streiflicht; Pasewalk, Mühltentor, ein Heimatsinnbild; Kolberg, Dom, Westfront, über Giebelfachwerkhäusern die breite irrationale Turmfront, ungeheuer wuchtig, dramatisch. Dann das Sauber-kleinbürgerliche in Treptow, Kolberg (am Markt, Haus Baustraße 33). Das ganze Buch ein starkes, bleibendes Erlebnis; — ein Zeugnis für meisterhafte Bild- und Reproduktionskunst. gh.

Gotische Bildwerke der deutschen Schweiz. 1220—1440. Von J. Futterer. 1930. Dr. Benno Filser, Verlag, G. m. b. H., Augsburg. — „Und do er ir erzaigt wie er ab dem crutz genomen ward und unser frouen an ir schoss ward gelait, do was sin lib und sin Antlut als gar jemerlich, das sy sprach, das niemen da von folleklich sagen moecht.“ (Aus den Viten der Dominikanerinnen.) — Die sowohl wissenschaftlich wie auch bildmäßig sehr gründliche Beschreibung und Darstellung des Stoffes vermittelt das Erlebnis jener großen Kulturepoche, die man zusammenfassend Gotik nennt, die im einzelnen betrachtet jedoch einen deutlich erkennbaren rhythmischen Verlauf von Früh- über Hoch- zur Spätgotik oder von einer ruhigen, herben Gestaltung, über lebendige Fülle und Bewegtheit zur dramatischen Steigerung der Gewandung, Auflösung bzw. Bewegtheit der Form und der Oberflächenkontrastierung durch Licht und Schatten fortschreitet. Wesentliche Anregungen gehen auf Pinders Generationenlehre zurück. Für die Entwicklungslinien ist wesentlich die Erkenntnis, daß die Holzbildhauerei in festen Werkstätten erfolgte, und lediglich die fertigen Stücke über Land geschickt wurden, während die Steinbildhauer von Ort zu Ort wanderten. Als typische Beispiele nennen wir: Die Muttergottes aus Buren (15), Silenen (mit 35), beide Frühstil, aus Delsberg (43), Leiggeren (51, 52, 53) ein hervorragendes Meisterwerk in einem Baldachinaltar die Mitte einnehmend, um 1400. Jesus-Johannes-Gruppe aus Seeschwaben, Kopf eines Vesperbildes aus Radolfzell (89), Grabplatte Ulrichs von Regensburg. gh.

VERSCHIEDENES

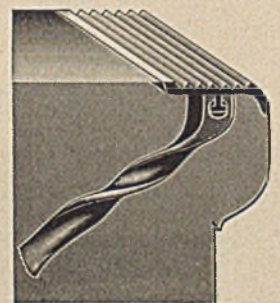
In der Bildstelle des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe sind Bildreihen mit erläuterndem Text für den fachtechnischen Unterricht an den Baugewerkschulen zusammengestellt worden. Diese Ausarbeitungen sollen in erster Linie den Lehrkräften Unterrichtsmittel sowie Anschauungsmaterial von wichtigen Neuerscheinungen auf dem Gesamtgebiet des Bauwesens in



Mauer-Eckleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
Leichlingen-Rheinland



die Hand geben und sie in die Lage versetzen, den Schülern der bautechnischen Fach- und Berufsschulen in Ergänzung des Unterrichtsstoffes, die für ihr späteres Betätigungsfeld wichtigen Arbeitsvorgänge, Baustoffe in ihrer Gewinnung und Verarbeitung, Hilfsgeräte und Bauanlagen in möglichst anschaulicher Weise zur Kenntnis zu bringen, damit sie bei ihrem Eintritt in den Beruf einen Überblick über die neuzeitliche Baupraxis mit ihren wirtschaftlichen und technischen Anforderungen und Möglichkeiten besitzen.

Aus wirtschaftlichen Gründen und um Doppelarbeit zu vermeiden, werden diese Bildreihen für sämtliche preußische staatliche Baugewerkschulen nach einem einheitlichen Plan von der Bildstelle unter Mitwirkung der Lehrkräfte der Baugewerkschulen und im Einvernehmen mit der baugewerklchen Praxis zusammengestellt.

Es sind bislang folgende Bildreihen erschienen, und zwar in Form von Mappen mit Text und Abbildungen oder von Diapositiven, die leihweise oder käuflich abgegeben werden:

1. Gerüstbau.
2. Serienbau.
3. Neuzeitliche freitragende Holzbauten, Hochbau.
4. Turmkonstruktionen in Holz.
5. Neuzeitliche freitragende Holzbauten, Tiefbau.
6. Eisenbau.
7. Eisenkonstruktionen.
8. Spritz- und Preßbetonbauweise.
9. Eisenspundwände.
10. Regelungsarbeiten an der Untertelbe.
11. Bau des Hamburger Elbtunnels.
12. Reiherwerderhafen Stettin.
13. Gebirgsbahnen.
14. Pilzkrankheiten des Bauholzes.
15. Das deutsche Dorf.
16. Massensiedlung der Großstadt.

Diese Bildreihen sollen ständig ergänzt werden. Weitere Zusammenstellungen befinden sich in Bearbeitung.

PATENTBERICHT

von Pat.-Ing. E. PALLAS - Berlin-Britz, Rungiusstraße 37c
Den Lesern unserer Zeitschrift wird gegen Einsendung des Rückportos in allen Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes kostenlos Auskunft von Pat.-Ing. E. Pallas - Berlin-Britz erteilt.

Angemeldete Patente
(Einspruchsfrist bis 16. Juni 1930.)

- 37a, 3. T. 32 850. Johann Tümmers, Gelsenkirchen, Ückendorfer Str. 66—70. Aus aufgehängten Platten und Bewehrungseisen bestehende Unterdecke.
- 37d, 12. M. 103 336. Max Müller, Berlin NO 55, Braunschberger Str. 3. Führungsvorrichtung für Schiebefenster.
- 37d, 16. G. 74 738. Valerian Gillar, Wien. Doppelt verglastes Fenster.
- 37f, 1. K. 111 886. Kölle & Hensel, Berlin-Wittenau, Hermsdorfer Str. 81—94. Einrichtung zum lotrechten Heben und Senken von Theaterfußböden.
- 37f, 5. M. 102 863. Heinrich Müller, Kiel, Brunswiker Straße 54. Eisenbewehrung für gemauerte Schornsteine.
- 37f, 8. S. 87 850. Entreprise Lajoinie Société Anonyme. Schuppentor.

Erteilte Patente

- 37a, 1. 497 360. Dipl.-Ing. Alwin Muschter, Altkloster,



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

**dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend**

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G

Die Zentrale in Bietighelm bei Stuttgart versendet
auf Wunsch gerne die neue Broschüre Nummer 34



Wichtige Fingerzeige

Nehmen Sie ein Stück der teerfreien Dauerdachpappe „Bitumitekt“, biegen Sie es hin und her, über einen Bleistift, eine Kante. Die Oberfläche zeigt keine Risse oder Sprünge. — Sie fühlen, „Bitumitekt“ ist hochelastisch und schmiegsam trotz seines dichten Gefüges. — Solch Material ist für steile und flache Dächer gleich vorzüglich geeignet.

Zur eigenen Prüfung erhalten Sie kostenlos meine Druckschrift „Wichtige Fingerzeige“ mit der Bitumitekt-Mustertasche.

J. A. BRAUN
Bitumitekt-Werk



**STUTTGART-
Cannstatt A7**





27 Jahre
steht dieses Tor aus
DURANA
METALL
27 Jahre
Schmuck · Fierde
Werbung · Schutz
DÜRENER METALLWERKE A.G.
DÜREN - RHEINLAND

Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz-Rolläden
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungs-
anlagen



S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350



Sämtliche Artikel für technisches Zeichnen
Paul Conrardt München
Theresienstr. 78
Fernruf: 53995

Kr. Stade. Kastendecke aus Holzbrettern; Zus. z. Pat. 464 578.

- 37a, 2. 497 267. Elektrische Tonwerke, Ober-Langenöls, Liegnitz, Schles., Viktoriastr. 4. Über mehrere Felder durchlaufende Steineisendecke oder Leichtsteindach.
- 37d, 39. 497 520. Paul Zoder, Altona a. d. Elbe, Gr. Prinzenstr. 35. Kassenschalter.

Gebrauchsmuster

- 37a, 1. 116 358. Walter Zech, Nürnberg, Schoppershofstraße 6. Hohlbalken nebst Platten für Eisenbetonrippendecken.
- 37a, 1. 116 450. Hermann Kreuzer, Gelsenkirchen, Vereinsstr. 37 und Carl Kreuzer, Köln, Roonstr. 44. Formgerippe für Gußbetonbau.
- 37b, 1. 116 141. Tuileries Mécaniques d'Eguisheim Société Anonyme, Eguisheim, Oberrh., Frankr. Baumaterial aus gebranntem Ton.
- 37b, 1. 116 509. Richard Knebel, Winnigen, Mosel. Armierung zur Herstellung von Eisenbetondecken, Gewölben, Wänden u. dgl.
- 37b, 1. 116 656. Karl von Lom, Köln-Ehrenfeld, Vogel-sängerstr. 102. Mauerklammer aus profiliertem Stahl.
- 37b, 1. 116 663. Enric Lupescu, Frankfurt a. M., Schau-mainkai 101—103. Hohlstein aus Ton.
- 37d, 1. 115 904. Firma Richard Biel, Hamburg 1, Bieberhaus. Schiebefensterführung.
- 37d, 1. 115 935. Lehmann & Feyerabend, G. m. b. H., Berlin-Lichtenberg, Herzbergstr. 127. Rostgitter.
- 37d, 1. 115 947. Gretsch-Unitas, G. m. b. H., Feuerbach. Wasserrinne für Fenster.
- 37d, 1. 116 140. Daniel Rossittis, Dortmund, Heckenstraße 12. In Terrazzofußböden einzulegender Streifen zum Verhüten der Rissebildung.
- 37d, 1. 116 161. Karl Braun, Augsburg, Klaukestr. 13. Schiebefenster, dessen Unterflügel auf Metallschienen geführt wird.
- 37d, 1. 116 405. Friedrich Baumann, Böserde i. W. Drahtspanner.
- 37d, 1. 116 588. Kurt Wagner, Zwickau i. S., Werdauerstr. 25. Als Klappschiebefenster ausgebildetes Doppelrahmenfenster.
- 37e, 1. 116 540. Gust. Ziebart, Saal a. d. S. Zerlegbare Richtplatte.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BASEL. Das Baudepartement des Kantons Basel-Stadt schreibt einen internationalen Wettbewerb um eine neue Straßenbrücke über den Rhein aus. Einlieferungs-termin ist der 30. September d. J. Preise bis 80 000 Frs. Das Bauprogramm nebst Wettbewerbsunterlagen ist gegen Voreinsendung von 50 Franken (an die Baukasse in Basel, Münsterplatz 11), die bei Einreichung eines programm-mäßigen Entwurfes oder bei Rückreichung der Unter-lagen bis 1. Juni zurückerstattet werden, vom Sekretariat des Baudepartements des Kantons Basel-Stadt zu beziehen.

ESSEN. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsversicherung schreibt einen Wettbewerb um ein Arbeitsamt unter allen reichsdeutschen Architekten aus, die seit mindestens 1. Januar 1930 ihre ständige Wohnung im Stadtbezirk Groß-Essen haben. Einliefe-rungstermin 30. Juni d. J. Die Unterlagen sind gegen

2 Mark vom Stadtlammann Piening-Essen, Deutschlandhaus, 5. Stock, Zimmer 506, zu erhalten.

FREIBURG i. B. Der Reichsbahn-Waisenhort, Berlin W 8, Voßstraße 35, schreibt unter den hochbautechnischen Angestellten der Reichsbahn und den in Freiburg ansässigen deutschen Architekten einen Wettbewerb um ein Erziehungsheim aus. Preisrichter u. a. Geh. Rat Prof. Bestelmeyer-München, Stadtbaurat Schlippe-Freiburg. Einlieferungsfrist 31. August d. J. Preise 10 500 M. und 2 bis 4 Ankäufe zu je 1000 M. Die Unterlagen sind gegen 3 M. von der ausschreibenden Stelle zu erhalten.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

BELGRAD. Im Wettbewerb Kathedrale erhielten den 1. Preis Arch. Jos. Wentzler-Dortmund; den 2. Preis Arch. Zardal-München; den 3. Preis Arch. R. Steidle-München.

BERLIN. Der Wettbewerb der Akademie des Bauwesens zeitigte nachstehendes Resultat. Hochbau: 1. Preis Arch. Dipl.-Ing. W. Zschimmer-Berlin-Charlottenburg; 2. Preis Arch. Prof. Dr.-Ing. H. Straumer-Berlin; 3. Preis Arch. K. Lüdecke-Berlin. Ankäufe: Arch. H. Malwitz und H. Tuch-Berlin-Schmargendorf; Arch. Böfels und Biskaborn-Düsseldorf; Arch. Ullrich-Berlin-Charlottenburg. Zum Ankauf empfohlen wurden die Arbeiten von Arch. Hochgesang-Altona-Bahrenfeld; Arch. Dipl.-Ing. E. Meurin-Berlin; Arch. Reg.-Bmstr. K. Gutschow-Altona-Bahrenfeld. Eisenbetonbau: 1. Preis Dr.-Ing. F. Dischinger-Wiesbaden; 2. Preis U. Finsterwalder-Wiesbaden. Ankauf: Dipl.-Ing. H. Friesecke-Berlin; Dipl.-Ing. Weiß-Spandau.

BERLIN. Im engeren Wettbewerb um den Neubau eines Kinderheims erhielten die Ausführung Arch. Walter und Joh. Krüger-Charlottenburg.

BREGENZ a. B. Im Wettbewerb Strandbad und Güterhafen erhielt den 1. Preis C. Baresel, AG., Lindau; den 2. Preis Arch. E. Niederberger-Friedrichshafen; den 3. Preis Arch. Dr.-Ing. Fritz und Dipl.-Ing. Hugo Hefele-Friedrichshafen.

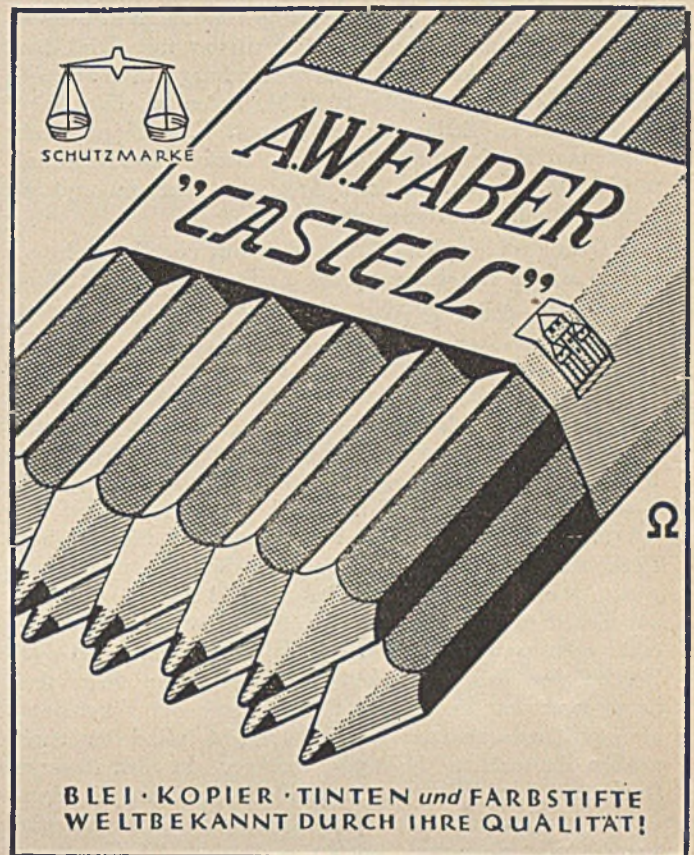
DORPAT. Im Wettbewerb Bankgebäude erhielt den 1. Preis Arch. Lohk und Knusik-Reval; den 2. Preis Arch. Burmann-Reval; den 3. Preis Arch. Krümmner und Podschekajew-Dorpat.

DRESDEN. Den großen Staatspreis der Akademie der bildenden Künste erhielt Arch. Karl Franke (Architekturabteilung Prof. Dr. Kreis).

ESSEN. Im Wettbewerb Städt. Ortskrankenkasse erhielt den 1. Preis Prof. Dr.-Ing. A. Fischer; den 2. Preis Reg.-Bmstr. Emil Jung und Dipl.-Ing. Schlüter; den 3. Preis Reg.-Bmstr. L. Kaminsky. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Curt Wasse, Lothar Kaminsky, Josef Rings. Der Entwurf von Prof. Fischer wurde zur Ausführung empfohlen.

ESSEN-RÜTTENSCHIED. Im Wettbewerb St. Ludgeriskirche erhielt den 2. Preis Arch. Wasse-Essen; den 3. Preis Arch. M. Schneider-Essen. Der Name des 1. Preisträgers ist noch unbekannt. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. W. Reden, Arch. K. Fritze, Arch. Schulte, Mitarb. Kreuzer, sämtlich in Essen.

HAMBURG. Im Wettbewerb um ein Kriegerdenkmal fielen Preise von je 5000 M. an Arch. Cl. Hoffmann-Hamburg, Dipl.-Ing. R. Jäger und B. Hopp-



BLEI · KOPIER · TINTEN und FARBSTIFTE
WELTBEKANNT DURCH IHRE QUALITÄT!



Getrennte Entlüftung
fordert die Baupolizei bei den Anlagen von Gasbadöfen, Kaminnausfütterungen, Badeanstalten, Krankenhäusern usw. — Unsere **viereckigen Röhren** aus braunglasertem, säurefestem Steinzeug erfüllen diese Forderung billig und raumsparend.

Deutsche Steinzeugwaren-Fabrik
Friedrichsfeld i. B.



BUCHSTABEN SCHILDER
INNENDEKORATIONEN FÜR
BAUTEN — SCHIFFE

**METALLKUNST
MÜNCHEN** OFELESTR9
GUEM GEGR. 1911

Hamburg, Dipl.-Ing. P. Günemann-Hamburg. Preise von je 3000 M. erhielt Bildh. A. Blaue mit Dipl.-Ing. H. Ensrud und Arch. R. Tornow-Hamburg mit Bildh. W. Ohly-Frankfurt a. M. Je 1000 M. fielen an Annemarie Vogler und G. Zoder sen., Mitarb. J. F. Rathjen, Arch. Zerbe und Harder mit Bildh. E. E. Becker, Dr. Eug. Fink mit Bildh. L. Kunstmann, Arch. O. Klarwein mit F. Höger; Bildh. R. Haizmann.

KÖLN. Im engeren Wettbewerb um ein Mädchenheim wurde der Entwurf des Arch. Dipl.-Ing. H. Wirminghaus-Köln preisgekrönt und zur Ausführung bestimmt.

AUS DER INDUSTRIE

Die rationelle Bauweise bevorzugt das Fertigfabrikat. Daraus erklärt sich, daß der Tapete auch von Baufachkreisen neuerdings große Beachtung geschenkt wird. Zweifellos hat die Tapete gegenüber dem Anstrich eine ganze Reihe Vorzüge: Unempfindlichkeit gegen Stöße und Berührung, ein nicht geringer Kälteschutz, einheitliche Oberfläche der Wände, leichte, billige Verarbeitung und Erneuerung. Wenn trotzdem manche Architekten den Anstrich der Tapete vorzogen, lag dies vielleicht daran, daß sie die mehr oder weniger geschmackvolle Bemusterung mit dem Begriff der Tapete überhaupt identifizierten. Wer aber heute noch mit dem Begriff der Tapete die Vorstellung eines Blümchennusters verbindet, geht blind an einer großen kulturellen Leistung vorüber. In den teuren Qualitäten wird seit langem von der deutschen Tapetenindustrie allen modernen Anstrichen genügendes Material geboten. Geringer und für den Architekten häufig schwerer auffindbar war allerdings die Auswahl moderner Tapeten in billigeren und mittleren Preislagen. Diese Lücke ist jetzt jedoch ausgefüllt durch die Bauhaustapeten, die von der Tapetenfabrik Gebr. Rasch & Co. in gemeinschaftlicher Arbeit mit dem Bauhaus in Dessau geschaffen wurden. Es handelt sich hierbei um Tapeten, die trotz guter Qualität, lichtechter Farben und kräftigem Papier durch Beschränkung der in jeder Tapete enthaltenen Farbenzahl so preiswert angeboten werden, daß sie für Siedlungsbauten hervorragend geeignet sind. Die Farbtöne sind hell und beruhen auf gemeinsamer Farbenskala, die Auswahl unter den 140 verschiedenen Farbstellungen wird dadurch sehr erleichtert. Die Musterung ist klein und zurückhaltend und paßt deshalb zu allen Möbeln. Wie sehr durch die Bauhaustapeten ein Bedürfnis entsprochen ist, beweist die große Zahl von Siedlungen, die seit Erscheinen der blauen Bauhauskarte im Oktober 1929 mit Bauhaustapeten ausgestattet wurden. Unter anderem wurden sie für die Bauausstellung Dammstock-Siedlung in Karlsruhe verwandt. Hervorragende Vertreter des neuen Bauens wie z. B. Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Rich. Döcker, Arch. O. Haesler-Celle, Prof. Dr.-Ing. e. h. Gro-

pius, Prof. Dr.-Ing. e. h. Poelzig haben sich anerkennend geäußert. Auch zahlreiche Verbände, wie z. B. der Reichsverband der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften e. V. haben ihren Mitgliedern die Verwendung von Bauhaustapeten empfohlen. Neuerdings werden in steigendem Umfange Bauhaustapeten auch für Verwaltungsgebäude verwandt. Das Reichspostministerium, Abteilung München, hat jetzt z. B. den ihm unterstellten Oberpostdirektionen die Verwendung von Bauhaustapeten empfohlen. Das kleine blaue Bauhausbuch in Dinformat 5 wird Architekten gern durch bessere Tapetenhandlungen zur Verfügung gestellt. Eventuell setze man sich mit der Herstellerfirma Gebr. Rasch & Co., in Bramsche in Verbindung.

BEILAGENHINWEIS

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitschrift „Der Baumeister“ sind Prospekte von nachstehenden Firmen mitzugeben, die wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen:

1. Süddeutsche Gips- und Gipsdielen-Verkaufsstelle, G. m. b. H., Stuttgart, Kronenstr. 24.
2. Schleicher & Schüll, Papierfabrik, Düren (Rhd.).
3. Hochheimer Klosterkellerei, Hochheim a. M.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei Anfragen und Bestellungen sich freundlichst auf unseren „Baumeister“ beziehen zu wollen.

KLEINE ANZEIGEN

Junger Architekt

25 J., Hochbautechniker, vertraut mit Entwurf, Konstruktion, Veranschlagen, Bauleitung, mit guter Praxis bei Architekten des B. D. A.

sucht Stellung

in München oder anderen süddeutschen Stadt. Gefällige Angebote unter **Bm. 30** an die Anzeigen-Abteilung d. Bl. erbeten

Architekt m. abgeschl. Baugewerkschulbild. (Hochschule), mehrjährig. Praxis, durchaus sicher in Entwurf, Modell und Bauleitung **sucht bald oder später geeigneten Wirkungskreis.** Angeb. unt. **B. B. 552** an **Rudolf Mosse, Breslau**

Frequente Bauunternehmung in Budapest

sucht Generalvertretungen aus der Baubranche

für Ungarn und übernimmt gegen Bankgarantie Kommissionswaren

VIKTOR ERTL, Ingenieur, **Budapest**, Erzsébet-Körút 2



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

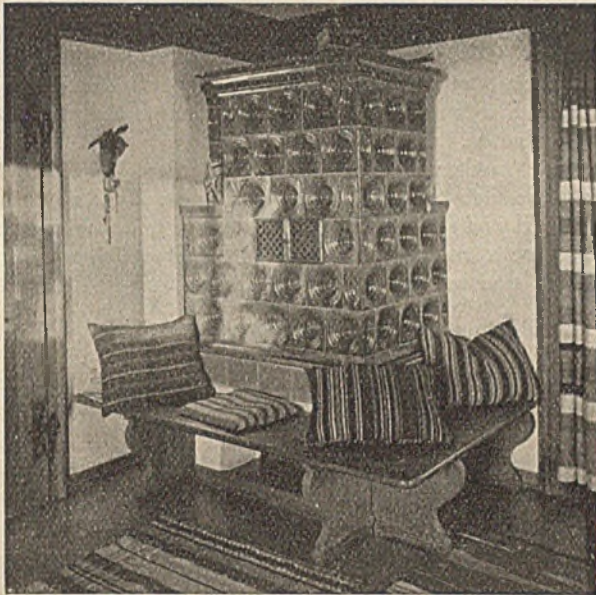
JULI 1930

• MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS

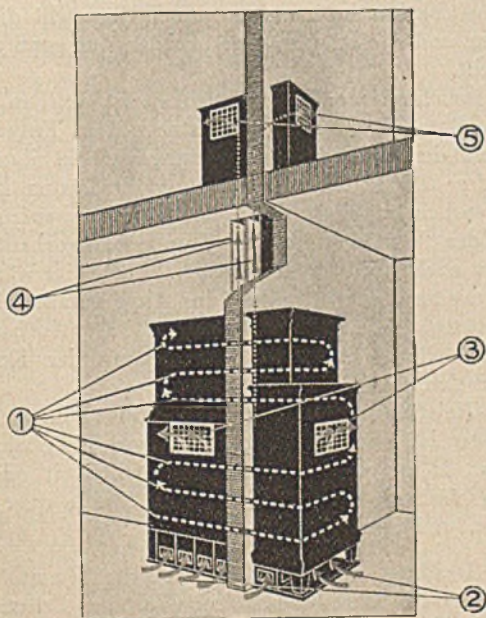
• HEFT 7

DIE MODERNE KACHELOFENHEIZUNG

Neben der Zentralwarmwasserheizung für mittlere und größere Wohnungseinheiten ist die Kachelofenheizung mit Warmluftzuführungsmöglichkeit in das Obergeschoß wohl



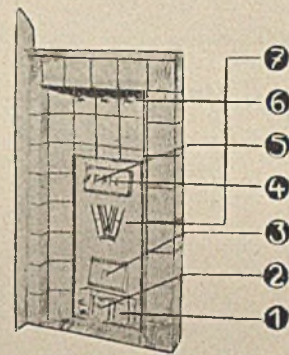
besonders für den Mittel- und Kleinwohnungsbau im Reihen- und freistehenden Haus von Bedeutung. In einem Beispiel ist die Wirkungsweise einer solchen Heizung gezeigt.



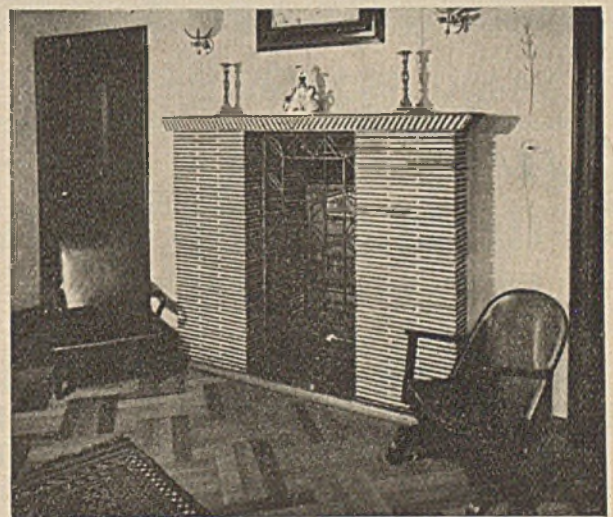
Der Ofen wird vom Flur aus geheizt und wärmt zwei Räume, sowohl im Erdgeschoß wie im Ober- bzw. Dach-

geschoß. Den nachfolgend wiedergegebenen schematischen Zeichnungen sind ins Einzelne gehende Erläuterungen beigegeben. Der Kachelofen in seiner vielseitigen Gestaltungsmöglichkeit ist auch für den Architekten ein ausgezeichnetes Wirkungsmaterial.

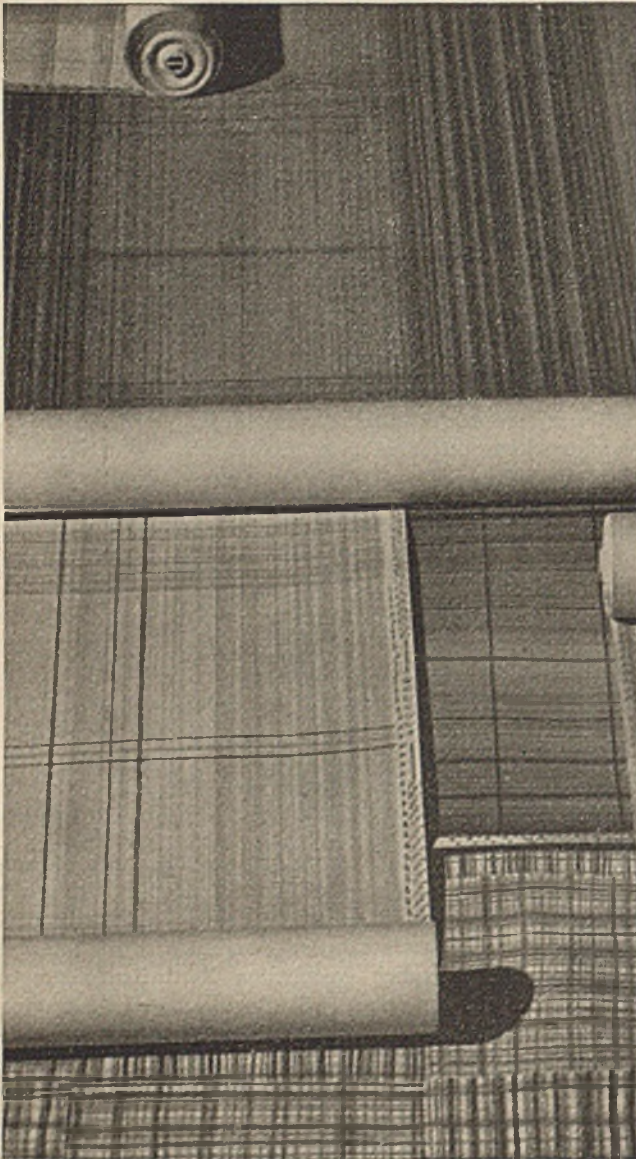
1. Größte Ersparnis und stärkste Wärmeabgabe; denn statt minderwertiger Blechrohrzirkulation werden nur gemauerte Schamottezüge nach modernster technischer Er-



fahrung konstruiert und verwendet, die allein den Brennstoff bis zur letzten Möglichkeit ausnützen und Wärme am längsten aufspeichern. 2. Rascheste Erwärmung wird garantiert durch die in dieser Konstruktion allein vom HWH verwendeten und gesetzlich geschützten Kaltluftzuführungen (D.R.G.M.) mit Staubfang. 3. Regulierbare Beheizungs-möglichkeit durch die Warmluftausströmungen mit abstellbaren massiven Messingjalousien, wodurch die Wärme den einzelnen Räumen in verschiedener Stärke zuge-



leitet werden kann. 4. Hygienisch am meisten einwandfrei und ohne nutzlose Wärmeabgabe an das Mauerwerk: denn es werden nur innen glasierte, der Wandstärke angepaßte Ton-Warmluftschächte für die Beheizung der o-



Zur

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTICH IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

**NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)**

ren Räume verwendet und keine Blech- oder Zinkrohre. 5. Regulierbare Beheizungsmöglichkeit der oberen Räume in derselben Art wie unter Punkt 3 erläutert.

1. Exakt aufgeschliffene Aschentüre mit dahinterliegendem Aschenkasten. 2. Die Heizregulierung ermöglicht, die Heizung auf Stark, Mittel, Schwach zu stellen und einen Dauerbrand bis zu zwölf Stunden. 3. Die Schlackentüre mit massiven zweiteiligen Schutzrosten ist zur Entfernung von Schlacken leicht zu bedienen und ermöglicht eine bequeme Reinigung. 4. Die schrägliegende Fülltüre ist leicht zu öffnen. 5. Der Gegenzug an der Fülltüre ermöglicht bei zu starkem Brande durch leichte Öffnung die Eindämmung des Feuers. 6. Die Abstellklappen ermöglichen die Regulierung der Beheizung der Räume des Obergeschosses von der Feuerstelle aus. 7. Die bekannte HWH-Schutzmarke an der Einsatzfrontplatte ist das Kennzeichen für alle hier geschilderten Vorzüge und technische Vollkommenheiten.

Diese modernen Kachelöfen mit der HWH-Schutzmarke werden ausschließlich von dem Heinsteinwerk, Heidelberg (D.W.B.), hergestellt, welches unseren Lesern auf Wunsch gern mit ausführlichen Druckschriften und ausgearbeiteten Vorschlägen an die Hand geht.

VERSCHIEDENES

Herr Architekt Aßmann schreibt uns u. a. zur Veröffentlichung seines Projektes (Fuld-Wettbewerb, Heft 4, 1930):

Der Fabrikbau an der Höchster Straße hat die zulässige Höhe von 16 m und ist viergeschossig. Das Bürogebäude ist sechsgeschossig bis zum Dachgarten und hat eine Höhe von 23 m. Dahingegen steht es 7 m an der Höchster Straße hinter der Baulinie zurück, während sich an der Gustavsburger Straße der große Vorplatz zum Fabrikeingang befindet; die Bauhöhe ist daher baupolizeilich zulässig.

Für die Belichtung der Shedbauten ist es gleichgültig, ob die Belichtung von Nordost oder Nordwest erfolgt. Bei Arbeitsbeginn im Sommer um 7 Uhr steht die Sonne im Osten und die Fabrikräume erhalten nur ganz geringes Streiflicht.

Die Belichtung und Zugänglichkeit ist wohl in keinem anderen Entwurf so klar wie bisher. Mein Entwurf eilt allerdings den anderen weit voraus, weil in ihm schon neben der 100 Prozent Erweiterung die letzten Möglichkeiten vorhanden sind, das Gelände restlos auszunutzen, die in der Verlängerung der Treppenhausvorbauten von Südosten nach Nordwesten bestehen. Auch hier wäre, falls diese Erweiterung heute schon ins Auge gefaßt wird, die Eisenkonstruktion so zu wählen, daß der Aufbau ohne Fabrikumstellung und ohne Verstärkung der Konstruktion vor sich geht.

Die Gleisführung kann nur, wie in meinem Projekt vorgesehen ist, von Südosten direkt am Eisenbahndamm erfolgen, da es gar keine andere Möglichkeit gibt, weil sonst das Gelände rechts der Höchster Straße quer durchschnitten und wertlos wird.

Der Direktor des Zoologischen Gartens in Düsseldorf schreibt uns zur Veröffentlichung über die neuen Bauten im Düsseldorfer Zoo (Heft 5, 1930):

Seite 192 lautet die Unterschrift „Schnitt durchs Affenhaus und Vogelhaus“. Der große Käfig an der

Rückseite des Hauses ist kein Vogelhaus, sondern Gesellschaftskäfig für Affenherden, die im Inneren des Hauses ihre Innenkäfige haben. Die große Felsenanlage aus Naturstein bedeckt eine Bodenfläche von 500 qm.

Ferner befindet sich auf der gleichen Seite in dem Beibext zu der Vorderansicht eine fehlerhafte Angabe in dem Satze „Ein Nagelbrett und ein mit Schwachstrom geladener . . . usw.“ Zur Absperrung der Menschenaffen in den Außenkäfigen dient lediglich die von mir zum ersten Male eingeführte und erprobte elektrische Absperrung, so daß in diesem neuen Hause zum ersten Male Menschenaffen ohne Gitter und, da die großen Scheiben hochgezogen werden können, auch ohne Glasabsperrung gezeigt werden können. Ein Nagelbrett (ähnlich wie bei modernen Elefantengehegen) ist nicht verwendet.

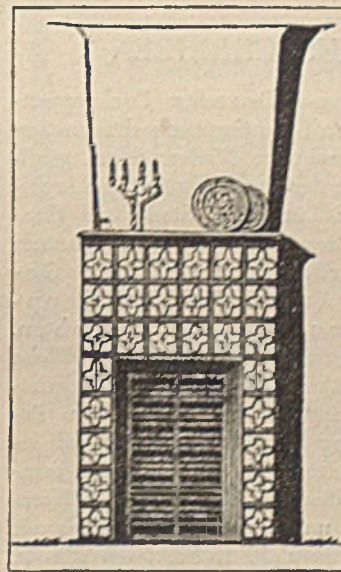
Ebenso lege ich Wert auf die Feststellung, daß keine Nägel als Absperrung Verwendung gefunden haben, denn gerade in Bezug hierauf bin ich allerschärfster Gegner aller Absperrungsmaßnahmen, die das Tier gefährden und verletzen können, daher lehne ich auch den Zackenkranz um die modernen Elefantengehege ab, der kritiklos jetzt bei allen derartigen Neuanlagen für Elefanten nachgeahmt wird, ohne daß man sich die Mühe gibt, zu überlegen, ob es nicht auch andere Möglichkeiten gibt.

Dreizehnter Wissenschaftlicher Lehrgang des Deutschen Archivs für Siedlungswesen. Vom 30. April bis 3. Mai ds. Js. hielt die Vereinigung Deutsches Archiv für Siedlungswesen, e. V. in Berlin in den Räumen des Reichsarbeitsministeriums ihren 13. wissenschaftlichen Lehrgang ab. Er behandelte diesmal nur zwei Gegenstände, nämlich in erster Linie und mit dem Hauptteil der Zeit: „Großstadt und Kleinsiedlung — eine Entwicklungsfrage der Großstadt und ihrer Umgebung“ und sodann noch „Probleme des Bausparens“. Es waren damit zwei noch junge, aber ungemein aussichtsreiche und kräftig aufstrebende Bewegungen ausgewählt, bei denen Aufklärung breiter Kreise und Klärung vieler noch ungelöster Zweifelsfragen besonders erwünscht schien. Dabei wurden unter Kleinsiedlung nicht die gewöhnlichen Wohnhauskolonien verstanden, auch nicht die bekannten Laubenkolonien von Pachtgärten, sondern jene in der Regel in der weiteren Umgebung der Großstadt gelegenen und jetzt bei einer ganzen Anzahl von ihnen, besonders Berlin, sich kräftig ausbreitenden halbländlichen Siedlungen der städtischen Bevölkerung, wo das Grundstück im Eigentum seines Inhabers steht, etwas größere Ausmaße — etwa 1000 qm — hat und größtenteils zunächst nur für Gartenzwecke mit vorläufiger Unterkunftsmöglichkeit benutzt und erst mit der Zeit mit einem richtigen Kleinhaus bebaut wird. Der Lehrgang brachte über diese Frage, wie über die mit ihr vielfach zusammenhängenden Fragen des Bausparens eine ganze Reihe Vorträge erster Fachleute. Jeweils an mehrere Vorträge zusammen schloß sich eine meist recht lebhaft ausgeführte Aussprache an. Eine Besichtigungsfahrt in das Gebiet der Groß-Berliner Kleinsiedlung und zwei Filme ergänzten das gesprochene Wort.

Bayerischer Landesverein zur Förderung des Wohnungswesens e. V. Am 20. Juni 1930 fand in München im großen Festsaal des Künstlerhauses, Lenbachplatz 8, die Hauptversammlung des Baye-



KACHELOFEN



Z H
E E
N I
T Z
R U
A N
L G

HEIZT MIT EINER FEUERSTELLE
DAS GANZE HAUS

Unterlagen
auf Wunsch
unverbindlich

HEINSTEINWERK HEIDELBERG

ALLE SORTEN GIPS

Gipsdielen



Süddeutsche
Gips- u. Gipsdielen-Verkaufsstelle
GmbH.

Ruf Nr. 22844-45

Stuttgart
Kronenstr. 24



Für Ihren Neubau
 benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
 Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

rischen Landesvereins zur Förderung des Wohnungswesens e. V. statt. Die Tagung brachte neben den üblichen Regularien zwei bedeutsame Vorträge. Baudirektor Adolf Abel, ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule München (der Nachfolger Theodor Fischers) sprach über „Kleinstwohnung und Großstadt“ mit Lichtbildern und Bankrat Hans Strauch von der Bayerischen Gemeindebank, Giro-Zentrale (Abteilung Öffentliche Bausparkasse für Bayern) München über „Bausparkassen als öffentliche Einrichtungen“.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Der Reichsverband Deutscher Dachpappenfabrikanten E. V. schreibt mit Zustimmung des zuständigen Bezirks-Wettbewerbsausschusses Niedersachsen, gebildet vom V.D.A.J. u. B.D.A., unter den selbständigen Architekten der Regierungsbezirke Lüneburg, Stade und Hannover sowie dem Stadtstaat Bremen einen Wettbewerb zum Erhalt von Architekturskizzen solcher Gebäude aus, welche die Anwendung des Pappdaches zeigen und dazu Anregungen geben, gewissermaßen darstellen, in welcher einwandfreien Weise die bautechnische und bauästhetische Frage des landwirtschaftlichen Bauens mit pappgedecktem Dach unter Berücksichtigung der Einpassung in das Landschaftsbild gelöst werden kann. Zur Darstellung sollen drei Typen kommen: 1. ein ländliches Wohnhaus, etwa 4 Stuben, 6 Kammern, Küche, Treppenhaus und Nebengelaß umfassend; 2. ein Viehhaus (Stall) für etwa 30 Kühe, 5—6 Pferde, 15 Schweine, Kleinvieh, mit Futterküche, 3 Kammern, Futtertenne, Diele, 2 Aborten und Speicher; 3. eine Scheune in ungefährem Ausmaß von 20:30 m, mit geschlossenen Seitenwänden und den notwendigen Türöffnungen. Ansichten, Grundrisse und Schnitte im Maßstab 1:200. Alle Gebäude sollen mit einem Dach versehen sein, das sich für die Eindeckung mit Dachpappe eignet und als Pappdach eingedeckt ist. Die Bauweise, ob massiv,

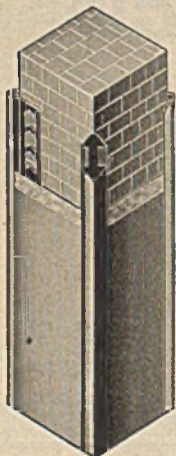
Fachwerk oder wie sonst, bleibt den einzelnen Bewerbern überlassen. Preise: Je ein 1. Preis von 600 M. (1800 M.), je ein 2. Preis von 500 M. (1500 M.), je ein 3. Preis von 400 M. (1200 M.), 3 Ankäufe je 200 M. (600 M.). Preisrichter u. a.: Oberregierungs- und Baurat Hirt in Lüneburg, Professor Jochem, Direktor der Kunstgewerbeschule in Hannover, Arch. B.D.A. Haro in Hannover, Arch. B.D.A. Haesler in Celle. Die Arbeiten sind mit einer sechsstelligen Kennzahl von 1 cm Höhe und 4 cm Länge auf jedem Blatt oben rechts versehen bis zum 1. August 1930, abends 6 Uhr, an den Vorprüfer Geschäftsführer B.D.A. Emil Schwilgin in Hannover, Arnswaldstraße 3, einzureichen. Jeder Teilnehmer hat seine Anschrift in einem verschlossenen und undurchsichtigen Umschlage, der dieselbe Kennzahl wie die Arbeit als Aufschrift trägt, gleichzeitig mit der Arbeit abzugeben.

PRAG. Der Verwaltungsrat der städt. Straßenbahn erläßt einen Wettbewerb für die Erlangung von Ideenentwürfen für die Verkehrsregulierung von Groß-Prag. Preise insgesamt 1 500 000 Kc. Die Wettbewerbsunterlagen sind durch die Verwaltung der städtischen Straßenbahnunternehmungen in Prag zu erhalten.

SIGMARINGEN. Das Kuratorium des St.-Fidelis-Hauses erläßt unter den in Hohenzollern, Württemberg und Baden ansässigen und den in Hohenzollern geborenen katholischen Architekten einen Wettbewerb um einen Gymnasialkonvikt. Preise 6000 M., Ankäufe 3000 M. Lieferungstermin 1. September d. J. Die Unterlagen sind gegen 10 M. durch das Rektorat des St.-Fidelis-Hauses zu erhalten.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

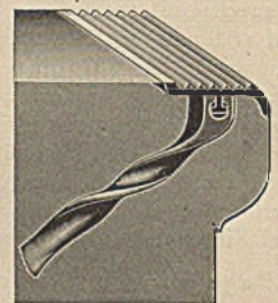
AUGSBURG. Im Wettbewerb Bahnhofsplatz, den der Schwäb. Architekten- und Ingenieurverein unter seinen Mitgliedern ausgeschrieben hatte, erhielten den 1. und 3. Preis Baureferendar Linder u. Appel, den 2. Preis Arch. H. Dürr, den 4. Preis Arch. E. Kaiser. Lobende Erwäh-



Mauer-Eckkleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
 Leichlingen-Rheinland



nung fanden die Arbeiten von Dipl.-Ing. H. Mayer u. Arch. Ed. Kaiser.

BELGRAD. Im Wettbewerb Kathedrale erhielten den 1. Preis Arch. J. Wentzler-Dortmund, den 2. Preis Arch. R. J. Jardel-Paris, den 3. Preis Arch. Dipl.-Ing. Steidle-München. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. J. F. Klemp-Dortmund, Arch. Ed. Menkes-Paris, Arch. H. Adam-Magdeburg, Arch. M. Gogois-Paris, Arch. O. Rahm-Solingen, Arch. H. Holzbauer-Berlin.

BERN. Im Wettbewerb um ein Geschäftshaus der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt erhielten 1. Preise Arch. Prof. O. R. Salvisberg-Berlin u. Arch. Brechbühl-Bern; den 2. Preis Arch. Karl Indermühle-Bern; 3. Preis Arch. Emil Hastetter-Bern; den 4. Preis Arch. H. Weiß-Bern.

ESSEN. In einem engeren Wettbewerb für den Bau einer pädag. Akademie wurde Baurat Kaßbaum-Hannover, Mitarb. Dr.-Ing. Weinstock, der Preis zugesprochen.

GREIFFENBERG. In einem engeren Wettbewerb zum Wiederaufbau des durch einen Brand zerstörten Rathauses unter schlesischen Architekten erhielt den 1. Preis Arch. E. Lange, den 2. Preis Arch. Ludwig, beide aus Breslau.

GREVENBROICH-ALLRATH. Im engeren Wettbewerb Schulneubau erhielten den 1. Preis Arch. F. Rosen-Kapellen; den 2. Preis Arch. G. A. Munzer-Düsseldorf; den 3. Preis Arch. Reg.-Bmstr. E. Stahl-Düsseldorf. Arch. F. Rosen erhielt die Bauausführung.

KORNWESTHEIM. Im Rathaus-Wettbewerb erhielten den 1. Preis Arch. Fr. Hauser u. O. Eichert-Ludwigsburg, den 2. Preis Arch. Eisenlohr, Pfennig u. Dipl.-Ing. Ebert-Stuttgart, den 3. Preis Arch. Reg.-Bmstr. H. Herkommer-Stuttgart. Angekauft wurden die Entwürfe von Reg.-Bmstr. Crankner-Stuttgart und Arch. Schneider-Kornwestheim.

LIMBURG. Im Wettbewerb Kath. Gemeindehaus erhielten den 1. Preis Arch. M. Weber-Frankfurt a. M., den 2. Preis Baurat Bischof-Berlin, den 3. Preis Arch. H. Rummel-Frankfurt a. M.

SIRNACH. Im Wettbewerb um einen Neubau der Kantonal-Bank erhielten den 1. Preis Arch. H. Weideli-Kreuzlingen, den 2. Preis Arch. Ed. Brauchli-Weinfelden; den 3. Preis Arch. A. Rimli-Frauenfeld; den 4. Preis Arch. Alb. Schellenberg-Kreuzlingen.

STOCKHOLM. Im Brücken-Wettbewerb erhielten den 1. Preis Ingenieur W. Mälzer, Professor O. R. Salvisberg-Berlin, Mitarbeiter Arch. Professor W. Büning-Berlin; den 2. Preis Professor Gaber in Karlsruhe mit Arch. Esch-Mannheim; den 3. Preis Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Ph. Holzmann AG., Frankfurt a. M. mit Arch. Hedqvist und Dahl; den 4. Preis Dr.-Ing. R. Färber-Breslau und Arch. Ad. Schumacher-Stuttgart. Angekauft wurde ein weiterer Entwurf der Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg und Ph. Holzmann-Frankfurt a. M., sowie der Arch. Hodqvist und Dahl, ferner ein Entwurf von Baurat Dr.-Ing. Emperger und Arch. Hirsch und Sturm-Wien, und ein Entwurf von Prof. K. Ljunberge und Arch. Johansson-Stockholm.

STUTT GART. Im Wettbewerb Tochteranstalt der Marienanstalt erhielten den 1. Preis Reg.-



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

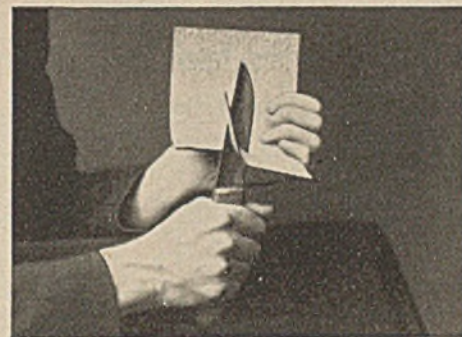
der ideale Fußbodenbelag

**dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend**

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G

Die Zentrale in Blatigheim bei Stuttgart versendet
auf Wunsch gerne die neue Broschüre Nummer 34



Wichtige Fingerzeige

Schneiden Sie ein Stück eines Musters der teerfreien Dauerdachpappe „Bitumitekt“ ab. Sehen Sie die schwarze glänzende Schnittfläche? So muß eine Qualitätspappe getränkt sein! Dann ist sie wetterbeständig und läßt sich faltenfrei verlegen. — Mit dem seit 2 Jahrzehnten bewährten Bitumitekt werden Sie sich nur zufriedene Kunden erwerben.

Zur eigenen Prüfung erhalten Sie kostenlos meine Druckschrift „Wichtige Fingerzeige“ mit der Bitumitekt-Mustertasche.

J. A. BRAUN
Bitumitekt-Werk
STUTT GART-
Cannstatt A7



Der neue Weg.



Effektvolle Fassaden und Räumwirkungen.

DURANA-METALL & DURANA-SILBER.

DÜRENER METALLWERKE AKT. GES.
DÜREN - RHEINLAND

Bmstr. Dr.-Ing. Alfr. Schmidt; den 2. Preis Reg.-Bmstr. H. Herkommer; den 3. Preis Reg.-Bmstr. H. Schlösser; den 4. Preis Prof. Hummel. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Linder und Arch. Prinz, sämtlich in Stuttgart.

WERL (Westf.). Im Sparkassen-Wettbewerb wurde der Preis von 750 M. zu gleichen Teilen an Arch. Hagedorn-Werl, Baurat Meyer-Werl und Arch. Wichan-Neheim verteilt. Angekauft wurde die Arbeit von Arch. Wibbe-Hamm.

WIESBADEN. Im Denkmal-Wettbewerb des ehemaligen Füselierregiments erhielten den 1. Preis Bildhauer Hensler u. Arch. Fabry-Wiesbaden, den 2. Preis Prof. Dr. Lederer-Berlin, den 3. Preis Gartenbauarch. Hirsch-Wiesbaden. Dem Träger des 1. Preises wurde die Ausführung übertragen.

AUS DER INDUSTRIE

Ensolit ist eine Sonderplatte, 10 mm dick, Lagergröße 3×1,40 m und 2,50×0,93 m, die von der Ensolplatten-Import-Gesellschaft neuerdings vertrieben wird. Die Wärmeleitzahl ist 0,040 laut Prüfung des Forschungsheims für Wärmeschutz in München. Diese Sonderplatte wird in solchen Fällen angewendet, wo ein ganz besonders hoher Wärmeschutz verlangt wird. Mit daraufgelegtem Drahtgewebe läßt sich die Ensolitplatte verputzen. Auch für Trennwände, Schallabdichtungen, Kühlschränke usw. ist die Ensolitplatte verwendbar. Auf der Weltausstellung in Barcelona wurde die Ensolplatte mit dem Großen Preis ausgezeichnet.

NEUE INDUSTRIEBROSCHÜREN

Das Pappdach in zehn Ausführungen.

Ist die Frage der Ausführung von Pappdächern Sache des Handwerkers, die den Architekten nicht interessiert? Wer einen Blick in die Broschüre „Das Pappdach in zehn Ausführungen“ getan hat, wird diese Frage verneinen. Denn er sieht aus dieser ausführlichen Schrift, daß es neben den gewöhnlich ausgeführten ein- oder doppellagigen Eindedkungen noch eine ganze Reihe anderer bewährter Verlegungsarten von Pappe gibt, deren Kenntnis auch für den Architekten von Wert ist. „Das Pappdach in zehn Ausführungen“ bringt alle diese zweckmäßigen Eindedkmethoden in übersichtlicher, leicht verständlicher Form. Dem Architekten werden bereits die 22 Zeichnungen Wesen und wesentliche Einzelheiten jeder Ausführungsart klar zum Verständnis bringen. Besonders für den Bauleiter wertvoll sind außerdem die in einem Anhang kurz zusammengestellten Hinweise auf Fehler, die hauptsächlich bei der Arbeit mit teerfreier Pappe begangen zu werden pflegen. Jeder Architekt, der sich über Ausführung wirtschaftlicher Bedachungen für Gebäude aller Art näher unterrichten will, sollte sich die Broschüre kostenlos schicken lassen. Herausgeber ist das bekannte Bitumitwerk J. A. Braun-Stuttgart-Cannstatt, dessen bereits vorgegangene Schrift „Die konstruktive Lösung des Flachdaches“ in Fachkreisen überall lobende Anerkennung findet.

Beleuchtungskörpertypen
„Das neue Frankfurt“

Die künstliche Beleuchtung erfreut sich heute ganz besonderer Beachtung bei den Architekten. Die Beleuchtungstechnik hat sich mächtig entwickelt; die Beleuch-

Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz - Rolläden
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungsanlagen



S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350



PAUL CONRADT

Sämtliche Artikel für technisches Zeichnen
Paul Conradt München Theresienstr. 78
Fernruf: 53995

tungskörper gelten nicht mehr als kunstgewerblicher Stubenzierat, sondern sie werden jetzt konstruktiv in den Raum hineinkombiniert, um mit dem Hause eine organische Einheit zu bilden.

Der Architekt ist deshalb ständig auf der Suche nach Beleuchtungseinrichtungen, die einerseits den höchsten Anforderungen der modernen Beleuchtungstechnik genügen, andererseits in formaler und quantitativer Beziehung den gesteigerten Begriff des Guten und Schönen entsprechen.

Eine der ältesten deutschen Fabrikationsfirmen, Bunte & Remmler, Frankfurt a. M., hat sich schon seit Jahren umgestellt auf Beleuchtungskörper im Sinne der neuen Sachlichkeit, wobei man versucht hat, auf dem Sondergebiet der Beleuchtung den Forderungen des Deutschen Werkbundes zu entsprechen nach immer besseren Typen in formaler, qualitativer und technischer Beziehung.

Die soeben herausgekommene, stark erweiterte Liste Nr. 275 Bel.-Körper-Typen „Das neue Frankfurt“ dürfte eine der vollständigsten zurzeit am Markt befindlichen bebilderten Kataloge des Beleuchtungsfachs sein, deren Modelle dem Bedürfnis der Architekten nach qualitativ guten Leuchten jeder Art weit entgegenzukommen sucht.

Glatte, einfache und richtig proportionierte Formen, ungekünstelte Konstruktionen bester Zweckmäßigkeit, tadelloses Material bei schöner Verarbeitung, größte Lichtausbeute bei sorgfältiger Vermeidung jeder Blendung sind die Kennzeichen dieser hochstehenden Qualitätserzeugnisse. Man sieht an allem, daß der fähige Formkünstler zusammengearbeitet hat mit dem erfahrenen Lichttechniker und dem Fabrikanten, dessen Ziel ist, eine zweckmäßige, anständige und schöne Ware zu verkaufsfähigen Preisen an den Markt zu bringen.

Als neu sind anzusprechen einige 4—6flammige Kronen in Nickel-Ausführung, halbindirekte Reflektor-Leuchten, zahlreiche Zuglampen auch mit Oberbeleuchtung für Wohnräume, Arbeitsplatzlampen, Tisch-, Arbeits-, Nachtisch- und Bodenstehlampen, Sondertypen für Krankenhäuser in leicht desinfizierbarer Ausführung, Wandleuchten für Normal- und Soffittenlampen zu den verschiedensten Zwecken, Wandarme mit Zugvorrichtung, Deckenleuchten mit Kugeln in allen Durchmessern von 15 bis 60 cm, als Karussell-Leuchten ausgebildete drehbare flache Typen, wasserdichte Typen in Majolika, Porzellan und verchromter Metallausführung für Küchen, Baderäume, Krankenhäuser usw.

Die Liste, die auf Anforderung bei dem Fabrikanten gern zur Verfügung steht, ist eine Fundgrube für den Architekten, der sich für Beleuchtungen interessiert. Sie gibt die Möglichkeit, viele Beleuchtungsaufgaben in modernen Bauten und auch solche, die nicht täglich auftreten, richtig und elegant zu lösen. V. B.

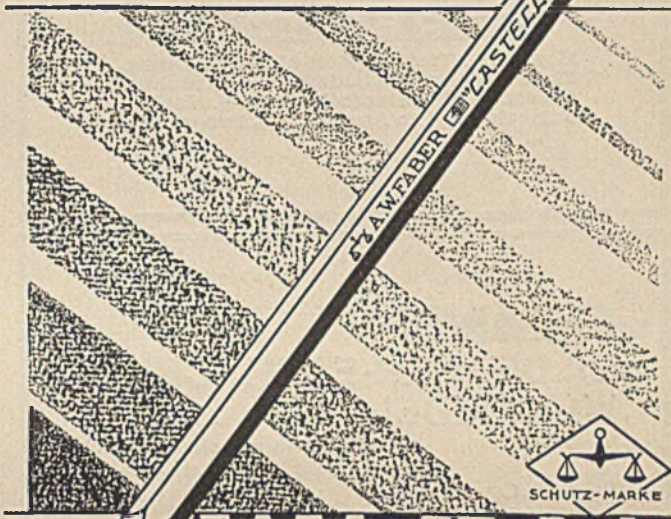
BEILAGENHINWEIS

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitschrift „Der Baumeister“ liegen folgende Prospekte bei:

- Von der Papierfabrik Carl Schleicher & Schüll, Dürren-Rheinland, über ihre Detailzeichenpapiere.
- Von der Deutschen Heraklith AG., Simbach am Inn, ein Aufklärungsflugblatt über Heraklith-Platten.
- Von den Eisenwerken Hirzenhain, Hugo Buderus, G. m. b. H., Hirzenhain (Oberhessen).

Wir empfehlen diese Druckschriften der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

17 Härtegrade in Bleistiften



A.W. FABER
"CASTELL"



Getrennte Entlüftung

fordert die Baupolizei bei den Anlagen von Gasbädern, Kaminanfütterungen, Badeanstalten, Krankenhäusern usw. — Unsere vierseitigen Röhren aus braunglasiertem, säurefestem Steinzeug erfüllen diese Forderung billig und raumsparend.

Deutsche Steinzeugwaren-Fabrik
Friedrichsfeld i. B.

BUCHSTABEN SCHILDER
INNENDEKORATIONEN FÜR
BAUTEN — SCHIFFE

METALLKUNST
MÜNCHEN
O'FELESTR9
GEGR. 1911

Guem

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Technikum STRELITZ i.M.

Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau,
Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau,
Heizung u. Elektrotechnik. Eig. Kasino.
Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a.d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieur-
wesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

GRANIT- BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einzigste Spezialschule Deutsch-
lands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird
auf Wunsch übersandt

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen
staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

**Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-
Techniker**

Programm durch die Direktion

KLEINE ANZEIGEN

Akademischer Architekt

Düsseldorf Schule (Meisterschüler)
sucht zum 1. 8. 30 Stellung

1a Referenz aus der Industrie und gr. Architekturbüros, guter
Darsteller, Baugewerkschulbildung Essen, selbständ. Arbeiter,
wenn möglich im rheinischen Industriegebiet, Angeb. unter
Bm. 86 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes erbeten.

Architekt m. abgeschl. Baugewerkschulbild.
(Hochschule), mehrjährig. Praxis,
durchaus sicher in Entwurf, Modell und Bauleitung
sucht bald oder später geeigneten Wirkungskreis.

Angeb. unt. **B. B. 552** an **Rudolf Mosse, Breslau**

Junger Architekt

Hochbautechniker, techn. und künstler. Fähig-
keiten, Büro- und Baustellenpraxis vorhanden,

sucht Stellung

Gef. Ang. unt. **Bm. 52** an d. Anz.-Abt. d. Bl. erb.

Junger, selbständig arbeitender

Bauführer

mit guten Zeugnissen, mit allen im Hochbau vorkom-
menden Arbeiten vertraut,

sucht ab 15. Juli

in Süddeutschland in Architekturbüro oder Baugeschäft

Stellung.

W. Angeb. erb. unter **Bm. 80** an d. Anzeigen-Abt. d. Bl.

Junger Architekt

25 J., Hochbautechniker, vertraut mit Entwurf,
Konstruktion, Veranschlagen, Bauleitung, mit
guter Praxis bei Architekten des B. D. A.

sucht Stellung

in München oder anderen süddeutschen Stadt.
Gefällige Angebote unter **Bm. 30** an die An-
zeigen-Abteilung d. Bl. erbeten

Metall-Buchstaben Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Mietzsch

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag

Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20

DIE AUSSTELLUNG "DER BILLIGE GEGENSTAND" MÜNCHEN

Gegenüber der ungewöhnlich wohlwollenden und eingehend anerkennenden Weise, in der sich die Münchener Tagespresse zur Ausstellung „Der billige Gegenstand“ äußerte, war bei einigen Gewerbekreisen wider Erwarten eine leider fast feindselige Stimmung gegenüber dieser Ausstellung zu bemerken, wahrscheinlich infolge eines bedauerlichen Mißverständnisses, denn die Ausstellungsleitung wollte hier gewiß nicht das Gewerbe schädigen, sondern umkehrt neue Produktionsanregungen dadurch geben, daß die Verbraucherkreise durch entsprechende Geschmacksbildung zum Kaufe einfacher, gediegener Wohnungseinrichtungen, die sich billig und in Serien herstellen lassen, angeregt werden. Wir lassen hier eine diesbezügliche Äußerung des Münchner Bundes folgen, die in einer Anregung, vorgetragen im Stadtrat München von Herrn Stadtrat Gasteiger, das Gewerbe möchte aus der Ausstellung eine tätig-positive Folgerung ziehen, ihre Berechtigung und praktische Ausdeutung findet.

Die Schriftleitung.

„Billige Gebrauchsgegenstände können technisch und ästhetisch gut oder schlecht sein, genau wie auch Erzeugnisse des Kunsthandwerks im engeren Sinne. Es ist nur die Erfüllung einer Zeitforderung, wenn ein Museumsleiter aus dem am Markt befindlichen Wust technisch und vor allem ästhetisch schlechter billiger Industrieerzeugnisse solche Gegenstände aussucht, die gut sind oder doch auf dem Wege zu einer guten Lösung sind, und diese Gegenstände mit billigen handwerklichen Erzeugnissen zusammen zu einer knappen Schau vereinigt. Ein solches Unternehmen ist deshalb die Erfüllung einer Zeitforderung, weil es einem breiten und allgemeinen Bedürfnis dient und weil es mit der Erziehung zu geschmacklicher Urteilskraft an der Stelle einsetzt, an der die breiteste Auswirkung gewährleistet ist, nämlich an der Darstellung der Gegenstände, die allein von der überwiegenden Mehrzahl der Deutschen erworben werden können.

Der Blick ist bei dieser Ausstellung durchaus auf den Konsumenten gerichtet. Dem Verbraucher zeigt die Ausstellung, daß er auch unter den billigen Massenerzeugnissen in ihrer Einfachheit gute Gegenstände finden kann. Den Verbraucher will die Ausstellung vom Kauf solcher Gegenstände abbringen, die in billiger Ausführung luxuriöse Formen nachahmen, die unter anderen sozialen Voraussetzungen als denen ihrer Entstehungszeit und in weniger luxuriöser Ausführung sinnlos sind. Es ist die offenbare ethische Absicht der Ausstellung, durch die gute Form einfachster Gebrauchsgegenstände geschmackbildend zu wirken und damit auch zur Aufnahmefähigkeit hochwertiger Erzeugnisse des eigentlichen Kunsthandwerks zu erziehen, dessen Bereich durch die Ausstellung ganz und gar nicht geschmälert wird.

Der Münchner Bund begrüßt die Ausstellung „Der billige Gegenstand“ aufs wärmste. Er sieht in ihr nicht

einen Abstieg von früherer Höhe, sondern eine notwendige Erweiterung und Bereicherung der Aufgaben des Museums.“

In Ergänzung zur Äußerung des Münchener Bundes geben wir die Ausführungen von Kultusminister Goldenberger in gleicher Sache vor dem Bayer. Landtag wieder:

„... Zur Position »Bayerisches Nationalmuseum« lagen Eingaben des Bayerischen Kunstgewerbevereins, des Allgemeinen Gewerbevereins München und der Handwerkskammer von Oberbayern vor, in denen an der von der Neuen Sammlung des Nationalmuseums veranstalteten Ausstellung „Der billige Gegenstand“ von künstlerischem und handwerklichem Standpunkt aus Kritik geübt wird.

Minister Dr. Goldenberger erklärte dazu, daß diese Ausstellung sehr stark besucht wird und in der Öffentlichkeit eine durchaus günstige Beurteilung erfahren hat. Der künstlerische Beirat der Neuen Sammlung hat anerkannt, daß sich das geschmackliche Niveau dieser Ausstellung durchaus auf der Höhe der bisherigen Veranstaltungen hält. Bei den aus den Kreisen des Handwerks erhobenen Bemängelungen erscheint der Zweck der Ausstellung verkannt worden zu sein, die sich bewußt an die nichtbegüterten Kreise wendet mit der Absicht, ihnen zu zeigen, daß die Befriedigung eines guten Geschmacks durchaus nicht Vorrecht der Reichen ist und auch für die kleinen Geldbeutel die Dinge des täglichen Gebrauches in geschmacklich guter Form zu haben sind. In dieser Tendenz der Ausstellung eine Aushöhlung des Kulturbedürfnisses und die Hinlenkung des Bedarfes auf maschinelle Erzeugnisse sehen zu wollen, wäre falsch. Das Handwerk ist auch bei der Ausstellung herangezogen worden. Die Entwürfe der ausgestellten Möbel werden nach Schluß der Ausstellung der Münchner Schreiner-Innung überlassen. In der nächsten Sitzung des Kuratoriums wird sich die Abteilung für Gewerbekunst mit den Organisationen des Handwerks und Kunstgewerbes über das weitere Programm der „Neuen Sammlung“ aussprechen...“

Der Ausschuß erklärte die Eingaben durch diese Stellungnahme der Regierung für erledigt (aus: „Münchener Neueste Nachrichten“ vom 23. Juli 1930). Wie die „Neue Sammlung“ mitteilt, wird „Der billige Gegenstand“ in mehreren Städten, zunächst in Leipzig und Berlin, als Wanderausstellung gezeigt werden. Ich habe angeregt, es möchten in jeder dieser Städte von der freien Architektenschaft einige neue, für die betreffende Stadt bestgeeignete Kleinhäustypen der Ausstellung beigesteuert werden, wie dies in München bereits mit ausgezeichneten Beispielen geschehen ist. Auf diese Weise wird sich eine wertvolle Ergänzung des ursprünglichen Materials mit einer Werbung für die freie Architektenschaft der betreffenden Städte verbinden lassen. In diesem Zusammenhange sei auf mein in Kürze erscheinendes Buch: „Das Kleinhaus, seine Konstruktion und Einrichtung“ (Verlag Georg D. W. Callweg, München, kart. M. 6.60) hingewiesen.

Harbers

NEUE BAUORDNUNG FÜR WIEN

Gesetz v. 25. II. 29. L.G.Bl. f. Wien Nr. 11 v. 3. II. 30 mit technischem Kommentar und erläuternden Bildbeilagen von Oberstadtbaurat i. R. Ing. Emil Bistritschan. Verlag Jahoda u. Siegel, Wien III. — Die neue Bauordnung gliedert sich wie folgt: I. Flächenwidmungs- und Bebauungspläne. II. Änderung von Liegenschaftsgrenzen. III. Enteignungen. IV. Andere Eigentumsbeschränkungen. V. Anliegerleistungen. VI. Entschädigungen. VII. Formelle Erfordernisse bei Bauvorhaben. VIII. Bauliche Ausnützbarkeit der Bauplätze. IX. Vorschriften, die vornehmlich dem Schutz der Gesundheit dienen. X. Vorschriften, die hauptsächlich die Konstruktion betreffen. XI. Bestimmungen über besondere Arten von Bauanlagen. XII. Vorschriften betreffend die Ausführung, Benützung und Erhaltung der Bauten. XIII. Ersichtlichmachung von Verpflichtungen im Grundbuche. XIV. Behörden, Parteien und Beteiligte. — Einige für den Städtebau wichtige Bestimmungen sind:

§ 1. Festsetzung der Flächenwidmungs- und Bebauungspläne

1. Die Festsetzung und Abänderung der Flächenwidmungspläne und der Bebauungspläne obliegt dem Gemeinderat. Über unwesentliche Abänderungen und Ergänzungen dieser Pläne beschließt der zuständige Gemeinderatsausschuß. Abänderungen dürfen nur dann vorgenommen werden, wenn wichtige Rücksichten es erfordern.

2. Gegen die Beschlüsse nach Absatz 1 ist eine Berufung unzulässig.

3. Nach Veröffentlichung der Beschlüsse im Amtsblatt der Stadt Wien hat gegen Ersatz der Vervielfältigungskosten jedermann Anspruch auf Ausfolgung der zu den Beschlüssen gehörigen Planbeilagen.

§ 4. Inhalt der Flächenwidmungspläne

1. Die Flächenwidmungspläne haben in großen Zügen darzustellen, nach welchen Grundsätzen der geordnete Ausbau der Stadt vor sich gehen soll und die Bebauungspläne (§ 5, Absatz 1) und die Fluchtlinienpläne (§ 5, Absatz 5) zu verfassen sind; die Flächenwidmungspläne begründen weder Rechte noch Verpflichtungen, ausgenommen die Beschränkung nach § 122. Dem Gemeinderat steht es frei, bei Festsetzung der Bebauungspläne die Flächenwidmungspläne abzuändern oder zu ergänzen (§ 1, Absatz 1, letzter Satz).

2. In den Flächenwidmungsplänen können folgende Widmungen der Gründe ausgewiesen werden: A) Grünland, B) Verkehrsbänder, C) Bauland. A) Zum Grünland gehören: a) die ländlichen Gebiete (land- oder forstwirtschaftlich oder berufsgärtnerisch zu nutzende Gründe), b) Kleingartengebiete, c) Erholungsgebiete, wie öffentliche Parkanlagen und sonstige für die Volksgesundheit und Erholung notwendige Fläche, d) Schutzgebiete, wie der Wald- und Wiesengürtel, Parkschutzgebiete, e) Friedhöfe. — In Schutzgebieten, die nicht unter die Forstgesetze fallen, können zur Erhaltung des Baumbestandes durch Verordnung der Landesregierung besondere Maßnahmen getroffen werden. Solche Schutzmaßnahmen können auch für einzelne Bäume und Baumgruppen getroffen werden, die außerhalb der Schutzgebiete stehen, aber für das Ortsbild wichtig sind. B) Zu den Verkehrsbändern gehören die Grundflächen zur Neuanlage und zum

Ausbau von Hauptverkehrsstraßen, Schiffahrtsstraßen und Häfen, Eisenbahnen jeder Art, Flughäfen. Sie umfassen auch die an die Verkehrsanlage angrenzenden Grundstreifen, die für die Verkehrsanlage notwendig sind, wie die Grundflächen für Hafen- und Flughafenzufahrtsstraßen, Bahnhofsgebäude, Magazine, Verkehrsbänder, die nicht Verkehrsflächen (Straßen, Gassen, Wege oder Plätze) sind, dürfen erst festgesetzt werden, wenn die Ausführung der Verkehrsanlage grundsätzlich beschlossen ist. C) Zum Bauland gehören: a) Wohngebiete, b) gemischte Baugebiete, c) Industriegebiete, d) Lagerplätze und Ländeflächen.

3. Wird im Flächenwidmungsplan Bauland ausgewiesen, so ist in der Regel für die Wohngebiete und gemischten Baugebiete auch schon die Bauklasse (§ 75) und die Bauweise (§ 76) festzusetzen.

4. Industriegebiete, die der Ausbeutung des Bodens vorbehalten bleiben sollen, wie bei Ziegeleien, Zementfabriken, Steinbrüchen, Sandgewinnungen u. dgl., können im Flächenwidmungsplan mit dieser Sonderwidmung ausgewiesen werden. Das gleiche gilt von Ländeflächen und Lagerplätzen, die ausschließlich für die Lagerung von Mineralölen oder anderen leichtentzündlichen Stoffen bestimmt sein sollen.

§ 5. Inhalt der Bebauungspläne

1. Die Bebauungspläne für das Bauland bestehen aus: a) den Fluchtlinienplänen, in denen die Grenzen des Plangebietes einzutragen sind, auf das sich die rechtlichen Wirkungen der Fluchtlinien gemäß § 9 beziehen; b) den Aufbauplänen für die Plangebiete. — Der Fluchtlinienplan und der Aufbauplan können in einen Plan zusammengefaßt werden.

2. Der Fluchtlinienplan hat zu enthalten: a) die Baulinien, das sind die Grenzen zwischen Baugründen und öffentlichen Verkehrsflächen (Wege, Gassen, Straßen und Plätze); b) die Straßenfluchtlinien; c) die Grenzfluchtlinien; d) die Baufluchtlinien; e) die Breite, Höhenlage und erforderlichenfalls die Querschnitte der Verkehrsflächen; f) die Widmung der Gründe (§ 4, Absatz 2); g) die Auszeichnung der öffentlichen Bauplätze.

3. Der Aufbauplan hat zu enthalten: a) die Bauklasse (§ 75); b) die Bauweise (§ 76); c) die erforderlichen besonderen Bestimmungen über die Ausnützbarkeit der Bauplätze, die Anordnung von Laubengängen, Durchfahrten und Durchgängen, die Gebäudehöhe, die Massengliederung und Schauseitenausbildung, Höhe, Form und Eindeckung der Dächer der Gebäude, wenn deren Gestaltung von wesentlichem Einfluß auf das örtliche Stadtbild ist oder werden soll.

4. Im Aufbauplan kann auch festgesetzt werden, welche Teile des Plangebietes der Errichtung von Kleinwohnungsbauten, Kleinhäusern, Einfamilien- oder Siedlungshäusern vorbehalten zu bleiben haben.

5. Für Industriegebiete, Lagerplätze und Ländeflächen sowie für das Grünland werden nur Fluchtlinienpläne festgesetzt.

§ 6. Baubeschränkungen nach dem Bebauungs- und Fluchtlinienplan

1. In ländlichen Gebieten ist die Errichtung baulicher Anlagen gestattet, die land- und forstwirtschaft-

lichen oder berufsgärtnerischen Zwecken dienen; hiezu gehören auch die erforderlichen Wohnbauten; ebenso sind auch öffentlichen Zwecken dienende Baulichkeiten zulässig. Anderen Zwecken dienende Bauanlagen kleineren Umfanges, die die Widmung dieser Gründe nicht beeinträchtigen, können auf Grund einer Bewilligung des zuständigen Gemeinderatsausschusses zugelassen werden.

2. Auf den übrigen Grünlandflächen ist die Errichtung nur solcher Baulichkeiten gestattet, die der Widmung entsprechen.

3. In Wohngebieten dürfen nur Wohngebäude und Nebengebäude (§ 81, Absatz 2), die dem Bedarf der Bewohner des Gebäudes dienen, errichtet werden. Zugelassen ist auch der Bau von öffentlichen Zwecken dienenden Gebäuden, Anstalten für Bildungs-, Fürsorge-, Verwaltungs- und kulturelle Zwecke, von Gast- und Vergnügungsstätten, Hotels und Bürohäusern, die Errichtung von Einstellräumen für Kraftwagen der Bewohner des Wohngebietes und der dort Beschäftigten sowie die Errichtung von Pferdestallungen für den Eigenbedarf, wenn hinreichende Sicherheit gegen Belästigungen durch Lärm und üble Dünste oder Gerüche gewährleistet ist. In den Wohngebäuden ist die Unterbringung von Geschäftsräumen gestattet; dasselbe gilt für Werkstätten kleineren Umfanges und für die Errichtung eigener Geschäftshäuser dann, wenn durch sie keine Nachteile oder Belästigungen durch Rauch, Ruß, schädliche oder üble Dünste, starke Geräusche, Erschütterungen oder Wärme für die Nachbarschaft herbeigeführt werden.

4. In gemischten Baugebieten dürfen keine Anlagen errichtet werden, die beim Betriebe durch Verbreitung schädlicher und übler Dünste, Entwicklung von starkem Rauch, Bildung von schädlichen oder lästigen Niederschlägen aus Dämpfen und Abgasen oder das Entstehen starker Geräusche Gefahren, Nachteile oder andauernde oder häufige Belästigungen der Nachbarschaft des Betriebes herbeizuführen geeignet sind.

5. In Industriegebieten dürfen nur gewerbliche Betriebsstätten und Fabriken sowie Büro- und Geschäftsgebäude errichtet werden; auf Lagerplätzen und Ländflächen dürfen keine Anlagen geschaffen werden, die diese Flächen ihrer Widmung entziehen. Die Errichtung von Wohnungen hat auf den Bedarf der Betriebsleitung und Betriebsaufsicht beschränkt zu bleiben. Zugelassen sind auch für öffentliche Zwecke dienende Baulichkeiten, ferner Geschäftslokale, die der Befriedigung der Bedürfnisse der in diesen Gebieten Beschäftigten oder Wohnenden dienen.

6. Dem Gemeinderat bleibt es vorbehalten, nach Bedarf auch einzelne Gebietsteile oder Baublöcke als Geschäftsviertel zu bestimmen, wo nur die Errichtung von Büro- und Geschäftsgebäuden und Hotels zulässig ist. Die Unterbringung von Wohnungen für den Leiter eines Unternehmens und für Aufsichtführende ist auch in diesen Gebieten zulässig.

§ 83. Belichtung und Belüftung der Räume

2. Für Hauptfenster muß, soweit in dieser Bauordnung nicht Ausnahmen zugelassen sind, der freie Lichteinfall als ein unter 45° auf die nach § 82, Abs. 2, erforderlichen Fensterfläche treffendes Prisma (Lichtprisma) gebildet werden können, dessen seitliche Flächen senkrecht auf der Gebäudewand stehen und dessen untere und

obere Seitenfläche mit einer waagrechten Ebene einen Winkel von 45° einschließt (direkter Lichteinfall). Der Lichteinfall ist noch als gesichert anzusehen, wenn ein Lichtprisma gebildet werden kann, dessen seitliche Flächen von denen des obengenannten Lichtprismas um nicht mehr als 30° abweichen (seitlicher Lichteinfall). Bei einer Abweichung von 10 bis 20° ist die erforderliche Fensterfläche um 10%, bei einer Abweichung von 20 bis 30° um 30% gegenüber den Bestimmungen des § 82, Absatz 2, zu vergrößern. Bei nicht rechteckiger Form der Fenster gelten sinngemäß die gleichen Bestimmungen.

3. Die Hofbreite vor Hauptfenstern bestimmt sich nach diesen Vorschriften. Hierbei ist mit der noch zulässigen Bebauung der Nachbarbauplätze zu rechnen, gleichgültig, ob diese bebaut sind oder nicht. Ein Hof auf einem Nachbarbauplatz wird nur dann angerechnet, wenn nach den Vorschriften dieser Bauordnung (innere oder seitliche Baufluchtlinien) oder durch ein freiwillig eingeräumtes und im Grundbuch angemerktes Bauverbot die Unbebaubarkeit dieses Nachbarhofes gewährleistet ist. Die geringsten Abmessungen des Hofraumes vor Hauptfenstern müssen senkrecht zur Fensterwand 5 m, in der Richtung dieser Wand 4 m betragen. Ausnahmen für einzelne Hauptfenster können dann gestattet werden, wenn der geforderte Lichteinfall gesichert ist.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Amerikanische Architektur und Stadtbaukunst. Von Werner Hegemann. 760 Abb. Zweite Auflage 1927. Ernst Wasmuth AG., Berlin. — Hegemann nennt das ausgezeichnet organisierte und ausgestattete Werk einen „Überblick über den heutigen Stand der amerikanischen Baukunst in ihrer Beziehung zum Städtebau“. Man kommt durch den Vergleich mit späteren Veröffentlichungen über amerikanisches Bauen zu der Ansicht, daß Hegemanns Art des erläuterten Bildberichtes doch bis auf weiteres das Beste für eine Orientierung ist — und um dies allein kann es sich erst handeln —. Man kann heute noch keine Formel, wie es Mendelsohn, Taut u. a. versuchen, für dies Land festlegen, denn es ist immer noch mitten in der Entwicklung begriffen. Durch die zwar lose und doch wohldurchdachte Gegenüberstellung alter griechischer (Priene), mittelalterlicher und neuerer Städtegründungen (London, Mannheim) mit amerikanischen Plänen, zum Beispiel Philadelphia, tritt das Verkehrsproblem, eben das amerikanische Problem von heute und das gebieterische der europäischen Großstadt von morgen, als Städtezerstörer klar hervor. Sehr interessant sind die Stadterweiterungsperioden von New Orleans; vor allem aber — wieder im Sinne des übrigens nie organisch gelösten Verkehrsproblems — der Plan über Washington. Ad absurdum wird das starr geometrische System französischer Schule im Plan Woodwards von Detroit geführt. Hier schneiden Diagonalverkehrswege Sechsecke. Für Bauquartiere bleibt nicht mehr viel übrig; organischer ist schon der Ausbau Baltimores mit einer sehr reizvollen asymmetrischen Ausgewogenheit der Verkehrsachsen und dem kreuzförmigen bedeutsamen Mt. Vernonplatz in der Mitte. Das Mannheimer System des Schachbrettmusters bringt Indianapolis (1821), im Zeitalter der Autosirene eine Lärmplage ohnegleichen in-



Für Ihren Neubau
 benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
 Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

folge der zahlreichen Straßenkreuzungen. Ein großer Teil des Buches ist architektonischen Problemen gewidmet. (Die Stadtmitte, Nachahmung und Neugeburt.) Mitten im Verkehrsproblem steht wieder das Hochhaus, das sehr eingehend und vorausschauend behandelt ist. Bedauerlich ist das romantisch-malerische Mäntelchen, das die amerikanischen Architekten um dies Grundübel legen. Weiter ein Kapitel über „Zonenbauordnungen“ am Beispiele von Indianapolis; „Verkehrszirkel und Stadtmitte“ (Siena, Rochester usw.). Vom städtebaulichen und hygienischen Standpunkt besonders liebevoll sind die Vorstädte und Erholungsmöglichkeiten behandelt, hier überwiegt das englische System der zaunlosen Vorgärten und dezentralisierten Anlagen (z. B. Hiltionsiedlung Virginien), dann die großen Parks als Gegengewicht der Großstadtballungen (Wyomissing Parc; Madison, Lake Forest, Chikago, Oakland—Berkeley). Für altamerikanischen guten Baugeist sprechen neben den Kolonialstilbauten die ganz einfachen kleinen Farmerhäuser (Bucks County), die Schuppen und Heustadel — in ihnen begegnet man wieder dem zeitlos internationalen Stil der guten „Nichtstil-Formen.“

Bruno Taut, Die neue Baukunst in Europa und Amerika. Bauformenbibliothek Band 26. Mit 320 Abbildungen. Quart. In Leinen gebunden 38 M. Grundrisse der wichtigsten Bauten in besonderem Anhang. Die Textabschnitte: I. Warum eine neue Bewegung? II. Historisches. III. Was ist neue Baukunst? IV. Die frühesten Ursprünge moderner Architektur. V. Modernes Bauen. VI. Die Elemente. VII. Formfragen. VIII. Schlußwort: Internationalität. Die Bildkapitel: I. Industriebauten. II. Büro- und Ladenbauten, Gaststätten. III. Wohnblöcke. IV. Siedlungen. V. Wohnhäuser. VI. Schulen. VII. Krankenhäuser, Sanatorien, Hotels. VIII. Hallen, Theater, Stadien. IX. Kultbauten. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. „Aufgabe der Architektur ist die Schaffung des schönen Gebrauchs.“ — Zunächst: wieder eine kleine Absage an die Herren Kunsthistoriker, indem Baukunst nicht als eine Wechselwirkung und Aufeinanderfolge von Stilen, die zu diesem oder jenem schönen Tuchmuster vom Kunsthistoriker gewoben werden kann, sondern eben ganz einfach als Bauen-können in der Vergangenheit wie in der Gegenwart gesehen wird. Das gute Werk aller Zeiten war stets mit guter, irgendwie besonderer Konstruktion verbunden. Architekt und Ingenieur gehören mehr zu-

sammen als z. B. Architekt und Maler. Ein Warenhaus Schinkels 1820, Kristallpalast London von Paxton 1851, die Zeichnung eines Ausstellungsgebäudes in Paris von oben oder der Pont Transbordeur in Marseille, — alles Konstruktionen, die feinstes Fingerspitzengefühl im Maßstab in äußerster Materialausnutzung bezeugen. Als Vorläufer sehen wir weiter Arbeiten von Mackintosh (1902), ein durchaus neuzeitliches weißes Schlafzimmer von Adolf Loos, Josef Olbrich, endlich Walter Gropius 1914, Bruno Taut selbst 1914 in Köln, Poelzig mit seinen Chemischen Werken in Schlesien, Frank Lloyd Wright, Sullivan, Berlage. Von den heutigen verdienen die Schweizer wegen ihrer logischen, sauberen und jeder Pose fernen Arbeiten achtungsvolle Bewunderung. Bei ihnen zeigt sich, daß eine Voraussetzung des bleibend Guten in der Baukunst eine Reihe sittlich-menschlicher Eigenschaften sein muß. Nun die Bauten selbst: subtrahieren wir vom Gesamtbegriff alles Sittliche, Technische, Soziologische usw., so bleibt ein Letztes übrig, ohne das ein Bauwerk noch nicht Kunst ist: der Form gewordene Lebensrhythmus der Zeit. Wenn wir die schönen Abbildungen dieses Buches durchblättern, so finden wir — rein gefühlsmäßig — einige Arbeiten, die diesen Kontakt mit dem Zeitrhythmus haben, ein nicht im Symmetrischen, sondern im synkopisch Betonten, im ganzen doch Ausgewogenen und Abgegrenzten Ruhendes. Lenin-Bibliothek Moskau (Wessnin), Völkerbundgebäude Genf (Corbusier), Luftschiffhalle Orly (v. Freyssinet), Getreidespeicher Montreal, Press Company Fabrik von O. Chase, Müllverwertungsanstalt Köln (von Mehrrens), Wasserturm Breda (von S. v. Ravestayn), Geschäftshaus Adam, Berlin (Mies v. d. Rohe), Wohnblöcke von Oud, May, Einzelhäuser von Mies v. d. R., Schneider-Hamburg, Scharoun, öffentl. Bauten von Haesler, Bijouet u. Duiker (Sanatorium), Döcker (Waiblingen). gh.

Holland. Von Karl Scheffler. Mit 100 Bildtafeln, im Insel-Verlag, Leipzig. 1930. „Gott schuf das Meer, der Niederländer die Gestade“, und „Das Heroische wird getan, als sei es das Alltägliche.“ — Wie Worringer das Typische der ägyptischen Kulturen aus der Landschaft, dem Kampfe des Menschen um seinen Lebensraum und sein Brot zu entwickeln sucht, hat Scheffler mit seinem Holland-Buch mit selten starker Vertiefung in das geologisch Unterschiedene der Polder-, Dünen- und Moränen-Landschaft, in die allmähliche Entwicklung einer Nation aus zweitausendjährigem gemeinsamem Kampfe jedes Ein-

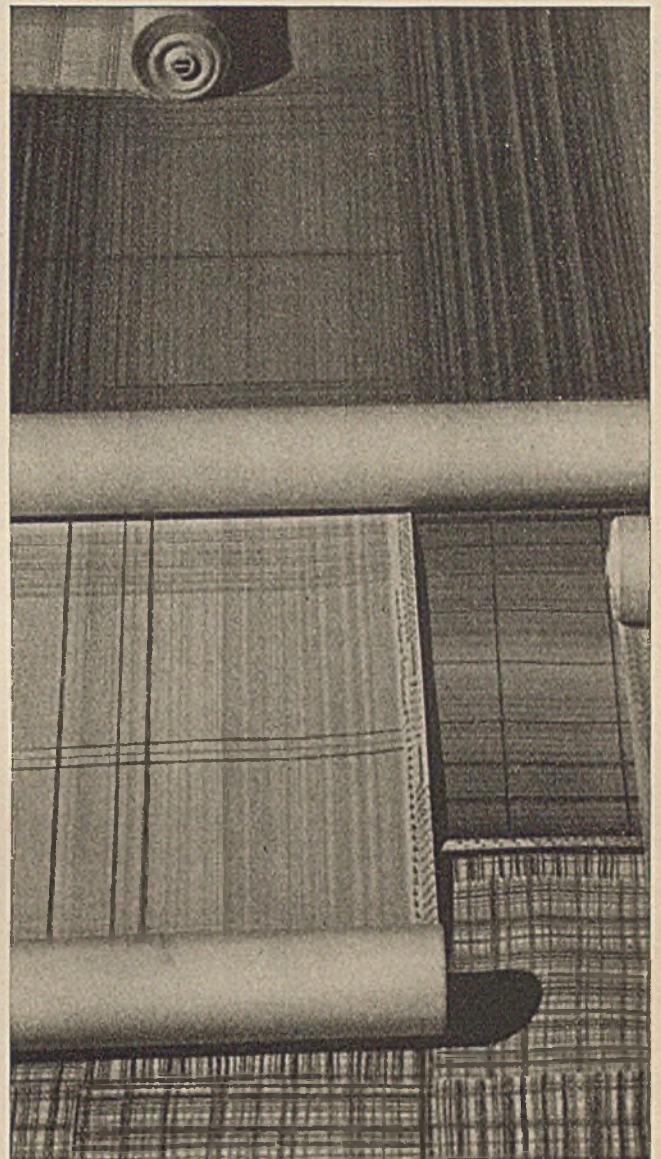
Metall-Buchstaben Franz
 für Denkmale, Fassaden, Innenausbau **Mietzsch**
 Schrifttafeln in Guß, Treiarbeit und Kupferniederschlag Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20

zelen gegen das Meer um das Polderland, gegen den Sand und die Dünen um die Fruchtbarkeit das Gesamtkunstwerk, welches Holland heißt, gezeigt. Blühende Landschaft, in strengster Ordnung aufgebaut und gehalten, Kanäle, Grachten und alte Städte, in denen nicht das Einzelne, sondern das Städtebauliche, das Gesamtbild und Milieu einschließlich der Luft, des Lichts, der gedämpften Farben und der Menschen zum Nacherlebnis wird; dann die Menschen: der Holländer als Typ des Bürgers, der in gleichbleibender Zähigkeit sein Werk mit großer Reinlichkeit, Gründlichkeit und etwas Kleinlichkeit vollbringt. Zuletzt die Malerei, auch als einmaliges Ergebnis, wie es die Landschaft, die Siedlung und der Mensch selbst ist. Ein ganz starkes Buch in seiner Vertiefung ins Bestimmende, Einzelne, wie in der zusammenfassenden Bändigung der Gesamtform. gh.

Bauten der Volkserziehung und Volksgesundheit. Herausgegeben von Emanuel Josef Margold. Arch. B.D.A. ZV. Berlin. Mit 371 Abbildungen. Ernst Pollak, Verlag, Berlin-Charlottenburg. Geb. 50 M. — „Zwischen Fabrik und Heim aber stehen mitten am Weg die Volksbäder und Volksschulen als die Lern- und Übungsstätten für Geist und Körper des Volkes. Stätten der Ausspannung und Entspannung.“ Einem Geleit vom Minister des Innern des Volksstaates Hessen, Leuschner, dem das Buch gewidmet ist, und einem Vorwort „gestern und heute“ von Emanuel Josef Margold, der von Kunst und Diktatur bzw. Politik handelt, folgen einige kurze prägnante Fachaufsätze „Zum neuen Schulbau“ von Bruno Taut (Arbeitsschule, Gemeinschaftsschule, Gesamtschule), „Neuzeitlicher Schulbau“ von Martin Elsaesser (Lage bei Grünflächen, Lockerung der Baumassen u. a.). Den Abbildungen der verschiedenen Schulgattungen, in den besten modernen Arbeiten vertreten, folgen die Sportanlagen in internationalem Querschnitt, die Freibäder u. a. mit den großen neuen Berliner Strandbädern (Wannsee, Rangsdorf), die Hallenbäder, Kindergärten, Krankenhäuser, Volkshäuser, Sanatorien, Gewerkschaftshäuser, Heime und Klubbhäuser, Jugendheime u. a. m. gh.

Das Großstadtproblem und die Wege zu seiner Lösung. Von Dr. K. v. Mangoldt, Berlin. Pontosverlag G. m. b. H., Berlin, Stuttgart, Leipzig. Brosch. 1,70 M. — Der erste Teil dieses bedeutsamen Büchleins behandelt das Großstadtwachstum (statistisch) und die Würdigung der Großstadt in wirtschaftlicher, gesundheitlicher, geistig-seelischer und politischer Beziehung, der zweite Teil regt die Großstadtablenkung durch landwirtschaftliche Intensivwirtschaft, Hinausverlegung der Industrie und Heranziehung der Landkreise als Siedlungsträger an. Ein baupolitisches Buch! gh.

Allgemeine Baubetriebslehre. Von M. Loefer. Wien und Berlin. 1930. Verlag von Julius Springer. Preis geb. 18,60 M. — Der Verfasser blickt auf eine siebenundzwanzigjährige Praxis an leitender Stelle zurück. Direkte Veranlassung zu dem Buche ist seine Berufung an die Technische Hochschule Wien, in gleicher Sache, geworden. Inhalt: Technik und Wirtschaft, der Betriebsingenieur und seine Mitarbeiter, der Mensch im Baubetriebe, die Maschine, die Förderung von Massen, Gesteinszerkleinerung, Betonbereitung, Baugrund und Bauplatz, Baustoffe, Baukosten, Bauvertrag, Baudurchführung.



Zurzw

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTlich IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

**NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)**

Singen und der Hegau. Jahresheft 1930 des Landesvereins Badische Heimat, herausgegeben von Hermann Erich Busse, Freiburg i. Br., 160 Seiten mit über 100 Abbildungen. Verlag G. Braun, Karlsruhe. — Die alles würdige Betrachtung einer Landschaft, Gegenstand und Milieu für die Gestaltung durch den Menschen, erscheint uns für den modernen Baumeister die gründlichste und wirksamste allgemeine Vorbereitung, für den Beruf, die besondere Aufgabe. Ein Grund, weshalb wir die Jahreshefte des Landesverein Badische Heimat empfehlen möchten, ganz besonders das vorliegende Heft, das altes und urgermanisches Kulturland der Alemannen behandelt. Singen und der Vulkanstumpf des Hohentwiel, dann die befestigten Städte, Blumenfeld mit Kirche und Friedhof in der Mitte und einer Ringbebauung, alles vom Schloß im Südwesten überragt, Aach mit dem großen Markt im Nordosten; Engen, die langgezogene Stadt auf einer Hügelkuppe mit dem Schloß im Süden, dann die Burgen Hohenkrähen, Mägdeberg, Hohenstoffeln und der Hohentwiel über dem Bodensee — dies alles über wohlbestellten Feldern und Rainen. Neben den Altertumsfunden und Bauten ist auch Gewerbe, Malerei und literarisches Schaffen behandelt. gh.

Bautechnische Tabellen. Von Dr.-Ing. K. J. Hochreuter mit Dipl.-Ing. L. Thiel und Dipl.-Ing. K. Mitzkat. 1930. G. Winters Verlag, Bremen. Geb. 6 M. — Ein ausgezeichnete Ratgeber für die Baupraxis. Inhalt: Mathematische Tabellen, Allgemeine technische Tabellen (Maße und Zeichen, Statik und Festigkeitslehre, Belastungsangaben), Holzbau, Eisenbau, Eisenbetonbau, Quellenangabe.

Normformate. Von Dr. Porstmann. 1930. Dinbuch 1. Beuth-Verlag, Berlin S 14. — Die Vereinheitlichung u. a. der Brief-, Formular- und Zeitschriftenformate wird für jeden Bürobetrieb ein willkommenes Rationalisierungsmittel sein. gh.

Auf großer Fahrt. Meine Expedition mit Schweden, Deutschen und Chinesen durch die Wüste Gobi 1927 bis 1928. Von Sven Hedin. Mit 2110 Abbildungen. Vierte Auflage 1929. Leipzig, F. A. Brockhaus. — Ein Reisebuch — oder besser: eine erlebte Milieuschilderung — der Wüste Gobi (im Winter), des Marsches in die Mongolei, in die Hochebenen Nordchinas mit ihren Sandstürmen und Schneeperioden, der Lager an malerischen Flüssen in Dörfern und Städten. Hier setzt das Interesse des

Baumeisters ein. Die Abbildungen z. B. der durch Sandstürme verschütteten „Schwarzen Stadt“, Chara-Choto, Kleinhaus und Dacheinzelheiten in Schaupu, Ritt durch Hami, die Burg in Hami, die Höhlenstadt Msijengtse, Pitschang, Turfan und Urmutsch.

Das Werk mängelrecht der Verdingungsordnung für Bauleistungen. Von Paul Roß, Justizrat. Berlin W. Carl Heymanns Verlag. 1930. Preis 6 M. — Unseren Lesern ist der Verfasser durch Beiträge in der Beilage bekannt. Wir empfehlen das Buch allen Kreisen der Bauverwaltung und Baupraxis. gh.

Bauakustik. Vorlesungen von Professor S. Lifschitz, Moskau. Mit 92 Abbildungen. Stuttgart 1930. Verlag von K. Wittwer. Preis 6,80 M. — Inhalt: Die Lehre vom Schall, Akustik im Theater, Konzertsaal und Auditorium, Schallisolierung in öffentlichen und Industriegebäuden. Ausgezeichnet ist die Schallführung in Versammlungsräumen behandelt. Wichtig scheint uns auch die Schallisolierung in Luftleitungen durch ein Schutzblech, das mit Haarfilz bzw. Insulit verkleidet ist (Krankenhäuser, Hotels usw.): gh.

BÜCHERSCHAU

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Schuster, S., Hilfsbuch für das Baustoffpraktikum. 64 Seiten, kart. 1,50 M. Verlag Boysen & Maasch, Hamburg.

Scheffler, K., Holland. 100 Bildtafeln m. Text. Insel-Verlag, Leipzig.

Sörgel, Das Haus für's Wochenende. Kart. 3 M. J. M. Gebhardts Verlag, Leipzig.

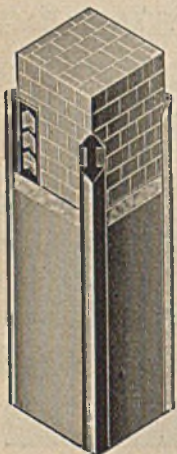
Bistritschan, E., Bauordnung für Wien. 209 Seiten, 51 Zeichn., geb. 10 S. Verlag Baureform, Wien.

Neundorfer, Ludw., Wie wohnen. 1,20 M. Verlag „Der Eiserne Hammer“ (Langewiesche) Königstein i. T.

Soeser, H., Allgemeine Baubetriebslehre. Gebunden 18,60 M. Verlag Julius Springer, Wien.

Pirath, C., Verkehrsprobleme und Landesplanung. 3 M. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart.

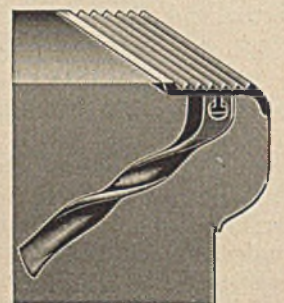
Margold, Bauten der Volkserziehung. Gebunden 50 M. Verlag Ernst Pollak, Berlin-Charlottenburg.



Mauer-Eckleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
Leichlingen-Rheinland



Hauber-Gassert, Der Kampf um den Luftschutz. 136 Seiten. 3 M. Verlag Deutscher Luftschutz, Berlin.

Michel, E., Raumakustisches Merkblatt. 4. Aufl. 2 M. Verlag C. R. Vincentz, Hannover.

Scheibe, W. Garagennot und Verkehrsaderverkalkung. 1,20 M. Verlag C. Boysen & Maasch, Hamburg.

Badische Heimat, Jahreshft 1930. 160 Seiten m. über 100 Abbildungen. Verlag G. Braun, Karlsruhe.

Berger, P., Statik und Festigkeitslehre. (Taschenbücher für Werkstatt und Betrieb, Bd. 21.) 80 Pf. Auge Verlag, Leipzig.

Eulenberg, H., Robert Friedmann, Neue Werkkunst. 8 M. gebunden. Fr. Ernst Hübsch Verlag, Berlin.

PATENTBERICHT

von Pat.-Ing. E. PALLAS - Berlin-Britz, Rungiusstraße 37c
Den Lesern unserer Zeitschrift wird gegen Einsendung des Rückportos in allen Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes kostenlos Auskunft von Pat.-Ing. E. Pallas - Berlin-Britz erteilt.

Erteilte Patente

37a, 1. 498 918. Johann Heintges, Andernach a. Rh. Verfahren zur Verbindung von Betonplatten unter sich und mit den eisernen Trägern.

37d, 1. 498 999. Zementwarenindustrie Eßlingen Hartmann & Rauschnabel, Eßlingen a. N., Wangentreppe.

37d, 17. 499 000. Stephen John Gary, New York, V.St.A. Kreuzverbindung von Metallstäben.

37e, 3. 498 840. Johann Sitz, Kalkberge, Mark. Baugerüst.

37f, 7. Theodor Overhoff, Dessau. An der hohen Lache 2. Verfahren zum Herstellen von Gebäuden aus Spritzbeton.

37d, 28. 499 307. Jäger & Co., Wiesbaden, Moritzstr. 5. Aufwickeltrommel für eiserne Rolläden.

37a, 5. 499 681. Dipl.-Ing. Eduard Eberle, Stuttgart, Neckarstr. 12. Verfahren von Beton- und Eisenbetonfachwerkwänden mit Hohlkörpereinlagen (Rohrzellen).

37a, 6. 499 978. Dr.-Ing. e. h. Hugo Junkers, Dessau, Kaiserplatz 21. Knotenpunkt für Stabnetzwerke mit abgebogenen und flach gegeneinander gelegten Enden dünnwandiger Formstäbe.

37d, 10. 499 758. Gebr. Schneider, Remscheid-Hasten. Schiebefenster.

37c, 1. 500 393. Carl Ludowici K. a. A., Jockgrim, Pfalz. Falzziegeldeckung.

37d, 24. 500 460. Paul Schwarze, Quelle, Post Brackwede i. W. Zargenbefestigung.

37c, 8. 500 641. J. Eberpächer, Glasdachfabrik, G. m. b. H., Eßlingen a. N. Deckschienenhaltebolzen.

37f, 5. 500 541. Eugen Haber, Berlin-Charlottenburg, Droysenstr. 18. Runder Blechschornstein.

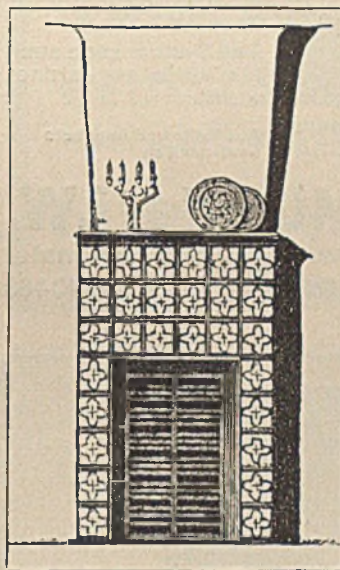
37c, 9. 501 119. John Merle Sargeant, Elmira, New York, V.St.A. Kippbarer Formtisch zum Herstellen und Aufrichten von Betonwänden.

37a, 7. 501 640. Hans Pohlmann, Wandsbek b. Hamburg. Isolierereinlage für Hohlmauerwerk.

37d, 40. 502 270. Florian Seidl, Steyr, Österreich. Handgerät zum Vermauern von Formsteinen.



KACHELOFEN



Z H
E E
N I
T Z
R U
A N
L G

HEIZT MIT EINER FEUERSTELLE
DAS GANZE HAUS

Unterlagen
auf Wunsch
unverbindlich

HEINSTEINWERK HEIDELBERG



Sämtliche Artikel für technisches Zeichnen
Paul Conrardt München
Theresienstr. 78
Fernruf: 53995

Das **ideale** Fenster für Liegehallen, Veranden usw. an Krankenhäusern, Genesungsheimen u. dgl. ist das Klapp-Schiebefenster **"SYSTEM JOKA"** D.R.G.M. u. Ausl.-Pat.



Klapp-Schiebefenster, System D.R.G.M. JOKA

Kein Seilbruch. Kein Herausstürzen der Flügel. Leichte Handhabung beim Öffnen und Schließen. Bequemes Reinigen

Dichtschließend gegen Regen und Zugluft
Unbeschränkte Breiten der Fensteröffnungen, mit oder ohne Anschlag

Schnelles und leichtes Öffnen und Schließen
Ungehinderter Zutritt von Licht u. Luft in vollständig geöffnetem Zustande

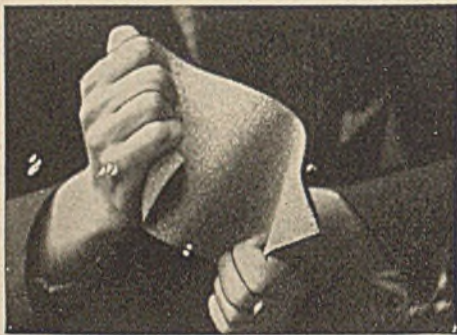
Das System kann auch für Türen angeordnet werden

Auskünfte und Angebote unverbindlich

J.N.JOKA Münster i.W.

Mech. Großtischlerei / Spez.: Klapp-Schiebefenster

Fernsprecher 40463



Wichtige Fingerzeige

Nehmen Sie ein Stück der teerfreien Dauerdachpappe „Bitumitekt“, biegen Sie es hin und her, über einen Bleistift, eine Kante. Die Oberfläche zeigt keine Risse oder Sprünge. — Sie fühlen, „Bitumitekt“ ist hochelastisch und schmiegsam trotz seines dichten Gefüges. — Solch Material ist für steile und flache Dächer gleich vorzüglich geeignet.

Zur eigenen Prüfung erhalten Sie kostenlos meine Druckschrift „Wichtige Fingerzeige“ mit der Bitumitekt-Mustertasche.

J. A. BRAUN
Bitumitekt-Werk

STUTTGART-
Cannstatt A7



37e, 10. 501 759. Rowland Thompson Wales, New Rochelle, V.St.A. Schalungsgestüt für Decken mit ebener Unterschicht.

Gebrauchsmuster

37b. 1 119 235. Zementbaugesellschaft m. b. H., Rathenow. Eisenbetonrahmenplatte mit Leiste für zerlegbare Eisenbetonbauten.

37a. 1 121 294. Deutsche Stahlhausbau-Gesellschaft m. b. H., Gleiwitz, O.-S., Niedtstr. 4. Formstein mit T-förmigem Querschnitt aus Leichtbeton zur Herstellung von Decken für Wohn- und Industriebauten.

37b. 1 121 243. Bendorfer Maschinenfabrik Alois Syre, Bendorf a. Rh. An drei Seiten mit Vertiefungen versehener Baustein zur Verhütung des Durchdringens von Feuchtigkeit durch die Stoß- und Lagerfugen.

37b. 1 121 610. Rudolf Lagodzki, Bochum-Dahlhausen, Bahnhofstr. 15. Ziegelstein zur Ausmauerung von Eisenkonstruktionen.

37d. 1 121 491. Albrecht Welte, Freiburg i. Br., Hildastraße 15. Führung für Schiebefenster.

37e. 1 121 869. Eugen Vogler Nachf., G. m. b. H., Kamenz i. Sa. Mörtelspritzapparat.

37b. 1 119 236. Zementbaugesellschaft m. b. H., Rathenow. Eisenbetonbinder mit rinnenartig ausgebildeter Oberseite für zerlegbare Eisenbetonbauten.

37b. 1 112 036. Ernst Coester, Stuttgart, Heidehofstr. 3. Metallgratschiene zur Verbindung von Holzteilen untereinander oder von Holzflächen mit Eisenteilen.

37b. 1 120 064. Franz Gerhardt, Tiengen, Oberbaden. Bauelement.

37d. 1 119 471. Robert Will, Möckern, Bez. Magdeburg. Formstein zur Herstellung von Treppen.

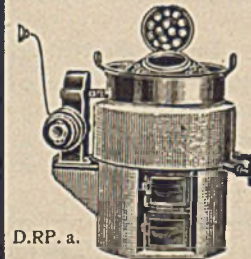
37d. 1 119 710. Ulrich Straubinger & Sohn, Ingolstadt. Stufenspanner.

37d. 1 120 051. Richard Behrmann, Laage, Mecklbg. Parkettfußbodenplatte.

37e. 1 119 138. I. Nürnberger Gerüstbaugeschäft Karl Zinner, Malermeister, vorm. Christian Zinner, Nürnberg, Martin-Richter-Str. 6. Bordbretthalter für Gerüstbau.

37d. 1 120 411. Gauß & Cie., Stuttgart-Untertürkheim, Poststr. 25. Führungs- und Dichtungsleiste für Schiebefenster.

Das Waschen wird Ihnen leicht gemacht. Kochen, Waschen, Spülen nur noch ein Arbeitsvorgang mit der heizbaren



D.R.P. a.

EGELHOFs Kugel-Elektro- Waschmaschine

Stets kochende Waschbrühe / Waschtrommel ist auswechselbar
Kann ohne Waschtrommel als
Waschkessel verwendet werden /
Läuft vollständig geräuschlos
Zuverlässig in jeder Beziehung /

Größter Wascheffekt / Schonendste Behandlung der Wäsche
Geringer Stromverbrauch / Lange Lebensdauer!

Verlangen Sie unverbindlich Preise und Prospekte

**ROBERT EGELHOF, Waschkessel- und
Waschmaschinen-Fabrik, Fellbach-Stuttgart** Gegr. 1907

- 37c. 1 120 512. Ernst Eckardt, Dortmund, Ardeystr. 10. Gerüst für Fabrikschornsteine.
- 37b. 1 120 761. Philipp Sattig, Dammstr. 51 und Oskar Bauer, Stamitzstr. 1, Mannheim. Wandplatte mit nach innen konisch erweiterten Kerben zum Schutze gegen Abfallen von der Wand.
- 37b. 1 120 858. Georg Dotter, Gröbenzell b. München. Bauplatte.
- 37b. 1 120 926. Heinrich Jakobi, Düsseldorf, Kronenstraße 57. Nagelfester Stein.
- 37d. 1 120 992. Robert Will, Möckern, Bez. Magdeburg. Formstein zur Herstellung von Treppen nach Gebrauchsmuster 1 119 471.
- 37d. 1 122 331. Albin Köhler, Auma i. Th. Sonnenschutzvorrichtung für Schaufenster u. dgl.
- 37d. 1 122 910. Adolf Busert, Köln, Balthasarstr. 89. Fuß für Geländer auf Steinstufen.
- 37b. 1 122 250. Hermann Grosse, Mühlhausen i. Thür., und Paul Koch, Erfurt, Preßburger Str. 53. Mauerdübel aus Holz in Metallhalteschiene.
- 37b. 1 124 357. Carl de Chin, Sebnitz i. S. Armierung für Fußböden und Wände.
- 37b. 1 124 385. Simon Peter Gerz, G. m. b. H., Höhl bei Koblenz. Element zur Außenabkleidung von Bauwerken.
- 37d. 1 123 033. Max Meinhardt, Berlin N 20, Soldiner Str. 94. Winkelleisenfensterecke.
- 37d. 1 123 389. Georg Kämpfe, Gera, Wettinerstr. 33. Rippensperrtür.
- 37b. 1 124 715. Wilhelm Rathenow, Barmen, Osterdeck 189. Gegen Schall isoliertes Bauelement, insbesondere für Wand-, Tür- oder dergleichen Flächen.
- 37b. 1 124 743. Heinrich Beck, Frankfurt a. M., Augsburger Str. 37. Hohlstein zur Aufnahme von Rollladengurtrollen.
- 37b. 1 125 276. Firma Otto Höhne, Breslau 12, Kletschkastr. 30—32. Bauleichtplatte.
- 37a. 1 125 835. Johann Vogel, Coswig, Anhalt. Drahtgewebeputzträger.
- 37d. 1 125 566. Vereinigte Baubeschlagfabriken Gretsch & Co., G. m. b. H., Feuerbach-Stuttgart. Schiebefenster mit waagrecht verschiebbaren Flügeln.
- 37d. 1 125 783. Andreas Doll, Ulm a. d. D., Wagnerstraße 24. Vorrichtung zum Verputzen von Wänden, Decken u. dgl.
- 37c. 1 126 849. Korbinian Kellner, Neu-Grünwald bei München. Hammer zum Bördeln von Blechen u. dgl.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

CHARKOW. Für ein Denkmal des Dichters Schewtschenko wird ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben. Preise insgesamt 13 000 Rubel. Einlieferungsfrist für ausländische Bewerber 20. Oktober d. J. Die Bedingungen sind bei der Hauptverwaltung des BDA., Berlin W 35, Schöneberger Ufer 34, käuflich zu erhalten.

ZAGREB (Agram). Das jüdische Krankenhaus schreibt einen internationalen Wettbewerb für ein Spital aus. Für Preise und Ankäufe stehen 120 000 Dinar zur Verfügung. Einlieferungstermin ist der 1. November d. J. Programm und Unterlagen sind gegen 30 Dinar vom Sekretär des Vereins „Jüdisches Spital in Zagreb“ Dr. Oskar Spiegler-Zagreb (Jugoslawien) Trg. Kralja Petra II, zu erhalten.



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

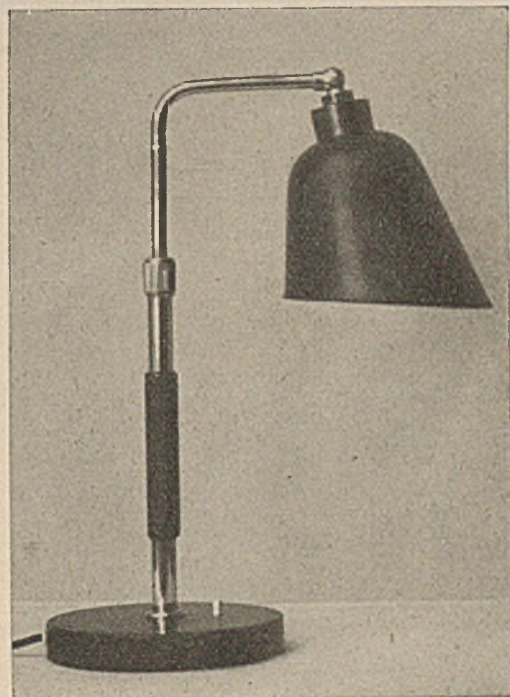
der ideale Fußbodenbelag

**dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend**

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G

Die Zentrale in Bietigheim bei Stuttgart versendet
auf Wunsch gerne die neue Broschüre Nummer 34



GOETHE-LAMPE

BÜNTE & REMMLER
FRANKFURT A. MAIN 33

MAN VERLANGE LISTE 275 BELEUCHTUNGS-
KÖRPER TYPEN „DAS NEUE FRANKFURT“



DURAN

SILBER
der elegante
Baustoff der
neuen Zeit.

DÜRENER METALLWERKE AKT. GES.
DÜREN - RHEINLAND

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

ALTONA. Im Wettbewerb Seefahrtsschule erhielten den 1. Preis Arch. H. Meyer-Altona; den 2. Preis Arch. W. Behrends-Hamburg; den 3. Preis Arch. M. Gerntke-Hamburg. Zum Ankauf empfohlen wurden die Arbeiten von Arch. H. Schöne-Hamburg, Frhr. v. Lüttwitz-Hamburg, Mitarb. Dipl.-Ing. Haberstroh; Herm. Distel-Hamburg, Mitarb. H. Mastenbrock.

BELGRAD. In einem internationalen Wettbewerb Bauungsplan erhielt den 2. Preis Prof. O. O. Kurz-München, Mitarb. stud. arch. Jvan Savkowitzsch.

BERLIN. Im Hochschulwettbewerb Tanzschule erhielt den 1. Preis G. Nießen, die Plakette der Hochschule W. Segal-Charlottenburg und Gisela Eichenberg.

BERLIN. Der Ideenwettbewerb Neugestaltung des Reichskanzlerplatzes hatte nachstehendes Ergebnis: 1. Preis Dipl.-Ing. H. Lübke mit Herbert Fleck; je ein 2. Preis statt des vorgesehenen 2. und 3. Preises Arch. H. Bartling und W. Kupfermann. Angekauft mit je 300 M. wurden die Entwürfe von Mag.-Oberbaurat A. Leiphold und H. Reetz; Reg.-Bmstr. a. D. Schulze und Dr.-Ing. Wiener mit Dipl.-Ing. Jaretzki. Zum Ankauf empfohlen wurden die Arbeiten von Arch. L. Maß und Mag.-Baurat H. Höltje; lobend erwähnt die Entwürfe von Dipl.-Ing. H. Lübke mit Dipl.-Ing. H. Fleck; Hochbautechniker R. Schreiber, Arch. Dipl.-Ing. E. Loos und Dr.-Ing. R. Kappey.

EISENACH. Im Wettbewerb Burschenschaftsdenkmal erhielt den 1. Ehrenpreis Arch. Fr. Hausser-Ludwigsburg, Mitarb. Bildhauer Erwin Danner.

VERSCHIEDENES

An der Technischen Hochschule in Graz wurde für das Studienjahr 1930/31 der ordentliche Professor für Gebäudelehre und Städtebau Zivil-Architekt Karl Hoffmann zum Rektor gewählt.

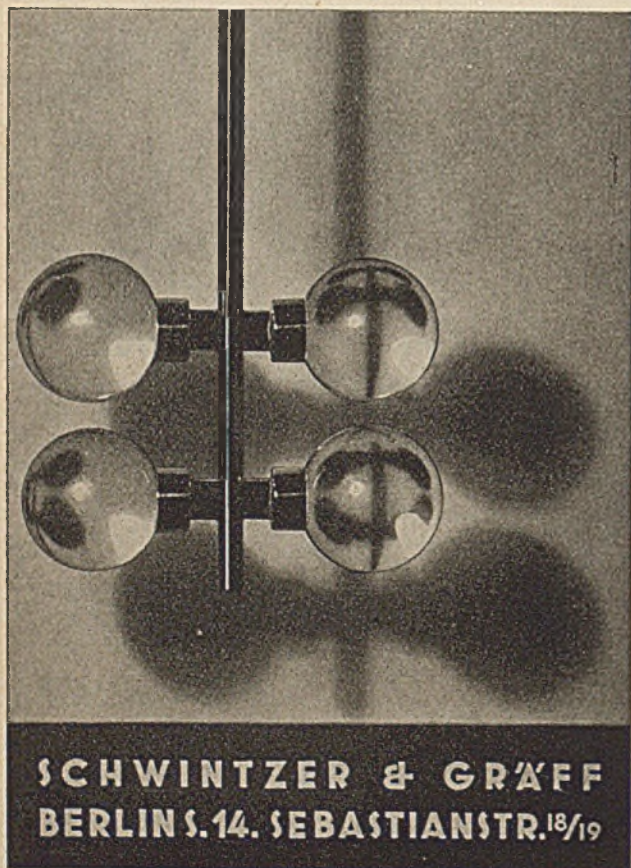
BERICHTIGUNG

In der Veröffentlichung der „Volksstimme“ in Frankfurt a. M., Heft 7, ist der Vorname des Architekten Lehr unrichtig wiedergegeben. Er heißt richtig: „Johann Wilhelm“.

AUS DER INDUSTRIE

Neuzeitliches Waschen!

Als Neuheit hat die Firma Robert Egelhof, Waschkessel- und Waschmaschinenfabrik in Fellbach-Stuttgart, eine Elektrowaschmaschine auf den Markt gebracht, die in den von derselben Firma hergestellten „Egelhofs massiv Haus-Sparwaschkessel“ eingebaut wird. Durch direkte Unterfeuerung der Maschine ist stets kochende Waschbrühe vorhanden, die für größten Wascheffekt und beste Desinfektion sorgt. Die kugelförmige Waschtrommel wird durch ein Wendelgetriebe bewegt. Motor und Getriebe sind vollständig geschlossen, laufen ganz geräuschlos und sind betriebssicher. Der Motor kann an jede Lichtleitung angeschlossen werden, bei ganz geringem Stromverbrauch. Als großer Vorteil sei noch erwähnt, daß die Waschtrommel bequem aus der Waschmaschine herausgenommen werden kann, so daß auch die Verwendbarkeit der Maschine als Waschkessel möglich ist. Diese neue Waschmaschine ist unter dem Namen „Egelhofs Kugel-Elektro-



SCHWINTZER & GRÄFF
BERLIN, 14. SEBASTIANSTR. 18/19

waschmaschine“ patentamtlich geschützt. Prospekte mit Preisen versendet die Herstellerin kostenlos.

Olympia-Schreibmaschine

Die Europa-Schreibmaschinen A.-G. bringt unter der Bezeichnung „Olympia“-Schreibmaschine ein neues Modell ihrer Klaviatur-Schreibmaschine auf den Markt. Die Fabrikation dieser Maschine erfolgt auf breitester Basis in den nach neuzeitlichen Gesichtspunkten eingerichteten Fachwerkstätten des Werkes Erfurt mit einem Stamm geschulter, nach psychotechnischen Grundsätzen ausgewählter und geprüfter Facharbeiter.

Bei der Konstruktion dieses Modells wurde besonders auf die immer weiter fortschreitende Rationalisierung im Büro- und Buchungswesen Rücksicht genommen. Alle neuzeitlichen Erfahrungen in Schreibmaschinenfabrikation und Technik haben Anwendung gefunden. Die neuartigen konstruktiven Lösungen an der Olympia-Schreibmaschine bringen Zeitersparnis und angenehme Arbeiterleichterung.

Die Maschine wird in verschiedenen Wagenbreiten sowie ferner als Buchungsmaschine mit Spezialvorsteckeneinrichtung und Rechenwerk „Saldomat“ geliefert (s. Anzeige).

Etwas über Tapeten in der modernen Wohnung.

Die neue Wohnung zeigt nicht mehr den Gegensatz von ein oder zwei großen repräsentativen Räumen als sogenannte „Staatszimmer“ und im übrigen kleinen Kammern, wie früher, sondern mehrere annähernd gleich große oder besser, gleich kleine Wohn- bzw. Schlafräume mit entsprechend kleineren Möbeln. Im gleichen Sinne wie die Größe und Form der Zimmer und der Einrichtung sich gewandelt hat, sind auch die Ansprüche, welche man an die Tapeten heute stellen muß, andere geworden. Früher sollte die Tapete nach Möglichkeit etwas recht Kostbares vortäuschen, Damast oder dergleichen. Das war die Hauptsache. Weniger wichtig schien es, daß die einzelnen, oft sehr verschiedenen Gegenstände durch die Tapete im Räume zusammengehalten wurden, auch störten nicht die hellen bzw. dunklen Flecken, die zutage traten, wenn einmal ein Bild weggehängt, ein Möbel umgestellt oder wenn gar umgezogen wurde, denn das erstere kam selten vor und das letztere ging den Mietnachfolger an, der würde ohnehin einem anderen Tapetenmuster den Vorzug geben. Heute ist es nun wohl erheblich anders geworden. Die Voraussetzung hierfür ist eine beschränkte Zahl neutraler, lichtbeständiger Grundfarben in mittleren Tonwerten (Graustufen) und kleinen unauffälligen Mustern, die nicht so sehr einen Anspruch auf Eigengeltung haben, sondern nur eine gleichmäßige und dauerhafte Struktur der Wandoberfläche gewährleisten sollen.

Das Bauhaus in Dessau legt nun in einem Musterbuch etwa ein Dutzend verschiedener neuer Tapetenmuster auf starkem Papier, die wiederum in 12 verschiedenen leuchtenden Farbtönen gehalten sind, vor. Man darf wohl sagen, daß diese preiswerten und zu jeder Einrichtung passenden Bauhaus-Tapeten, die z. T. auch in einer Ausstellung der „Neuen Sammlung“: „Der billige Gegenstand“, in München gezeigt wurden, die Aufgaben, welche einer modernen Tapete zu stellen sind, voll erfüllen.

gh.



"CASTELL"
A.W. FABER

Spezialfabrik für Zug-Jalousien

Holz-Rolläden
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungsanlagen




S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350

BUCHSTABEN SCHILDER
INNENDEKORATIONEN FÜR
BAUTEN — SCHIFFE

METALLKUNST
MÜNCHEN OFELESTR. 9
GEGR. 1911

Guem

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Technikum STRELITZ i.M.

Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau, Heizung u. Elektrotechnik. Eig. Kasino. Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a.d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieurwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau. Illustriertes Programm kostenlos.

GRANIT- BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einzigste Spezialschule Deutschlands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird auf Wunsch übersandt

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz- Techniker

Programm durch die Direktion

KLEINE ANZEIGEN

Junger, selbständig arbeitender

Bauführer

mit guten Zeugnissen, mit allen im Hochbau vorkommenden Arbeiten vertraut,

sucht ab 15. Juli

in Süddeutschland in Architekturbüro oder Baugeschäft Stellung.

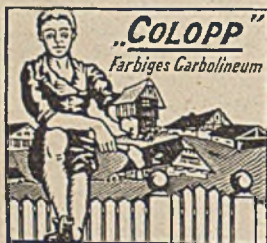
W. Angeb. erb. unter *Bm. 80* an d. Anzeigen-Abt. d. Bl.

Akademischer Architekt

Düsseldorfer Schule (Meisterschüler)
sucht zum 1. 8. 30 Stellung

1a Referenz aus der Industrie und gr. Architekturbüros, guter Darsteller, Baugewerkschulbildung Essen, selbständ. Arbeiter, wenn möglich im rheinischen Industriegebiet. Angeb. unter *Bm. 86* an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes erbeten.

INSERATE im „Baumeister“ haben Erfolg!



„COLOPP“
Farbiges Carbolineum

Bester Schutz Anstrich
20 Jahre bewährt,
jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall

glatt, streichfertig, nagelbar — Lieferbare Größen 3×1,40 m, 2,50×0,93 m, 2,10×0,93 m

Ensolitplatte 10 mm dick

Ensoplatten-Import-Ges. m. b. H.
Berlin W 9, Schellingstraße 9

Nürnberger Jalousien- und Rolladen-Fabrik

Lorenz FENSEL Nürnberg

Gegründet 1875 Schlehengasse 12 Telefon 26 500

Zugjalousien, Holzrolläden, Fensterläden jed. Syst.
Saalabschlüsse und Verdunkelungen

Reparaturen werden rasch und billigst ausgeführt

Neueste Hausklärgrube



Tausende im Betrieb!
Überall Vertreter u. Lagerbestände

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

SEPT. 1930 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 9

FRITZ SCHUMACHER IM SECHZIGSTEN LEBENSJAHRE

Motto: „Was uns heute noch fehlt, sind willensstarke, auf allen Gebieten der Baukultur gleich gründlich durchgebildete Führer.“

Den 60jährigen Namenstag Fritz Schumachers hat die deutsche Baupresse in einmütiger Weise benutzt, den Lebenslauf und die bauliche Tätigkeit des Meisters zu schildern.

Unsere ergänzend hiezu gedachte Würdigung seiner geistigen und organisatorischen Persönlichkeit, soweit sie sich mit „Baukultur“ in engere Beziehung setzen läßt, möchten wir dem Querschnitte neueren Bauschaffens in Hamburg folgen lassen.

Wir können das Führerproblem im obigen Sinne wohl am besten umreißen, in dem wir die Kapitel „Des Architekten Sendung“ und „Städtebauliche Bodenpolitik“ seines neuen Buches „Zeitfragen der Architektur“ (bei Eugen Diederichs, Jena 1929), in denen der Verfasser im wesentlichen seine eigenen Erfahrungen wiedergibt, knapp umreißen.

Die Entwicklung der Aufgaben für den modernen Architekten wuchs vom besondern zum allgemeinen. Zunächst war es der einzelne Bau und Bauteil, dann das Straßenbild. Dann kam mit den Krisenerscheinungen der Großstadtentwicklung eine ungeheure Erweiterung des Aufgabenbereiches; Verbindung mit der Technik in großen Zweckbauten und im Verkehrswesen, in der Bauwirtschaft und in der Verwirklichung sozialer Ziele (Wohn- und Arbeitshygiene). Es zeigt sich, daß ohne einen großen organisatorischen Rahmen nach innen (Baugesetzgebung, Beeinflussung des Wohnungsbaues) und außen (Großstadt- und Landesplanung) eine wirkungshafte Baupolitik („Polis = die Kunst der Organisation einer geschlossenen Gemeinschaft“) nicht durchzuführen war. Leider ist heute, wo gesetzliche Hilfsmittel meist noch fehlen, wie es beim Vollzug anderer Maßnahmen im öffentlichen Interesse (Steuergesetzgebung, Strafgesetzgebung, Reichsbahnsonderrechte usw.) vorhanden sind und der Entwicklung laufend neu angepaßt werden, noch in der Hauptsache mit „Erschwerungen und Verlockungen“ zu arbeiten.

Im einzelnen führt das Kapitel über „Städtebauliche Bodenpolitik“ aus: Als Ausgangspunkt bei der städtebaulichen Planung wird in erster Linie nicht wie früher der Verkehr (— im Sinne der geradesten Verbindung zweier mehr oder weniger beliebiger Punkte — die Schriftleitung), sondern die Grünflächenpolitik gemacht. Neben der Durchgangspromenade, dem Spielplatz und dem begrüntem Platz oder Park und den „Gärten der Toten“ gilt der Bebauungsplan auch als Mittel,

die „Nichtbebauung auf Privatgelände (aus Ackerland wird Gemüsefeld) festzusetzen, die Sonderung von Wohn- und Arbeitsgebieten vorzunehmen und einen Bezirk zu umreißen, in welchem eine Konzentrierung der Geschäftsbetriebe zu wünschen ist.

Erst bodenpolitische Erschließung, sagt der Verfasser, dann die verkehrspolitische — außer wo es sich um große, unzweifelhaft notwendige oder festliegende Fernstraßen, Kanäle oder ähnliches handelt. Es ist eine kleingliedrige Erschließung, also mit möglichst ausgiebiger Einzelteilbarkeit bei möglichst geringer Grundteilung — etwa mit wohnhofartigen Straßensystemen — anzustreben.

Schumachers tätige Einstellung zum künstlerischen Städtebau geht am besten hervor aus seiner praktischen Beurteilung der einzelnen Teilgebiete.

So äußert er sich in vorgenanntem Buche über das Kleinhaus:

„Es gibt eine Schlichtheit, die rassig wirkt.“

(Ein Grundsatz, dem wir mit unserem Büchlein: „Das Kleinhaus...“ neu zur Anregung und Verwirklichung verhelfen möchten. Der Verfasser.) Durch die Zusammenfassung vieler solcher kleiner Einheiten entstehen die großen städtebaulichen Motive. Der erprobte „Reformtypus“ im Stockwerksbau ist Schumacher „ein bandartiger Bautypus mit in der Regel zwei Wohnungen in jedem Geschoß und an jedem Treppenhause“. Für Kleinstwohnungen wurde im besonderen das „Laubenhaus“ in Hamburg entwickelt. Soviel über die Wohngebieten. Die künstlerische Frage der City wird in dem Kapitel „Hochhaus und Wirtschaft“ behandelt, wobei einer größeren Stockwerkszahl als 11 die Wirtschaftlichkeit abgesprochen wird.

Für die künstlerische Bearbeitung des Städtebaues im großen erscheint, praktisch gesehen, zunächst wichtig bzw. gefährdet, der Anschluß neuer Stadtgebiete an bereits teilweise durch ältere Bauliniennetze festgelegte oder halbentwickelte Baugebiete. Sehr bewährt hat sich in Hamburg die rechtzeitige Anfertigung von Modellstudien für solche Gebiete im Stadterweiterungsamte, die eine Beurteilung im praktischen Sonderfalle am sichersten vorbereiten und ermöglichen helfen. (Wir möchten auf diesen Punkt ganz besonders hingewiesen haben, weil gewöhnlich gerade hier in recht kurz-sichtiger Weise gespart und so mittelmäßige Qualität

oder ein vollständiges Fehlen sorgfältiger Aufbauplanung erst zu spät offenbar wird.)

Zum Schlusse möchten wir die Kapitel 1 und 6 des Buches („Die Bedeutung der Bewegung...“ und „Statik und Dynamik im Städtebau“) besonders hervorheben. Sie bilden mit den Kapiteln über „Des Architekten Sendung“, „Die Farbe im Stadtbild“ und „Vom Schiffsbau“

„bau“, wohl eine ausgezeichnete ästhetische Einführung in selbständiges städtebauliches Beurteilen und Planen.

Harbers

Über die praktische Tätigkeit in Einzelbauten (Hamburg) und im Städtebau gibt die nachstehend angeführte Literatur Auskunft.

Von Fritz Schumacher sind vor diesem Buche u. a. erschienen:

Bei Georg D. W. Callwey, München: Grundlagen der Baukunst, 2. Aufl.; Das Wesen des neuzeitlichen Backsteinbaues; Köln, Entwicklungsfragen einer Großstadt; Ein Volkspark, dargestellt am Hamburger Stadtpark; Hamburgs Staatsbauten, 2. Band.

Bei Quelle & Meyer, Leipzig: Die Kleinwohnung, 2. Aufl.

Bei J. M. Gebhardt, Leipzig: Das bauliche Gestalten, H. d. Arch. IV. Teil. L. B. Alberti und seine Bauten.

Bei Eugen Diederichs, Jena: Streifzüge eines Architekten; Kulturpolitik; Zukunftsfragen an der Unterelbe; das Bauschaffen der Jetztzeit und die historische Überlieferung.

„Kirchliche Kunst.“ Ausstellung Stuttgart, Württemberg. Kunstverein, Kunstgebäude 28. Juni bis 17. August 1930 — Ein kritischer Bericht von Dipl.-Ing. Hans Conradi - München

Gewiß kann eine Ausstellung nur Ausschnitte geben, nur einen Gesamteindruck, aber man sollte doch versuchen, auch mit dem vorgewiesenen Material der Wirklichkeit möglichst nahe zu kommen. Hierzu gehört einmal, daß bei Plastiken, Gemälden, Altären usw. Übersichtsskizzen in kleinem Maßstab beigegeben sind. Dies ist in Stuttgart nur in wenigen Einzelfällen durchgeführt. So planlos es dem Architekten erscheint, ein Haus zu entwerfen ohne bestimmtes Programm, ohne feste Situation, ohne Grundstück und Umgebung, so planlos müssen dem Beschauer obige künstlerische Arbeiten erscheinen, die ohne Zusammenhang mit dem Bauwerk zur Schau gestellt sind. Schon ein Situationsplan, ein Aufriß 1:100, zum Verständnis an die Wand gehängt, können diesen Übelstand beheben. Auf der unteren Seite einer Wand hängen Photos einer monumentalen Kirche, darüber ein Triptychon oder Glasfenster usw., die vielleicht in einer Dorfkirche denkbar sind. Das sind störende Widersprüche.

Malerei und Plastik, Mosaiken usw. stehen in der kirchlichen Kunst in engstem Zusammenhang mit der Architektur. Wo diese Notwendigkeit, diese Einordnung, dies Zusammenklängen nicht besteht, geht jede überzeugende Wirkung, besonders in einer Architekturausstellung, verloren.

Daneben verfällt man in einen alten, immer wiederholten Fehler. Grundrisse der Kirchenanlagen sind nur selten gezeigt. Es geht nicht, nur einige wenige perspektivische oder photographische Abbildungen nebeneinanderzustellen. Bei Ausstellungen, die wirklich fördern sollen, ist eine klare und restlose Übersicht nicht nur wünschenswert, sondern Vorbedingung.

Besonders unangenehm fällt es in der evangelischen Abteilung auf, wenn neben zwei Stuttgarter Hausarchi-

tekten-Firmen anerkannt begabte und fähige Architekten derart spärliches Material veröffentlichen, daß selbst der Fachmann sich in keiner Weise eine Vorstellung machen kann von Organismus und Aufbau der gezeigten Beispiele. Der Name Bartning z. B. genügt allein nicht. Von einer Siedlungskirche hängen da eine Perspektive und ein Teilausschnitt, eine Innenphotographie eines Raumausschnittes, der nur zeigt, daß Zollingerbauweise verwendet ist — von einer dänischen Kirche eine Innenperspektive (Zollingerdach), von der Stahlkirche Köln die Altarwand, von der Zentralkirche Essen drei Grundrisse und eine Photographie während der Bauzeit.

Eine Ausstellung, die gründliche und übersichtliche Arbeit zeigen und leisten will, sollte darauf verzichten, derartige unübersichtliche Teilausschnitte zu geben.

Dabei mangelt es keineswegs an Platz. Leicht wäre es bei Einhaltung einheitlicher Bildgrößen möglich gewesen, neben den Photos, Perspektiven usw. die erforderlichen Grundrisse und Situationspläne zu zeigen.

Sachlich bietet die Ausstellung einen interessanten Überblick über die heutige Kirchenbaukunst, über die Abschnitte der Entwicklung der letzten 15 Jahre, über die verschiedenartigen Wege und Ziele.

Es wird darauf verzichtet, auf die wenigen Beispiele einzugehen, die sich nur im Negativen auswirken, auf Bauideen, die sich rein an frühere Stile anlehnen, mag es sich hier um gotische Bauernkirchen mit gewaltigen Dächern und Giebelbauten handeln oder um Anklänge an romanische Baukunst.

Doch auch der übliche, heute als modern bezeichnete Kirchenbaustil bedeutet im Grunde nur eine Anlehnung an einen Basilikatyp oder an Frührenaissancebauten. Er läßt sich etwa dahin modifizieren: Ein zentrales Lang-

BUCHSTABEN

AUSNICHTROSTENDEMSTAHLVIAA

FRANZ MIETZSCH Metallbuchstabenfabrik DRESDEN A1 Kl. Plauensche Gasse 20

Telephon 12 643

liefert als Sonderheit

schiff, zuweilen mit zwei niedrigeren Seitenschiffen, wird oben durch eine flache Decke, meistens eine Balkendecke, abgeschlossen. Die Seitenwände, als senkrechte Flächen hochgeführt, sind unterbrochen durch vertikal orientierte, hohe und schmale Fenster. Der Altar ist entweder direkt in diesen Raum einbezogen oder in einer spitzbogenartigen oder rechteckigen Nische untergebracht. Der Turm steht in der Seitenfront als Campanile, d. h. er ist kein zwangsläufiger Hauptbestandteil des Baues. Diese kultivierte, in der Aufmachung sachliche, klare, und auch ästhetische Lösung bietet in sich noch keinen Fortschritt, weder in sakralen noch in technischem Sinne. Gewiß entspricht die räumlich klar erfassbare Halle der Basilika aber unserem modernen Raumgefühl mehr als gotische oder barocke Elemente, doch auch hier handelt es sich zuletzt um einen Kompromiß. Um auf ein Detail einzugehen, so erscheint die häufige Wiederholung dreier schmaler, sehr hoher Öffnungen, oben mit Rundbogen abgeschlossen, in Innen- und Außenarchitektur immer wiederholt, auf die Dauer nicht erträglich. Ebensowenig befriedigen verschiedene Bauten, die im Innenraum an konventionelle und repräsentative Gesellschaftsräume erinnern. Das Weltanschauliche sollte derartige Auffassungen von vornherein ausschließen.

Neben dieser heute noch beliebten Form treten Richtungen auf, die tatsächlich bestrebt sind, Neues, Produktives zu schaffen.

Diese Versuche können natürlich noch nicht Endlösungen darstellen. Moderne Technik im sakralen Sinne zu benutzen, das bedeutet eine Entwicklung, einen Weg von mühevoller Länge. Und doch sollte man den Standpunkt verstehen und auch unterstützen, daß das sachliche Neue, das Wollen, das Suchen nach dem Ausdruck unserer Zeit und unseres Lebenswillens auch in der höheren Sphäre des Religiösen mehr gilt, als ein ästhetisierendes Beharren und Nachahmen des Alten. Immer sind es Hunderte von Stufen, die zum Gipfel führen, und solange man noch zu steigen beginnt, am Anfang der Treppe steht, ist keine Klarheit und Vollendung möglich. Aber jede einzelne Stufe stellt eine absolute Notwendigkeit als Glied einer Entwicklungsreihe dar. Nur so darf man die noch unvollkommenen Versuche und einseitigen Anfänge zu neuen Zielen werten.

So sehen viele „Sakralbauten“ unserer Zeit den Industrie-, Wirtschafts- und Verkehrsbauten noch sehr ähnlich. Ist der Gedanke der Kirche heute stark genug, um aus eigener Überzeugung und aus innerem Glauben neue Werte zu schaffen? Die Entwicklung der letzten 50 Jahre berechtigt in keiner Weise zu Optimismus. Um so mehr sollte man also alles Bestreben begrüßen, das, ohne sensationell sein zu wollen, neue Wege weist.

Man kann wohl zwei Richtungen unterscheiden. Der eine Weg ist eingeschlagen von Moser in Zürich, mit seiner Antoniuskirche in Basel (siehe Heft 10/1928). Wenn auch diese Kirche nicht als Sakralraum empfunden werden kann, wenn auch hier das Technische ohne Berücksichtigung des Zweckes, der Idee in abstrakter Form ohne Anpassung oder Einordnung in einen großen Gedanken realisiert ist, so ist doch ein Anfang gemacht, der Neuland erschließt.

Die Auflösung der Außenflächen, ein Durchfluten des Kirchenraumes mit Licht und Luft, als Gerippe eine

Eisenbeton- oder Stahlkonstruktion, das ist das Wesentliche dieses Versuches. Es ist absolut denkbar, daß auf diesem Wege Räume und Bauten geschaffen werden können, die vollendete Lösungen im wirklich sakralen Sinne darstellen. In konstruktiver Hinsicht erscheint bemerkenswert, daß, um die Außenwände in der gleichen Flucht glatt durchgehen zu lassen, starke Binderkonstruktionen dadurch vermieden sind, daß schlanke hochstrebende Pfeiler innerhalb der Kirche die Spannweite erheblich reduzieren. Dem gleichen Prinzip begegnet man wiederholt. Auf diesem baut sich auch die Kirche Notre-Dame in Montmagny auf. Hier erinnert die Auflösung der Außenwände fast an indische Bauwerke. Die außerordentliche Wirkung der Kirche verliert durch die gleichmäßige Behandlung und Durchbrechung aller vier Seitenwände. Hier hätte zum wenigsten eine geschlossene Altarwand mehr befriedigt. Eine Zwischenlösung stellt die Nicolai-Kirche, Dortmund, dar; hier wird auf die Pfeiler innerhalb der Kirche verzichtet, dafür tritt innenräumlich die Binderkonstruktion in Erscheinung. Der Altar ist ebenfalls ganz von Glaswänden umgeben. Auch hier erscheint die Gleichmäßigkeit der Beleuchtung von Kirchenschiff und Altar nicht als restlose Lösung. Eher befriedigt ein Entwurf für eine Synagoge in der Klopstockstraße von Leo Nachtlicht mit geschlossener Rückwand und halbrund überwölbtem Glaszylinder als Deckenabschluß.

Grundsätzlich andere Wege geht jene Richtung, als deren markantester Vertreter im Rahmen dieser Ausstellung Michael Kurz, Augsburg, zu bezeichnen ist. Hier wird gewollt verzichtet auf alles Verschleiende der Konstruktion, hier wird die Konstruktion bewußt in den Vordergrund gestellt und betont. Die Innenansicht einer solchen Kirche wirkt anfangs befremdend, indem sie an eine Hallenkonstruktion mit ihren starken Binder-Zwischengliedern erinnert. Man darf hier nicht vergessen, daß unsere großen technischen Möglichkeiten zuerst im Industriebau realisiert wurden und daher auf den Kirchenbau übertragen — abgesehen davon, daß sie noch Versuche sind — so lange ungewöhnlich erscheinen, als Gewohnheit und Übung einer solchen Auffassung bei der Allgemeinheit noch nicht durchgedrungen sind.

Neben diesen drei Grundtypen sind eine Menge von Kirchenbauten gezeigt, die Zwischenglieder darstellen.

In mehr oder weniger nur losem Zusammenhange hierzu stehen zahlreiche neuartige Vorschläge.

In der Kirche Hedelfingen von Volkart und Trüdinger gliedert sich die Decke in zwei Ebenen. Die äußere Decke liegt um ca. zwei Meter tiefer als der mittlere Spiegel. Die dazwischen befindliche Stehwand ist durchlaufend verglast. Die eine Langwand ist ebenfalls völlig verglast, die andere öffnet sich auf ihre ganze Breite zum parallel liegenden Gemeindesaal. Ein aufgestelltes großes Modell gibt instruktiven Aufschluß über diese glückliche Anlage, bei der die Notwendigkeit von vier Gitterträgern über große Spannweiten allerdings überrascht.

Im gleichen Saal steht ein Modell der evangelischen Basilika, Söder, Kassel, einer fünfschiffigen Anlage mit überglastem mittleren Schiff, die in ihrer inneren Wirkung an einen großen Festsaal erinnert.

Das Modell einer Siedlungskirche von Herkommer, Stuttgart, stellt eine dreischiffige Anlage dar mit überhöhtem mittleren Schiff. Die Stehwände der Überhöhung

sind verglast, ebenso die eine vertikale Abschlußwand des mittleren Schiffes. Bei allen drei letztgenannten Kirchen erkennt man ein glückliches Bestreben, große Glasflächen in die Architektur einzubeziehen bei Erzielung großer wirksamer Lichtkontraste in der Innenwirkung.

Weiter werden gezeigt Zentralanlagen im Sinne eines Planetariums, häufig glücklich gelöst bezüglich der Beleuchtung und Verwendung von Glasflächen. Auch hier scheiden sich die Richtungen in vorher skizzierten Sinne. Einmal liegt die Betonung auf dem repräsentativen Charakter des Innenraumes, dann wieder auf bewußter Unterstreichung der Konstruktion.

Malerei, Glasmalerei, Plastik, Mosaik und Kunstgewerbe sind im allgemeinen so zusammenhanglos zur Architektur dargestellt, daß es, im Sinne der Einleitung, ungewöhnlich schwer ist, hierzu Stellung zu nehmen. Plastik und Malerei können sich nur entwickeln in Wechselwirkung mit moderner Architektur, für die gerade in der kirchlichen Kunst erst ein umfassendes und tragfähiges Fundament gesucht werden muß. Es handelt sich oft um Arbeiten, die eine eigene und für sie besonders bestimmte Architektur voraussetzen, ohne daß durch ihren künstlerischen oder seelischen Wert der Anspruch gerechtfertigt erscheint, als ein Heiligtum gelten zu dürfen, um das allein eine Kirche herumzubauen einen Sinn hätte.

Auch moderne Mosaiken unter Anlehnung an byzantinische Vorbilder, an Christusgestalten von Monreale, Cefalu und der Palatina, befriedigen nicht trotz großer ästhetischer Wirkung.

Man beobachtet aber neben diesen Arbeiten, die sich individuell geben, auch solche, bei denen die Künstler mit Instinkt und beginnendem Verständnis wirklich bemüht sind, sich als Glieder einer Gesellschaft, als Mitträger einer Idee in das Große einzuordnen, und deren Arbeiten in dieser Ein- und Unterordnung zu wachsen beginnen und Raum gewinnen. Dieses wären Anfänge einer wirklich neuen und großen Kunst.

Einige Beispiele: Fenster von Cesar Klein, einfach, klar und überzeugend im Aufbau; Malereien von Leonhard Schmidt, die, noch unvollkommen, doch ein Rin-

gen nach Klarheit manifestieren; so die „Betende“; hier ist ein klarer reiner Ton angeschlagen, der viel verspricht und der überzeugt. „Grablegung“ von Jenny Wiegmann, Berlin und eine Plastik „Pietà“ von Ruth Schumann, München, zwei Arbeiten, die bejahend sind, Arbeiten von Frauen mit sonderbar klarem Instinkt jenseits der Sensation, jenseits der Konstruiertheit, und doch bewußt der Kämpfe und der Problematik unserer Zeit.

Diese kurze Zusammenstellung soll nur grundsätzlich Überblick geben über die wesentlichen Arten und Wege des neuen Kirchenbaues, ohne alle guten Arbeiten nennen zu können.

Die Ausstellung gleicht einem babylonischen Sprachgewirr, restlos Überzeugendes wird nicht geboten. Der Grundton ist indessen nicht ein Resignieren, sondern im Gegenteil der Kampfgeist einer mutigen Architektenschaft, die daran geht, etwas Neues aufzubauen.

Hauptverdienst: Ein Zurück zu unwahren Bauformen, die Ausdruck vergangener Epochen und Lebensauffassungen waren, gibt es nicht mehr, es gibt nur ein Vorwärts. Daß dieses Weitergehen mit Kämpfen und Opfern verbunden ist, davon ist jeder einzelne überzeugt, aber es handelt sich im Kirchenbau, wenigstens seiner inneren Struktur nach, eigentlich weniger als sonst irgendwie um Gesichtspunkte einer augenblicklichen Opportunität.

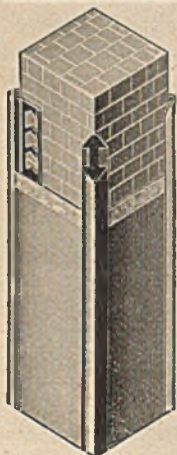
Es war zu allen Zeiten so, daß die Menge das Neue, Unbequeme ablehnte, daß eine Zeit vergehen muß, bis man sich anpaßt und das Neuartige nicht mehr als solches empfindet. Und doch war das Problem in früheren Epochen wohl nie so schwer gelagert:

Der Krieg schloß eine frühere Welt ab. Eine neue Epoche beginnt, eine Zeit, die nicht nur in sozialem und wirtschaftlichem, sondern auch in religiösem Sinne neue Möglichkeiten schafft. Mit diesen großen Fragen sich endgültig auseinanderzusetzen, kann nicht Aufgabe einer Generation allein sein. Dies überschreitet einfach den Umfang ihrer Schaffenskraft. Erkennen wir diese Tatsache, und bringen wir jenen, die daran arbeiten, diese neuen Ideen herauszuschälen und neue Formen zu schaffen, Vertrauen entgegen.

Das Kleinhaus (6000-16000 Mark), seine Konstruktion und Einrichtung

von Regierungsbaumeister Guido Harbers, Baurat im städtischen Hochbauamt München, Abtlg. Stadterweiterung. Verlag G. D.W. Callwey - München. 88 S. m. 208 Abb., Grund- u. Aufrissen, Schnitten, Konstr.-Zeichn. u. 27 Tab. Kart. 6.60 M. Selbstanz. d.V.

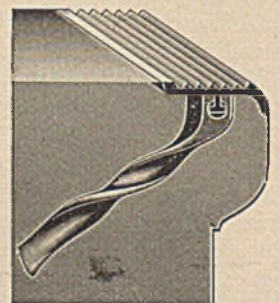
Der öffentliche Wohnungsbau in der Nachkriegszeit hat in erster Linie die Stockwerkswohnung im Wohnblock, dann auch das Einfamilienhaus in Reihen technisch zu einer hohen Stufe entwickelt



Mauer-Eckleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
Leichlingen-Rheinland



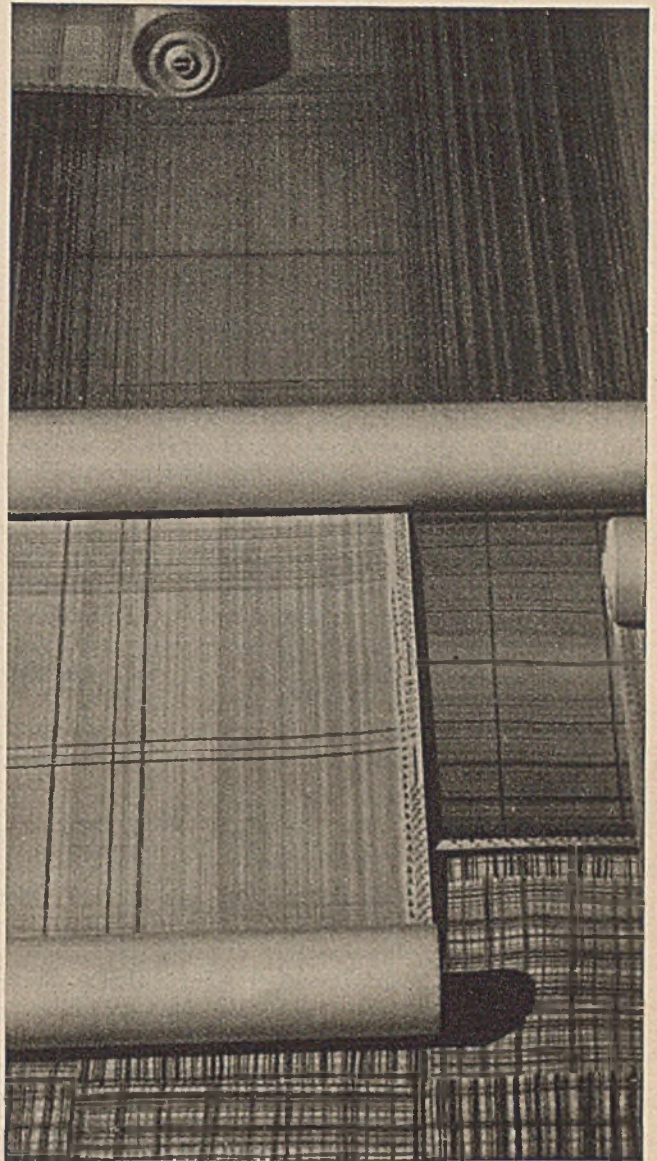
(Klein, Berlin; May, Frankfurt). Das freistehende Einfamilienhaus, für England, Frankreich, Skandinavien, Dänemark und Holland, auch für Westdeutschland eine von altersher natürliche Wohnform, wurde bisher selten oder mit nur wenig Erfolg durch öffentliche Mittel gefördert und technisch-wissenschaftlich noch nicht untersucht; wohl deshalb, weil es, unter Benutzung nahezu derselben Raumgrößen wie vor dem Kriege, nicht wirtschaftlich genug für die unteren Einkommensstufen schien.

Durch ein derartiges Unterdrücken der Bau- und Sparlust im einzelnen, die sich im Streben nach dem allein stehenden Einfamilienhaus auswirken könnte, muß mit dem Zeitpunkt, in welchem die öffentlichen Gelder nicht mehr oder nicht mehr im gleichen Maße dem Bauparkt zufließen, eine Krise in der Wohnungsbeschaffung, eine Krise im Baugewerbe eintreten. Ein Krisenausgleich kann dann nur durch das Bauen des einzelnen, eventuell unter Beanspruchung von Hypothekenbanken und Bausparkassen, erfolgen. Bauen wird der einzelne jedoch nur können, wenn die Gesamtaufwendungen einschließlich Kapitalzinsen, Amortisation und Bauunterhalt einen erträglichen Teil seines Einkommens ausmachen.

Hier setzt nun mein Buch, das aus der Mitarbeit an der sehr erfolgreichen Münchener Ausstellung „Der billige Gegenstand“ entstanden ist, ein, indem es den umbauten Raum und die Grundstücksmindestgröße ins Verhältnis bringt mit Gehaltsstufen von 150—700 M. monatlich, und indem es weiterhin mit dem wandlungsfähigen Grundriß dem Hausbesitzer die Möglichkeit gibt, zu Beginn oder in schweren Zeiten eine zweite und beim Flachdachhaus sogar eine dritte Partei ins Haus zu nehmen. Durch diese Möglichkeit der Vermietung selbständiger Stockwerkwohnungen ist auch eine höhere Beleihungsmöglichkeit gegeben. Neben dieser Wandlungsfähigkeit des Grundrisses, der sich der Kopffzahl der Familie oder dem Einkommen anpassen läßt, ist ein Neues und von mir bereits anlässlich eines Wettbewerbs der Reichsforschungsgesellschaft erstmalig Gezeigtes, eine durchdachte Ökonomie in der Verwendung des Luftraumes der einzelnen Zimmer. Der sehr einfache Grundgedanke ist folgender: Abgesehen von Rationalisierungsmöglichkeiten in der Konstruktion oder der Bauausführung — die bisher aber eine nennenswerte Verbilligung nicht einmal im Massenaufbau gebracht haben — ist nur durch die Verkleinerung der Baumasse eine fühlbare Verbilligung zu erreichen, und zwar neben einer geschickten Raumanordnung hauptsächlich durch Verkleinerung einzelner Räume, sofern sich dies hygienisch vertreten läßt.

Bisher wurden nun in dieser Beziehung sowohl die Wohnräume wie die Schlafräume nur halb ausgenützt, und zwar normalerweise entweder nur tagsüber oder nur nachts. Es lag nahe, vom jeweils bewohnten Raume, z. B. vom Schlafzimmer aus, den Luftraum des nicht bewohnten Raumes mit zu benutzen — durch geeignete Luftklappen oder Öffnen einer Türe — und hierdurch eine Verkleinerung der Wohnfläche des einzelnen Raumes zu ermöglichen, ohne seinen Wohnwert zu verringern, was hauptsächlich in der kalten Jahreszeit, in welcher die Fensterlüftung weniger in Frage kommt, wichtig ist.

Dieser Gedankengang liegt meinen neuen Grundrißvor-



Zurzw

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTlich IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

**NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)**

schlägen zugrunde, in welchen die sich im Luftraum ergänzenden Wohnräume, also je ein Schlafzimmer und ein Wohnzimmer, oder ein Schlafzimmer und der Hausflur so nebeneinander liegen, daß leicht eine wirksame Verbindung der Lufträume hergestellt werden kann. Dem Einwande, daß bei ungenügender Fensterlüftung die verbrauchte Luft des Nachbarraumes unbenutzbar sei, muß ich entgegen, daß einmal am Tage wohl auch sonst jedes im Gebrauch befindliche Zimmer gelüftet werden muß. Lüften gehört, ebenso wie Reinlichkeit am Körper, zu den Grundforderungen jedes gesunden Wohnens, ohne das auch die größte Wohnung nicht verwendbar ist.

So ergeben sich Haustypen von vier bis acht Wohnräumen für eine Belegung mit vier bis zwölf Betten im Preise von 6000 bis 16 000 M. (gegenüber früheren Bausummen von ca. 12 000—25 000 M.), die zuzüglich der Nebenkosten Monatseinkommen von etwa 200—700 M. entsprechen.

Diesem Hauptteil des Buches gehen Anmerkungen über beste Grundstückswahl und Mindestgrößen voraus, die auch den Kommunalpolitiker und Städtebauer interessieren dürften, weil sich mit meiner Hausanordnung im Grundstück, das an Wohn-(Sack-)straßen liegt, immerhin 120 bis 160 Einwohner für einen Hektar errechnen.

Die weiteren Kapitel geben Grundsätze und Beispiele für gute und zweckmäßige Ausgestaltung des Hauskörpers wie der Einrichtung.

Ernst May geht nach Rußland

Der Organisator des Frankfurter Hochbauwesens (siehe Heft 4, 1929), wird noch diesen Herbst in Rußland die Neuordnung des Siedlungswesens übernehmen. Mehrere seiner bewährtesten Mitarbeiter werden ihn begleiten. Ebenso wie Jansens Berufung nach Angora dürfte die Übertragung einer derart riesenhaften Aufgabe, wie sie noch nirgends und nie in eine Hand gelegt worden ist, als außerordentlicher kulturpolitischer Erfolg für Deutschland zu buchen sein. Sie ist auch ein Beweis dafür, wo die Zukunft des Deutschen liegt: nicht im Säbel oder in den Kanonen oder in Paragraphen, sondern im lebendigen, führenden Geist.

Hannes Meyer, der bish. Bauhausleiter, geht

oder wurde gegangen, nach einer Lesart der Dessauer Presse — weil man auch wohl in Dessau immer noch der Ansicht ist, daß politische Betätigung nicht in eine Schule gehört. Jedenfalls begrüßen wir die Berufung des Deutschen Mies van der Rohe, des zweiten Vorsitzenden im Deutschen Werkbund, und trauen ihm zu, aus dem Bauhaus nun wirklich eine führende Bauschule zu machen. Man sollte sich den Fall Meyer (ein Schweizer) auch zur

Lehre dienen lassen dafür, daß eine übertriebene Ausländerei, vor allem in führenden Stellen, von Übel sein kann. Deutschland den Deutschen! Harbers

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Zeitfragen der Architektur von Fritz Schumacher. Erstes und zweites Tausend, verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1929. 160 Seiten mit Abbildungen eigener Bauten. Das Buch gliedert sich in drei Teile: I. Ästhetische Fragen, II. Städtebauliche Fragen, III. Kulturpolitische Fragen.

I. behandelt: Die Bedeutung der Bewegung für die künstlerischen Wirkungen der Baukunst, Ein Maler (Eugen Delacroix) über Architektur, Vom Schiffsbau, Die Farbe im Stadtbild.

II. Des Architekten Sendung, Städtebauliche Bodenpolitik, Statik und Dynamik im Städtebau, Hochhaus und Wirtschaft, Typen im Kleinhausbau, Praktische Arbeit am Problem der Kleinwohnung.

III. Vom „Deutschen der Zukunft“, Kulturaufgaben nach dem Kriege, Typisierung und Großstadtmöbel, Architekt und Bühnenbild, die Gestaltungsaufgabe Bayreuths.

Während wir bei der Würdigung von Schumachers Führerpersönlichkeit die Kapitel allgemeineren Inhaltes dieses seines neuesten Buches bereits behandelt haben, möchten wir hier noch die Kapitel über Farbe im Stadtbild und den Schiffsbau näher erläutern. Über die Farbe, ein Grundproblem im künstlerischen Städtebau, sagt der Verfasser sehr Grundsätzliches und klar Durchdachtes: Farbenfreudigkeit ist gleichbedeutend mit Lichtfreudigkeit. Zu beachten ist die seelische und örtliche Stimmung (Klima). Die Farbe im Stadtbild ist daher im Süden und Norden durchaus verschieden zu behandeln; was hier im sonnenreichen Süden der Freude am Licht, der Lichtfülle entsprechen mag, gilt nicht für den lichtkargen Norden mit seiner Sehnsucht nach Licht. Die Macht der Farbe als nachträgliche Gestalterin ist in erster Linie der richtigen Verwendung des Farbwertes (valeur) innerhalb der Lichtstufen (von schwarz bis weiß, von dunkel bis hell), dann erst einer Auswahl der Farbtöne zuzuschreiben.

Man kann unterscheiden: Die Farbe als Anstrich (körperlose Farbe) und die Farbe als wesentlichen Bestandteil des Baumaterials (körperliche Farbe), welche letztere vor allem in Hamburg durch das dauerhafte und wetterfeste Material des Klinkers, Backsteins und der Majolika gegeben ist. Hier hat die Farbe den Architekten in der Hand, im Gegensatz zum Süden! Für alle Arten der farbigen Behandlung aber ist nicht die Farbe ein Selbstzweck (wie man nach den bisherigen Äußerungen einer diesbezüglichen Bewegung wohl zuweilen meinen konnte — D. Schriftltg.), sondern „...darf nur im städtebaulichen Geist, ... als Mittel zu einheitlich vorbedachten Zielen benutzt werden.“



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma

Prinz & Keller, München

Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

Sehr wichtig und über das spezielle Sonderthema weit hinausgehend scheint uns das kleine Kapitel „Vom Schiffsbau“.

Schumacher nennt „Die ästhetische Maskerade der Prunksäle in historischen Stilen auf den großen Ozeandampfern“ „das kraftlose Zögern einer unsicheren Zeit, dem eigentlichen Wesen ihrer Lebensgestaltung künstlerischen Ausdruck zu geben“. Der große Hemmschuh unserer Entwicklung sei hier die internationale Macht des kultivierten Reichtums, der die Vermummung liebe (das „als ob“). Die Probleme der Innenausstattung in einem modernen Schiffe seien zunächst Fragen der Organisation. Die frühere Gepflogenheit, das Notwendige an Maschinen- und Betriebsräumen um besondere, artfremde Prunkraumgruppen herum zuzubauen, müsse der engeren Zusammenarbeit von Schiffingenieur und -raumgestalter („Architekt“ — „Der mit Bögen deckende“ — architego — dürfte wenigstens hier wohl nicht am Platze sein! D. Schriftlfg.) weichen, da es sich — für eine wirklich modern empfindende gebildete Klasse sollte alles andere ästhetisch ein unerträglicher Greuel, ein Kitsch sein — in erster Linie nur um die folgerichtige Fortsetzung der konstruktiven Logik im sonstigen Schiffskörper auch für die Ausstattung der Aufenthaltsräume und Kabinen handeln kann, in dem Sinne, daß das frühere Schmucksystem von Tragendem und Getragenen einer statisch und bezüglich der Richtung neutralen, als solcher nicht verschleierte Verkleidung Platz zu machen hat.

Harbers

Sich selbst rationalisieren. Wesen und Praxis der Vorbereitung persönlicher und beruflicher Erfolge. Von Dr. G. Großmann. 5. Auflage. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Forkel & Co., Stuttgart und Wien.

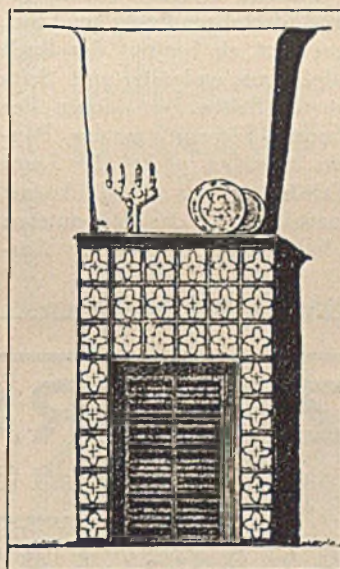
Inhalt: Einleitung, Das Wissen vom persönlichen Erfolg, Wesen und Aufbau einer erfolgreichen Arbeitsmethode, Sich selbst (eigene Leistung!) verkaufen, Wissen aneignen und verwerten, Das zweite Gedächtnis, Fähigkeiten erwerben und entwickeln, Schöpferisch denken, Das rationelle wissenschaftliche Arbeiten, Klassifikation, Das gesprochene Wort, Meister der Feder, Beeinflussen, Kultur der Erscheinung, Beziehungen, Vermögen erwerben, Worauf es ankommt. Entschluß. Literatur.

Wir haben uns dieses Buch zur Besprechung erbeten, weil wir der Meinung sind, daß der Architekt in besonderem Maße die Voraussetzungen der wahren Führernatur kennen muß. Das planmäßige Handeln, vom Antrieb zum Zweck gerichtet, wird in sehr methodischer und verständlicher Weise entwickelt. Nicht ein angelernter Zwang, sondern die Beobachtung, Einordnung und Steigerung der eigenen Wünsche, Triebkräfte sofern sie für das zu erreichende Lebensziel günstig sind, dann die äußere Haltung in Rede, Ausdruck, Schrift, Körperhaltung, welche innerer Vornehmheit entsprechen muß; und endlich dies alles um der organisch und organisatorisch vorbereiteten Höchstleistungen willen auf jenen Gebieten, die uns am meisten liegen, in denen wir uns zu Hause fühlen und mit Freude tätig sind. Ein ausgezeichnetes Buch!

Robert Friedmann. Mit einer Einleitung von Herbert Eulenberg. Friedrich Ernst Hübsch Verlag G. m. b. H., Berlin—Leipzig—Wien. — „Semper rerum novarum studiosus“, immer auf Neues erpicht. „Diese Eigenschaft“, so sagt der Dichter Eulenberg, „die ein Julius Cäsar an den alten Galliern bestaunte, und die ein Meister wie Schinkel als die erste Voraussetzung für einen



KACHELOFEN



Z H
E E
N I
T Z
R U
A N
L G

HEIZT MIT EINER FEUERSTELLE
DAS GANZE HAUS

Unterlagen
auf Wunsch
unverbindlich

HEINSTEINWERK HEIDELBERG



Sämtliche Artikel für technisches Zeichnen
Paul Conrardt München
Theresienstr. 78
Fernruf: 53995

Architekten forderte, sie wird von Robert Friedmann ganz ausgezeichnet vollbracht.“

Dann: „Gott ein Haus zu bauen!“ dies höchste letzte Lebensziel eines Michelangelo und anderer berühmter Künstler der Vergangenheit hat auch Rob. Friedmann als eine ins Überirdische reichende Aufgabe angezogen“ (Synagoge, Hamburg), so sagt der Dichter Herbert Eulenberg.

Weiter: „Ein richtiger Baumeister muß alles bauen können“, hat der alte Gilly, Schinkels Lehrmeister, einmal geschrieben. (Offenbar nur im Hinblick auf Robert Friedmann, denn): „Es ist, als ob Robert Friedmann sich diesen Grundsatz zur Richtschnur seines Schaffens gemacht habe.“

Und zum Schluß: „Will doch alles, was Robert Friedmann schafft, nur die Wahrheit jenes Grundsatzes bestätigen, den die Alten an die Spitze ihrer ganzen Stillehre gestellt haben: „Das Einfache ist das Größte.“

Die Abbildungen der Arbeiten, zu denen Schmeichelhaftes zu sagen nach des Dichters Herbert Eulenburgs Zitate nur ein schüchternes Unterfangen bedeuten kann, gehen bis auf Seite 32. Von dort ab beginnt das Buch wieder mit Seite 1 und endet dann endgültig mit Seite 39. Zusammen sind es also 71 Seiten, von denen der zweite, größere Teil Hamburger Firmen aus der Baubranche vorbehalten ist. Rein äußerlich gleitet der Leser aus den Werken Robert Friedmanns zu H. E. August Meyer, Architektur und Bauausführung, der den unteren Teil von 8 Seiten belegt hat. Dann folgen die Ausstattungsgewerbe.

Wir möchten nun an den Architekten Robert Friedmann, dessen Arbeiten wir an sich durchaus zu schätzen wissen, das wollen wir betonen, die Frage richten:

Können Sie es mit Ihrem Standesbewußtsein vereinbaren, in dieser Weise als Aushängeschild für einen Firmenkatalog — nichts anderes stellt doch das Buch dar — benutzt zu werden? Haben Sie sich schon Gedanken darüber gemacht, in welcher Weise die Werbung bei diesen Firmen, die sicher nicht billigen Reklameseiten in Ihrem Buche zu belegen, vor sich geht? So viel uns bekannt ist, weiß der Bund Deutscher Architekten diese Art von Veröffentlichungen nicht sehr zu schätzen. Auch ein maßgebendes Fachblatt für Zeitschriftenwesen äußert sich recht eindeutig darüber. Wir werden demnächst im Zusammenhang mit dieser Ausführung nochmals auf das Grundsätzliche dieses Falles zurückkommen.

Wir hoffen, daß vorstehender Hinweis dazu beitragen möge, eine weitere derartige starke Verquickung erster Veröffentlichung mit Firmenreklame hintanzuhalten.

Harbers

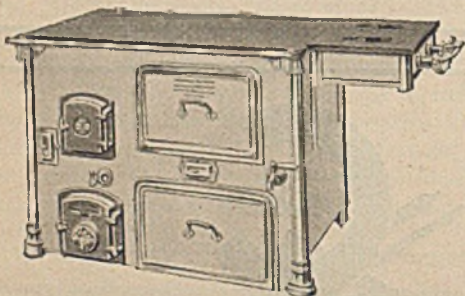
Richtig isolieren gegen Grund- und Tagwasser, Gegen Kälte und Wärme, gegen Schall und Erschütterungen. Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co., Stuttgart. Eingeleitet von Dr. H. Weiher. — Dieses Buch schildert die bekannten Isolierstoffe jeweils in den betreffenden Sachgruppen. Es ist demnach in gewissem Sinne ein Bauwaren- und Firmenratgeber mit technischen Angaben für die Praxis. Leider macht die Veröffentlichung den Eindruck eines in Buchform aufgezogenen Firmenkataloges, so daß es wohl nicht als neutrale sachliche Erörterung angesehen

KLEINZENTRALHEIZUNGEN

eine Errungenschaft fortschreitender Technik

IDEAL-NARAG-CLASSIC-HEIZUNG

die zeitgemäß sparsame Kleinzentralheizung für Siedlungsbauten und Reihenhäuser, für Mietwohnungen und Eigenheime von 3 bis zu 12 Normalzimmern. Nur **eine** Feuerstelle, daher geringe Brennstoffkosten, einfache und saubere Bedienung, und eine überall gleichmäßige Wärme für alle Räume der Wohnung, besonders wenn in Verbindung mit dem Narag-Kessel National Radiatoren Modell Classic verwendet werden. Der Anschaffungspreis ist nicht höher als die Gesamtkosten für Einzelöfen von gleich großer Heizleistung. Da die Lieferung der Anlage auf Wunsch auch gegen Teilzahlung erfolgt, ist ihr Einbau heute in jedem bürgerlichen Haushalt möglich.



IDEAL CULINA ZENTRALHEIZUNGS-KÜCHENHERD

der vielseitig verwendbare Küchenherd für Koch-, Brat- und Backzwecke, in den gleichzeitig ein Zentralheizungskessel eingebaut ist. Der Herd ist besonders geeignet für kleine Wohnungen bis zu 3 oder 4 Normalzimmern. Ein verstellbarer Rost ermöglicht einen allen Jahreszeiten angepaßten und darum sparsamen Koch- und Heizbetrieb. Seine mäßigen Anschaffungskosten bilden für jeden Haushalt einen wirtschaftlichen Vorteil, zumal die Lieferung der Küchenherdheizung auch hier auf Teilzahlung erfolgen kann.

Ausführliche, illustrierte Beschreibung Nr. 47 über Ideal-Narag-Classic-Heizung und Nr. 747 über Ideal Culina Zentralheizungs-Küchenherd an Interessenten kostenfrei. — Merkblatt über Lieferung gegen Teilzahlung wird auf Wunsch beigelegt.

Ausstellungsräume: **NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT** mbH

Berlin W 8,
Wilhelmstraße 91

Hersteller der National Radiatoren und National Kessel

SCHÖNEBECK/ELBE

Werke:
Schönebeck/Elbe
Neuß/Rhein

werden kann. Besonders unterstrichen wird dieser Eindruck dadurch, daß der Verlag zwei verschiedene Ausgaben, einmal mit, einmal ohne Reklameanhang, für nötig hielt. Wir müssen diese Form der Verlagsarbeit grundsätzlich ablehnen.

AUS DER INDUSTRIE

Weshalb muß der Baumeister über Titanweiß orientiert sein? Von Dr. Walter Obst, Altona-Bahrenfeld.

Eine schöne und sich gleichbleibende Weiße im Farbenanstrich ist mit keiner Farbe in gleicher Vollkommenheit erzielbar, wie mit Titanweiß, und dabei ist die Deckfähigkeit und infolgedessen die Ausgiebigkeit dieser Farbe so überragend, daß sich schon dadurch ein kalkulatorischer Vorsprung von Bedeutung ergibt, der noch gesteigert wird durch die Ersparung eines ganzen Anstriches. Genau so verhält es sich mit der Aufhellung der Buntfarben für den Hausanstrich, auch hier zeigt sich die Aufhellungskraft des Titanweiß gegenüber anderen Weißfarben als eine außerordentlich überragende. Der Architekt stellt absolut keinen vertuernden Anspruch, wenn er prinzipiell mit Titanweiß aufgehellte Töne für den Fassadenanstrich zur Bedingung macht.

Gegenüber den vielfach krassen, die Augen beißenden Buntfarben geht man heute meistens zu den zartabgetönten Farben wieder über, an denen man sich niemals satt sieht. Und von der schneeligsten Weiße des Fassadenanstriches hat man vielfach nur deshalb Abstand genommen, weil noch kein „Kronos“-Titanweiß der I. G. Farbenindustrie von der Titangesellschaft, Leverkusen, zur Verfügung stand und man noch auf den Bezug aus Norwegen angewiesen war. Aber dieses nunmehr deutsche Titanweiß hält sich in der Weiße wie keine andere Weißfarbe, und zwar durch eine Eigenheit, die ihm früher als Untugend angerechnet worden ist. Die jungfräuliche Weiße dieses Titanweißanstriches erneuert sich im Laufe der Zeit. Es handelt sich dabei um eine reine Oberflächenwirkung, die keinerlei Tiefenwirkung hat.

Die Inaktivität des Titandioxyd als Weißkörper des Titanweiß geht so weit, daß für Anstrichzwecke in Öl der handelsüblichen Marke „Kronos“ Titanweiß Standard A ein genau präzisiertes Zusatz von Zinkweiß gegeben wurde, um die Seifenbildung mit dem Malöl, die für Anstrichzwecke erforderlich ist, zu gewährleisten. Dieser Zusatz ist genau für ein Optimum der Wirkung bemessen. Ein Überschreiten dieser Grenze würde zu der Untugend des Zinkweiß führen, leicht zu reißen. Im Standard A kommt das Optimum der Wirkung so klar zum Ausdruck, daß es wohl die einzige Farbe ist, auf deren Anstrich selbst nach jahrelanger Alterung in jeder Anstrichtechnik frisch gestrichen werden kann, ohne den alten Anstrich erst zu entfernen oder herunterzubeizen.

Noch besonders dürfte den Zementfachmann interessieren, daß es keine so schonende Zementfarbe gibt wie Titanweiß, eben infolge ihrer völligen Inaktivität, so daß man Zement bis zum Weißzement damit aufhellen kann. Zu diesem Zweck werden die zinkweißfreien Marken „Kronos“-Titanweiß Standard T und Extra T verwendet. Diese Marken würden auch dann, wenn ein Zinkweißzusatz nicht anstrichtechnisch durchaus erwünscht wäre, für Anstrichzwecke geradezu Verschwendung sein,



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

**dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend**

In hohem Maße wirtschaftlich

**DEUTSCHE
LINOLEUM-WERKE A-G**



bürgertürerstklassige Qualitäten

in

**luftgetrockneten
Ölpauspapieren
Detailzeichen- und
Naturpaspapieren
Lichtpaspapieren
Ölkartons**

Verkauf
nur durch
Fachgeschäfte!
Aufgabe
dieser Firmen
geschieht gern
auf Wunsch.

A. E. HAUFFE

Pulsniz i. Sa.



In der Hand

des erfahrenen und modernen Kunsthandwerkers ist

DURANA-METALL

der Baustoff zur Erzielung schönster Raum-Effekte.

DÜRENER METALLWERKE A.-G.
DÜREN - RHEINLAND

Münchener Elektrizitäts-Gesellschaft

m. b. H.

München SW

Hans-Sachs-Straße 11 • Telefon 23859

Ausführung
sämtlicher elektrischer
Kraft- und Lichtanlagen im
Anschluß an Städtische und Über-
landwerke • Schwachstrom-, Lichtsignal- und
Telefon-Anlagen • Bau elektrischer Licht-
u. Krafterzeugungsanlagen für
Gemeinden u. Eigenversor-
gung • Wasserversor-
gungsanlagen

Großes Lager in neuen und gebrauchten
Generatoren, Transformatoren und Motoren
Reparatur-Werkstätte — Maschinenverleih

weil reines Titanweiß viel zu ausgiebig für anstrichtechnische Zwecke sein würde. Deswegen gibt man zum Titan-dioxyd genau erprobte Mengen Zinkweiß, ebenso wie Münzgold nicht reines Gold ist, sondern um es kurant zu machen, legiert wird.

Es ergibt sich aus dem Gesagten ohne weiteres, daß dem „Kronos“-Titanweiß fortschrittliche Züge eigen sind, die auch den Baufachmann weitgehend interessieren. Das Titanweiß im Innenanstrich entspricht in jeder Beziehung allen Anforderungen und ist besonders wegen seiner völligen Ungiftigkeit das gesündeste Anstrichmaterial.

Jeder Baufachmann muß wissen

daß ein gutes Zementdichtungsmittel keine Stoffe enthalten darf, die den Mörtel ungünstig beeinflussen können, und daß die Wasserdichtigkeit eine dauernde sein muß;

daß CERESIT ein solches Fabrikat ist. Die im CERESIT enthaltenen Stoffe sind wesensverwandt mit denjenigen des Zements, sie zersetzen den Zement nicht, wie z. B. seife- und wasserglashaltige Produkte und vermindern deswegen nicht seine Festigkeit und Abbindung. Die Wasserdichtigkeit des CERESIT-Putzes ist, wie mehr als 20jährige Erfahrungen gelehrt haben, dauernd gewährleistet;

daß CERESITOL ein guter Isolieranstrich ist, der Putz- und Rohbauflächen gegen Schlagregen dichtet und keine Farbhaut hinterläßt;

daß ein guter Asphalt-Schutzanstrich nicht Teer, Goudron, Phenole und Benzol enthalten und nicht verspröden darf und bis zu einem hohen Grade wasser-dicht und säurefest sein muß;

daß FIXIF diesen Ansprüchen genügt und außerdem billig und sehr ergiebig ist;

daß die 3 Fabrikate: CERESIT, CERESITOL, FIXIF von den Wunnerschen Bitumen-Werken G. m. b. H., Unna (Westf.), in den Handel gebracht werden, und daß diese Firma, die nunmehr 25 Jahre besteht, auf der Leipziger Baummesse, Halle 19, Stand 193, vertreten ist, wo sie Interessenten mit Auskunfterteilung, insbesondere technischer Beratung, zur Verfügung steht.

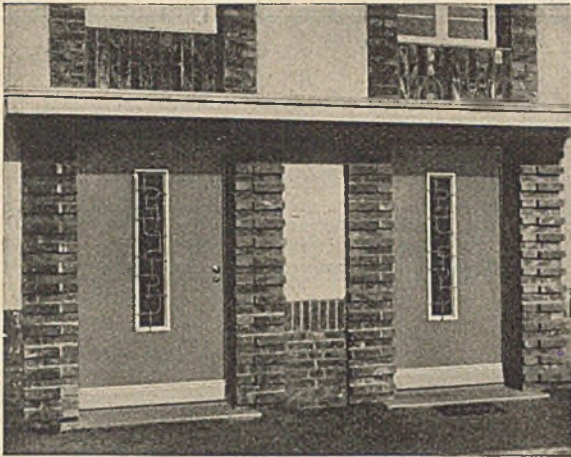
Gepreßte Stahltüren und -tore.

Stahltüren, wie wir sie auf der diesjährigen Leipziger Messe, sowohl in der Halle Stahlbau als auch in Halle 19 im Rahmen der Sonderausstellung der bekannten Deutschen Metalltüren-Werke Aug. Schwarze A.G., Brackwede i. W., gesehen haben, sind heute infolge ihrer hohen Festigkeit, ihrer Unempfindlichkeit gegen Temperatureinflüsse und ganz besonders infolge ihrer feuerhemmenden bzw. feuerbeständigen Wirkung allen anderen Türen vorzuziehen.

Die Herstellung erfolgt in planmäßigem Arbeitsgange mit Hilfe neuzeitlicher Spezialmaschinen und großer hydraulischer Preßanlagen und gehört zu den interessantesten Sondergebieten der stahlverarbeitenden Industrie.

Die oben erwähnten Eigenschaften sind der Grund dafür, daß heute Innen- und Außenabschlüsse moderner Industriebauten, Warenhäuser, Krankenhäuser, Garagen, wohnhausähnlicher Gebäude usw., mit Stahltüren ausgestattet sind, deren Konstruktion je nach der der Tür zu-fallenden Aufgabe verschieden ist.

Als besonders zweckmäßig seien erwähnt: Stahltür Imperial, die feuerbeständige Innenabschlußtür; Stahl-



tür Porta-Westfalica, die unübertroffene Außenabschlußtür; Stahlholztür Porta-Nigra, die feuerhemmende Innen- und Außentür für alle wohnhausähnlichen Gebäude.

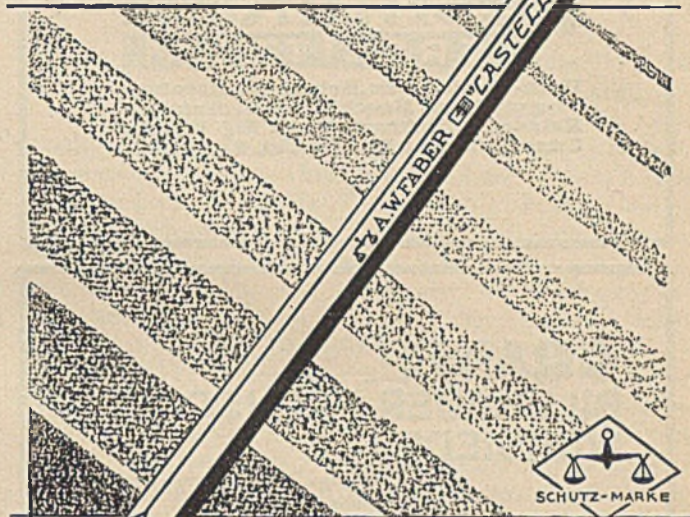
Die Ausführung- und Gestaltungsmöglichkeiten der Stahltüren sind unbegrenzt. Architektonische Wünsche können weitgehend berücksichtigt werden, wie auch hinsichtlich der Anfertigung aller erforderlichen Türgrößen keinerlei Bedenken bestehen, so daß alle Abmessungen von der normalen Zimmertür bis zum riesigen Flugzeughallenabschluß hergestellt werden können.

Schallsichere Decken. Körperschall in Gebäuden wird in der Regel fast ausschließlich auf dem Fußboden erzeugt und durch die Decken fortgeleitet. Eine zweckmäßige Isolierung der Decke ist also eine notwendige Maßnahme, um lästige Gehgeräusche und dergleichen wirksam zu bekämpfen. Die Firma J. A. Braun, Stuttgart-Cannstatt, zeigte auf ihrem Messestand eine wirtschaftliche und einfache Schallisolierung für Massiv- und Holzdecken. An einem Modell konnte man die Ausführung dieser neuartigen Isolierung, des Sine Sono-Schutzbelages, genau ersehen. Auf die Decke wird die Sine Sono-Isoliermasse gut deckend gleichmäßig aufgestrichen und dann anschließend Sine Sono-Korkschröt eingestreut und leicht eingewalzt. Wie sonst bei Holzdecken üblich, wird darauf der Linoleumbelag auf eine Lage Filzpappe verlegt. Die absorbierende Wirkung des Schutzbelages ist außerordentlich hoch, wie wissenschaftliche und praktische Prüfungen bezeugen. Außer Sine Sono sah man auf dem Stand die bekannten und bewährten Erzeugnisse der Firma J. A. Braun: die teerfreie Dauerdachpappe „Bitumitekt“, die Dachschutz- und Dichtungsmasse „Bituplast“ und die Isoliermatte „Bikorma“. Um auch den Nichtbesuchern der Messe Gelegenheit zu geben, die Braunschischen Erzeugnisse kennen zu lernen, gibt die Firma auf Anfrage unverbindlich und kostenlos Muster ab.

BEILAGENHINWEIS

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitschrift „Der Baumeister“ liegt ein Prospekt der Firma Carl Schleicher & Schüll, Düren (Rheinland) über ihre bekannten Detailzeichenpapiere bei.

17 Härtegrade in Bleistiften



A.W. FABER "CASTELL"



In Zukunft nichts anderes mehr

„Unser bauleitender Architekt ist von der architektonischen Wirkung des ‚Bitumitekt‘ ganz entzückt und will in Zukunft nichts anderes mehr verwenden.“ Diese Worte sind aus dem Brief eines Ziegeleibesitzers an mich. — Wenn Sie für Ihre Bauten eine an Gewicht leichte und preiswerte Bedachung suchen, die dauerhaft sein und Sie ästhetisch befriedigen soll, dann denken Sie zuerst an **Bitumitekt**. Damit Sie es tun, verlangen Sie schon jetzt Muster und Druckschriften.

Zwei Gratis-Broschüren: „Die konstruktive Lösung des Flachdaches“
„Das Pappdach in zehn Ausführungen“



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A7

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Technikum STRELITZ i.M.

Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau,
Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau,
Heizung u. Elektrotechnik, Eig. Kasino.
Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

Ingenieur-Akademie

der Stadt Wismar a.d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieur-
wesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

GRANIT- BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einzigste Spezialschule Deutsch-
lands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird
auf Wunsch übersandt

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen
staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

**Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-
Techniker**

Programm durch die Direktion

KLEINE ANZEIGEN

Architekt

m. abgeschl. Baugewerkschulb.
(Hochschule), mehrjähr. Praxis,
durchaus sicher in Entwurf,
Modell und Bauleitung.
sucht bald oder später
geeignet. Wirkungskreis

Angebote unt. **B. B. 552** an
Rudolf Mosse, Breslau

Junger, selbständig arbeitender Bauführer

mit guten Zeugnissen, mit allen im Hochbau vorkom-
menden Arbeiten vertraut,
sucht ab **15. September**
in Süddeutschland in Architekturbüro oder Baugeschäft
Stellung.

W. Angeb. erb. unter **Bm. 80** an d. Anzeigen-Abt. d. Bl.



**Avenarius
Carbolineum**
seit 50 Jahren
im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln

Seltene Gelegenheit!

Moderne Ladenbauten
Moderne Cafés,
Restaurants usw.
Glas im Bau (aus dem
Verlag Ernst Pollak)
und andere moderne
Werke billig abzugeben

H. Petrowsky, Düsseldorf
Bürgerstraße 24

Vertrieb von
Architektur-Werken und Schriften

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall



glatt, streichfertig, nagelbar. — Lagergrößen
3×1,40, 2,50×0,93, 2,10×0,93 m, 4-4,5 mm dick

ENSO litplatte 10 mm dick

Ensoplatten-

Imp.-Ges. m. b. H., Berlin W9, Schellingstr. 9

Nürnberger Jalousien- und Rolladen-Fabrik

Lorenz FENSEL Nürnberg

Gegründet 1875 **Schlehengasse 12** Telefon 26 500

Zugjalousien, Holzrolladen, Fensterläden jed. Syst.
Saalabschlüsse und Verdunkelungen

Reparaturen werden rasch und billigst ausgeführt



**Parkettfabrik
Ravensburg**

Carl Sterkel
Ravensburg i. Würtg

Gegründet 1867
Spezialfabrik für Hartholzfussböden
liefert direkt verlegt und unverlegt
**Eichenparkett / Buchen-
parkett / Eichen- und
Buchenverband-Riemen**
ohne Blindboden
direkt auf Balkenlager
Verlangen Sie Druckschrift!

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

OKT. 1930 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 10

Internationaler Verband für Wohnungswesen / Ein Bericht über letztjährige Tätigkeit

Für Juni 1931 ist der dreizehnte Internationale Wohnungs- und Städtebaukongreß in Berlin vorgesehen. Es wird gesprochen (und hoffentlich auch Beschluß gefaßt) über:

1. Die Beseitigung verwahrloster Wohnviertel.

Dieses Thema hat wohl weniger für Zentraleuropa, wo hierin bereits ziemlich Ordnung herrscht, als für Frankreich Bedeutung, wo halbe Dörfer und Städte (Umgebung und Hinterland von Cannes, Nizza, Mentone, Rhonetal bzw. Vorstadtstraßen von Paris) veröden und verfallen.

2. Das Verkehrsproblem in Beziehung zu Städtebau und Landesplanung.

Diese Beziehung scheint von ganz großer Bedeutung. Vor allem müßte hier der Vorrang der Verkehrs- und Siedlungstechnik als Wissenschaft vor einseitigen Verwaltungsvorschriften über Straßen- bzw. Fahrbahnbreiten, über Stop- und Fahrwesen eindeutig gefestigt und dann auch formell gefordert werden, weil sich aus der bisherigen Rechtlosigkeit technischer Ämter unerträgliche Folgen für die Gemeinden ergeben können. Besonderes Augenmerk wäre bei einer Betrachtung der Fahrvorschriften auf dem Lande auf die Ausarbeitung des Unterschiedes zwischen der bisherigen Handhabung in Deutschland und derjenigen in außerdeutschen Ländern zu legen. Höchster Ehrgeiz bei deutschen Polizeibehörden ist oft, daß alles wie bei einer Maschine funktioniert. Wo automatische Lichtsignale wechseln, soll der Fahrer und Fußgänger auf die Sekunde halten oder in voller Geschwindigkeit losstürzen — wenn alte Leute oder Gebrechliche und Kinder dabei „unter die Räder“ kommen, wird sich der Fahrer mit Erfolg auf die Verkehrsordnung hinausreden. — Wo

der Verkehrsschutzmann waltet, soll dieser und das Publikum in Wechselwirkung genau so, wie eine Maschine „klappen“.

Im Ausland — sowohl in London, von wo das „elastische“ System ausgeht, in Paris, in Barcelona, in Madrid, in Marseille, Nizza und Rom oder Mailand, — überall kann man beobachten, daß der Fahrverkehr flüssig, lautlos und in hohem Grade sicher funktioniert, ohne die in Deutschland erzwungene Verkrampfung und damit zusammenhängende stoß- und schubweise, das Publikum gefährdende, geräuschvolle Bewegung der Fahrzeuge. Maßgebend dürfte die grundsätzliche Einstellung der Verkehrspolizei sein. Hier ist es der „Befehl“, der starr nach „Rezept“ zu funktionieren „hat“. — Dort ist es das „Aufeinander-eingestellt-Sein“ von Fahrer, Publikum und Polizist, der mehr als „Helfer“ denn als „Auge des Gesetzes“ wacht, und wenn etwas geschieht, den Fahrer unnachlässig zur Verantwortung ziehen wird. So kann der Fußgänger auch noch zwischen den Fahrzeugen durchkommen (allerdings meist nur an gewissen Uebergängen), alles ist fluktuierender, ungefährlicher und viel, viel ruhiger. Kein Sirenengetöse, sondern ab und zu die Signalpfeife des Schutzmanns, der dem nächsten Kollegen seine Maßnahmen jeweils anzeigt. Der Fahrer nimmt sich in acht, denn er weiß, daß er nicht Herr über Leben und Tod seiner Mitmenschen ist, und daß er die Straße oder die Geschwindigkeit im belebten Stadttinneren oder in Wohnvierteln nicht gepachtet hat, sondern bei einem Verkehrsglück empfindlich gestraft werden wird.

Im Hinblick auf Sicherheit und Nervenhygiene glauben wir vorstehende Anregung zur Tagung geben zu sollen.

Wir referieren anschließend über das Juniheft des Vereinsorgans:

1. Die architektonische Regelung der Stadterweiterung in Großbritannien

Eine generelle, lückenlose behördliche Einflußnahme auf die Außengestaltung von Gebäuden ist nicht vorhanden, wird aber nahezu erreicht durch Sonderbestimmungen der weit verbreiteten Straßenerweiterungs- oder Stadtverbesserungspläne, sowie dort, wo öffentliche Behörden als Eigentümer des Grund und Bodens eine Kontrolle auszuüben verstehen. Immerhin ist zu beanstanden, daß trotz Errichtung guter Einzelbauwerke nicht, wie z. B. vor hundert Jahren in Bath, wo alle der Regent Street zugewendeten Bauten von einem Architekten (Nash) entworfen wurden, auf ein harmonisches Ganze Rücksicht genommen wird. Erst in jüngster Zeit macht sich die öffentliche Anteilnahme, z. B. in Leeds, Bradford und Hull, in diesem Sinne wieder bemerkbar. So konnte Sir R. Blomfield R. A. in Leeds seit 1925 anlässlich der Verbesserung von Straßenführungen nicht nur die der Vereinigung gehörenden, sondern alle an diesen Straßen entstehenden Bauten bezüglich ihrer Außenerscheinung maßgebend beeinflussen. Ähnlich verhält es sich seit 1899 und in erweitertem Maße 1927/1928 in Bradford. — Für Liver-

pool wurde 1921 ein Ortsgesetz erlassen, das in obigem Sinne Vollmachten erteilt und Nichtbefolgung empfindlich bestraft (20 M. pro Tag, solange der ordnungswidrige Zustand andauert). Hastings erhielt sein Ortsgesetz 1925, Bath erneut 1926. Hier ist die Zusammensetzung des Sachverständigenbeirats interessant, der außer einem Architekten und einem Landmesser (Grundstückswert!) einen Nichttechniker (Friedensrichter) aufweist.

Schon ein Städtebaugesetz von 1909 ermächtigt die Lokalbehörden, in Verbindung mit der Nutzbarmachung und Verwertung des Landes, Pläne auszuarbeiten, die zwecken, „entsprechende sanitäre Verhältnisse, Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten zu schaffen“ — ohne Entschädigungspflicht, insbesondere bei Verfügungen, welche u. a. „die Höhe oder den Charakter von Gebäuden“ vorschreiben.

Die Auswirkungen des Gesetzes erstrecken sich indessen in der Hauptsache auf Gegenden oder Orte (z. B. Stadtkerne), an denen die Erhaltung landschaftlicher und baulicher Schönheiten zu fordern ist, Verfall oder Zerstörung

von Bauwerken kann nicht ohne Entschädigung verhindert werden. Privatgrund kann als Frei- oder Spielplätze nur auf Grund freiwilliger Vereinbarung (wohl bei Erschließung neuen Baulands die Regel) oder Entschädigung ausgewiesen werden. Verschärft sind die Bestimmungen über Erhaltung alter Denkmäler. Besonders weitgehend ist die Kontrolle über das Ankündigungswesen (Reklame) wohl deshalb, weil es in erster Linie die Landschaft, auf deren Unantastbarkeit man in England viel hält, gefährdet.

Eine für Deutschland sehr nachahmenswerte Einrichtung ist „die bauliche Instandsetzung und Verbesserung von Landhäuschen“, die zwar von den Wahrern deutscher Kulturdenkmäler bisher nicht als so schutzwürdig wie andere Gebäude usw. betrachtet wurden. Mit dem Wohnbau-(Landarbeiter-)Gesetz von 1926 kann nun von den Lokalbehörden zur Wiederherstellung und Verbesserung von Wohnhäusern der Landarbeiter auch finanziell beigetragen oder eine solche Mithilfe versagt werden, wo für die Gewähr für die Erhaltung des architektonischen oder künstlerischen Wertes nicht Vorsorge getroffen wird.

Als Berater ist in Verbindung mit dem Kgl. Institut Brit. Architekten eine unentgeltlich arbeitende weitverzweigte Organisation geschaffen worden.

Es geht hier also weniger um eine Bauberatung für neue Bauten, als um die Erhaltung bestehender guter, alter Kleinhäuser.

Denkmäler, Großbauten, Kirchen, Brücken werden von einer „Kommission der schönen Künste“ in beratender Weise und ohne Vetorecht behandelt. Außerdem wirken noch Bürgervereine als örtliche Kunstbeiräte.

Ein Benzin-Gesetz von 1928 gibt den Grafschaften und „Boroughs“ das Recht, Aufstellungsart und Gestalt von Benzinzapfstellen in landschaftlich bevorzugten Gegenden usw. weitgehend zu bestimmen.

Eine Reihe von freiwilligen Landesverbänden wacht an der Seite der Lokalbehörden eifrig über die Erhal-

tung alter Städte und guter Landschaftsbilder und wichtiger Ausflugs- und Erholungsgebiete.

2. Das neue Städtebaugesetz für Norwegen von 1924

gibt in viel weitgehendem Maße einheitliche Regelungsmöglichkeiten, als in England und sogar als in Deutschland, das auf diesem Gebiet immerhin führend zu nennen ist. Das Gesetz wird durch den „Bau-Rat“ gehandhabt, welcher aus den Vorständen der Polizei, Baupolizei, des Hygieneamts und des Städtebauamtes besteht. In Deutschland sind die Vorstände der Stadterweiterungsämter, so in Berlin und München, in dieser Beziehung ausgeschaltet. Der „Bau-Rat“ hat zu kontrollieren oder neu zu bestimmen: Bestehende und neue Stadtbau- und Gemeindepläne. Hierbei bleibt die Gebäudehöhe auf die ursprüngliche Höhe (2—3 Geschosse) beschränkt und darf bei Einzelbauten Erd- und Obergeschoß nicht überschreiten. Im Gegensatz zu deutscher Gepflogenheit werden Generalbaulinienpläne voll instruiert und beschlußmäßig (durch die Regierung) genehmigt.

Zwischen Industrie- und Wohngebieten sind Parkstreifen zu bestimmen.

In ästhetischer Hinsicht geht das Gestaltungsrecht ebenfalls sehr weit, indem es von der Hausform bis zum Anstrich und zur Einfriedung wie auch bezüglich des allgemeinen Stadtbildes nicht nur negativ-versagend wirken, sondern auch Maßnahmen zur Förderung des guten Aussehens ergreifen kann.

Ein Waldschutzgesetz von 1893 bzw. 1928 gibt den Gemeinden das Recht, in gewissen Fällen die Vernichtung von Wäldern oder Waldteilen (z. B. zu Siedlungszwecken!) ohne Entschädigung zu verhindern und besondere Vorschriften für ihre Bewirtschaftung zu erlassen.

Elektrische Hochspannungsleitungen können in Rücksicht auf die Landschaft in Formgebung und Linienführung bestimmt werden.

Harbers

Erster Deutscher Bautag in Leipzig und Dresden vom 1. bis 6. September 1930

Unter lebhafter Beteiligung hat dieser erste Deutsche Bautag in Leipzig und Dresden getagt mit dem Erfolg, sein Programm mit eindeutigen Willensäußerungen beschlossen zu haben. Für die Durchführung in Leipzig gebührt Stadtbaurat Ritter und Stadtbaurat Leske in Dresden Dank.

Es wurden in erster Linie organisatorische, in zweiter Linie einzelne technische Fragen behandelt in der richtigen Erkenntnis, daß die von der Bau-, insbesondere Städtebauwissenschaft einhellig und klar formulierten Forderungen nunmehr auf Erfüllung drängen, welcher hauptsächlich unzweckmäßige Gesetze oder Verwaltungsformen entgegenstehen.

Der nachdrücklicheren Vertretung dieser in weiterem Sinne technischen Forderungen dient ein auf der gleichen Tagung erfolgter Zusammenschluß verschiedener technischer Verbände (Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte, Freie Akademie des Städtebaus, Vereinigung der höheren techni-

schen Baupolizeibeamten Deutschlands und Bund Deutscher Architekten) zu einem übergeordneten Dach-Verband: Deutsche Gesellschaft für Bauwesen.

In folgendem sollen zunächst diese vereinsorganisatorischen, sodann die städtebaulichen, baurechtlichen und baupolizeilichen Angelegenheiten auch bezüglich ihrer möglichen Auswirkungen oder ihrer weiteren Entwicklung behandelt werden.

1. Die Berufsorganisation (Anmerkungen zu den Referaten von Prof. Dr.-Ing. J. Siedler-Berlin; Prof. Dr.-Ing. W. Preis-Dresden; Ministerialrat Dr. H. C. Kießling-Berlin.)

Die letzten Jahre standen wohl im Zeichen eines Kampfes von Seiten der Privatarchitektenschaft gegen die beamteten Kollegen. Die einzelnen Presseauslassungen und Verbandsbeschlüsse sowie Eingaben gipfelten in der Hauptsache in der Forderung, daß den Baubeamten die Möglichkeit eigener baulicher Entwurfsarbeit sowohl privater wie auch dienstlicher Natur zu nehmen und lediglich die Bauunterhaltung zu belassen sei, damit

die notleidende Privatarchitektenschaft durch Uebernahme auch der gemeindlichen und staatlichen Bauaufgaben sich besser über die Not der Zeit hinweghelfen könne. Diese, es muß betont werden, wohl nur aus der wirtschaftlichen Not heraus erklärliche radikale Einstellung spricht sich z. B. auch in einer Definition des Begriffes „Architekt“ aus, welche Arch. Ahrends, Mitglied des B.D.A., im Handwörterbuch des Wohnungswesens auf Seite 17 bis 20 verfaßt hat. Hier ist „Architekt“ ohne weiteres mit „Privatarchitekt“ gleichgesetzt. Es kommt in seinem geschichtlichen Ueberblick nicht zum Ausdruck, daß die berühmten Kirchenbaumeister der Gotik (Ganghofer) die Stadtbaumeister des Barock (Holl) und die Baumeister der Kirchen (Neumann) und weltlichen Fürsten (Bayern, Preußen) seit ca. 400 Jahren wohl ohne Ausnahme in festem Sold standen und die Baukultur Europas entwickelt und geschaffen haben, indem sie die größeren Bauaufgaben sowohl wie generelle Vorschläge für Wohnsiedelungen (Gilly-Weinbrenner) bearbeiteten.

Der „Privatarchitekt“ ist eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts, seine Entwicklung geht parallel mit derjenigen der durch Handel und Industrialisierung erstarkenden Privatwirtschaft und ist daher verständlicher- und bedauerlicher Weise den Krisen dieser in hohem Maße selbst mit unterworfen. Wenn der beamtete Architekt — der sog. „Baubeamte“ (ein häßlicher Name — aber klar im Sinne des „Verwaltungsbeamten“) heute ein Anrecht auf die Führung innerhalb einer von allen Seiten zu begrüßenden großzügigen Reichsorganisation für alle Fragen der Raumordnung (Landesplanung, Städtebau) und der allgemeinen Baukultur (Baupolizei, Bauberatung für Kleinbauten und zusammenhängende städtebauliche Angelegenheiten) in erster Linie für sich in Anspruch nimmt, so kann er sich hierfür sicherlich mit Recht auf eine alte und ruhmreiche Tradition stützen, in welcher ihm weder von einer, noch von der anderen (Verwaltungs-) Seite ernstliche Hemmungen in den Weg gelegt wurden. Er war dem gesamtverantwortlichen Führer (Fürst, König, Stadtparlament) direkt Rechenschaft schuldig mit seiner Teilverantwortung für baukulturelle Fragen. Er wird einerseits — in Wechselwirkung von Diensterfahrung und wissenschaftlicher Arbeit — die von der Praxis her kontrollierte Bauwissenschaft mit zu entwickeln oder ihr Ziele zu setzen, andererseits aber hierdurch gesteckte Ziele und Forderungen zu begründen und in stetiger Kleinarbeit innerhalb der Verwaltung überzeugend durchzusetzen haben. Diese Arbeit kann ihm kein Privatarchitekt abnehmen, ohne „Vorrechte“ eines besonderen Berufsstandes, welche aber nach Lage der Dinge nur schwer zu erkämpfen sein dürften. Solche „Rechte“ werden auch stets nur sehr problematischer Natur bleiben und kaum ausreichen, um neben den wirtschaftlichen Interessen einer Architektenzunft auch die öffentlichen Interessen auf weite Sicht gegenüber den Tagesinteressen gewisser Wirtschaftsgruppen oder politischen Parteien stetig zu vertreten, weil der Privatarchitekt doch gewisse Rücksichten zu nehmen hat, will er nicht Gefahr wirtschaftlicher Schädigungen laufen. Anders steht es beim richtig organisierten und in eigenem Bereich „federführenden“ Baubeamtentum, das u. a. auch Fritz Schumacher fordert. Er wird sowohl das öffentliche Wohl auf „weite Sicht“ — also den Städtebau in weitestem Sinne — vertreten und durch richtig angewen-

dete Bauberatung und ein verbessertes Wettbewerbswesen die Baukultur mit Hilfe der Privatarchitektenschaft heben können.

Neben den gemeinsamen Bemühungen nach außen hin wird eine durchgreifende einheitliche Neubildung sowohl in der Erziehung nötig sein, durch welche wirklich tüchtige und brauchbare Fachleute ausgebildet werden müssen, als auch in der inneren Organisation der großen und privaten Interessenverbände und Baubehörden, die beide wohl weniger als Futterkrippe und mehr als baupolitische Instrumente wirken sollten.

Dies die organisatorischen Aufgaben auf unserem Wunschzettel an die „Deutsche Gesellschaft für Bauwesen“.

2. Die hauptsächlich baupolitischen Forderungen auf technisch-rechtlichem Gebiet sollen in folgendem nach den Referaten von Verbandsdirektor Dr. Schmidt-Essen, Stadtbaurat, Senator Prof. Elkart-Hannover, Dr. Elsas, Vizepräsident des Deutschen Städtetages, Berlin, Baudirektor Conert-Dresden, Oberbaurat Blößner-München kurz genannt werden.

Das Hinauswachsen der Stadtwirtschaft über die Gemeindegrenzen und die hierdurch entstehenden zwischen-gemeindlichen Schwierigkeiten drängen auf die baldige Erlassung eines in Vorbereitung befindlichen Reichsbaulandgesetzes. Gegenstand dieses Gesetzes könnten sein: Planmäßige Baulanderschließung, Bewältigung des Verkehrs, Auflockerung zu eng bebauter Altquartiere oder neuer Siedlungsgebiete durch Bebauungsbeschränkungen, Satzungspläne und Grünflächen — dies alles über die engen Grenzen einzelner Gemeinden hinaus.

Weiterhin muß als Gesamtrahmen ein allgemeiner Reichswirtschaftsplan für das ganze Reich und insbesondere für die Industriegebiete geschaffen werden, der die organische Entwicklung des Reichsbahn-, Wasserstraßen- und Fernstraßennetzes sichert. Neben Wirtschaftsplan, Fluchtlinienplan, Bausperre, Umlegung muß auch das Verhältnis zwischen öffentlichen und privaten Interessen am Grundeigentum eindeutig geregelt werden. Bei allen Fragen muß die Großgemeinde maßgebender Ausgangspunkt bleiben.

Durch das Gesetz würde die Lösung vor allem der übergemeindlichen Aufgaben angeregt. Diese werden durch entsprechende Zweckverbände, welche als rechtliche Bindung sowohl Formen des bürgerlichen, des Handelsrechts, als auch des öffentlichen Rechts wählen können, zu beantworten sein. Sowohl im Flächenaufteilungsplan der einzelnen Gemeinde wie bei der Landesplanung sei die freie Beweglichkeit unbedingt zu erhalten angesichts der starken Bevölkerungsumschiebung (1872 lebten in deutschen Großstädten 2,0; 1900 schon 9,1 und 1930 sogar 18,4 Millionen Menschen). Der Großstädter habe ein Recht auf Lebensraum (Grünflächen — Walderhaltung — Seeuferschutz). Die Gebietsabgrenzung der Großstädte müsse nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, also gemäß der Gleichung: Gemeindegebiet = Wirtschaftsgebiet) berichtigt werden.

Gegenüber dem allen städtebaulichen Bestrebungen zuwiderlaufenden Reichsgerichtsurteil vom 28. II. 30 wurde eine baldige gesetzliche Regelung mit rückwirkender Kraft beschlußmäßig verlangt.

Weitere Tagungsthemen (Badewesen, Baustoffe usw.) werden an anderer Stelle Besprechung finden. Harbers

„Zehrer am Marke der Volkswirtschaft — Wider den lauterer Sinn der Anzeige“

In der letzten Nummer des „Baumeisters“ mußten wir in zwei Besprechungen die Verquickung der Anzeige mit dem Werk eines Autors einer Kritik unterziehen. Wir sind nicht die ersten, die sich damit gegen eine Praktik wenden, die in letzter Zeit mehr und mehr um sich zu greifen droht und die Aufmerksamkeit der Baufachwelt erfordert.

Die Anzeige ist das wichtigste Mittel für den Produzenten, seine Produkte den jeweilig interessierten Fachgruppen nahezubringen. Träger dieser Werbung sind in erster Linie die unabhängigen, guten und eingeführten Fachzeitschriften. Von ihnen wissen Industrie und Gewerbe aus jahrelanger Beobachtung und Erfahrung heraus, daß ihre Werbung an jene Kreise herankommt, die für den Absatz ihrer Waren erfaßt werden müssen. Aber auch jeder Leser weiß, daß irgendein unlauterer Zusammenhang zwischen dem, was die Schriftleitung im redaktionellen Teil sagt und den Seiten des Anzeigenteils nicht besteht. Dieses eigentlich selbstverständliche Vertrauen ist die Voraussetzung für die Wirkung einer Anzeige.

Die Wirtschaft, voran die Bauwirtschaft, steht heute immer wieder vor „Einladungen“ zur Anzeigenwerbung, die in ihrer Art diese überlieferten Grundsätze im Anzeigenwesen zu verweisen drohen. Der B.D.A. hat seine Mitglieder gewarnt, ihre Namen derartigen Machenschaften zu leihen. Leider scheinen aber viele Kollegen den Sinn und Unsinn dieser „ehrvollen“ Anträge oft nicht zu erkennen. So bringen wir die nachfolgenden Auszüge vor allem zur Orientierung der Fachwelt über Vorgänge, deren eigentliche Bedeutung dem Fernstehenden naturgemäß mehr oder weniger dunkel bleiben muß.

Die Auszüge sind einem längeren Aufsatz: „Zehrer am Marke der Volkswirtschaft — Wider den lauterer Sinn der Reklame“ von Dr. E. R. Ruderstädt entnommen, den „Die Zeitschrift“, das Organ des Reichsverbandes Deutscher Zeitschriftenverleger, an leitender Stelle veröffentlicht.

„Der Reichsverband der Deutschen Industrie und der Reichsverband Deutscher Zeitschriftenverleger arbeiten bekanntlich energisch daran, so restlos wie möglich, unlautere Machenschaften im Anzeigenwesen zu beseitigen.

Dieser Arbeit kann nur durch restlose Aufklärung aller am Anzeigenwesen ernsthaft interessierten Kreise, der nichts als produktive Arbeit leisten wollen, Erfolg beschieden sein.

Es muß immer wieder energisch darauf hingewiesen werden, welche unerträglichen Lasten der Wirtschaft ständig durch rein egoistische Geschäftsmacherei zugemutet werden, die ungerechtfertigt

das Vertrauen mißbraucht, das die Anzeige, die vom soliden Verlagsobjekt getragen wird, in der deutschen Wirtschaft hat.

Man muß ferner mutig genug sein, endlich einmal auf viele geheimnisvolle Zusammenhänge hinzuweisen, die es deutlich machen, daß die Anzeige sogar von behördeähnlichen Instanzen, die das Gebot der Sparsamkeit so leicht im Munde führen, herabgewürdigt wird, der deutschen Wirtschaft Lasten und indirekte Besteuerungen aufzuerlegen, die auf die Dauer untragbar sind.

Immer noch nicht sind die ephemeren „Verlagserscheinungen“ restlos verschwunden, die keine andere Aufgabe haben, als der Anzeigengewinnung ad hoc zu dienen, die sich das Mäntelchen wirtschaftlich-wissenschaftlicher Arbeit umhängen und unter dem stolzen Namen von „Monographien“, sei es städtebaulicher, städteultureller oder industriegeschichtlicher Art segeln.

Monographien sind Anzeigenfriedhöfe. Können sie nicht aus sich selbst, vermöge ihres literarischen oder fachwirtschaftlichen Wertes finanziert werden, so haben sie keine Daseinsberechtigung. Jede Mark, die für Anzeigen darin ausgegeben wird, ist restlos der Volkswirtschaft verloren!

Noch schlimmer aber sind die demoralisierenden Wirkungen, die derartige Geschäftsmachereien unter Mißbrauch der Anzeigenethik auslösen. Meist wird als Verfasser oder Redakteur solcher Monographien eine prominente Persönlichkeit mit einem Namen von Ruf und Klang gewonnen. Besonders für solche Monographien, die von sich behaupten, in irgendeinem Zusammenhang mit der Bauwirtschaft zu stehen, ist es üblich, als den nach außen hin Verantwortlichen einen Baurat amtlichen Charakters heranzuziehen, der sich dann auch als „Werbestimulans“ für die Anzeigen hergeben und mißbrauchen lassen muß. Die Anzeigenvertreter kommen dann bekanntlich niemals als Verlagsbeauftragte, sondern verstehen es immer, sich mehr oder weniger versteckt als Abgesandte des „Herausgebers“ mit dem ehrfurchtgebietenden Titel aufzuspielen. Sie suchen natürlich nur die betreffenden Firmen auf, die den für die Auftragserteilung wichtigen Herrn genau kennen und ihm gern „einen Gefallen erweisen“, aus Furcht, sein Wohlwollen und damit Aufträge zu verlieren. Es wird keiner noch so überzeugenden Beredsamkeit gelingen, naiven Gemütern auszureden, daß hier sehr sanft, aber energisch eine versteckte Drohung mitwirkt.

Wir sind keine Freunde von Verboten und amtlichen Befehlen, dringend ans Herz legen aber möchten wir Behörden und den Berufsorganisationen der hohen Beamten, letztere immer wieder davor zu warnen, ihren anstän-



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

digen Namen, ihre amtliche Autorität mit den Manövern von Anzeigengeschäften zu verbinden, die eben nichts anderes sind als geschäftliches Freibeutertum.

Ganz in das gleiche Gebiet gehören die „Publikationen“ der Prospektarchitekten. Als solche bezeichnet man Architekten, die sich von irgendeinem Verlage — auf diesem Gebiete ist neben anderen Verlagen beispielsweise die Firma Ernst Hübsch besonders rege — einen Prospekt herstellen lassen, den sie nun nicht etwa selbst bezahlen, sondern durch Inserate finanzieren, die zudem nur in einem Teile der Auflage erschienen und besonders in den Exemplaren entfallen, die der ernsthaften und kritischen Fachpresse als Besprechungsexemplare übermittelt werden. Die Anzeigenakquisiteure legen einen Brief der Architekten vor, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, die Lieferanten des Bauherrn (deren Treuhänder doch der verantwortungsbewußte Architekt sein soll) mögen in dem „Buche“ inserieren, dessen magerer Inhalt meist in umgekehrtem Verhältnisse zur üppigen Ausstattung steht. (Der Wert dieser Architektenreklameprospekte erhöht sich für Wissende auch dadurch nicht, daß sogar Kunstschriftsteller von Ruf gegen beachtliches Honorar lobpreisende Einleitungen schreiben.) Diesem Drucke unterwerfen sich die Lieferanten, weil sie fürchten, in Zukunft von dem betreffenden Prospektarchitekten keine Aufträge mehr zu erhalten. Dem Interessenten ist also die freie Auswahl der Organe, in denen zu inserieren für ihn zweckmäßig ist, vollkommen genommen, sondern es wird ein unerträglicher Zwang auf ihn ausgeübt.

Recht bedauerlich ist es, daß sich sogar die rühmlich bekannte, in dem Rufe der Solidität stehende Firma Boswau und Knauer A.-G. bereit gefunden hat, einen solchen „Buch“-Prospekt herauszugeben, der eine Menge von Anzeigen der Baustofflieferanten und der Bauhilfsindustrien enthält. Es mag dahingestellt bleiben, ob dieser Prospekt auf eigene Initiative der genannten Baufirma oder des Verlegers — komisch, daß Werbeschriften nunmehr einen besonderen Verleger brauchen — Ernst Hübsch entstanden ist, aber man muß sich doch sehr fragen, was sich eigentlich die Lieferanten, die sich für diese Anzeigen haben einfangen lassen, gedacht haben.

Wenn sich schon Lieferanten der Firma Boswau und Knauer verpflichtet fühlen, dann mögen sie ihr Rabatte gewähren, zum Vorteile der gesamten Bau- und Volkswirtschaft. Wozu noch die Einschaltung eines Verlegers, der bestenfalls die rohe, äußere Form der Anzeige, nie aber ihren Geist, ihr Fluidum, zur Verfügung zu stellen hat?

Trotz aller glänzenden Aufmachung, trotz Leinenluxusband und goldgeprägter Schrift sind solche mit Anzeigen versehenen gebundenen Druckschriften keine Bücher!

Noch viel unerträglicher aber wird der brutale, unmoralische Inserentenzwang, wenn große Konsumenten selbst oder verschleiert als Reklameverleger auftreten. Namentlich städtische Werke betätigen sich in einer geradezu ausschweifenden Produktivität auf diesem privatwirtschaftlichen Gebiete. Durch solche Verschachtelungen amtlicher oder offiziöser Tätigkeit mit der privatwirtschaftlichen verlegerischen wird eo ipso immer jemand eingeschaltet, der zu Lasten und zum Schaden der Allgemeinheit verdienen will.

In unserer Archivmappe haben wir unzählige Beispiele von Schadensfällen, die sich ohne weiteres herausstellen, wenn gemeinnützige, offizielle oder öffentlich-rechtliche Stellen an die Ausbeutung der Wirtschaft unter dem Deckmantel der Anzeigen-Akquisition gehen.

Ein besonders krasses:

Eine Bau- und Wohnungs-Fachzeitschrift, die sich eines üppig blühenden Anzeigenteils erfreut, ist das im 5. Jahrgang erscheinende Organ „Die Wohnung“, für das als Herausgeber zeichnen die Herren 1. Dr. Otto Kämper, 2. Hans Gerlach. Wer sind diese Herren?

1. Herr Gerlach ist Vorstandsmitglied der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten (Gagfah). Die Gagfah ist ein gemeinnütziges Unternehmen, das keine Umsatzsteuer zahlt. Es ist damit beschäftigt, leistungsschwächeren Angestellten billige und gesunde Wohnungen zu beschaffen und erhält dazu die treuhänderische Verwendung von Mitteln öffentlichen Aufkommens, beispielsweise Hypothekarkredite von der Reichsanstalt für Angestelltenversicherung.

2. Herr Dr. Kämper ist Aufsichtsratsmitglied der Gagfah, vor allem aber Erster Direktor der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G., Berlin W 8. Das Aktienkapital dieser Gesellschaft beträgt 24 Millionen Reichsmark und ist von Körperschaften des öffentlichen Rechts wie Post, Reichsbahn aufgebracht, insbesondere aber vom Reiche selbst, das, vertreten durch das Reichswirtschaftsministerium, eine Bürgschaft von 250 Millionen für die Bau- und Bodenbank A.-G. übernommen hat.

Aufgabe dieser Gesellschaft ist die Beschaffung von Zwischenkrediten, die der Baufinanzierung bis zur Auszahlung der Hauszinssteuer- und anderer Hypotheken dienen.

Beide Gesellschaften stehen in engstem personellen Zusammenhange, denn der Generaldirektor der Gagfah, Herr Regierungsbaumeister Arnold Knoblauch, ist gleichzeitig Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bau- und Bodenbank A.-G.

Es dürfte eine wirtschaftliche Anomalie sein, daß in einem Institute, das die Baugelder zur Verfügung stellt

BUCHSTABEN

AUS NICHTROSTENDEM STAHL V11A

FRANZ MIETZSCH Metallbuchstabenfabrik DRESDEN A1 Kl. Plauensche Gasse 20

Telephon 12 643

liefert als Sonderheit

(Bau und Boden), die gleiche Persönlichkeit von entscheidendem Einfluß ist, die bei der Gagfah das Geld bauend verbraucht, nämlich Herr Generaldirektor und Regierungsbaumeister Knoblauch!

Doch ist das eine Angelegenheit, die mehr die Instanzen interessieren dürfte, die die Pflicht der Kontrolle über gemeinnützige Korporationen haben.

Uns ist zunächst wichtig, festzustellen, daß Herr Knoblauch auch der Träger der Kombination der beiden „gemeinnützigen“ Anstalten zur genannten Zeitschrift „Die Wohnung“ ist, als deren ständiger Mitarbeiter er auch am Kopfe genannt wird.

An der Verlegerin dieser Zeitschrift, einer G. m. b. H., sind die beiden „gemeinnützigen“ Gesellschaften beteiligt, während der Verlag Hübsch der dritte Gesellschafter ist.

Es ergeben sich eine Fülle von Fragen, an deren Beantwortung die Öffentlichkeit lebhaftes Interesse hat:

1. Wer trägt die Verantwortung dafür, daß Gesellschaften, die mit öffentlichen Mitteln, mit Reichsgeldern finanziert werden, sich an dem rein privatwirtschaftlichen Unternehmen eines Verlages beteiligen?

2. Womit wird die Notwendigkeit einer solchen Beteiligung begründet? Gibt es nicht in Deutschland genügend angesehene Fachzeitschriften der Baubranche, die hinlänglich geeignet sind, die Leistungen der Gagfah bekanntzumachen, die als unabhängige Organe zudem noch den Vorteil einer produktiven Kritik bieten?

3. Der reiche Anzeigenteil der Zeitschrift „Die Wohnung“ läßt auf recht ansehnliche Gewinne schließen. Wo bleiben diese? Gemeinnützige Unternehmungen dürfen bekanntlich keine Gewinne erzielen!

4. Stehen die recht hohen Anzeigenpreise mit der Auflage der „Wohnung“ in einem solchen Einklange, wie er im ordentlich geführten, soliden Verlagsgeschäft Selbstverständlichkeit ist?

5. Herr Dr. Kämper als verantwortlicher Leiter einer 24-Millionen-Aktiengesellschaft, die dem Reiche für eine Viertelmilliarde Reichsmark haftet, hat sicherlich

den Kopfreichlich voll. Wer konnte es verantworten, ihm noch die Bürde eines Zeitschriftenherausgebers zu übertragen, die ein gerüttelt Maß von neuen Aufgaben erheischt?

6. Weiß der Reichswirtschaftsrat, der ja durch zahlreiche Enqueten versucht hat, Mittel zur Verbilligung des Bauens zu finden, daß die deutsche Baustoffwirtschaft hier in einem Maße durch die Sucht offiziöser Stellen, sich als Verleger zu betätigen, belastet wird?

Und hier kommen wir zurück auf den Ausgangspunkt unserer Betrachtung, die unverantwortliche Belastung der Industrie: Das Anzeigengeschäft der „Wohnung“ blüht so herrlich, daß außer der laufenden Juni-Nummer eines der beim Reichsverbande der deutschen Industrie so „beliebten“ Sonderhefte herausgegeben werden konnte.

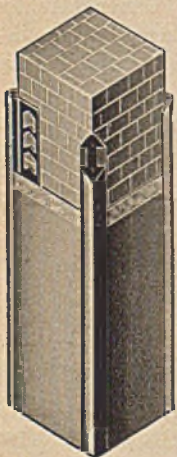
Daß die Anzeigen-Aufträge unter gelindem Drucke zustande kamen, liegt auf der Hand, denn welcher auf seine Existenz, auf sein Fortbestehen bedachter Baulieferant würde es wohl wagen, den freundlichen Anzeigen-Einladungen solcher hochoffizieller Stellen, die einen beachtlichen Teil des deutschen Bauwesens verwalten, einen Korb zu geben?

Also hier in krasser Form das, was wir im Eingange unserer Betrachtungen rügten: Weil offiziöse Stellen, die als Treuhänder für Reichsvermögensteile unparteiisch und erhaben sein sollten, es wünschen, müssen Industrielle darauf verzichten, ihre anzeigengemäßen Angebote da zu machen, wo sie eine Belebung ihres Geschäftes erwarten können.

Das ist unerträglich!

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr Knoblauch, der Treuhänder der mit öffentlichen Mitteln arbeitenden beiden Millioneninstitute, gleichzeitig Aufsichtsratsmitglied der Boswau und Knauer A.-G. ist, die, es wird immer hübscher und hübscher — von Hübsch ihren mit Anzeigen reich ausgestatteten, sogenannten „Buch“-Prospekt hat verlegen lassen.

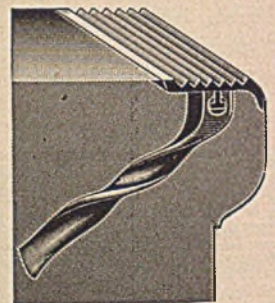
Also Hübsch-Anzeigenwerbungen, einmal für Boswau und Knauer, dann mehr oder weniger direkt für die Gagfah, für die Bau- und Boden, immer mit der Wucht der großen Persönlichkeit des Herrn Knoblauch da-



Mauer-Eckleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
Leichlingen-Rheinland



hinter. Die gleiche Art der Werbung für Anzeigen hier nach „privatwirtschaftlichen“, dort nach „gemeinnützigen“ Gesichtspunkten!

Was zu viel ist, ist zu viel!

Alles, was wir bisher an Betätigung der öffentlichen Hand im Verlagsgeschäft erlebt haben, ist nichts im Vergleich zu dem, was hier im Zusammenhange mit sogenannter gemeinnütziger Bautätigkeit geleistet wird, unter unzulässigem Arbeitenlassen öffentlicher Gelder.“

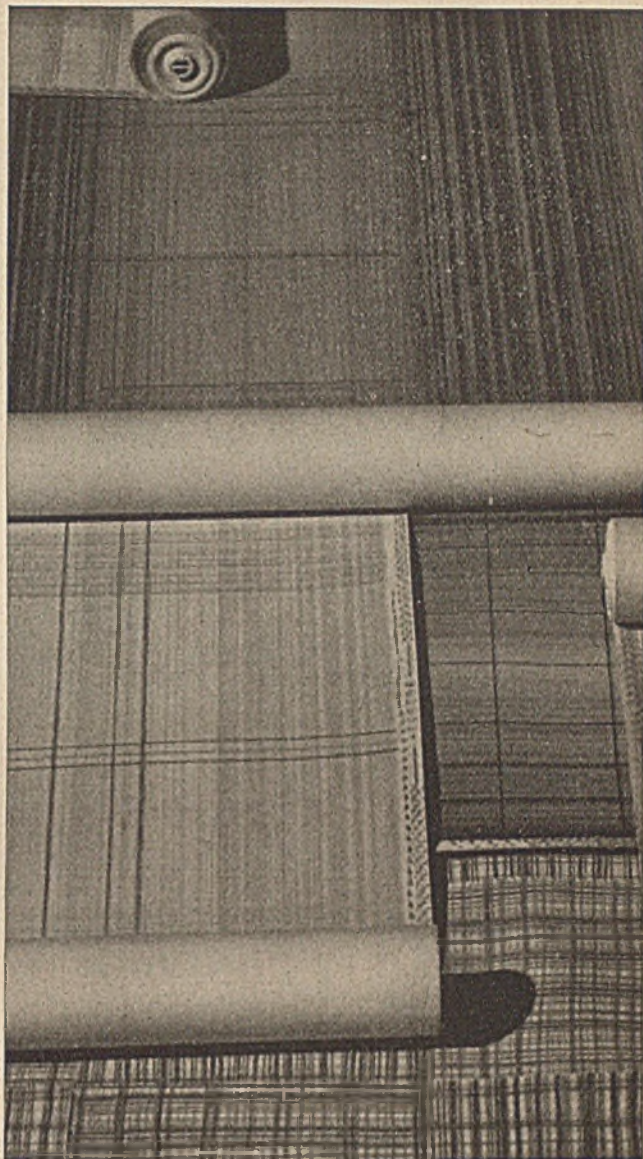
Wir sind der Meinung, daß die Sprache, wie sie hier im Organ eines maßgeblichen Verbandes geführt wird, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Aber offene Rede tut wirklich not. Wir könnten die Beispiele noch um einige weitere von uns aus vermehren. Lang eingeführte, seriöse Vertreter berichten uns immer wieder, daß die Erteilung von Aufträgen abgelehnt wurde, weil die Firmen in Hauszeitschriften, städtischen Organen oder ähnlichen Publikationen inserieren müssen. Man sei von der Wertlosigkeit dieser Propaganda überzeugt, aber man könne im Hinblick auf die Erhaltung des Auftragsbestandes von seiten jener Stellen oder Firmen nicht Nein sagen. Geld zu weiterer Werbung sei aber nicht mehr verfügbar. Das heißt: daß unsere Wirtschaft die äußerst knappen Mittel für Werbung sinn- und zwecklos vergeuden muß, nur um das Leben einiger Organe zu sichern, die wahrscheinlich nur um dieser Freibeuterei willen überhaupt leben. Es geht nicht nur um zwecklos verschleudertes Geld, das in der Wirtschaft allenthalben bitter nötig gebraucht wird, es geht darüber hinaus um den prinzipiellen Wert der Anzeige, um die langsame, aber sichere Zersetzung des öffentlichen Vertrauens in das alte, ehrliche und klare Anzeigenwesen.

Wir fordern alle Kollegen auf, offenen Auges Zumutungen nach dieser Richtung eindeutig abzulehnen. Die maßgebenden deutschen Architektur-Zeitschriften werden, wenn man sich nicht zur Umkehr besinnen sollte, geschlossen zu Maßnahmen greifen müssen, deren Wirkung wir vor allem Kollegen ersparen möchten, die nur aus Gutmütigkeit oder Kurzsichtigkeit ihren Namen zur Verfügung stellen.

Karl Baur

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Paris, eine Stadt als Kunstwerk. Von Fritz Stahl. Rudolf Mosse, Buchverlag, Berlin 1929. 13. Aufl. — „Man kann unmittelbar sehen, daß es kein Gesetz ist, das die Straße als Ganzes gegen die Willkür des einzelnen schützt. Es ist also freiwillige Fügsamkeit, nicht Zwang, was den einzelnen bewegt, bei dieser Haltung des Hauses zu verharren.“ „Die Eigenschaft, auf die es hier ankommt, ist eben die Geschlossenheit der Fassade.“ „Die Gliederung erfolgt nur durch Tor und Fenster.“ „Das französische Fenster ist durchweg, auch in dem ärmlichsten Hause, Porte-fenêtre, die sich bis zum Fußboden öffnet und also, wenn auch nicht ganz, zugleich die Funktion eines Balkons erfüllt.“ „Das macht ein Gitter notwendig...“ „Haus von demselben Typus bedeutet ja doch nicht gleiches Haus, die Übereinstimmung ist niemals pedantisch.“ Neben den großen Dominanten, wie Sternplätze, Boulevards, Schlösser und Parks, sind es



Zanjan

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTICH IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

**NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)**


**BESONDERE
ERFOLGE**

**DURCH EINEN
BESONDEREN
BAUSTOFF**

★

**DURANA
METALL**

ROTGOLD ODER WEISSILBER



DÜRENER METALLWERKE A. G.
DÜREN - RHEINLAND

Terrasit D. Naturstein
R. Waschputz
P. Waschputz

nach uns. „WABEI“-Verfahren anstatt d. teuren Steinmetzbearbeitung p. qm für wenige Pfennige herzustellen

Terrasit Schabputz
Rauhputz
Steinputz

wunderbare Kornwirkungen!

TERRASIT-INDUSTRIE G. m. b. H.
SPRENDLINGEN b. Bingen. Vertreter a. all. größ. Plätzen

BUCHSTABEN SCHILDER
INNENDEKORATIONEN FÜR
BAUTEN — SCHIFFE

**METALLKUNST
MÜNCHEN** OFELESTR9
GEGR. 1911

Guem

die Straßenwände, deren Elemente mit vorstehenden Textauszügen umrissen sind. — Ein kleines Vademecum für den deutschen Architekten, der bauliche Nachbarschaft erdulden muß, und für den Städtebauer, der Einheitlichkeit erreichen will. Wer städtebauliche Taten, durchgreifende großzügige Maßnahmen, das Zusammenklingen aller Komponenten, künstlicher (Boulevards, Parks, Plätze, Gebäude) und natürlicher (Seine, Inseln, Brücken), wer die Wechselwirkung von Volkscharakter, Atmosphäre und Stadtbau zu Hause oder noch besser in Paris selbst studieren will, lese dieses begeisternde Buch. gh.

Städtebaurecht und Städtebau. Von Oberbaurat a. D. Dr.-Ing. Dr. rer. pol. R. Heiligenthal, o. Prof. der T. H. Karlsruhe. 2 Bände. Band 1: Die Grundlagen des Städtebaues und die Probleme des Städtebaurechts, Städtebau und Städtebaurecht im außerdeutschen Sprachgebiet. Deutsche Bau-Z., Berlin. Preis geb. 12.— M. — Der Verfasser erwirbt sich mit diesem Buch, das einmal vom berufenen Städtebauer aus das Thema beleuchtet, das Verdienst, neben dem im Titel enthaltenen Stoff vor allem die Gesetzmäßigkeiten in der Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur der Großstadt und Industrieagglomerationen an recht anschaulichen geographischen Darstellungen entwickelt zu haben. So zeigt er die Tendenz der Großindustrie, von Wohngebieten wegzuwandern (1890 und 1925), weiterhin die Siedlungsweise der westdeutschen Schwerindustrie (Gelsenkirchen, Herne). Besonderer Aufmerksamkeit empfehlen wir auch das Kapitel Gestaltung und Recht. Aus der Praxis heraus möchte hier behauptet werden, daß trotz verschiedener formaler Erscheinungsformen nebeneinander sehr wohl dasjenige, was hier gegenseitig stören könnte, vermieden werden kann. gh.

Was jeder wissen muß, der ein Grundstück kauft oder ein Haus baut. Von Dr. Fr. Hoffmann. Carl Heymanns Verlag, Berlin 1930. Preis kart. 2.— M. — Wir geben aus dem sehr ausführlichen und gründlichen Büchlein, das besonders auf Berliner Verhältnisse zugeschnitten ist, einige interessante Zahlen wieder. Beim Kauf sind zu entrichten: 6 Prozent Grunderwerbsteuer, 1 Prozent Gerichts- und 1 Prozent Notariatskosten. Während die Straßenaufkosten stark schwanken, betragen die Kanalisationskosten in Großberlin bei dem lfdm. Grundstücksfront 61 M. (ohne die Hausanschlüsse). Bei einer 12 Meter breiten Straße kostet der lfdm. halber Straßenbreite i. M. ca. 60 M. Bürgersteig kommt hinzu. — Die Gesamtaufwendungen für das Grundstück außer dem Kaufpreis von z. B. 2000 M. betragen demnach (ausschließlich Zaun usw.) ca. 2600 M., also ca. 130 Prozent des Grundstückspreises. Weitere Ausführungen befassen sich mit dem Nutzen, den der Bauherr aus der fachmännischen Beratung durch einen erfahrenen Architekten zieht, weiterhin wird die Mitwirkung der Hausfrau, die Geldbeschaffung usw. erläutert. gh.

Wie entwirft man Ortsentwässerungspläne? Erläutert an Beispielen aus eigener Tätigkeit von Prof. Ewald Genzmer. 1. Band: Neugersdorf, Ebersbach und Friedersdorf. Mit 5 Abbildungen und 17 Blatt Zeichnungen. M. Boerner, Verlag, Halle a. S. 1930. Für den Städtebauer ein sehr willkommenes Buch, denn — Hand aufs Herz! — sicher ist die Materie recht vielen nicht so geläufig, wie es vor allem bei der Projektierung

von Baulinienplänen kleinerer Städte oder Ortschaften sein müßte. Besonders wertvoll ist die durchaus praktische Behandlung des Stoffes bis in die genauen Stück- und Preistabellen an ausgeführten Beispielen. gh.

Neue Wege im Hotelbau. Hotel Alpina und Edelweiß. Projekt und Bauleitung Arnold Itten, Dipl.-Arch. Thun. Mit 57 Bildern. Eingeleitet und erläutert von Dr. W. Amstutz. Orell Füßli Verlag, Zürich-Leipzig. — Unseren Lesern ist das Hotel bereits aus unserer Zeitschrift bekannt. Immerhin ist die Anschaffung des kleinen Büchleins zu empfehlen, da es eine Reihe sehr guter Außen- und Innenphotos bringt. gh.

„Mein Heim.“ Herausgegeben vom Verlag der Zeitschrift „Der Neubau“, Berlin 1930. 74 Eigenheime, 508 Abbildungen. Verlag W. Ernst & Sohn, Berlin W 8. 1930. Motto: „Maßgebend war nicht der eine oder andere Baustil, auch nicht die Frage, ob „flaches“ oder „geneigtes“ Dach oder sonst irgendwelche bestimmten Voraussetzungen.“ (Aus der Einleitung.) — Als Materialsammlung gibt das reichhaltige Buch ohne Zweifel nahezu jedem etwas, indem es neben unbekanntem Namen auch bekannte Architekten aufweist. Die Baukosten bewegen sich in der Hauptsache zwischen 40 und 100 Mille. Einige Häuser kosten 16 000, 25 000 und 30 000 M. Leider wirkt die mottogemäß wahllose Zusammenstellung von Zeitschrift-Klischees auf den Sensiblen etwa so, wie die zahlreichen verschiedenen Unterschriften auf einer Postkarte, welche auf einem Gesellschaftsausflug verfaßt werden. gh.

Elektrizität in Wohnhausbauten. Ein Hilfsbuch für Bauende. Von Dipl.-Ing. Fr. Mörtzsch-Berlin. 108 Seiten mit 43 Bildtafeln. Verlag der Vereinigung der Elektrizitätswerke, Berlin W 62. Preis in Leinen geb. 2.50 M. (Bei Massenbezug wesentliche Preisermäßigung.) — Der Verfasser hat sich mit diesem Büchlein durchaus ein Verdienst erworben, indem er sowohl dem Architekten wie der Hausfrau einen ausgezeichneten, und vor allem sehr anschaulichen Ratgeber an die Hand gibt. Inhalt: Anwendung der Elektrizität im Haushalt, Bemessung und Ausführung der Hauptleitungen, Einbau von Zähler und Verteilungstafel, Installation innerhalb der Wohnung, Installation im Treppenflur, Boden und Keller. Einfluß der Installationskosten, Vergebung, Zehn Merkgeregeln für Bauende, Technischer Anhang, Verzeichnis. gh.

Die Kachelofenmehrzimmerheizung. Von Eduard Seiberl, Fachlehrer, München. Veröffentlichung der Zentrale für das Deutsche Ofensetzergerwerbe, München, Jägerstraße 19. Inhalt: Die Anordnung der Heizanlage. Die Luftführung. Die Heizgasführung. Die Heizanlagen. Beilagen. Zusammen 35 Seiten. — Für den Architekten sehr übersichtlich angeordnet und wichtig ist besonders der erste Abschnitt, der die Anordnung zeigt. Hiernach werden die zwei Zimmer heizenden Kachelöfen (Grundfläche ca. 80×80 cm oder 100×160 cm) vom Flur bedient, ebenso der drei Zimmer heizende. Bei Warmluftsteigleitungen ins Obergeschoß, wie auch zwischen benachbarten Räumen sind gegen unliebsame Schallübertragung Vorkehrungen zu treffen, indem schallbrechende Asbestplatten über dem Einsatz angeordnet werden. Die Kanäle für den Aufstieg der warmen Luft ins Obergeschoß sollen für Zimmer von 30—50 cbm Größe zirka



Viel Begehen schadet nichts

„Obwohl auf den mit ‚Bitumitekt‘ gedeckten Dachflächen verhältnismäßig viel herumgelaufen wird, zeigt sich jetzt nach 5 Jahren noch nicht die geringste Undichtigkeit. Ich rechne mit einer Auffrischung erst in 10 Jahren.“ Das ist das Urteil eines Fabrikbesitzers.

Die teerfreie Dauer-Dachpappe **Bitumitekt** ist von außerordentlicher Widerstandsfähigkeit, ist preiswert und sieht gut aus. Verlangen Sie mehr von einem Bedachungsstoff? Muster und die Broschüre „Die konstruktive Lösung des Flachdaches“ bekommen Sie kostenlos.



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A 7

Das **ideale** Fenster für Liegehallen, Veranden usw. an Krankenhäusern, Genesungsheimen u. dgl. ist das Klapp-Schiebefenster **"SYSTEM JOKA"** D.R.G.M. u. Ausl.-Pat.



Klapp-Schiebefenster, System D.R.G.M. JOKA

Kein Seilbruch. Kein Herausstürzen der Flügel. Leichte Handhabung beim Öffnen und Schließen. Bequemes Reinigen

Dichtschließend gegen Regen und Zugluft

Unbeschränkte Breiten der Fensteröffnungen, mit oder ohne Anschlag

Schnelles und leichtes Öffnen und Schließen

Ungehinderter Zutritt von Licht u. Luft in vollständig geöffnetem Zustande

Das System kann auch für Türen angeordnet werden

Auskünfte und Angebote unverbindlich

J.N.JOKA Münster i.W.

Mech. Großtischlerei / Spez.: Klapp-Schiebefenster
Fernsprecher 40463

Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz - Rolladen
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungsanlagen



S.STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887

Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350



Getrennte Entlüftung

fordert die Baupolizei bei den Anlagen von Gasbadeöfen, Kamin-ausfütterungen, Badeanstalten, Krankenhäusern usw. — Unsere **viereckigen Röhren** aus braunglasiertem, säurefestem Steinzeug erfüllen diese Forderung billig und raumsparend.

**Deutsche Steinzeugwaren-Fabrik
Friedrichsfeld i.B.**

300 qcm (12×25 cm), von 50—70 cbm ca. 400 qcm (16×25 cm), von 70—90 cbm ca. 425 qcm (15×35 cm) im Querschnitt erhalten. 1 qm Fläche eines Kachelofens gibt 600 Kal. stündlich. gh.

Lehrgang für Bautischler. 1. Teil. Deutscher Ausschuss für Technisches Schulwesen. Berlin 1930. Inhalt: A. Werkstoffe, Gewinnung und Verwertung. B. Werkzeuge, Instandsetzung und Verwendung. C. Verwendung der Werkstoffe und Werkzeuge. D. Anwendung. — Eine praktische Betätigung auf dem Bau oder in der Werkstatt ist zwar jedem angehenden Architekten heilsam, aber nicht immer möglich. Dieses äußerst anschauliche Büchlein gibt dem Entwerfenden präzisen Einblick in die Tischlertechnik. gh.

Die richtige Kalkulation im Hochbau. Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten für die Bedürfnisse des praktischen Baugeschäftes. Von B. Witte. Carl Heymanns Verlag, Berlin 1930. Preis geb. 10.— M. Inhalt: Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten. Vorwort. Register. — Ein übersichtliches und handliches Hilfsbuch für den Kalkulator. gh.

BERICHTIGUNGEN

Titel, Verfasser und Hersteller des in Heft 8 auszugsweise wiedergegebenen Städtebaufilms müssen heißen: „Die Stadt von Morgen.“ Ein Städtebaufilm. Manuskript, Regie, Planung: M. v. Goldbeck, Städtischer Baurat, Nürnberg. Erich Kotzer, Regierungsbaumeister a. D., Berlin-Charlottenburg. In Zusammenarbeit mit: Hans Haase, Magistratsbaurat, Berlin-Karlshorst; Dr.-Ing. Max Säume, Arch., Berlin-Zehlendorf; Hans Stephan, Regierungsbaumeister a. D., Berlin; Werner von Walhausen, Arch., B.D.A., Berlin. Hersteller und Verleih: Atelier Sven Noldan, Berlin W 62, Budapester Straße 2.

Auf dem Titelblatt von Heft 1/1930 ist das „Haus Schulz“ irrtümlich als in Barmen stehend angegeben. Es befindet sich jedoch in Recklinghausen.

Im Hamburger Heft, Seite 367, ist das rechte Vogelschaubild versehentlich auf den Kopf gestellt. Wir bitten, die Abbildung nochmals entsprechend zu betrachten.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Kirche. Der evangelische Gemeindekirchenrat in Berlin-Zehlendorf schreibt unter den im Bezirk Zehlendorf ansässigen evang. deutschen Architekten einen Wettbewerb für eine Kirche mit Pfarr- und Gemeindehaus aus. Preise: 6000 M. und Ankäufe für je 500 M. Unterlagen durch die Küsterei Berlin-Zehlendorf, Kirchstraße 2. Einlieferungsfrist 1. Dezember 1930.

REICHENBERG (CS.-R.). Einen Wettbewerb zur Erlangung eines Lage- und Aufbauplanes für die Erweiterung bzw. Umgestaltung der Krankenhausanlage „Hospital“ schreibt der Stadtrat aus. Preise 20 000 Kc. Einlieferungsfrist 1. Okt. d. J. Die Unterlagen können vom Stadtrat in Reichenberg angefordert werden.

ZAGREB (Agram). (Jugoslawien). Die Stadt schreibt zum 15. Januar 1931 einen internationalen Wettbewerb für den Stadtregulierungsplan von Zagreb aus. Preise: 45 000 Schweizer Franken. Unterlagen gegen 200 Dinar (14 M.) vom Bürgermeisteramt in Zagreb.

AUS DER INDUSTRIE

„COLOPP“ (Farbiges Karbolineum)

ist ein bis jetzt unerreichtes Wetterschutzmittel von größter Dauerhaftigkeit, vollkommen unempfindlich gegen Temperatureinflüsse und haltbarer als Ölfarbe. Es kann auf alte Ölfarben- und Karbolineumanstriche aufgetragen werden, ohne daß dabei ein Abblättern befürchtet werden muß.

Infolge seiner chemischen Zusammensetzung wirkt „COLOPP“ absolut desinfizierend, schützt Holz vor Fäulnis und Schwamm, ist rostschützend und lichtecht und eignet sich deshalb bestens zum Anstrich aller Eisen-, Blech-, Stein- und Holzbauten.

„COLOPP“ ist vermöge der vorerwähnten guten Eigenschaften entschieden eines der besten und billigsten Anstrichmaterialien. Es hat sich in langjähriger Praxis ausgezeichnet bewährt, worüber der Herstellungsfirma vielseitige Anerkennungen zur Verfügung stehen. Erwähnt sei dabei noch, daß das Fabrikat anlässlich des Wettbewerbs für farbigen Laubenanstrich vom Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands mit dem 3. Preis ausgezeichnet wurde.

„COLOPP“ wird von den Asperg-Ludwigsburger chem.-technischen Werken, Fink & Co., G. m. b. H., Asperg (Wtbg.) in den Handel gebracht. Wir empfehlen unseren Lesern unter Bezugnahme auf den „Baumeister“ unverbindlich und kostenlos Muster und Prospekte einzufordern.

SONSTIGES

10 Mark Ersparnisse bei 40 Mark Ausgaben.

Herr Kollege Braun — es ist einer von den vielen — versteht es eben! Er sagt: „Es ist doch wie ein Lotteriegewinn, was ich mir durch billigeren und besseren Einkauf spare. Deshalb kann ich mir auch viel mehr leisten als andere.“ Herr Braun erkennt sofort, wo Vorteile für ihn herauspringen und — greift rasch zu! Wie er das fertig bringt, zeigt der interessante Prospekt der beiden großen und leistungsfähigen Firmen Carl Wilhelmi und Ogo Kaffee-Handelsgesellschaft in Bremen. Derselbe liegt unserer heutigen Nummer bei. Sehen Sie doch, bitte, einmal nach, welchen Nutzen er Ihnen bringt.

Die Klasse für Szenekunst der Staatsschule für angewandte Kunst, München, Leitung Prof. Dr. Emil Preetorius, zeigt zu Beginn des Wintersemesters im Ausstellungssaale des Schulgebäudes, Luisenstr. 37, erstmals ihre Arbeiten: szenische und figurliche Entwürfe, Bühnen- und Kostümmodelle, Grundrisse, Masken. Die Ausstellung soll ein Bild geben von der Art dieses Unterrichtes, dessen Grundprinzipien in Leitsätzen angeschlagen sind.

BEILAGENHINWEIS

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitschrift werden mitgegeben: ein Prospekt über die Monatsschrift „Das schöne Heim“ vom Verlag F. Bruckmann A.-G., München; ferner eine Preisliste von den Firmen Carl Wilhelmi und Ogo Kaffee-Handelsgesellschaft in Bremen über feine Zigarren und Kaffee zu sehr vorteilhaften Preisen. Wir empfehlen beide Drucksachen der besonderen Beachtung unserer Leser.



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

**dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend**

In hohem Maße wirtschaftlich

**DEUTSCHE
LINOLEUM-WERKE A-G**

auf der internationalen hygiene-ausstellung sind sämtliche muster-siedlungsbauten mit bauhaustapeten ausgestattet.

bauhaustapeten haben sich bei den grössten objekten bewährt.

in zahlreichen siedlungen in berlin, frankfurt, leipzig, stuttgart, düsseldorf, mannheim, münchen, ludwigshafen, kassel, in der dammerstock-siedlung in karlsruhe wurden ausschliesslich bauhaustapeten verwandt.

hervorragendste architekten wie döcker, groplius, haesler, poelzig haben sich anerkennend über bauhaustapeten geäußert.

für verwaltungsgebäude gibt es nichts besseres als bauhaustapeten.

das reichspost-ministerium abteilung münchen empfiehlt bauhaustapeten.

trotz der grossen vorzüge der bauhaustapeten gegenüber dem anstrich, wird der bau durch sie nicht verteuert.

die rothenberg-bebauung bei kassel, für die nur bauhaustapeten gebraucht wurden, brachte eine verbilligung im wohnungsbau um 20 - 25 %.

bauhaustapeten sind in entwurf und kolorit vom bauhaus dessau. alleiniger hersteller: rasch & co. bramsche bei osnabrück.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Technikum STRELITZ i.M.

Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau, Heizung u. Elektrotechnik. Eig. Kasino. Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a.d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieurwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau. Illustriertes Programm kostenlos

GRANIT- BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einzigste Spezialschule Deutschlands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird auf Wunsch übersandt

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-Techniker

Programm durch die Direktion

KLEINE ANZEIGEN

Architekt

m. abgeschl. Baugewerkschulb. (Hochschule), mehrjähr. Praxis, durchaus sicher in Entwurf, Modell und Bauleitung, sucht bald oder später geeignet. Wirkungskreis

Angebote unt. B. B. 552 an Rudolf Mosse, Breslau

Junger, selbständig arbeitender

Bauführer

mit guten Zeugnissen, mit allen im Hochbau vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht ab 15. September in Süddeutschland in Architekturbüro oder Baugeschäft Stellung.

W. Angeb. erb. unter Bm. 80 an d. Anzeigen-Abt. d. Bl.



**Avenarius
Carbolineum**
seit 50 Jahren
im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln



Besten Schutz-Anstrich
20 Jahre bewährt,
jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall

glatt, streichfertig, nagelbar. — Lagergrößen
3×1,40, 2,50×0,93, 2,10×0,93 m, 4-4,5 mm dick

ENSO litplatte 10 mm dick

Ensoplatten-

Imp.-Ges. m. b. H., Berlin W9, Schellingstr. 9

Nürnberger Jalousien- und Rolladen-Fabrik

Lorenz FENSEL Nürnberg

Gegründet 1875 Schlehengasse 12 Telefon 26 500

Zugjalousien, Holzrolladen, Fensterläden jed. Syst.
Saalabschlüsse und Verdunkelungen

Reparaturen werden rasch und billigst ausgeführt



**Parkettfabrik
Ravensburg**

Carl Sterkel
Ravensburg Wübg

Gegründet 1867
Spezialfabrik für Parkettfußböden
liefert direkt verlegt und unterlegt

**Eichenparkett / Buchen-
parkett / Eichen- und
Buchenverband-Riemen**

ohne Blindboden
direkt auf Raftlager
Verlangen Sie Druckschrift C1

Wollen Sie bitte bei allen Anknüpfungen auf unsern „Baumeister“ hinweisen!

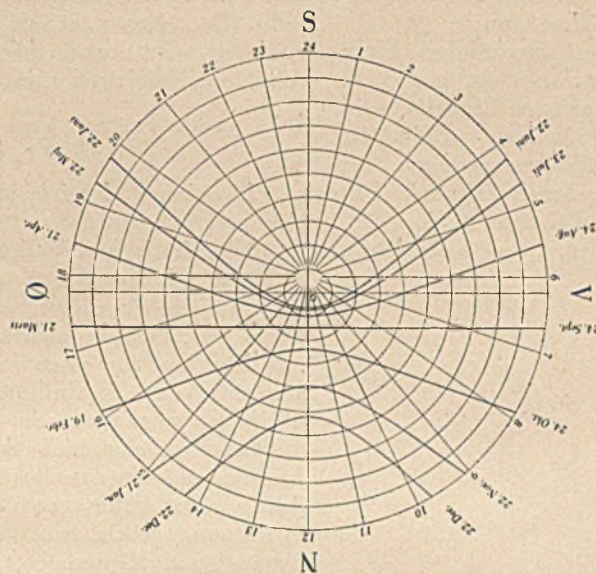


Fig. 1

ÜBER DIE RATIONELLE AUSNÜTZUNG DES SONNENLICHTES IN DER WOHNUNG

Von Henning Wolmer, Architekt, Kopenhagen

Als Beispiel eines sachverbundenen wissenschaftlichen Unterrichts an Technischen Lehranstalten. (Die Schriftlgt.)

Während man bei Festlegung der Städtepläne in älteren Zeiten die Ausnutzung des Sonnenlichtes nur wenig beachtete, findet man jetzt eine steigende Erkenntnis für die Bedeutsamkeit dieser Frage.

Es zeigt sich aus Fach- und Zeitschriften, es zeigt sich auch immer mehr in der Einstellung des Laien in Bezug auf die Wohnung.

Man lernt nach und nach die realen Werte einer Wohnung zu schätzen, statt die imaginären, das Repräsentative, zu betrachten. Man fragt, ob eine Wohnung praktisch zu halten ist, und ob Sonne in die Stuben scheint. Allein, herrscht auch Einigkeit über die Aufstellung des Problems, so hört diese Einigkeit auf, wenn man es lösen soll. In einigen Fachbüchern findet man eifrige Befürwortung für Häuser mit Ost-West-Fassaden, während andere ebenso energisch für Nord-Süd-Fassaden eintreten. Jede dieser Anschauungen hat etwas für sich.

Die Frage ist jedoch viel komplizierter, als es den Anschein hat. Das Sonnenlicht besitzt eine Reihe verschiedener Eigenschaften, und bevor man es verstanden hat, welche Eigenschaften es sind, die man ausnutzen soll, kann man schwerlich die beste Anordnung feststellen. Will man es in erster Linie als Wärme, oder als chemische Energie, oder als Licht ausnutzen, oder soll man nur die psychischen Beeinflussungen des Sonnenlichtes erreichen? Will man einige der Eigenschaften ausnutzen, andere meiden, und zwar in verschiedener Weise zu den verschiedenen Jahreszeiten?

Abgesehen von diesen Fragen gibt es eine Reihe von Tatsachen, die unter allen Umständen von Bedeutung sind bei der Ausnutzung des Sonnenlichtes, ohne Rück-

sicht auf diejenigen Eigenschaften, die man ausnutzen will, und die man schon jetzt ganz objektiv aufstellen kann. Das Folgende ist ein Versuch, diese zu sammeln und in einem überschaulichen System aufzustellen, das zwar an sich kein endgültiges Resultat ergibt, aber doch für diejenigen von Nutzen sein könnte, die mit dem Problem arbeiten wollen.

Vor allen Dingen muß man die Richtungen der Sonnenstrahlen zu verschiedenen Zeiten des Jahres und des Tages feststellen. Man bekommt eine klare Anschauung davon, wenn man den Schatten eines senkrecht aufgestellten Stockes betrachtet. Von Sonnenaufgang ab, wo der Schatten unendlich lang ist und in westlicher Richtung fällt, wird er nach und nach kürzer werden, bis er am Mittag am kürzesten ist und gegen Norden fällt. Nach 12 Uhr setzt er seine Wanderung ostwärts fort und wächst wieder, bis er mit Sonnenuntergang wieder unendlich lang wird. Die Kurve, welche die Spitze des Schattens während des Tages beschreibt, ändert sich von dem kürzesten Tag zum längsten Tage. Wenn man alle 'Sonnenschattenkurven' aufzeichnet, wird man ein vollständiges Bild der Schattenvariationen durch das Jahr bekommen. In der obestehenden Zeichnung sind für die Breite von Kopenhagen die Sonnenschattenkurven für einen Stock, der im Punkte O aufgesteckt ist und eine Länge wie den Radius des innersten Kreises hat, gezeichnet. Mit diesen wird man unschwer berechnen können, welchen Schatten ein Gegenstand jeden Tag und zu jeder Stunde werfen wird.

Diese Methode ist verwendbar, wo man z. B. einen Hof oder einen Garten untersuchen will, da man da-

durch sehen kann, wie sich die Schatten über dem Areal verteilen, aber sie hat den Fehler, daß man auf derselben Zeichnung nur den Schatten für eine begrenzte Anzahl Zeitpunkte herstellen kann.

Wo man sich indessen darauf beschränken kann, ein einzelnes Fenster zu untersuchen (was man z. B. tun kann, wo es sich um Reihenbauten handelt), wird die in dem folgenden angegebene Methode vorteilhafter sein, da man, ohne den Überblick zu verlieren, für jeden auf dem Diagramm angegebenen Zeitpunkt Untersuchungen vornehmen kann. Bei theoretischen Untersuchungen ist diese Methode somit weit vorzuziehen.

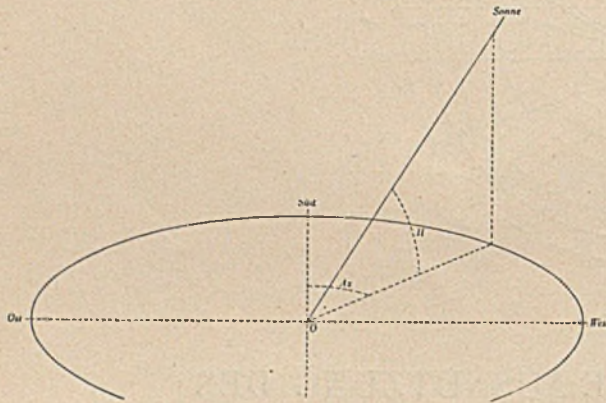


Fig. 2

Stellung der Sonne

Die Stellung der Sonne am Himmel wird durch das Azimuth (Az) und die Sonnenhöhe (H) angegeben. Sie wechselt mit der Breite der Stelle, mit der Jahreszeit und mit der Stunde. Ein Sonnenstrahl auf dem Observationspunkt (O) schneidet einen horizontalen Plan, in der Entfernung 1 über O gelegen, so, daß eine Linie von der Projektion von O (Z' Figur 5) zum Schnittpunkt den Winkel Az mit der Südrichtung bildet und die Länge $\cot H$ bekommt. Während des Tages wird sich der Schnittpunkt in einer Kurve bewegen. Da diese Kurve dieselbe ist wie die von dem Schatten eines Stockes von der Höhe 1 gebildete, wird sie im folgenden als „Sonnenschattenkurve“ bezeichnet werden.

In Figur 4 sind für die Breite Berlins, $52^{\circ} 30'$, die Sonnenschattenkurven für 12 Tage mit Zwischenraum von einem Monate eingezeichnet, in der Art, daß die äußersten Kurven für Sommer-, bzw. Wintersonnenwende gelten. Die übrigen Kurven sind zusammenfallend, je 2 und 2. Die gerade Linie ist die Kurve für Tag- und Nachtgleiche. Die konzentrischen Kreise geben $\cot H$ in ganzen Zahlen an, und die radialen Linien, die „Stundenlinien“, geben die Stunde nach wahrer Sonnenzeit an. Weiter sind die Richtungen N—S und O—W eingezeichnet, und am Rande der Figur sind Zeichen für NNW, NW usw. abgesetzt. Die gewählte Abbildung zeichnet sich sowohl dadurch aus, daß die Länge und die Richtung des Sonnenschattens direkt abzulesen sind, als auch dadurch, daß die Sonnenhöhe in Übereinstimmung mit unserer unmittelbaren Auffassung abgebildet ist. Während wir einen großen Unterschied zwischen den Sonnenhöhen zur Wintersonnenwende und zur Tag- und Nachtgleiche empfinden, scheint der Unterschied zwischen den Son-

nenhöhen zur Tag- und Nachtgleiche und zur Sommer-sonnenwende um ein bedeutendes geringer zu sein, und doch ist der Unterschied, in Graden gemessen, derselbe. Da indessen \cot mit abnehmenden Winkeln stark zunimmt, wird der scheinbare Unterschied mittels dieser Abbildung sehr stark zum Vorschein kommen.

Die praktische Anwendung der Sonnenschattenkurven

Ein Beispiel wird zeigen, wie das Diagramm Figur 4 sich praktisch anwenden läßt.

Eine Straße in der Richtung SW — NO hat eine effektive „Lichte Weite“ gleich dreimal Häuserhöhe. Man wünscht zu wissen, wann die SO-Fassade von der Sonne beschienen werden kann. Wir brauchen nur die Möglichkeiten für einen Punkt der Erdlinie zu untersuchen. Wenn die Erdlinie beschienen ist, wird es die übrige Fassade auch sein.

Man zieht eine Linie durch O in der Richtung der Fassade und eine zweite SO von dieser und parallel damit (dem Hause gegenüber entsprechend) in einer Entfernung gleich dem Verhältnis zwischen Lichtentfernung und Häuserhöhe, indem man den Radius des kleinsten Kreises als Einheit gebraucht (Figur 3). In diesem Falle soll die Linie also den dritten Kreis vom Zentrum ab gerechnet tangieren. Man sieht leicht, daß der zwischen die beiden Linien fallende Teil der Schattenkurven angibt, wann und in welcher Richtung die Sonnenstrahlen auf die Fassade fallen werden. Den 22. Juni wird also die ganze Fassade von Sonnenaufgang bis um 13,40 Uhr (1,40 Uhr nachmittags) beschienen (Schnittpunkt zwischen Sonnenschattenkurve, Fassadenlinie und Stundenlinie). Den 19. Februar und den 24. Oktober erreicht die Sonne die Erdlinie um 9,30 Uhr, und hört um 15 Uhr (3 Uhr nachmittags) auf, sie zu beschienen.

Durch Änderung der Richtung der parallelen Linien und ihres Zwischenraumes wird man die Lichtverhältnisse für Straßen mit anderen Richtungen und Lichtentfernungen finden können. Es macht sich leicht, indem man die Straßenlinien auf ein Stück Pauspapier einzeichnet, das auf das Diagramm befestigt wird im Punkt O, so daß um diesen herum gedreht werden kann.

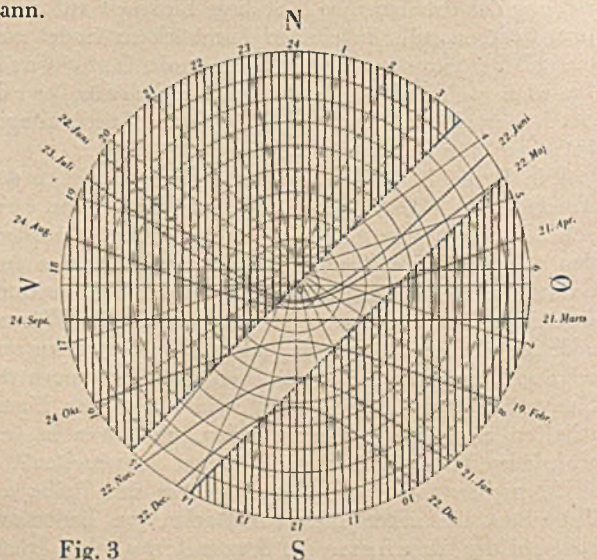


Fig. 3

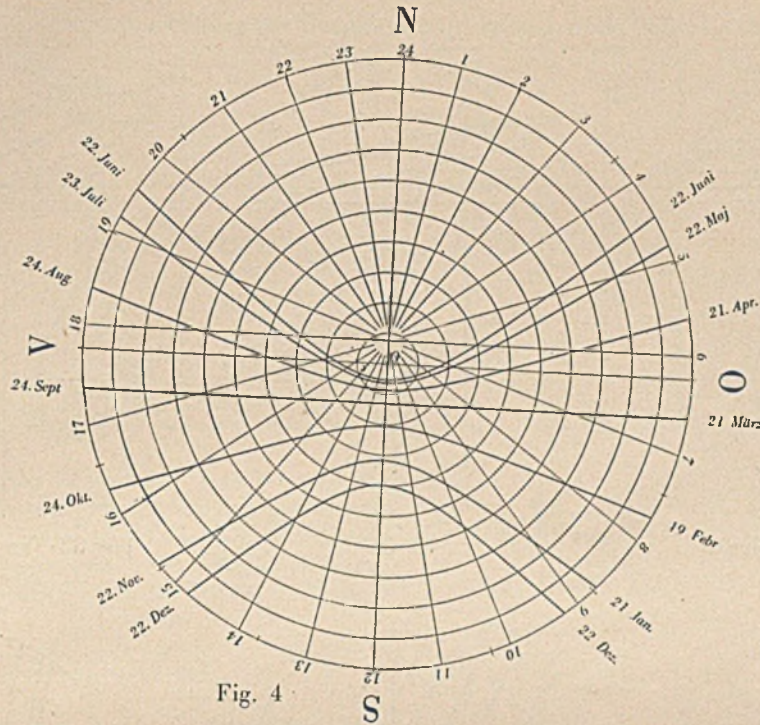


Fig. 4

Fig. 4. „Sonnenschattenkurven“ für die Breite Berlins 52° 30' n. Br. Die hyperbelförmigen Kurven sind eine Abbildung der Bahnen der Sonne auf einem horizontalen Plan in der Entfernung 1 über dem Observationspunkt O. Die radiären Linien („Stundenlinien“) geben die Stunden an. Die Radien der Kreise sind gleich 1, 2, 3... Will man die Stellung der Sonne des 21. Januar (oder des 22. November) um 10 Uhr wissen, zieht man eine Linie von O zum Schnittpunkt zwischen der betreffenden Kurve und der Stundenlinie. Der Winkel zwischen dieser und der Südrichtung ist dann gleich dem Azimuth, und die Länge von O zum Schnittpunkt ist gleich Cotangens der Höhe.

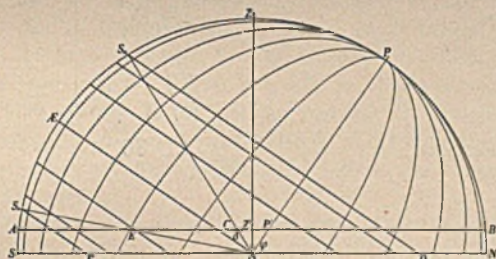


Fig. 5. Bild der Himmelskugel, auf den Meridianplan der betreffenden Stelle hineinprojiziert.

Bestimmung der Sonnenschattenkurven

Figur 5 ist eine Projektion der Himmelskugel auf den Meridianplan der betreffenden Stelle. Punkt O ist der Observationspunkt, SN der Horizontplan, Z der Zenith, P der Himmelspol. AO ist der Teil des Himmelsäquators, der über dem Horizont liegt und zugleich der Tagebogen der Sonne (Sonnenbahn) an Tag- und Nachtgleiche, SnD und SsF sind die Tagebogen der Sonne am längsten bzw. kürzesten Tag. Außerdem sind eingezeichnet die Tagebogen der oben genannten Tage. $\cup NP$ (Polhöhe) = $Z\hat{A} = \angle \varphi$, die Breite der Stelle. $\cup \hat{A}Ss = \angle \delta$ und $\cup \hat{A}Sn = \angle \div \delta$ südliche und nördliche Deklination der Sonne am kürzesten bzw. längsten Tag. Durch P sind 12 Großkreise gezeichnet, die die Himmelskugel in 24 gleiche Teile teilen. Diese sind in Figur 4 als Stundenlinien dargestellt. AB ist ein hori-

zontaler Plan in beliebiger Entfernung von O. Man soll jetzt die Kurven finden, die gebildet werden durch den Schnittpunkt zwischen diesem Plan und einer Linie von der Sonne bis O, indem die Sonne sich in ihrem Tagebogen bewegt. Da die Tagebogen Kreise sind, und die Sonnenstrahlen nach O infolgedessen Hervorbringer in Umdrehungskegeln, werden die gesuchten Kurven Kegelschnitte sein. Figur 6 gibt eine Übersicht über die Variationen, die an verschiedenen Breiten vorkommen können. Es ergibt sich hieraus, daß zwischen den Polkreisen die Kurven Hyperbeln werden, so daß sich die Kurven je 2 und 2 entsprechen (der positive und der negative Zweig, z. B. die Kurve für Sommer- und Wintersonnenwende). Zwischen dem Polarkreis und dem Pole werden die Kurven Hyperbeln und Ellipsen, mit einer Parabel als Übergangsform. Auf dem Pol werden die Kurven Kreise. Die Kurve für Tag- und Nachtgleiche ist überall eine gerade Linie.

Zur Einschaltung in der Formel der Hyperbel

$$y^2 = (e^2 \div - 1) (x^2 \div - a^2)$$

soll man die 2 Konstanten e und a samt der Lage der Ordinatenachse finden. Da 2a die Entfernung zwischen den Scheitelpunkten ist, hat man (indem $OZ = 1$)

$$2a = \text{tg}_1(\varphi + \delta) \div \text{tg}_1(\varphi \div \delta), \text{ und}$$

$$e = \frac{OC + OE}{CE} = \frac{\cos(\varphi \div \delta) + \cos(\varphi + \delta)}{\sin 2\delta} = \frac{\cos \varphi}{\sin \delta} \cdot \frac{1}{\cos(\varphi + \delta) \cos \varphi \div \delta}$$

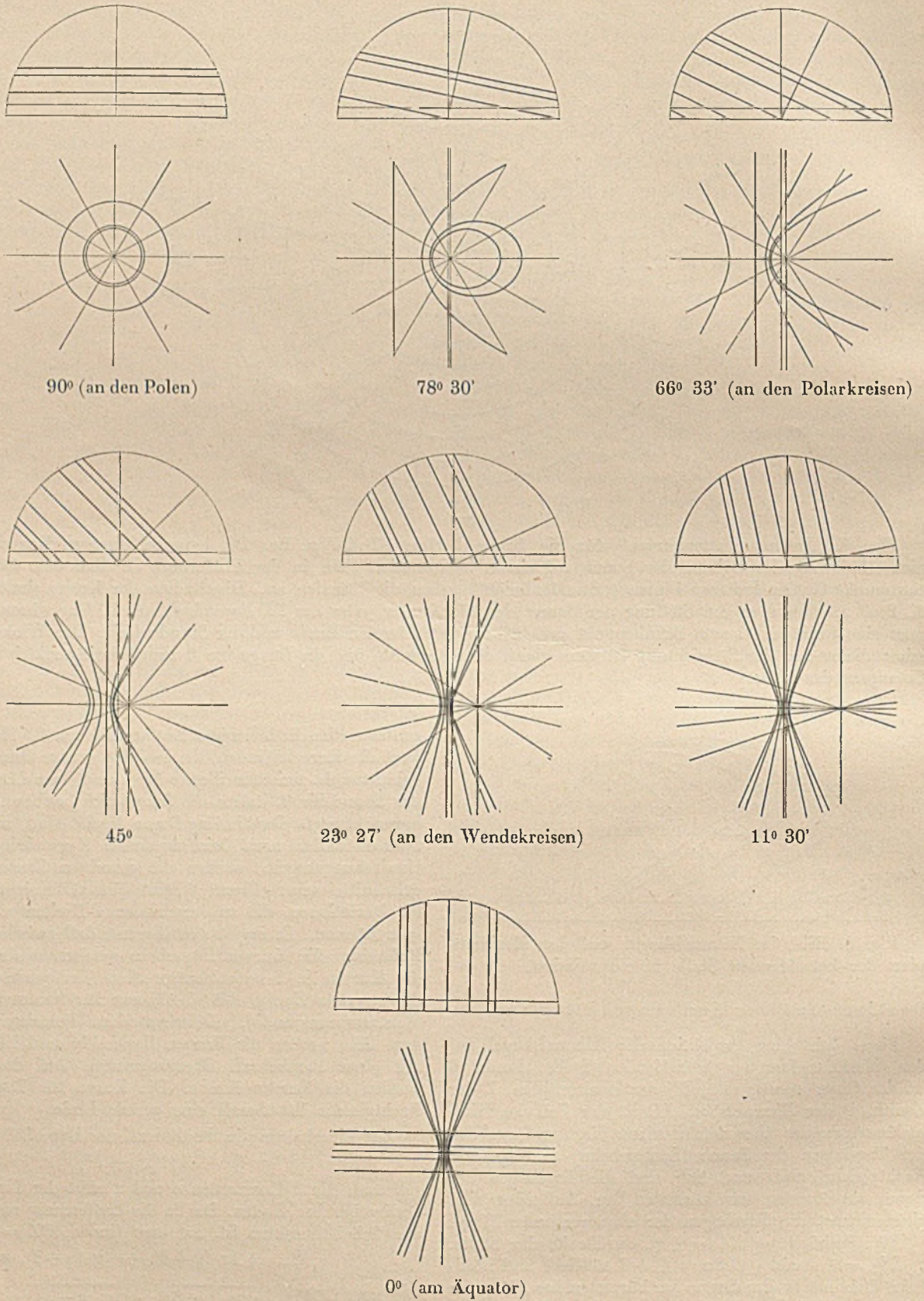


Fig. 6. Sonnenschattenkurven für verschiedene Stellen der Erde

SCHEMA 1. Hauptpunkte der Berechnung der Sonnenschattenkurven von der Breite Berlins (52° 30' n. Br.)

D a t u m	Deklination der Sonne δ	$\varphi + \delta$	$\lg(\varphi + \delta)$	$2a$ $\lg(\varphi + \delta) -$ $\lg(\varphi - \delta)$	a^2	Abstand der Ordinatenachse v. O-W-Linie $\frac{\lg(\varphi + \delta) + \lg(\varphi - \delta)}{2}$	e^2 $\left(\frac{\cos \varphi}{\sin \delta}\right)^2$
22. Dezember . . .	23° 27' s	75° 57'	3,996	3,458	2,986	2,275	2,340
22. Nov. u. 27. Januar	20° 00' s	72° 30'	3,172	2,535	1,606	1,904	3,168
24. Okt. u. 19. Februar	11° 30' s	64° 00'	2,050	1,181	0,349	1,460	9,324
24. Sept. u. 21. März .	0°	52° 30'	1,303	0	0	1,303	
24. Aug. u. 21. April .	11° 30' n	41° 00'	0,869				
23. Juli u. 22. Mai . .	20° 00' n	32° 30'	0,637				
22. Juni	23° 27' n	29° 03'	0,535				

Die hier gebrauchte Formel der Hyperbel setzt voraus, daß die Ordinatenachse die Entfernung zwischen den Scheitelpunkten in zwei gleiche Teile teilt. Die Entfernung der Ordinatenachse von der O—W-Linie (winkeltrecht auf dem Plan des Papiers im Punkte 0, Figur 5) wird dann

$$\frac{\lg(\varphi + \delta) + \lg(\varphi - \delta)}{2}$$

In dem Schema 1 sind die Hauptpunkte der Berechnungen von e und a für die Sonnenschattenkurven in Figur 4 angegeben.

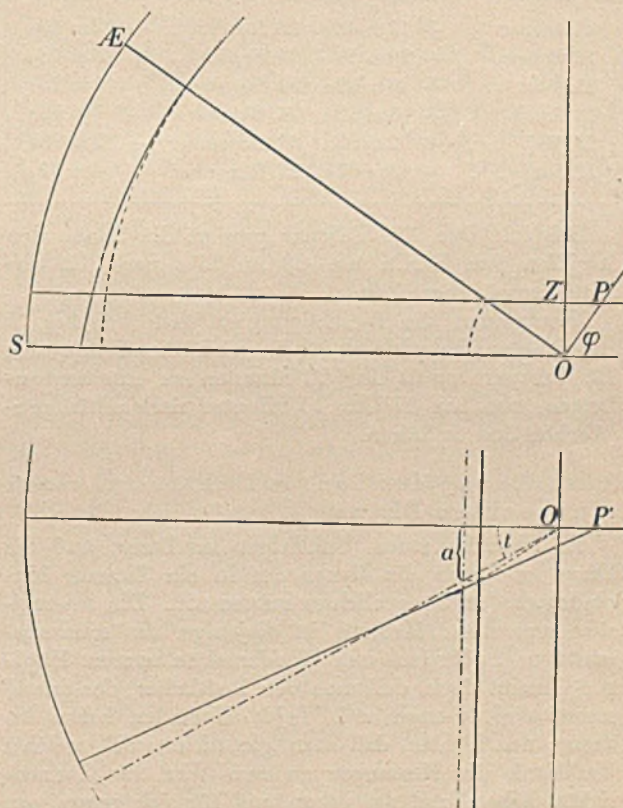
Die gefundenen Werte von e und a werden in die Formel der Hyperbel eingestellt, die mit Bezug auf x gelöst wird, was sowohl die einfachsten Berechnungen als auch die genaueste Absetzung der Punkte gibt.

Die Stundenlinien sind, wie genannt, die Projektion der auf Figur 5 gezeigten Großkreise durch die Pole. Da die Großkreise ihr Zentrum in 0 haben, werden sie als gerade Linien abgebildet werden. Man braucht also nur zwei Punkte, um sie zu konstruieren. Der eine Punkt ist die Projektion von P (P'), welche in der Entfernung $\cot \varphi$ nordwärts von der Projektion von Z fällt. Den anderen Punkt findet man am Äquator folgenderweise:

Der Äquator wird von den obengenannten Großkreisen durch die Pole in 24 Teile geteilt, und die Radien nach den Teilpunkten werden gezogen. (Der Äquatorplan kann z. B. in horizontalem Plan heruntergedreht werden.) Die Schnittpunkte zwischen den Radien und dem Plan AB entsprechen den gesuchten Punkten. Trigonometrisch kann man die Konstruktion mit den in Figur 7 angegebenen Bezeichnungen so ausdrücken

$$\operatorname{tg} t = \frac{a}{1}, \quad a = \frac{\operatorname{tg} t}{\cos \varphi}$$

Die Stundenlinien in Figur 4 geben die Stunde nach wahrer Sonnenzeit an; es ist Punkt 12 Uhr mittags, wenn die Sonne den Meridian der betreffenden Stelle passiert. Da indessen die Sonnentage ungleich lang sind, kann die Uhr nach wahrer Sonnenzeit bis zu 15 Minuten von der Mittelsonnenzeit abweichen. Die Zeitäquation, d. h. die Größe, die zur Stundenzeit nach wahrer Sonnenzeit addiert werden muß, um Mit-



Figur 7 ist ein Ausschnitt von Figur 5, die Konstruktion der Stundenlinie darstellend. Strichpunktierte Linien bezeichnen das niedergelegte Bild des Äquatorplans, punktierte Linien sind Konstruktionslinien.

telsonnenzeit zu haben, ist für die 12 Tage, welche hier von Interesse sind, wie folgt angegeben:

SCHEMA 2. Zeitäquation.

21. Januar . . . + 11 m 23 s	23. Juli . . . + 6 m 18 s
19. Februar . . + 14 m 01 s	24. August . . + 2 m 23 s
21. März . . . + 7 m 23 s	24. September × 7 m 51 s
21. April . . . - 1 m 15 s	24. Oktober . . - 15 m 41 s
28. Mai . . . - 3 m 32 s	22. November - 13 m 53 s
22. Juni . . . + 1 m 42 s	22. Dezember - 1 m 28 s

Beispiel: Den 19. Februar passiert die Sonne den Meridian um 14 m 1 s nach 12 Uhr.

Indessen rechnen wir ja üblich nach Zonenzeit, in Deutschland nach mitteleuropäischer Zeit, wonach es Mittag ist, wenn die „Mittelsonne“ den Meridian 15° 0 von Greenwich passiert. Da Berlin 1° 36' 17" W von diesem Meridian liegt, passiert die „Mittelsonne“ den Meridian von Berlin um 12st 6m 25s mitteleuropäischer Zeit. Will man die Stunde nach der Zonenzeit finden, da die Sonne den Berliner Meridian passiert, muß man zu den Werten in obenstehender Tabelle 6 m 25s addieren, für andere Städte entsprechende Größen, für Hamburg z. B. 20 m 6 s. In der untenstehenden Tabelle ist die vollständige Berichtigung für Berlin angegeben:

SCHEMA 3. Zeitaequation für Berlin

21. Januar . . . + 17 m 48 s	23. Juli . . . + 12 m 43 s
19. Februar . . + 20 m 26 s	24. August . . + 8 m 48 s
21. März . . . + 23 m 29 s	24. September - 1 m 26 s
21. April . . . + 5 m 10 s	24. Oktober . - 9 m 16 s
28. Mai . . . + 2 m 53 s	22. November - 7 m 28 s
22. Juni . . . + 8 m 07 s	22. Dezember + 4 m 57 s

Beispiel: Den 19. Februar passiert die Sonne den Meridian von Berlin um 20 m 26 s nach 12 Uhr mitteleuropäischer Zeit.

Wenn man die Berichtigung in dem bei Fig. 5 angeführten Beispiel einführt, wird die Sonne den 19. Februar um 9 Uhr 50 Minuten zu scheinen anfangen, und um 15 Uhr 20 Minuten nach mitteleuropäischer Zeit aufhören.

Ausnutzung des Sonnenlichtes auf einer senkrechten Ebene

Es herrscht etwas Unklarheit in Bezug auf die Frage, wie man die Menge des in ein Zimmer hindringenden Sonnenlichtes messen soll. Die am meisten verwendete Methode ist diejenige, das sonnenbeschienene Fußboden- und Wandareal zu messen. Höpfner¹⁾ meint doch, daß man den Luftkubus, der durchsonnt wird, messen soll. Beide Methoden haben indessen den Fehler, daß man gar nicht weiß, welches Verhältnis die Messungen zu dem Wert des Sonnenlichtes haben, und das ist an und für sich genug, um sie zu verwerfen, aber dazu kommt noch, daß die Messungen von den gewählten Zimmer- und Fenstergrößen abhängig werden, wodurch die Untersuchung ihre Gemeingültigkeit verliert. Heydecker²⁾ multipliziert das sonnenbeschienene Fußbodenareal mit cos zum Einfallswinkel, wodurch er gerade die durch das Fenster hindringende Sonnenmenge erhält.

Da die vorliegende Arbeit im wesentlichen ein Versuch ist, so weit dies im Augenblick möglich, eine theoretische Grundlage zu schaffen, wird hier ein Verfahren gewählt, laut dem man die Sonnenmenge mißt, welche z. B. durch 1 qcm Fensterareal hineingeht, oder, was dasselbe ist, die Intensität auf 1 qcm der Fassade. In einem konkreten Beispiel multipliziert

man die in dieser Weise herausgekommenen Zahlen mit dem Glasareal (in qcm gemessen), und bekommt dann die totale durch das Fenster hineinkommende Sonnenmenge. Wünscht man das abziehen, was auf die Falze fällt, findet man in entsprechender Weise die Intensität auf diesen und multipliziert dieselbe mit dem Areal.

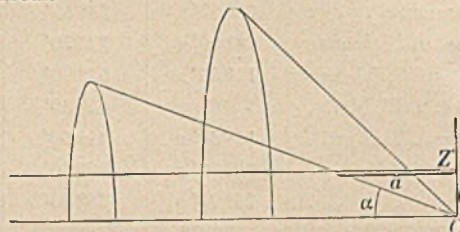


Fig. 8.

Wie allgemein bekannt, nimmt die Intensität des Lichtes mit cos des Einfallswinkels ab. Die Sonnenstrahlen, welche einen Punkt einer Ebene treffen, und denselben Einfallswinkel haben, bilden einen Kegel mit dem Scheitel in diesem Punkte und mit der Achse winkelrecht auf der Ebene.

Wie oben, sucht man die Schnittlinie zwischen den Strahlen an den Punkt und einem horizontalen Plan in der Entfernung 1 über dem Punkte. Die Schnittkurven, welche Hyperbeln sind, sind in Figur 10 dargestellt.

In der Formel der Hyperbel $\frac{x^2}{a^2} - \frac{y^2}{b^2} = 1$, ist $b=1$.

Nennt man den Einfallswinkel α , ist $a = \cot \alpha$ und $k = \cos \alpha$, wo $k = 100, 90, 80 \dots$ von Hundert gesetzt wird, wonach

$$a = \cot \alpha = \frac{\cos \alpha}{\sqrt{1 - \cos^2 \alpha}} = \frac{k}{\sqrt{1 - k^2}}$$

Dieser Wert für a wird in der Formel der Hyperbel eingesetzt, wonach man die Kurven finden kann.

Reflexionsfaktor:

Prozent 100

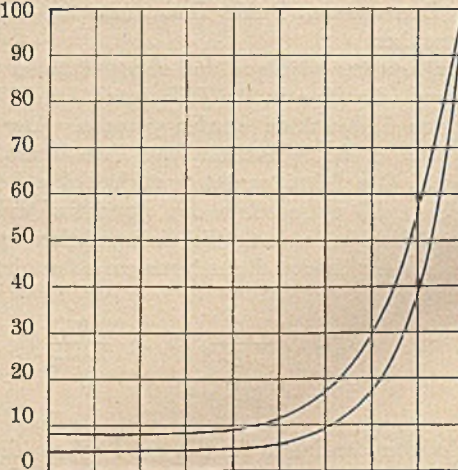


Fig. 9

Einfallswinkel; 0° 10° 20° 30° 40° 50° 60° 70° 80° 90°

Reflexion des Lichtes von einer Glasebene bei verschiedenem Einfallswinkel. Die untere Kurve zeigt die Reflexion des Lichtes von der vorderen Seite der Glases, die obere Kurve zeigt die totale Reflexion.

(Schluß folgt)

¹⁾ K. A. Höpfner: „Grundbegriffe d. Städtebaues“ I. Berl. 1921

²⁾ Wayne D. Heydecker: „Sunlight and Daylight for Urban Areal.“ Regional Survey of New York and its Environs, Vol. VII. New York 1929.

Der Streit um die „Monographie“

Die Abwehr der Fachpresse gegen eingerissene Usancen im Anzeigenwesen hat den nötigen Widerhall gefunden. Der B.D.A., der von Anfang an der gemeinschaftlichen Kritik der ausschlaggebenden Architektur- und Fachzeitschriften-Verleger volles Verständnis entgegenbrachte, hat auf seiner Bundestagung in Wiesbaden am 6. und 7. September unter Punkt 7 folgenden Beschluß gefaßt:

7. „Die durch den Hübsch- oder ähnliche Verlage auf Kosten der Inserate der Unternehmer entstandenen Propagandahefte dürfen nicht mehr verbreitet werden. Gegen jedes Mitglied des B.D.A., das solche Hefte weiterhin verbreitet, haben die Landesbezirke ehrengerichtlich einzuschreiten. Die früheren Beschlüsse über das Verbot der Herausgabe solcher Werbehefte werden erneut bestätigt.“

„Die Bauwelt“ brachte in einer ihrer letzten Nummern eine Zuschrift aus ihrem Leserkreise, die besser als alles andere die Lage illustriert. Wir bringen den Brief zum Abdruck:

Berlin, den 18. 9. 1930.

„Bei der heutigen schweren Wirtschaftslage ist es uns Baufirmen eine unerträgliche Belastung, wenn immer mit gelindem Druck von Architekten verlangt wird, daß wir Anzeigen in deren Veröffentlichungen aufgeben. Wenn wir Prospekte unserer ausgeführten Bauten drucken lassen, können wir diese Kosten auch nicht abwälzen und wenn Architekten ihre Bauten zusammenstellen wollen, sollten sie diese Prospekte eben von ihrem Honorar bezahlen. Die Preise der Anzeigen in diesen Architekturbüchern sind ungewöhnlich hoch und ohne Verhältnis zur Auflage. Durch dieses Einspannen der Baufirmen bekommen dann die Architekten ihre Prospekte umsonst. Es mag sein, daß nicht alle Architekten so handeln, aber wie kann man es anstellen, daß man von der Last dieser Anzeigen in Architektenprospekten befreit wird, ohne die Architekten selbst zu verärgern?“ G. F. W.

In einer späteren Nummer weist „Die Bauwelt“ bereits auf die zahlreichen zustimmenden Zuschriften hin und bringt neues Material. Auch „Die Zeitschrift“, der wir den Aufsatz in der vorigen Nummer „Zehrer am Marke der Volkswirtschaft“ entnahmen, äußert sich neuerdings zu den angeschnittenen Fragen. Sie benützt die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Monographie an sich natürlich ihre Berechtigung habe, und daß auch schließlich Unternehmer-Anzeigen in Büchern nicht in jedem Fall berechtigten Anlaß zur Kritik geben müßten. Selbstverständlich liegen allen beteiligten Kreisen ungerechte Verallgemeinerungen fern.

Auch „Der Baumeister“ hat eine Reihe von Zuschriften erhalten. Unabhängig von unserer Schriftleitung sehen wir uns allein vom Standpunkt des Verlegers aus veranlaßt, auf eine besondere Art von „Monographien“ hinzuweisen, um an diesem eindrucksvollen Beispiel zu zeigen, wie kompliziert die Probleme scheinen, und wie weit die Verwirrung der Begriffe geht.

Vor uns liegen zwei Publikationen ähnlicher Art. Als Herausgeber des einen Bandes zeichnet das Stuttgarter Tiefbauamt, als Bearbeiter des Münchener Bandes zeichnen Herren des Hochbauamtes. Beide Bände erfreuen sich als zweifelhaften Schmuckes eines Anzeigteils, der in der

Münchener Veröffentlichung immerhin diskret und knapp gehalten ist, während jener im Stuttgarter Band besonders wohlbeleibt erscheint.

In einer anderen Zeitschrift werden die Münchener Herren im Zusammenhang mit einem Hinweis auf die Tatsache der Verquickung von behördlicher Bauaufgabe und Anzeige genannt und angegriffen. Wir glauben in diesem Falle dem Münchener Verlag „Kunst im Druck“, daß die Absicht fern lag, Geschäfte auf dem Feld des Anzeigenwesens statt des Verlags zu tätigen. Immerhin ist dieser Fall das beste Beispiel dafür, daß in Publikationen, denen Behörden nahestehen, auf Anzeigen besser verzichtet wird. Nur so ist es möglich, alle Angriffe zu vermeiden. Es handelt sich jedoch überhaupt gar nicht so sehr um den oder jenen Einzelfall, sondern um den Kampf gegen ein Prinzip.

Wenngleich es nicht Aufgabe dieses Artikels ist, zum Inhalt der Bände Stellung zu nehmen — die Besprechungen stehen an anderer Stelle —, so sei doch von vorneherein ganz allgemein gesagt, daß es sich hier um hochwertige Veröffentlichungen handelt. Wir haben also Monographien vor uns, die sich von den bisher meist angeführten Talmi-Monographien recht wesentlich unterscheiden. Denn dort ist dem Inhalt meist ohne jedes Vorurteil anzusehen, daß eine Notwendigkeit zu einer Buchveröffentlichung auf Grund der Qualität und Quantität des Materials nicht vorlag. In diesen Fällen versprach lediglich der Anzeigenakquisiteur Erfolg, und die geschäftliche Überlegung war der einzige praktische Grund zur Drucklegung. Trotzdem also bei den behördlichen Publikationen die Verhältnisse ganz anders liegen, wie wir deutlich betonen, fällt insbesondere der Stuttgarter Band durchaus unter die zu beanstandenden Fälle.

Wir wissen genau, daß den beteiligten Herren sicherlich jede Unsachlichkeit und jede, aber auch jede andere Absicht ferne lag, als die, ihrem Leserkreis und der Stadt zu dienen. Um so wichtiger ist es, daß einmal über diese Dinge in aller Offenheit und Klarheit gesprochen wird. Nur so ist die allseits erwünschte Sauberkeit im Verlags- und Anzeigenwesen zu erreichen, und nur auf diese Weise werden bedauerliche persönliche Verstimmungen und Mißverständnisse vermieden.

Wenn ein Autor zum Verleger kommt mit einem Verlagsvorschlag fachlicher Art, so wird der Verleger aus seinen Erfahrungen als Spezialist dieses Verlagszweiges heraus einigermaßen genau die Höhe des möglichen Absatzes schätzen können. Dieser Absatz ist bei Fachwerken immer ein beschränkter und in allen Fällen leider ein viel geringerer als der Autor hofft. Dies nebenbei. Der Absatz bestimmt die Höhe der Auflage, und die Auflagenziffer bestimmt wiederum die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens und den Preis des Buches. Dabei wird heute ein normaler Band mit zahlreichen Abbildungen an sich schon einen Preis ergeben, der höher ist, als die Mehrzahl der Interessenten leider anzulegen gewillt ist. Handelt es sich nun um ein fachliches Spezialgebiet, z. B. um einen städtebaulichen oder verkehrstechnischen Stoff, so schmilzt die Käuferschicht noch viel stärker zusammen. Man ahnt ja kaum, wie wenige Menschen heute wirklich geneigt sind, ein Spezialbuch in die Hand zu nehmen! Alles andere ist schöner Optimismus.

In einem solchen Falle, also immer, wenn Verlag und Autor überzeugt sind, daß der aus den speziellen Verhältnissen sich ergebende Preis künstlich gesenkt werden müsse, um das Buch überhaupt absatzfähig zu machen, kommt das Suchen nach dem Mäzen. Das könnte nun beispielsweise die Notgemeinschaft, die Reichsforschungsgesellschaft, eine interessierte Behörde oder ein Verein sein. Der Verlag wird z. B. sagen: Das Buch kostet 10 M. Um den Preis auf den populären Preis von 6 M. senken zu können, brauchen wir X-hundert oder -tausend Mark. Ist das Kapital auf dem einen oder anderen Weg flüssig zu machen, so ist die Finanzierung geregelt und der Start des neuen Buches erfolgt.

In den von uns darzustellenden Fällen fungiert als Autor eine Behörde. Es handelt sich in allen Fällen nicht um Bücher, die Hoffnungen à la Remarque aufkommen lassen. Aber es handelt sich in den meisten Fällen um Werke, deren Herstellungskosten relativ hoch sind. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich ganz schlicht und einfach darum dreht: Wer bezahlt die Differenz?

Bei aller Güte dessen, was dem Käufer geboten werden soll, hat die Behörde aber doch ein weiteres Interesse: Gerade die Qualität der heimischen Leistung läßt den sehr richtigen Gedanken wach werden, daß es eine bessere Werbung, eine wirkungsvollere Repräsentation nicht gebe. So wird das Buch als Zeuge der Leistung zum Werbefaktor. Es muß zu diesem Zwecke an viele Stellen, nicht nur an engere und fernerstehende Mitarbeiter kostenlos abgegeben werden. Aber auch an Kollegen in anderen Städten, an Bürgermeister und Regierungsstellen. Damit wird freilich das effektive Absatzgebiet weiter verengt.

Vor der Tatsache stehend, daß das Verlagsobjekt eine selbständige Rentabilität aus sich heraus nicht erreichen wird, hat die Behörde sich zu fragen, ob ein Weg besteht, aus irgendwelchen Fonds Zuschüsse frei zu machen und weiter: ob das Werk und der damit verbundene repräsentative Erfolg das Opfer wert sind. Diese Überlegungen sind die einzig richtigen.

Der Gedanke, die hinkende Rentabilitätsberechnung durch einen dicken Anzeigenteil gesund zu machen, wurde in den letzten Jahren zu oft angewendet, als daß er noch den Reiz der Originalität für sich hätte. Nein, dieser Ausweg ist absolut unstatthaft. Industrie und Handwerk haben mit dem behördlichen Plan gar nichts zu tun. Wenn schon zur Vollständigkeit des Ganzen gehört, daß die ausführenden Firmen genannt werden, so ist das in einer Liste einwandfrei zu erledigen. Aber nachträglich für die Übertragung der Arbeiten gleichsam durch einen Akquisiteur eine Steuer dafür zu erheben, ist wohl nicht angängig.

Wir kennen alle Einwände! Fürs erste: „Ein Druck etwa im Hinblick auf spätere Arbeiten liegt absolut ferne.“ Wir akzeptieren dies gerne, besonders hinsichtlich der zur Diskussion stehenden Bände. Aber der Unternehmer empfindet es als Druck. Man horche doch in der Praxis! Der Anzeigenvertreter, der sein Geld heute nicht leicht verdient, hat persönlich gar kein Interesse an einer allzu vornehmen und diplomatischen Bearbeitung. Bei ihm und beim Geschäftsmann und seinem Vorstellungskreis liegt die unerwünschte Auswirkung, welche ohne Zweifel im Gegensatz zur Absicht der betreffenden Behörde steht.

Oder: „Der Unternehmer inseriert ja auch so. Ob hier oder dort, ist gleich.“ Nein! Es ist durchaus nicht gleich. Er kann heute fast überhaupt nicht mehr inserieren,

denn er hat kein Geld mehr zur simpelsten Reklame. Deshalb ist die wirtschaftliche Organisation und Verteilung der beschränkten Mittel dreifach wichtig. Über den Wert einer Anzeige in einem Buche, besser ausgedrückt, in einer einmalig erscheinenden Publikation, im Gegensatz zur periodischen Zeitschrift, entscheide jeder objektiv selbst.

Oder: „Die Unternehmer haben ein Interesse daran, im Zusammenhang mit ihren Arbeiten zu inserieren.“ Das alles sind Märchen. Wer einmal nur 14 Tage lang die Methoden und Arbeitsergebnisse einer gut durchorganisierten Verlags-Anzeigenabteilung studiert, kennt sich aus. Die Unternehmer haben absolut kein Interesse daran, sobald es Geld kostet. Wenn entgegen allen jahrelangen Erfahrungen eine solche Monographie oder Hefte gewisser Architektur-Zeitschriften trotzdem auf einen stattlichen Anzeigenteil verweisen können, so beweist das lediglich, daß die Inserenten mit anderen Argumenten gewonnen werden, als sie der traditionellen Anzeigenwerbung zur Verfügung stehen.

So liegen die Dinge. Die unbestrittene gute und ehrliche Absicht kann nicht hindern, Recht von Unrecht zu unterscheiden. In unserem Verlag erscheinen seit Jahren zwanglos Veröffentlichungen einer höheren Baubehörde. Wir erfreuten uns immer einer verständnisvollen Zusammenarbeit. Die Wege dieser Zusammenarbeit haben wir weiter oben angedeutet. Ein anderer Weg schien bisher weder der Behörde noch dem Verlag gangbar. Es wird auch künftig so bleiben.

Behörden haben ihren eigenen wichtigen Wirkungsbereich. Daneben in eigener oder fremder Regie Verleger zu sein, ist dieserhalb und dessentwegen oft verlockend. Aber es soll und darf aus ebenso vielen und guten Gründen nicht sein. Hat man sich über die Grundbereiche der Wirkungsmöglichkeiten und Pflichten geeinigt, so wird es an bestem Einvernehmen zwischen Behörden und Verlag und noch mehr zwischen beamtetem Autor und Verleger nirgends fehlen.

Karl Baur

Städtebaupolitik

Die Geschäftsstelle des Bayer. Städtebundes schreibt: „Das Reichsgericht hat — ausgehend von einem Berliner Fall der Baulinienfestsetzung — eine für die Stadterweiterung und das gesamte Bauwesen gefährliche Entscheidung erlassen, indem es für den Bereich des preußischen Rechts aussprach, daß die Ausscheidung von nicht-bebauungsfähigen Flächen eine Enteignung mit der Rechtsfolge der Schadloshaltung darstelle. Die nachstehenden Ausführungen des Baupolizeireferats der Stadt Nürnberg befassen sich mit dieser Sachlage:

„Ein Wirksamwerden des Reichsgerichtsurteils für unsere Stadt würde die derzeitige erfreuliche Entwicklung auf dem Gebiete des Städtebaues in der schlimmsten Weise hemmen und das Ende jeder vernünftigen Städteplanung bedeuten. Die Stadtgemeinde wäre heute und für absehbare Zukunft unmöglich in der Lage, die Mittel zur Befriedigung der nach dem Reichsgerichtsurteil zu erwartenden Entschädigungsansprüche aufzubringen. Sie könnte daher keinen anderen Ausweg wählen als den, alle Maßnahmen, die nach dem Urteil des Reichsgerichts nunmehr zu einer besonderen Entschädigung verpflichten würden, zu unterlassen.“

Dabei vertreten wir allerdings die Auffassung, daß das Urteil des Reichsgerichts für die Stadt Nürnberg nicht ohne weiteres wirksam werden kann. Das Reichsgericht führt in den Urteilsgründen über den Charakter der Fluchtlinienfestsetzung u. a. aus: „Ebensowenig trägt das Fluchtliniengesetz polizeilichen Charakter.“ Daraus darf gefolgert werden, daß das Reichsgericht, wenn die Fluchtlinienfestsetzung polizeilichen Charakter tragen würde, in ihr keine entschädigungspflichtige Enteignung, sondern nur eine Verweisung des Eigentums in die ihm durch das öffentliche Recht gesetzten Schranken erblicken würde. In Bayern beruht die Festsetzung von Baulinien auf rein polizeilicher Grundlage. Art. 101 Abs. II P.St.G.B. spricht aus, daß baupolizeiliche Vorschriften in Bezug auf Festsetzung und Einhaltung der Bau- und Vorgartenlinie durch Verordnung ober- und ortspolizeilicher Vorschriften erlassen werden. Auf dieser polizeirechtlichen Grundlage ist die bayerische Bauordnung vom 17. Februar 1901 als Allerhöchste Verordnung erlassen worden, auf ihr beruhen auch die ortspolizeilichen Vorschriften, welche die Baulinienfestsetzung zum Gegenstand haben. Das Verfahren der Baulinienfestsetzung ist ebenfalls rein polizeilich; die Baulinienfestsetzung erfolgt im baupolizeilichen Verfahren. Wir vertreten demnach die Auffassung, daß in Bayern die Baulinienfestsetzung rein polizeilichen Charakter trägt und daher nicht als „Enteignung“ in Anspruch genommen werden kann.“

Auch das Ministerium des Innern steht auf dem Standpunkt, daß die fragliche Reichsgerichtsentscheidung für das bayerische Recht nicht anwendbar ist; insbesondere übersieht das Reichsgerichtsurteil, daß gerade die Baulinienfestsetzung für den Grundeigentümer auch eine, oft sehr bedeutsame, wertsteigernde Wirkung hat.“

Trotz dieser Feststellung dürfte eine gewisse Beunruhigung und Rechtsunsicherheit doch nicht zu vermeiden sein. Trotzdem ist die angeführte Reichsgerichtsentscheidung — ein „Scherbengericht des modernen Städtebaues“, wie Wagner sagte — nur zu begrüßen, weil sie die Unzulänglichkeit der öffentlichen Gesetzgebung bzw. Rechtsprechung gegenüber den Forderungen des Allgemeinwohles aufgezeigt hat. Die Baugesetzgebung bedarf einer grundsätzlichen Erneuerung. Die manchesterliche Freibeuterepoche hat gründlich abgewirtschaftet. Auch auf dem Gebiete des Grundstücks- und Wohnungsmarktes. Ein kommendes System der planmäßigen und großorganisierten evtl. gemischtwirtschaftlichen produktiven Planung und Siedelung braucht eine entsprechende gesetzliche Verankerung. Darum: Fachleute an die Front!

gh.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Deutsche Lande, Deutsche Kunst. Herausgegeben von Burkhard Meier im Deutschen Kunstverlag Berlin. Diese Reihe handlicher Bändchen mit ihren ausgezeichneten kunsthistorischen und vorsichtig wertenden Einleitungen geben jeweils Folgen allerbesten Lichtbilder, in denen auch der gründliche Kenner deutscher Baukunst überrascht wird durch die große Keuschheit, Sauberkeit und Kraft alter deutscher Bauten. Wir geben im folgenden kurz die Titel der Bändchen mit kurzen Anmerkungen über die wesentlichen Bilder in der Hoffnung, hiermit die Kauflust des Lesers genügend anzu-

regen. Jeder deutsche Architekt sollte diese Bücher besitzen. (Die Seitenzahlen sind eingeklammert.)

1. Braunschweig 1929. Photos der staatlichen Lichtbildstelle, beschrieben von P. Jonas Meier. Burglöwe (17); Dom, Blick auf Chor (22); Andreaskirche, Westbau, unterer Teil (32); Lieberei bei St. Andreas; Wollmarkt 1 (63); Hintern Brüdern 18 und 19 (65); Burgplatz 2a (69); Weberstraße mit Andreaskirche (89).

2. Breslau 1929. Photos wie vor; beschrieben von Werner Güttel. Sandkirche, Inneres (37); Magdalenenkirche, Inneres (41); Elisabethkirche, Blick vom Ring (43); Turm der Sandkirche (75).

3. Danzig 1929. Photos wie vor; beschrieben von Erich Keyser. Marienkirche von Südosten (1); von Norden (4); Mittelschiff (8); Gewölbe (11); Petrikerkirche (20); Trinitatiskirche (23); Oliva, Klosterkirche von Westen.

4. Erfurt 1928. Photos von Ed. Bissinger, beschrieben von Herbert Kunze. Barfüßerkirche von Süden (17); Predigerkirche, Inneres (19); Madonna von Tafel (25).

5. Güstrow 1928. Photos wie 1, beschrieben von Oscar Gehrig. Dom von Nordwesten (3); Giebelhaus (21).

6. Hildesheim 1926. Photos wie vor, beschrieben von Otto Beyse. Dom (1, 5a, 8, 9, 10); St. Godehardikirche (28, 35); Ratsapotheke (57).

7. Kärnten, 1928. Beschrieben von Max Pirker. Porciapalais (10); Millstadt (13); Villach (21).

8. Lüneburg, 1928. Photos wie bei 1; beschrieben von Franz Krüger. Der „Sand“ mit Johanniskirche (Titelbild), Inneres (3); Hauptaltar (9); Giebel am Sande 53 (36).

9. Mainz, 1928. Photos wie bei 1; beschrieben von W. F. Volbach. Jünglingskopf (18); Dom (5, 7, 9, 11).

10. Mecklenburg, 1926. Photos wie bei 1, beschrieben von Werner Burmeister. Wismar (3); Levin (5); Kavelstorf (11); Petschow, Inneres der Dorfkirche (13); Wismar (22); Rostock (25); Doberan (27); Wismar (29); Parchim (34); Bützow (35); Neubrandenburg (42); Friedland (43); Rostock (52).

11. Potsdam, Schlösser und Gärten, 1926. Photos wie bei 1; beschrieben von Burkhard Meier. Friedrich der Große (Titelbild); Neues Palais, ovales Kabinett (43); Charlottenhof (50, 51); Römisches Bad (53).

12. Wismar, 1926. Photos wie vor; beschrieben von Werner Burmeister. (Wie 10.)

gh.

Das Haus fürs Wochenende von Hermann Sörgel. I. M. Gebhardt's Verlag, Leipzig. 2. Auflage. 1930. — Ein unterhaltsames und inhaltsreiches Heft. Beispiele der besten Architekten (Geheimrat Riemerschmid, Professor Lechner und Norkauer, Prof. Poelzig u. a.). Die Preislage ist zwischen 2800 und 10 000 M. Wenn man bedenkt, daß die überbaute Fläche z. B. beim 6500-Mark-Haus nur ca. 30 qm, die Nutzwohnfläche aber nur ca. 25 qm beträgt und hierbei alles sehr eng (Schlaf-, Koch-Kojen usw.) zugeht, ein Wohnen im Winter aber nicht gut möglich ist (schlechte Wand- und Boden- bzw. Deckenisolierung), kommt man zu der Überzeugung, daß ein solides Kleinhaus mit ca. 50 qm Nutzfläche, Keller und Dachausbau, 38 cm starker Mauer, 3 Schlafzimmern mit zusammen 5 Betten zum Gesamtpreise von 6000 M. bei 30 M. je cbm (gezeigt auf der Ausstellung „Der billige Gegenstand“ in der „Neuen Sammlung“, München, Juli 1930) doch solchen Wochenendhäusern vorzuziehen ist.

Kleinbauerngehöfte. Sonderheft 8 der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen e. V. — In einer etwa 120 Seiten starken Druckschrift berichtet die Rfg. über ihre Untersuchungen von Kleinbauerngehöften mit vorwiegend Ackerbau von etwa 15 ha Größe (Beuth-Verlag G. m. b. H., Berlin S 14. Preis 7,50 M.). Namhafte Sachverständige haben an dieser Veröffentlichung mitgewirkt. Der Fragenkreis im 1. Teil ist sowohl von der Seite des Volkswirts als auch des Arbeitswissenschaftlers und Landwirts, der Hausfrau und des Architekten bearbeitet worden. Auf Grund der im I. Teil aufgestellten Forderungen und der im II. Teil folgenden kritischen Betrachtung charakteristischer Beispiele früher ausgeführter Kleinbauerngehöfte werden Richtlinien für den Entwurf neuer Gehöfte entwickelt und eine Anzahl von Musterbeispielen aufgestellt.

Der praktische Eisenbetonbau. Von Alfred Gregor. 1. Band. Entwurf der Stahlbauten. Berechnung und Ausführung der Dach- und Hallenbauten. Fünfte Auflage, Neubearbeitet. Berlin, Verlag von Hermann Meusser. 1930. — Ein Buch für die Praxis, ohne höhere Mathematik, in straffer und scharf begrenzter Einteilung, die zuerst die Berechnung mit praktischen Zahlenbeispielen, dann die Ausführung mit möglichster Normalisierung der häufiger vorkommenden Einzelheiten behandelt. Inhalt: I. Entwurf der Stahlbauten, Richtlinien, Preisbestimmung. II. Dach- und Hallenbauten, Allgemeines, Berechnung der Pfetten, der Binder und Binderunterzüge. III. Ausführung der Dach- und Hallenbauten. Besonders der letzte Teil ist mit seinen konstruktiven Einzelheiten u. a. über Rinnen, Oberlichte usw. auch für den Architekten von Wichtigkeit. gh.

Reichsadreßbuch für das Baugewerbe. Herausgegeben in Verbindung mit dem Bund Deutscher Architekten, Berlin. Verlag Gebr. Mentzen & Sasse, Verlagsgesellschaft m. b. H., Düsseldorf. Preis 20 M.

Die umfangreiche Ausgabe des Adreßbuches für 1929-1930 bringt eine ziemlich genaue Erfassung aller Architekten, Baufirmen und solcher des Baunebengewerbes neben Lieferfirmen für Bau- und Apparatebedarf. Es ist alles übersichtlich geordnet und die Auffindung der gewünschten Adressen deshalb sehr schnell und sicher möglich. Für Bauinteressenten, namentlich für die Industrie, dürfte das Reichsadreßbuch sicher sehr nützlich sein.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN-FROHNANU. Die evang. Kirchengemeinde Berlin-Frohnaun veranstaltet einen Wettbewerb um eine evang. Kirche. Zur Teilnahme berechtigt sind die evangelischen Architekten von Großberlin, die in den letzten zwanzig Jahren eine Kirche gebaut oder einen Kirchenwettbewerbspreis erhalten haben. Preise insgesamt 4500 M. Unterlagen sind gegen 5 M. vom Pfarrer Dr. Kuhl-Berlin-

Frohnaun, Markgrafenstr. 74, zu erhalten. Einlieferungs-termin 12. Dezember d. J.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

AUGSBURG. Im Wettbewerb für die Bebauung des Hochfeldes erhielt den 1. Preis cand. arch. R. Pfaud; den 2. Preis Arch. R. Haffner; je einen 3. Preis Arch. Sturzenegger und Horle; Reg.-Bmstr. W. Wichten-dahl. Angekauft wurden die Entwürfe der Arch. Th. Wechs, Dipl.-Ing. R. Bosch, Paul Gerne, Ed. Kaiser. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf von G. E. Bösch, Mitarb. Döllgast und H. Popp.

BASEL. Im Wettbewerb um eine neue Kantonalbank erhielten Preise von 3500 Fr. Arch. Arnold Gürtler, E. u. P. Vischer Söhne, Ernst Mutschler, sämtlich in Basel; je 3000 Fr. Arch. Alex. Kölliker-Hannover, Rud. Glaser-Basel; je 1750 Fr. Arch. R. Meyer-Zürich, Rud. Christ-Basel.

BERLIN. Im Wettbewerb um Entwürfe zur Innenausgestaltung der Schinkelschen Wache in Berlin (als Kriegergedächtnishalle) erhielt den 1. Preis Heinrich Tessenow, den 2. Preis Mies van der Rohe, den 3. Preis Pölzig.

CHARLOTTENBURG. In einem Preisausschreiben um eine Ausfluggaststätte unter den Studierenden der Technischen Hochschule erhielt den 1. Preis cand. arch. G. Nissen-Berlin; den 2. Preis cand. arch. W. Segal-Charlottenburg und den 3. Preis cand. arch. G. Eisenberger-Berlin.

GRAZ. Im Wettbewerb um ein Verwaltungsgebäude der Gas- und Elektrizitätswerke erhielt den 1. und 2. Preis Dipl.-Ing. von Steinhübel-Rheinall, Berlin-Graz; den 3. Preis Prof. R. Hofer, St. Peter b. Graz mit Arch. Prof. L. Lebruschitz, Waltersdorf b. Graz. Angekauft wurden die Entwürfe von Ing. A. Drechsler, Ing. R. Nowotny und Ing. F. Rogatsch, Graz und Prof. Fr. Jaeckel-Graz; mit einer „Ehrenden Anerkennung“ ausgezeichnet wurde der Entwurf der Arch. H. Schwender und Dipl.-Ing. W. Sanzin, München-Oberstdorf.

HANNOVER. In einem Wettbewerb für die Innenausstattung für ein modernes Restaurant und Café, ausgeschrieben von der Niedersächsischen Baugesellschaft m. b. H., erhielten den 1. Preis die Arch. Grabow und Ricke-Hannover; den 2. Preis Arch. B.D.A. Max Renner-Hannover, Mitarb. Karl August Linden; den 3. Preis Arch. Adolf Haro-Hannover; den 4. Preis die Kunstgewerbeschüler Busch und Koch-Hannover. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe der Architekten Gerh. Löwenstein-Waldhausen; Prof. Val. Binnewies, Mitarbeiter A. Leistner; Gustav Bork-Hannover, Mitarb. W. Heitmüller.

KASSEL. Im Wettbewerb Neubau Pädagogische Akademie erhielten den 1. Preis 6500 M. Arch. H. F.



benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma

Prinz & Keller, München

Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

W. Kramer und Gottlob Schaupp in Frankfurt a. M.; den 2. Preis 6000 M. Arch. B.D.A. Georg Clormann und Karl Cost in Hanau a. M.; den 3. Preis 3500 M. Dipl.-Ing. Stenko von Strizic in Frankfurt a. M.; den 4. Preis 3000 M. Arch. B.D.A. Otto Bennmann in Kassel-W.; den 5. Preis 2000 M. Arch. Kurt Domschke und Otto Apel in Kassel. Ankäufe für je 1000 M. Reg.-Bmstr. a. D. Fritz Nathan, Arch. B.D.A. (Mitarbeiter Arch. Karl Müller) in Frankfurt a. M. Reg.-Bmstr. Heinz Rudolph in Bad Nenndorf, Arch. Walter Schwagenscheidt in Frankfurt a. M.

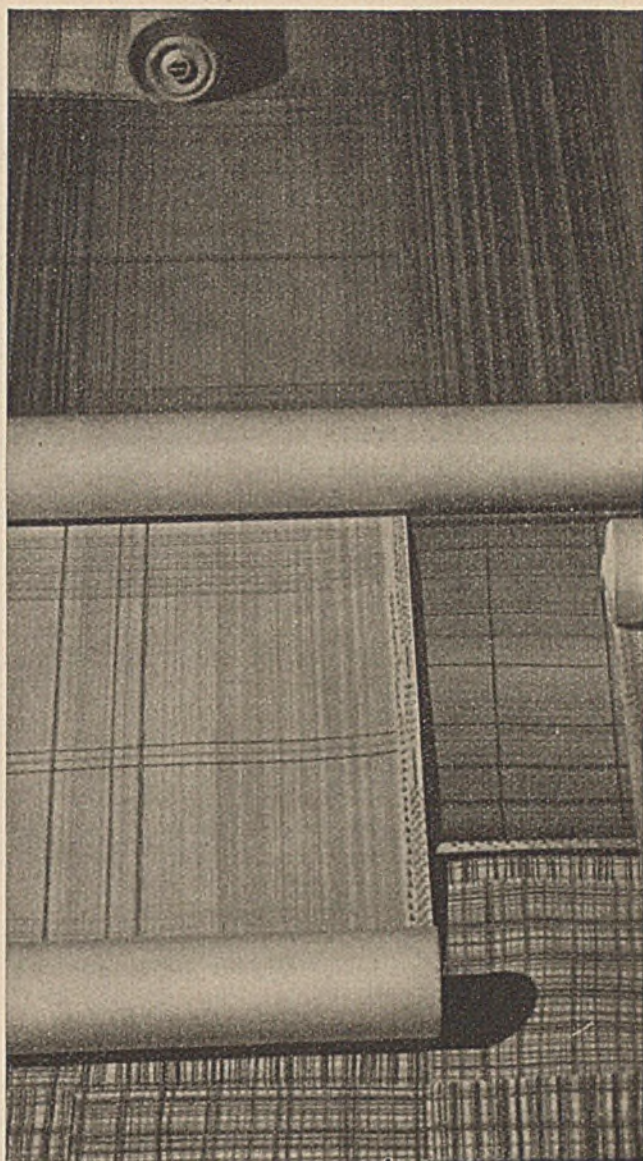
LUZERN. Im Wettbewerb für eine neue katholische Kirche entschied das Preisgericht wie folgt: 1. Rang (Fr. 3000) Jos. Schütz i. Fa. J. Schütz, E. Boßhard, Architekten B.S.A., Zürich. 2. Rang (Fr. 2500) F. Metzger, Architekt, Örlikon. 3. Rang (Fr. 1500) O. Dreyer, Architekt, Luzern. Ankäufe zu Fr. 1000. 4. Rang A. Rimli, Architekt, Frauenfeld. 5. Rang J. Griesemer, Architekt, Glarus. 6. Rang J. Diener i. Fa. Diener & Wagner, Architekten, Düdingen. Zur Ausführung und weiteren Bearbeitung wird das Projekt „Wahrzeichen“ des Architekten Jos. Schütz, Zürich, empfohlen.

MÜNSTER i. W. Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Platzgestaltung vor dem Standortlazarett und für die Ausbildung der Hauptansichten des geplanten Wehrkreiskommando-Gebäudes in Münster i. W. erhielten den 1. Preis Wilhelm Wucherpfennig II, Arch. D.W.B., Köln; je einen 2. Preis Willi Höpfner, Arch. B.A.I., Münster, und Jobst Hans Muths, Arch., Münster-Düsseldorf; je einen 3. Preis Fritz Meyer, Arch., Münster, und Arthur Niklas, Dipl.-Ing., Münster. Angekauft für je 500 M. die Entwürfe von Arch. Nordhoff, Mitarb. C. Brüggemair; Arch. Max Krusemark und Reg.-Bmstr. a. D. Reiche, Mitarb. Arch. Wehmhoff.

NÜRTINGEN. Im engeren Wettbewerb für ein neues Verwaltungsgebäude wurde ein 1. Preis nicht verteilt. Den 2. Preis von 800 M. erhielt Reg.-Bmstr. Pirling (B.D.A.); je einen 3. Preis von 600 M. Arch. Karl Bangert und Baumeister Meschede, sämtlich in Nürtingen.

PIRNA. Im Wettbewerb um ein neues Verwaltungsgebäude für die Ortskrankenkasse erhielten den 1. Preis Bmstr. Max Klieber-Pirna; den 2. Preis Arch. K. Herfurt-Dresden; den 3. Preis Bmstr. M. Koch-Pirna, Mitarb. M. Herfurt-Dresden; zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von M. Herfurt u. K. Bärwig-Dresden.

SIGMARINGEN. Zu dem Wettbewerb für das erzbischöfliche Gymnasialkonvikt in Sigmaringen, ausgeschrieben unter den katholischen Architekten Württembergs, Badens und Hohenzollerns, sind 130 Arbeiten eingegangen. Das Preisgericht tagte am 29., 30. September und 1. Oktober und entschied wie folgt: 1. Preis 2000 M. Arch. Hans Eckert-Geislingen, 2a Preis 1500 M. Reg.-Bmstr. Otto Hodler, zurzeit Lübben, 2b. Preis 1500 M. Eugen und Oskar Baur-Sigmaringen, 3. Preis 1000 M. Rudolf Steinbach-Stuttgart. Angekauft wurden für je 500 M. die Entwürfe von Gustav Strobel-Stuttgart, Josef Kult-Mannheim, Hans Herkommer und F. Imberg-Stuttgart-Sigmaringen, Schilling und Lütkenmaier-Rottenburg, Albert Estermann-Stuttgart.



Zurgen

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTlich IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

**NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)**

BUCHSTABEN**AUS NICHT ROSTENDEM STAHL VIIA****FRANZ MIETZSCH Metallbuchstabenfabrik DRESDEN A1 Kl. Plauensche Gasse 20**

Telephon 12 643

PATENTBERICHT

von Pat.-Ing. E. PALLAS - Berlin-Britz, Rungiusstraße 37 c
Den Lesern unserer Zeitschrift wird gegen Einsendung des Rückporto
s in allen Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes kostenlos
Auskunft von Pat.-Ing. E. Pallas - Berlin-Britz erteilt.

Angemeldete Patente

37b, 3. M. 99 049. Auguste Magis, Paris. Knotenpunkt-
verbindung für hohle Metallstäbe beliebigen Quer-
schnittes.

Erteilte Patente

- 37a, 4. 509 842. Eugen Kaiser, Wöhlerstraße 17a, und
Adolf Herberger, Ludwigshafen a. Rh., Rupprecht-
straße 38. Stahlskelettwand mit von Stütze zu
Stütze reichenden Füllplatten.
- 37d, 12. 504 506. Max Müller, Berlin NO 55, Brauns-
berger Straße 3. Führungsvorrichtung für Schiebe-
fenster.
- 37d, 16. 504 560. Valerian Gillar, Wien. Doppelt vergla-
stes Fenster.
- 37e, 9. 504 741. Hugo Bodemann, Erfurt, Epinaystr. 24.
Einstellbarer Schalungsbolzen.
- 37f, 1. 504 698. Gustaf Olof Wolfgang Heljkenskjöld,
Stockholm. Schwimmende Badeanlage.
- 37f, 8. 504 780. Entreprise Lajoinie Société Anonyme,
Paris. Schuppentor.
- 37f, 8. 504 699. Dipl.-Ing. Carl Schwichtenberg, Bonn,
Poppelsdorfer Allee 31. Flugzeughalle.

Gebrauchsmuster

- 37b, 1 138 255. Johann Heintges, Andernach a. Rh. Dek-
kenhohlkörper mit verstärktem Boden und abge-
rundeten Fußleisten.
- 37d, 1 138 200. Firma G. Zimmermann, Stuttgart-Feuer-
bach, Ludwigsburger Str. 70. Schiebefenster.
- 37b, 1 130 391. Ludwig Gunser, Stuttgart, Rosenstr. 44.
Deckenbalken zur Herstellung von Eisenbetonhohl-
decken.
- 37b, 1 130 439. Gretsch-Unitas G. m. b. H., Feuerbach,
Württ. Fensterschraube.
- 37b, 1 130 551. Paul Gath, Köln-Lindenthal, Uhland-
straße 15—17. Kreuzstein zur Herstellung von
Kleinhäusern.
- 37c, 1 130 454. Georg Herzog, Altona, Holtzenstraße 194.
Nageleisen für Schieferdachdecker.
- 37b, 1 132 515. Bernhard Baron, Hamburg 21, Uhlen-
horster Weg 44. Matte zur Isolierung von Fuß-
böden und Wänden gegen Schall und Erschütte-
rungen.
- 37d, 1 132 671. Landshuter Gießereien und Maschinen-
fabrik Joh. Hahn vorm. Jos. Häuser, Landshut,
Niederbayern. Kittloses Metalldoppelfenster.
- 37b, 1 132 613. Amrath & Schnoerr, Viersen, Rhld.
Leichtbauplatte aus Lohe.
- 37b, 1 132 670. Franz Molitor G. m. b. H., Mannheim,
Bunsenstr. 17. Dübelstein.
- 37b, 1 132 941. Karl Dimpfel, Karlsruhe i. B., Lessing-
straße 3. Vorrichtung zum Schutze von Mauerecken.
- 37b, 1 132 995. August Mohr, Berlin W 50, Ansbacher
Straße 52. Mauereckschutzleiste.
- 37d, 1 132 720. Matthias Rader, Aachen, Josef-von-
Görres-Straße 10. Zugluftabdichtung für Türen.
- 37d, 1 132 786. Ludwig Leiner, Essen, Mittwegstr. 12.
Verschlußvorrichtung für Kellerfenster.
- 37d, 1 132 787. Ludwig Leiner, Essen, Mittwegstr. 12.
Kellerfenster.

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall

glatt, streichfertig, nagelbar. — Lagergrößen
3×1,40, 2,50×0,93, 2,10×0,93 m, 4-4,5 mm dick

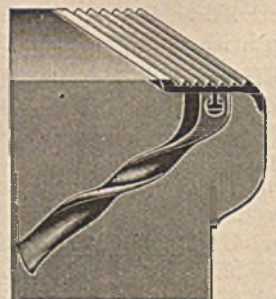
ENSOlitplatte 10 mm dick**Ensoplatten-**

Imp.-Ges. m. b. H., Berlin W9, Schellingstr. 9

**Mauer-Eckleisten und Treppenschienen**

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen
Ausführungen. Katalog kostenlos

Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
Leichlingen-Rheinland



- 37 d. 1 133 056. Heinrich Tresch, Duisburg-Wanheimer-ort. Holztür mit Stahlplattenbelag.
 37 e. 1 133 049. Paul Liese, Berlin-Tempelhof, Dreibundstraße 44. Formrahmen für Bauwerke aus Glasbeton.

AUS DER INDUSTRIE

Billige Tapeten

Die Tapete wurde eine Zeit lang von den modernen Architekten vernachlässigt, man zog es vor, dem Innenraum einfach einen Anstrich zu geben. Das zeigte sich besonders bei der Weißenhof-Siedlung in Stuttgart, und die Folge war, daß die Tapetenindustrie sich laut zum Protest meldete. Mit Recht konnte man diesen Protest mit dem Hinweis beantworten, daß es keine Tapeten gibt, die dem Sinn des modernen Innenraums entsprechen. Die aufdringliche Musterung, ob sie nun in großen Blumen, in Chinoiserien oder in modernen Zickzacklinien gehalten war, gibt dem modernen Raum eine unangenehme Begrenzung und zerstört die ruhige und klare Wirkung der modernen Möbel. Die endlose Wiederholung des Rapports auf jedem Stück Wand, das zu sehen ist, wirkt ermüdend und muß jede Empfänglichkeit für die Feinheit eines Ornaments ausschließen, selbst wenn das Ornament gut sein sollte. Genau so ist es mit der Farbe, die Tapeten sind bisher in recht starken wenn auch gebrochenen Farben gehalten und eine mechanische einheitliche Färbung aller vier Wände ertötet jeden Wert und jede Wirkung einer Farbe. Verständlich ist es daher, daß die modernen Architekten dem Raum nur eine ganz helle Farbigkeit mit dem Anstrich gaben, ja allermeist reines Weiß bevorzugten oder Teile der Wände in bestimmten Farbflächen hielten. So ist es möglich, eine Farbe, etwa ein helles Gelb, in der Quantität anzubringen, die dem Gehalt der Farbe und ihrer Wirkungsmöglichkeit entspricht.

Nun hat die Tapetenindustrie sich aber allmählich auf diese modernen Bedürfnisse eingestellt, voran diejenigen Firmen, die besonders teure Tapeten herstellen. Die ganz einfarbige helle Tapete benötigt ja auch ein verhältnismäßig hochqualifiziertes Material und beste Drucktechnik, und ganz einfarbige Tapeten sind daher sehr teuer. Wegweisend auf diesem Gebiet waren die Erzeugnisse der Firma Salubra, Grenzach, und Gustav Carl Lehmann in Köln, es folgten bald einige Firmen mit billigeren Tapeten, die hellere Töne mit ganz einfacher Musterung herstellten. Dies konnte vor allen Dingen erreicht werden durch Zusammengehen mit Baugesellschaften, die ihren Mietern die Auswahl unter den Karten einer Firma vorschrieben. So entstand die Gruppe der sogenannten Siedlungstapeten.

Nun hat das Bauhaus zusammen mit der Firma Gebr. Rasch & Co., Bramsche bei Osnabrück, eine Karte von modernen Tapeten herausgegeben, die sich besonders durch ihre Billigkeit auszeichnet. Hier ist nun ein Weg beschritten worden, der sehr vernünftig und richtig ist. Man mußte bei der Billigkeit von der gänzlich ungemusterten Einfarbigkeit abgehen, wollte aber sehr helle Töne bringen. Hier herrscht ein ähnliches Prinzip wie bei dem billigen linoleumartigen Stragula, von dem auch keine ungemusterten einfarbigen Flächen hergestellt werden können. Man hat bei den Bauhaustapeten ganz feine Strichmuster gewählt, die nicht Muster sein sollen, sondern



„Nach Niederlegen der Gebäude soll ‚Bitumitekt‘ noch einmal für andere Bauten verwendet werden, obwohl das Material bereits vor 10 Jahren verlegt wurde.“ So schrieb mir vor einiger Zeit ein Reichsamt.

Ist das nicht ein klarer Beweis für die besondere Güte von **Bitumitekt**? Diese Dauer-Dachpappe müssen Sie kennen lernen. Sie bekommen Muster von ‚Bitumitekt‘ und das Heft „Das Paddach in zehn Ausführungen“ kostenlos.



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A7

METALL
BAUSTOFFE

DURANA
SILBER
DURANA
BRONZE

GUTE
BEARBEITUNG
VORNEHME
WIRKUNG

DÜRENER METALLWERKE A.-G.
DÜREN - RHEINLAND

nur der Farbe in ähnlichem Sinn einen Charakter geben, wie eine Aufräuhung oder Körnung der Oberfläche.

Die Farbstellung ist mit Rücksicht auf ihren Effekt in dieser feinen Musterung gewählt und man hat seine Freude an der zurückhaltenden hellen Farbigkeit. Die Farben sind nicht verwaschen oder bis zur Nichtwirksamkeit gebrochen und vertönt, sondern behalten ihren bestimmten gewünschten Farbwert.

Es ist beachtenswert, daß gerade das Bauhaus sich mit der Tapete beschäftigt hat. Nach dem Ergebnis zu urteilen, darf man annehmen, daß es wirklich ernst an diese Aufgabe herangegangen ist, um eine billige aber gute moderne Tapete auf den Markt zu bringen. L.

Auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse fand unter den vielen Bauersatz- und Isolierstoffen die erst kürzlich auf dem Markt erschienene Masonite-Platte ganz besonderen Anklang. Diese Masonite-Platte besteht ausschließlich aus Holzfasern. Das vom nordamerikanischen Zellstofffachmann W. H. Mason angegebene Herstellungsverfahren ermöglicht die Gewinnung von entfaserem Holz ohne vorheriges Schleifen oder Aufschließen durch einen Kochvorgang. Das Entfasern geschieht durch eine mittels Hochdruckdampf auf Holz ausgeübte explosionsartige Wirkung. Das hierdurch zerkleinerte Holzmaterial wird dann zu Platten verschiedener Dichte und Festigkeit wieder zusammengepreßt. Die Holzfasern werden durch das im Holz vorhandene natürliche Bindemittel zusammengehalten. Da sie aber nach dieser Behandlung nicht mehr in gleicher Richtung verlaufen, sind Masonite-Platten keinen Veränderungen durch Schrumpfen oder Werfen des Holzes ausgesetzt. Die Platten lassen sich aus minderwertigen und bisher nicht wertvoll erachteten Rohstoffen, wie beispielsweise Abfälle der Sägewerke, herstellen. Die Abfälle werden zerkleinert und in einen Stahlzylinder eingeführt, in dem ein plötzlicher Dampfdruck von rund 100 Atm. einwirken kann. Die Dampfzufuhr wird dann abgestellt und ein Ventil am unteren Ende des Zylinders geöffnet. Der Inhalt wird über eine Ablaufleitung mit einer Sekundengeschwindigkeit von 1000 m ausgestoßen. Der rasche Druckunterschied bedingt eine Aufteilung der Holzsplitter in Faserbündel und es entsteht eine weiche, langfaserige Holzmasse, die nach einem besonderen Mahlvorgang durch eine Papiermaschine geleitet wird. Die weitere Behandlung der sogenannten Platten erfolgt in Druckpressen, und zwar bei verschiedenen Temperaturen je nach der gewünschten Veredelung. Bei geringem Druck erhält man ein poröses Material, dessen Wärmeisoliervermögen demjenigen von Kork entspricht und gleiches spezifisches Gewicht besitzt. Bei maximalem Druck erhält man sogenanntes „Preßholz“, das in jedweder Hinsicht gewöhnlichem Holz ähnlich, aber überlegen ist im Hinblick auf Festigkeit, Geschmeidigkeit und Wasserunempfindlichkeit.

Neuerdings wird diese Masonite-Platte auch in Schweden hergestellt; die Jahreserzeugung beträgt ca. 10 000 t.

Die Masonite-Platte Nr. 3, auch Isolation genannt, wird in Bezug auf Isolierfähigkeit von keiner andern Platte übertroffen, während Masonite Nr. 1, auch Preßholz genannt, eine große Widerstandsfähigkeit gegen Biegung und eine hohe Elastizität besitzt. Das Preßholz ist wesentlich widerstandsfähiger als Sperrplatten, da es eine Druckfestigkeit von ca. 1200 kg per qcm hat bei einer

Terrasit D. Naturstein
R. Waschputz
P. Waschputz

nach uns. „WABE1“-Verfahren anstatt d. teuren Steinmetzbearbeitung p.qm für wenige Pfennige herzustellen

Terrasit Schabputz
Rauhputz
Steinputz

wunderbare Kornwirkungen!

TERRASIT-INDUSTRIE G.m.b.H.
SPRENDLINGEN b. Bingen. Vertreter a.all. groß. Plätzen

BUCHSTABEN SCHILDER
INNENDEKORATIONEN FÜR
BAUTEN — SCHIFFE

METALLKUNST
MÜNCHEN OFELESTR9
GEGR. 1911

Guem

Stärke von nur ca. 3 $\frac{1}{2}$ mm. Das Preßholz läßt sich für gleichmäßigen Betonguß verwenden, wie auch aus der vielseitigen Benutzung beim Bau von Wolkenkratzern und Sperrmauern hervorgeht. Die Verwendungsmöglichkeit ist vielseitig.

Der Alleinvertrieb für Deutschland liegt in den Händen der Firma F. A. Sohst, Hamburg, 15, die jedem Interessenten gern die erbetene Auskunft erteilt. Wie uns auf Anfrage mitgeteilt wurde, sind noch einige Bezirke zwecks Alleinverkauf dieser idealen Platte zu vergeben.

Ermäßigung der Preise für „Kronos“-Titanweiß

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Titangesellschaft m. b. H., Leverkusen, ihre Preise für „Kronos“-Titanweiß in Pulver und Öl mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. wesentlich ermäßigt. Bei Bezug von 1000 kg auf einmal stellt sich der Preis für Wiederverkäufer für

„Kronos“-Titanweiß Standard A-Pulv. auf	RM. 73.—
„Kronos“-Titanweiß Standard in Öl auf	RM. 80.—
„Kronos“-Titanweiß Standard T auf	RM. 67.—
„Kronos“-Titanweiß Extra T auf	RM. 100.—

per 100 Kilo, frachtfrei deutscher Vollbahnstation; bei Bezug in Ladungen von 5, 10 und 15 tons entsprechend billiger.

NACHTRAG

In Heft 7 wurde ein Projekt des Architekten Lois Welzenbacher für ein Kraftwerk bei Gallipoli gezeigt. Dasselbe wurde im Rahmen des bekannten „Panropa“-projektes (Absenkung des Mittelmeers) Hermann Sörgels angefertigt.

BERICHTIGENDE ERGÄNZUNG

Das auf Seite 305 oben in Heft 8/1930 gezeigte Bücherschränkchen wurde von der Hausrathilfe, G. m. b. H., nach Angaben von Arch. Fritz Norkauer, München, angefertigt.

HINWEIS

Es dürfte unsere Leser interessieren, daß das in der Oktobernummer beschriebene „Haus auf der Alb“ Ferien- und Erholungsheim bei Urach, mit verzinkten Armco-Baublechen eingedeckt wurde, und zwar wurde sowohl für die Dachfläche, als auch für die Rinnen- und Abfallrohre dieses Material verwendet.

Den Alleinverkauf für Süddeutschland und die Alpenländer von Armco-Baublechen hat die Firma Wolf Netter, Ludwigshafen am Rhein.

Wir empfehlen unseren Lesern, sich mit der Firma Wolf Netter in Verbindung zu setzen. Das verzinkte Armco-Baublech ist rostwiderstandsfähig, leicht und rasch verlegbar, somit als eine ideale Bedachung für Flach- und Steildächer anzusehen. Seine Haltbarkeit ist in jahrzehntelanger Praxis erwiesen.

BEILAGENHINWEIS

Unserer Zeitschrift „Der Baumeister“ liegt heute eine Einladung der Hochheimer Klosterkellerei mit Stiftsweingut Hochheim wegen der Abfüllung des 1929er Befreiungswines aus den Weingütern dieser Kellerei bei. Die Weingüter dieser Kellerei zählen zu den größten Besitzungen am Rheine in den besten Lagen und wir können ihre naturreinen Gewächse aus eigener Erfahrung nur empfehlen.



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE
LINOLEUM-WERKE A-G

auf der internationalen hygiene-ausstellung sind
sämtliche muster-siedlungsbauten mit bauhaustape-
ten ausgestattet.

bauhaustapeten haben sich bei den grössten
objekten bewährt.

in zahlreichen siedlungen in berlin, frankfurt,
leipzig, stuttgart, düsseldorf, mannheim, münchen,
ludwigshafen, kassel, in der dammerstock-siedlung
in karlsruhe wurden ausschliesslich bauhaustapeten
verwandt.

hervorragendste architekten wie döcker, gropius,
haesler, poelzig haben sich anerkennend über bau-
haustapeten geäußert.

für verwaltungsgebäude gibt es nichts besseres
als bauhaustapeten.

das reichspost - ministerium abteilung münchen
empfeht bauhaustapeten.

trotz der grossen vorzüge der bauhaustapeten
gegenüber dem anstrich, wird der bau durch sie
nicht verteuert.

die rothenberg-bebauung bei kassel, für die
nur bauhaustapeten gebraucht wurden, brachte eine
verbilligung im wohnungsbau um 20 - 25 %.

bauhaustapeten sind in entwurf und kolorit vom
baunsaus dessau. alleiniger hersteller: rasch & co.
bramsche bei osnabrück.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

**Technikum
STRELITZ i.M.**

Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau, Heizung u. Elektrotechnik, Eig. Kasino. Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

**Ingenieur-Akademie
der Stadt Wismar a.d. Ostsee**

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieurwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau. Illustriertes Programm kostenlos

**GRANIT-
BILDHAUER-FACHSCHULE
WUNSIEDEL**

Einzigste Spezialschule Deutschlands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird auf Wunsch übersandt

**Anhaltische Bauschule
Zerbst**

Gleichberechtigt m. d. preußischen staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-Techniker

Programm durch die Direktion

KLEINE ANZEIGEN

Architekt

m. abgeschl. Baugewerkschulb. (Hochschule), mehrjähr. Praxis, durchaus sicher in Entwurf, Modell und Bauleitung, sucht bald oder später geeignet. Wirkungskreis

Angebote unt. B. B. 552 an Rudolf Mosse, Breslau

Junger, selbständig arbeitender
Bauführer

mit guten Zeugnissen, mit allen im Hochbau vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht in Süddeutschland in Architekturbüro oder Baugeschäft Stellung.

W. Angeb. erb. unter **Bm. 80** an d. Anzeigen-Abt. d. Bl.



**Avenarius
Carbolineum**
seit 50 Jahren
im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln

12faches Film-Kaleidoskop

auch mit selbstgef. Filmen u. Schablonen. DRP. Uebertrifft jegliche Phantasie! RM. 6.—. Prosp. 4 frei | **Kalloskop-Vertrieb Rottweil 3** |

INSERATE im „Baumeister“ haben Erfolg!

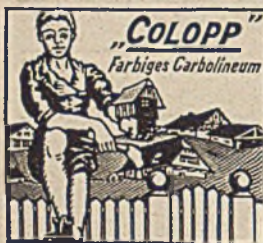
Nürnberger Jalousien- und Rolladen-Fabrik

Lorenz FENSEL Nürnberg

Gegründet 1875 **Schlehengasse 12** Telephon 26 500

Zugjalousien, Holzrolladen, Fensterläden jed. Syst. Saalabschlüsse und Verdunkelungen

Reparaturen werden rasch und billigst ausgeführt



Bester Schutz Anstrich
20 Jahre bewährt,
jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

Wollen Sie bitte bei allen Anknüpfungen auf unsern „Baumeister“ hinweisen!



**Parkettfabrik
Ravensburg**

Carl Sterkel
Ravensburg i. Wbg

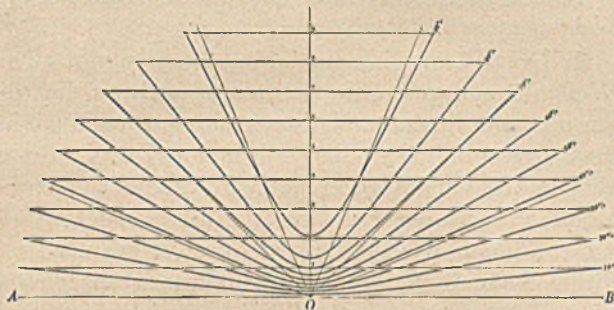
Gegründet 1867
Spezialfabrik für Hartholzfussböden
liefert direkt verlegt und unverlegt
Eichenparkett / Buchenparkett / Eichen- und Buchenverband-Riemens
ohne Blindboden
direkt auf Ballenlager
Verlangen Sie Druckschrift C!

ÜBER DIE RATIONELLE AUSNÜTZUNG DES SONNENLICHTES IN DER WOHNUNG

Von Henning Wolmer, Architekt, Kopenhagen

(Schluß)

Als Beispiel eines sachverbundenen wissenschaftlichen Unterrichts an Technischen Lehranstalten. (Die Schriftlfg.)



Figur 10.

Figur 10. Kurven zur Bestimmung der Intensität des Sonnenlichtes auf einer senkrechten Fläche bei verschiedenem Einfallswinkel. A—B ist die Fläche, O der zu untersuchende Punkt. Da die hier gebrauchte Abbildungsart dieselbe ist wie auf Figur 4, indem die Kurven auf einem waagerechten Plan in dem Abstände 1 über dem Punkte O (s. Figur 4) gezeichnet sind, kann man die Intensität des Sonnenlichtes auf einer senkrechten Fläche, z. B. einem Fenster, folgenderweise bestimmen: Man denkt sich Figur 10 so über Figur 4 gelegt, daß der Punkt O den Punkt O deckt, und die Linie A—B dieselbe Orientierung wie die Fläche hat. Die Schnedungen zwischen den zwei Arten von Kurven geben somit an, daß ein Sonnenstrahl auf Punkt O mit so vielen Prozent ausgenutzt wird, wie aus Figur 10 abgelesen wird zu der durch Figur 4 angegebenen Zeit.

Die Reflexion des Glases wird die Intensität noch mehr verringern. Nach Lukisch¹⁾ nimmt die Reflexion mit dem Einfallswinkel zu, wie auf Fig. 9 dargestellt. Wenn man diesen Faktor einführt, werden die oben gefundenen Intensitäten um 10 v. H. vermindert werden.

Beispiel: Ein Lichtstrahl mit Einfallswinkel von 60° hat eine Intensität auf die Ebene von 50 v. H. der Intensität eines Lichtstrahles senkrecht auf der Ebene. Die Lichtmenge, welche durchdringt, ist somit

$$\frac{50}{100} \cdot \frac{80}{100} = 40 \text{ p. H.}$$

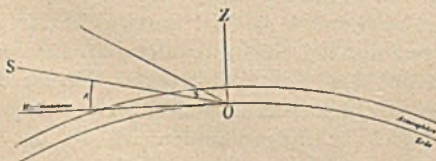
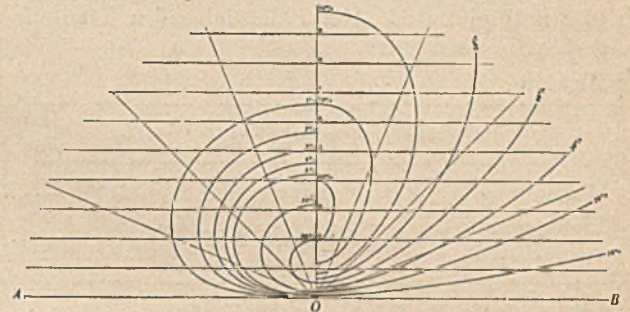


Fig. 12



Figur 11.

Figur 11 und 12. Kurven zur Bestimmung der Intensität des Sonnenlichtes auf einer senkrechten Ebene, mit Berücksichtigung der Abschwächung des Sonnenlichtes in der Atmosphäre. Figur 11 (links) ist für violette Strahlen der Wellenlänge 400 $\mu\mu$ berechnet, und Figur 12 (rechts) für rote Strahlen der Wellenlänge 760 $\mu\mu$. Während Figur 10 überall anwendbar ist, soll man Figur 11 und 12 nicht anwenden, wo man eine genauere Bestimmung des Transmissionskoeffizientes des Sonnenlichtes durch die Atmosphäre als die angegebene hat.

Einfluß der meteorologischen Verhältnisse auf die Intensität des Sonnenlichtes

Die meteorologischen Verhältnisse beeinflussen in zweierlei Weise die Sonnenbestrahlung. Teils beschränken die Wolken die Zeit, in der die Sonne scheint, und teils wird etwas vom Sonnenlicht auf seinem Weg durch die Atmosphäre absorbiert. In Schema 6 ist für Berlin (Seestraße) in Prozent der Stunde die durchschnittliche Zeit angegeben, in welcher die Sonne zu den betreffenden Zeitpunkten scheint. (Mitgeteilt vom Preußischen Meteorologischen Institut zu Berlin.)

Beim Meteorologischen Institut zu Potsdam sind durch eine Reihe von Jahren hindurch Messungen von der Intensität des Sonnenlichtes vorgenommen. Nach W. Marten¹⁾ sind im Schema 7 die Ergebnisse dieser Messungen für eine heliotrope Fläche (eine Fläche, die immer winkelrecht auf der Sonnenstrahlrichtung steht) angegeben. Die Werte für Vormittag und Nachmittag sind symmetrisch angegeben, es sind jedoch in der Tat Variationen. Schema 6 und Schema 7 sind in Schema 8 zusammengearbeitet, da die Zahlen miteinander multipliziert sind. Da der eine Faktor in Prozent und der andere in Gr. Cal. ausgedrückt ist, wird das Resultat in Gr. Cal. ausgedrückt.

¹⁾ M. Lukisch, „Licht und Arbeit.“ Deutsche Bearbeitung von Ing. R. Lellek. Verlag Julius Springer, Berlin. 1921.

¹⁾ W. Marten, „Das Strahlungsklima von Potsdam.“ Veröffentlichungen des Preußischen Meteorologischen Instituts, Abhandlungen Bd. VIII, Nr. 4. Berlin 1926. Julius Springer.

Zur Bestimmung der Intensität des Sonnenlichtes, wo man keine Messungen hat, kann die Formel angewandt werden:

$$p_{II} = p^s = p \frac{1}{\sin H}$$

wo p_{II} der gesuchte Transmissionskoeffizient ist, p der Transmissionskoeffizient für Strahlen der betreffenden Wellenlänge, wenn die Sonne im Zenith steht, s die Dicke der Atmosphäre, und H die Höhe der Sonne¹⁾.

Dorno²⁾ gibt nach Abney die folgenden Transmissionskoeffizienten an:

Schema 4

	violett	grün	gelb	rot	Sonnenlicht
Wellenlänge $\varphi\varphi$	400	490	590	760	—
Transmissionskoeffizient	0,51	0,76	0,87	0,95	0,84

In der untenstehenden Tabelle sind angegeben \cot der Sonnenhöhen, die für violette und rotes Licht die Transmissionskoeffizienten 0,01, 0,02, 0,03 usw. geben.

Schema 5

	90	80	70	60 p. II.
rotes 760 $\mu\mu$	2,29	4,21	6,88	9,87
violettes 400 $\mu\mu$	—	—	—	—
	50	40	30	20 10 p. II.
rotes 760 $\mu\mu$	—	—	—	—
violettes 400 $\mu\mu$	0,25	0,92	1,51	2,17 3,27
	5	4	3	2 1 p. II.
rotes 760 $\mu\mu$	—	—	—	—
violettes 400 $\mu\mu$	4,37	4,67	5,11	5,72 6,76

Dorno gibt eine Formel an, die die Variation der atmosphärischen Feuchtigkeitsinhalte mit den Jahreszeiten berücksichtigt. Da der Feuchtigkeitsgehalt der Luft im Winter geringer als im Sommer ist (während die Variation des Tages minimal ist), wird die Intensität des Sonnenlichtes bei demselben Sonnenstand stärker im Winter als im Sommer sein⁴⁾

Der Transmissionskoeffizient für höher gelegene Stellen wird von $p = p_0 \frac{b}{b_0}$ bestimmt, wo b_0 und b die Luftdrücke sind, bzw. am Meere und an der betreffenden Stelle, p_0 der Transmissionskoeffizient am Meere.

Die Intensität des Sonnenlichtes bei verschiedenem Sonnenstande kann man in Figur 4 hineinzeichnen, und zwar als konzentrische Kreise mit den oben ge-

fundenen Werten von $\cot H$ als Radius. Könnte die Dornosche Formel die Intensität bestimmen, würden die Radien der Kreise nach den Jahreszeiten variieren. Um in diesem Falle einer Zeichnung für jeden Monat zu entgehen, kann man sich darauf beschränken, die Kreise zu zeichnen, wo sie die Sonnenschatten des betreffenden Monats schneiden.

Die Wirkungen des Sonnenlichtes

Das Sonnenlicht hat drei Einwirkungen, die für die Wohnung von Bedeutung sind:

1. Die Wärmewirkung ist an Strahlen von allen Wellenlängen geknüpft, besonders doch an die roten und die ultraroten. Diese Strahlen dringen leicht durch gewöhnliches Glas. Wenn ein Körper diese Wärmestrahlen absorbiert hat, wird er selber Wärmestrahlen von größerer Wellenlänge hinaussenden, und diese können das Glas nicht durchdringen. Es ist dieses Phänomen, das in Treibhäusern ausgenutzt wird. Diese sogenannte „Treibhauswirkung“ wird man ausnutzen können, um dem Zimmer eine erforderliche Erwärmung im Frühling und Herbst zu geben.

2. Die Lichtwirkung, die an einem ganz kleinen Teil des Spektrums begrenzt ist, wird gewöhnlich nur indirekt zu Beleuchtung ausgenutzt, und zwar als zerstreutes Tageslicht. Nur bei niedrigem Sonnenstande, wenn das zerstreute Tageslicht schwach ist, kann das direkte Sonnenlicht von Bedeutung sein.

3. Die chemische Wirkung, die an die violetten und ultravioletten Strahlen geknüpft ist, wird bei Lichtbehandlung (Lichttherapie) ausgenutzt. Der hygienische Wert des Sonnenlichtes beruht hauptsächlich hierauf. Gewöhnliches Fensterglas läßt nicht solche Strahlen durch.

Untersuchung von verschiedenen Orientierungen

Auf Grundlage des in dem Vorstehenden Entwickelten ist in den Schemata 9—12 eine Untersuchung von einer Häuserreihe zwecks verschiedener Orientierungen vorgenommen.

Jede Zahl gibt in gr. cal. die Wärmemenge an, welche 1 qcm der Fassade in einer Stunde empfängt, da sie durch Multiplikation der beiden Faktoren: Durchschnittssonnenscheinintensität in gr. cal./qcm-Stunde (Schema 8) und Ausnutzungskoeffizient der Fassade in Prozent (den man findet, wenn man Fig. 10 über Fig. 4 legt und den Koeffizienten für jede Stunde abliest) gebildet ist.

In den Schemata 9—12 ist durch Addition der Zahlen die gesamte Durchschnittsintensität für jeden Tag gefunden in den Kolonnen rechts. Ferner sind die Zahlen senkrecht zusammengezählt. Da für jeden Monat nur ein Tag mitgenommen ist, ist das Resultat nicht die gesamte Sonnenmenge, indessen, da das richtige gegenseitige Verhältnis bewahrt ist, ist es für Vergleiche ebenso verwendbar. Um den Überblick zu erleichtern, sind die wichtigsten Werte von den verschiedenen Schemata in Schema 13 zusammengestellt,

¹⁾ „Handbuch der Lichttherapie.“ Herausgegeben v. W. Hausmann u. R. Volk. Verlag Julius Springer, Berlin. 1921.

²⁾ C. Dorno; „Physik der Sonnen- und Himmelsstrahlung.“ Die Wissenschaft, Vieweg & Sohn, Braunschweig. 1919.

³⁾ $1 \mu\mu = 1 \text{ Millimikron} = \frac{1}{1000000} \text{ mm.}$

⁴⁾ Absalon Larsen, „Solstraalernes Intensitet.“ Med. fra Finlensens med. Lysinstitut I-V, Kopenhagen. 1899.

SCHEMA 6. Möglichkeiten des Sonnenscheines v. H. der Stunde (Berlin, Seestraße)

	4-5	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-19	19-20	20-21	Stund. p.Tag
Jan.					1,3	11,3	19,4	23,6	25,5	26,8	19,7	4,2						1,30
Febr.					0,7	9,2	22,3	29,0	34,7	34,0	30,1	18,4	2,8					2,16
März					6,1	27,1	40,0	43,3	44,5	43,6	40,0	32,0	13,9	0,6				3,35
April		3,0	17,3	35,7	47,7	53,7	55,0	54,0	54,7	54,0	55,7	49,0	44,0	28,0	7,0			5,59
Mai	1,6	23,6	47,4	53,9	57,5	59,4	60,0	62,0	62,3	60,7	57,8	54,9	52,0	47,5	32,3	3,7	0,1	7,36
Juni	9,7	40,3	51,3	57,7	60,7	62,0	62,3	62,0	62,3	63,3	61,3	59,3	56,7	52,0	45,3	16,0	0,1	8,22
Juli	4,5	29,7	43,6	51,3	55,5	57,2	59,7	59,1	60,3	59,4	59,4	56,8	54,9	48,4	37,4	8,4		7,45
Aug.	0,1	9,4	35,2	47,5	56,2	59,7	62,6	62,6	61,0	61,3	59,4	57,5	52,6	44,5	17,4	0,1		6,86
Sept.			0,7	18,0	43,3	54,3	56,7	56,3	56,7	55,0	52,0	45,3	29,7	4,0				4,72
Okt.				1,9	21,0	35,5	41,0	43,3	44,2	44,5	41,0	31,3	6,8					3,09
Nov.					3,0	16,7	24,7	29,3	29,7	27,3	24,0	11,3	0,3					1,67
Dez.					0,3	8,4	15,5	21,6	22,9	22,9	15,5	1,6						1,09
	1,3	8,9	16,4	22,8	32,1	40,2	44,2	46,1	46,7	46,0	43,1	35,2	26,3	18,9	11,7	2,4	0,2	

SCHEMA 7. Mittlere Wärmesummen für cm² bei senkrechter Bestrahlung. Wolkenlose Tage (gr. cal.) Potsdam

	3-4	4-5	5-6	6-7	8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-19	19-20	20-21		
Jan.						19	44	55	60	60	55	44	19							355
Febr.						17	46	60	66	67	66	60	46	17						510
März						15	43	57	63	66	66	63	57	43	15					619
April			15	42	59	68	73	75	76	76	75	73	68	59	42	15				812
Mai		10	36	54	63	69	74	76	77	77	76	74	69	63	54	36	10			915
Juni	2	23	45	58	65	70	74	76	77	77	76	74	70	65	58	45	23	2		876
Juli		15	38	52	60	66	69	71	72	72	71	69	66	60	52	38	15			879
Aug.		1	23	42	54	62	66	68	70	70	68	66	62	54	42	23	1			768
Sept.			1	29	51	63	70	72	73	73	72	70	63	51	29	1				717
Okt.				1	30	53	64	69	70	70	69	64	53	30	1					569
Nov.					2	30	48	56	59	59	56	48	30	2						388
Dez.						10	38	52	57	57	52	38	10							313
	2	48	156	291	442	610	739	801	823	823	801	739	610	442	291	156	48	2		

SCHEMA 8. Durchschnittliche Wärmeintensität, gr cal/cm² Stunde. Berlin

	4-5	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-19	19-20	Den Tag	
Jan.						5	11	14	15	15	9	1					70	
Febr.						4	13	19	23	22	18	8					130	
März						3	15	25	29	29	25	18	6				210	
April				7	21	32	39	41	42	40	41	33	26	12	1		376	
Mai			8	26	34	40	44	46	48	46	43	38	33	26	12	1	493	
Juni	2	18		30	38	43	46	47	48	48	48	45	41	37	30	20	4	545
Juli	1	11		23	31	37	39	42	43	42	41	37	33	25	14	1	463	
Aug.		2		15	26	35	39	43	43	42	39	36	28	19	4		415	
Sept.				7	27	38	41	41	41	40	36	29	15	1			316	
Okt.				1	11	23	28	30	31	31	19	16	2				192	
Nov.					1	8	14	17	18	15	12	3					88	
Dez.						3	8	12	13	12	6						54	
	3	39		101	161	245	322	369	395	382	334	260	180	113	51	6	3352	

SCHEMA 9. Durchschnittliche Wärmeintensität. gr cal/cm² Stunde. Südreihe. Berlin

N o r d f a s s a d e			S ü d f a s s a d e													N o r d f a s s a d e			Süd-	Nord-	S+N
	4-5	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-19	19-20	F a s s a d e				
Jan.						4	9	13	14	12	7	1					60		60		
Febr.					2	10	16	20	20	19	13	5					105		105		
März				1	7	16	21	23	23	21	16	9	2				139		139		
April				4	11	18	24	26	26	23	19	11	5		2		167	2	169		
Mai	3	3		2	9	16	21	24	24	21	16	9	2	3	4	1	144	14	158		
Juni	2	6	3	1	8	14	18	20	21	18	14	7	1	3	7	1	122	22	144		
Juli	3	2		2	9	15	19	22	22	19	15	9	2	3	4	1	134	13	147		
Aug.				5	12	19	23	28	27	24	19	12	5	1	1		176	2	178		
Sept.				3	13	24	29	32	32	29	23	14	6				205		205		
Okt.				7	17	23	27		27	25	19	9					154		154		
Nov.				1	6	12	16		16	14	9	5					79		79		
Dez.					3	7	12		13	11	5						51		51		
	2	12	8	18	79	162	224	263	265	236	175	91	23	10	18	3	1536	53	1589		

SCHEMA 10. Durchschnittliche Wärmeintensität. gr cal/cm² Stunde. Westreihe. Berlin

O s t f a s s a d e				W e s t f a s s a d e														Ost-	West-	O+W
	4-5	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-19	19-20	F a s s a d e			
Jan.						3	4	2	2	4	5	1					9	12	21	
Febr.					3	8	7	3	3	9	11	7					21	30	51	
März				2	12	16	11	4	5	12	16	14	6				45	53	98	
April			7	19	25	24	16	6	6	16	24	26	23	11	1		97	107	204	
Mai	8		24	26	30	26	17	6	6	17	25	28	25	24	11		137	136	273	
Juni	2	17	27	31	31	26	17	6	6	17	25	30	31	27	17	3	157	156	313	
Juli	1	10	21	26	27	23	16	6	6	16	25	28	28	23	13	1	130	140	270	
Aug.			14	23	27	24	17	6	6	16	24	27	26	18	4		113	121	234	
Sept.			7	22	24	16	6		6	16	23	23	14	1			75	83	158	
Okt.				9	14	11	4		4	12	16	12	2				38	46	84	
Nov.				1	5	5	2		2	6	7	2					13	17	30	
Dez.					2	3	1		2	4	3						6	9	15	
	3	37	93	134	187	195	140	52	54	145	204	198	155	104	46	4	841	910	1751	

SCHEMA 11. Durchschnittliche Wärmeintensität. gr cal/cm² Stunde. Südwestreihe. Berlin

N o r d o s t f a s s a d e				S ü d w e s t f a s s a d e														Nord-	Süd-	NO + SW		
	4-5	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-19	19-20	F a s s a d e			
Jan.								1	4	8	12	12	9	1						47	47	
Febr.					1			1	6	12	17	19	17	8						1	80	81
März				1	3	1		2	7	14	19	23	22	16	5				5	108	113	
April			5	11	10	4		7	15		23	28	31	27	20	8	1		30	160	190	
Mai	1	7	19	19	13	7		4	14		23	28	29	26	22	15	5		65	166	231	
Juni	2	16	22	22	17	9	1	2	12		20	26	28	27	23	16	8	1	89	163	252	
Juli	1	10	17	17	14	6		4	13		20	25	27	26	32	15	6		65	158	223	
Aug.			10	13	11	4		7	17		24	24	30	29	22	13	2		40	168	208	
Sept.			3	6	2			3	11	19	27	31	32	26	13	1			11	163	174	
Okt.				1				3	9	16	22	26	25	16	2				1	119	120	
Nov.								1	5	10	13	14	10	3						56	56	
Dez.								1	3	7	10	11	6							38	38	
	3	35	73	86	76	33	1	12	69	157	230	267	266	205	129	68	22	1	307	1425	1733	

und zum Vergleich sind im Schema 14 die entsprechenden Werte für Tage mit hellem Wetter angeführt (hier ist eine Zusammenzählung für das ganze Jahr gelassen, da eine solche selbstverständlich keine Bedeutung hat). In beiden Schemata sind unten die ent-

sprechenden Werte für eine Fläche angegeben, welche stets winkelrecht auf der Sonnenstrahlrichtung steht.

Im Schema 15 ist mittels Schema 12 die Sonnenmenge, die das in Fig. 3 untersuchte Fenster empfängt, gefunden worden.

SCHEMA 12. Durchschnittliche Wärmeintensität, gr.cal./cm²Stunde. Südostreihe. Berlin

Südostfassade											Nordwestfassade								Süd- ost-	Nd.- west-	SO+ NW
	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-19	19-20	Fassade			
Jan.					4	10	11	9	5	1								40		40	
Febr.				4	12	16	17	12	7	2			1					70	1	79	
März			2	14	22	23	19	14	7	2			1	4	3			103	8	111	
April		4	16	26	30	28	23	16	7			4	10	13	8	1		150	36	186	
Mai	3	15	23	28	28	27	22	14	4			7	12	18	19	10		184	66	230	
Juni	7	15	23	27	28	26	20	12	2		1	9	27	22	23	18	4	160	94	254	
Juli	5	13	21	26	27	25	20	13	4			7	14	18	19	12	1	154	71	225	
Aug.	2	10	20	28	30	24	25	16	7			4	11	15	13	3		162	46	208	
Sept.			6	25	33	32	26	19	10	3		1	6	6	1			154	14	168	
Okt.			1	11	21	24	22	17	10	3			2	1				109	3	112	
Nov.				1	8	12	13	10	5	1								50		50	
Dez.					4	7	9	8	5	1								34		34	
	17	57	112	190	247	254	227	160	73	13	1	33	77	96	83	44	5	135	339	1689	

Bei der Ausrechnung des Sonnenscheinprozentos wird ein unerheblicher Fehler eingeführt, indem der eine Koeffizient für einen bestimmten Tag genommen ist (den 20. bis 22. des Monats), während der andere die Mittelzahl des ganzen Monats ist.

Im folgenden ist die Orientierung einer Häuserreihe durch die Orientierung der bestbeleuchteten Fassade bezeichnet. Eine SO-Reihe ist also eine Reihe, die in SW-NO liegt (SO-NW beleuchtet).

Kritik der Orientierungen

Es geht aus dem Schema 13 hervor, daß die westliche Reihe im Laufe des Jahres ca. 10 Prozent mehr Sonne empfängt als die südliche Reihe, und die beiden anderen Orientierungen liegen dazwischen. Von den einzelnen Fassaden empfängt die Südfassade am meisten, die Nordfassade am wenigsten. Die Südfassade zeichnet sich dadurch aus, daß sie in besonders hohem Grade die Wintersonne ausnutzt, im Dezember z. B. mit nicht weniger als 93 Prozent, während die zweitbeste Fassade SW nur eine Ausnutzung von 69 Prozent hat. Man beachte, daß während die Südfassade in den Wintermonaten am meisten Sonne empfängt, bekommt die Südwestfassade am meisten in den Sommermonaten.

Eine Betrachtung vom Schema 14 zeigt im großen und ganzen dieselben Bemerkungen für die einzelnen Sonnenscheinlage wie oben, nur beachte man, daß im Juni die größte Zahl auf die Ost- und Westfassade kommt. Es kann ferner mitgeteilt werden, daß der absolut größte Koeffizient (62 gr.cal./qcm) für eine Stunde mit Sonnenschein für die untersuchten Orientierungen im Oktober von 11—12 und 12—13 für die Südfassade fällt.

Welche Orientierung ist dann als die beste vorzuziehen? Auf Grundlage der hier angeführten Zahlen wird es möglich sein, die Orientierung hervorzuheben, die man aus irgendeinem Grunde als die beste ansieht. Derjenige, der die Westorientierung vorzieht, wird hervorheben, daß sie im Laufe des Jahres mehr Sonne als die anderen empfängt, während derjenige, der die Südorientierung vorzieht, die Vorzüge dieser Reihe im Winter hervorheben wird, und die Anhänger der beiden anderen Orientierungen werden behaupten, daß diese die Vorteile der erstgenannten vereinen usw.

Eine Reihe von Verhältnissen, die von Einfluß sind, je nach der Bedeutung, die man ihnen zumißt, sollen hier näher angegeben werden:

Wo man einseitige Wohnungen hat (wie z. B. in Schweden), muß man dafür sorgen, daß beide Hausfassaden Sonne bekommen. Bei dichterem Bebauung kann man bei richtiger Orientierung einen Sonnenstreif im Winter hereinlocken (eine Durchbrechung wird vermeintlich feststellen, daß die Gesamt-Sonnenmenge bei den verschiedenen Orientierungen einigermaßen gleich ist).

Ferner ist die Orientierung von dem Wohnungstyp abhängig — oder umgekehrt.

Die Orientierung muß so sein, daß man tatsächlich imstande ist, das Sonnenlicht auszunutzen und nicht genötigt ist, es auszuschließen, weil es einen morgens zu früh weckt oder das Zimmer zu einer unleidlichen Temperatur erhitzt. Es mag deshalb Grund vorhanden sein zu untersuchen:

DIE GÜNSTIGSTE ORIENTIERUNG DER VERSCHIEDENEN ZIMMER

Schlafzimmer. Da es im Schlafzimmer wohl besonders die hygienische Wirkung ist, die ausgenutzt werden soll, ist es von Bedeutung, daß die Sonne hereinkommt, wenn die Fenster offen sind und das Bettzeug zum Auslüften gelegt ist, was gewöhnlich zwischen 8 u. 12 Uhr geschieht. Sonne vor 6 bis 8 Uhr wird nicht ausgenutzt sein. Die beste Orientierung des Schlafzimmers liegt zwischen O und S. Direkt O gibt zu wenig Sonne im Winter, während direkt S im Sommer vielleicht zu heiß werden kann.

Wohnstube. Für diese liegt der größte Wert des Sonnenlichtes ohne Zweifel in der erheiternden Wirkung seines bloßen Daseins. Allein auch bei Erwärmung im Frühling und Herbst hat es große Bedeutung. Wünschenswert wird es immer sein, die Wintersonne zu haben; übrigens ist es die Hauptsache, daß man die Sonne hat, wenn sich Menschen in der Stube aufhalten, d. h. nachmittags und abends. S, SW und W sind nach den Umständen die für die Wohnstuben passendsten Orientierungen.

SCHEMA 13. Vergleich der untersuchten Orientierungen. Nur die Schemata 9-12

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
Südfassade	60	105	139	167	144	122	134	176	205	154	79	51	1536
Nordfassade				2	14	22	13	2					53
Südreihe	60	105	139	169	158	144	147	178	205	154	79	51	1589
Ostfassade	9	21	45	97	137	157	130	113	75	38	13	6	841
Westfassade	12	30	53	107	136	156	140	121	83	46	17	9	910
Westreihe	21	51	98	204	273	313	270	234	158	84	30	15	1751
Nordostfassade		1	5	30	65	89	65	40	11	1			307
Südwestfassade	47	80	108	160	166	163	158	168	163	119	56	38	1426
Südwestreihe	47	81	113	190	231	252	223	208	174	120	56	38	1733
Südostfassade	40	70	103	150	164	160	154	162	154	109	50	34	1350
Nordwestfassade		1	8	36	66	94	71	46	14	3			339
Südostreihe	40	71	111	186	230	254	225	208	168	112	50	34	1689
Heliotropfläche	70	130	210	376	493	545	463	415	316	192	88	54	3352

SCHEMA 14. Vergleich der untersuchten Orientierungen. Tage mit hellem Wetter

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Südfassade	302	384	358	322	244	198	258	292	410	392	372	278
Nordfassade				18	44	68	58	8				
Südreihe	302	384	358	340	288	266	316	300	410	392	372	278
Ostfassade	66	120	175	244	279	298	273	237	209	141	78	52
Westfassade	66	120	175	244	279	298	273	237	209	141	78	52
Westreihe	132	240	350	488	558	576	546	474	418	282	156	104
Nordostfassade		12	44	100	151	191	156	102	56	18		
Südwestfassade	220	285	304	328	300	280	289	308	348	315	233	188
Südwestreihe	220	297	348	428	451	471	445	410	404	333	233	188
Südostfassade	220	285	304	328	300	280	289	308	348	315	233	188
Nordwestfassade		12	44	100	151	191	156	102	56	18		
Südostreihe	220	297	348	428	451	471	445	410	404	333	233	188
Heliotropfläche	355	510	619	812	915	876	879	768	717	569	388	313

SCHEMA 15. Beispiel (conf. Fig.3)

Südostfassade											Südostfass.
	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	
Jan.							11	9	5	1	26
Febr.					6	16	17	12	7	2	60
März				14	22	23	19	14	7	2	101
April		2	16	26	30	28	23	16	7		148
Mai	3	15	23	28	28	27	22	14	4		164
Juni	7	15	23	27	28	26	20	12	2		160
Juli	5	13	21	26	27	25	20	13	4		154
Aug.		5	20	28	30	24	25	16	7		155
Sept.				25	33	32	26	19	10	3	148
Okt.					10	24	22	17	10	3	86
Nov.							13	10	5	1	29
Dez.							2	8	5	1	16
	15	50	103	174	214	225	220	160	73	13	1247

Die Küche muß nach den Traditionen in Dänemark gegen N oder NO liegen. Es wird doch erwünscht sein, sowohl aus hygienischen als auch aus psychischen Ursachen, Sonne auf die Küche zu haben. Ein deutscher Schriftsteller¹⁾ führt aus, daß die Küche

gegen W liegen muß, unter Hinweis darauf, daß das Essen kochen vormittags geschieht. Hier sind also O und SO, vielleicht S (wenn für gute Speisekammern gesorgt ist) gute Orientierungen der Küche.

¹⁾ Lübbert, „Ration. Wohnungsbau, T.-N.“ Beuth-Verlag, Berlin

DISKUSSIONSREFERAT ZUR STUTTGARTER WERKBUNDTAGUNG v. 25.10.30

Motto: „Denn das System als solches ist veraltet.“
(I. Frank „Was ist modern?“)

Um das Thema vorzuklären und damit dem Vorstande eine Möglichkeit mehr zu geben, unnötige Diskussionsreden durch ein einleitendes summarisches Klarstellen irreführender Schlagworte den Teilnehmern zu ersparen, haben wir im diesjährigen Oktoberheft versucht, das Thema in seinen Gegenpolen klarzustellen. Leider hat der Vorstand weder von dieser Möglichkeit (auf die inneren Gründe dieses Umstandes kommen wir noch zurück), noch von einer anderen Gebrauch gemacht, um der Diskussion ein gutes Endergebnis zu sichern. Im folgenden sind einige in vorstehendem Sinne klärende Äußerungen aus der Diskussion zusammengestellt.

Frank, Wien: Zwischen Handarbeit und Maschine gibt es keine Kluft, denn die Maschine ist die Fortsetzung der Handarbeit. Die Dinge, die heute teuer sind, können morgen billig sein. Der neue „Stil“ ist nicht von den ärmeren Klassen ausgegangen. Was der Ärmere sich schafft, ist eine Modifikation des Reicherer. (Stahlmöbel Mies von der Rohe und Thonet, Paris.) Es kommt soweit, daß Stühle, auf denen man sitzen kann, als „Kompromiß“ bezeichnet werden. Der Werkbund hat (im kulturellen Sinne) die Pflicht, alles zu behandeln, was es gibt, nicht nur kleine Ausschnitte. Neben dem puritanischen Niveau der Berliner Werkbundleitung besteht alles andere in derselben Intensität fort. Man soll nicht eine eingebilddete Welt schaffen und die Welt nicht willkürlich einschränken.

Renner und Schmidt, München, geben u. a. dem kunstkritischen Wissen Anteil am Zersetzungsprozeß. Renner sieht das Zukunftweisende nicht in einem künstlerischen Programm, sondern will es in unpersönlicher Exaktheit von vorne entwickelt wissen aus der neuen Technik und den neuen Lebensgewohnheiten unter Verzicht auf Formen, die wir nicht verstehen (das Hochstapeln im Fortführen einer toten Formenwelt).

Breuer (in Vertretung von Gropius, Berlin) verteidigt den Ausstellungskatalog Paris gegen Ehmke, der ihn in einigem originell, im meisten aber kulturlos und abgeschmackt nennt, damit, daß gerade durch die Geschmacklosigkeiten die Aufmerksamkeit auf die deutsche Abteilung gelenkt worden sei. Er wendet sich gegen Frank, der weniger den Kern, welcher den Ausdruck „Neue Sachlichkeit“ ablehne, als die Mitläufer trifft. Man könne sich nicht vorstellen, daß man vorwärts kommen und gleichzeitig alle zu Wort kommen lassen könne.

Ein Vertreter aus Breslau (Name wurde nicht verstanden) äußert konkrete Sorgen. Es sei umgekehrt eine Divergenz zwischen Kunst und Technik festzustellen. Künstler und Organisator müßten in Zukunft parallel arbeiten. Man solle Werke ausreifen lassen; wozu sie hundertmal photographieren?

Gellhorn, Berlin und Platz, Mannheim, lehnen Berliner Richtung als Verarmung ab, Kunstkritik sei ihr gegenüber bezüglich der Qualität erstaunlich kritiklos.

Neurath, Wien, zitiert ein Gespräch mit einem Trödler, der feststellt, daß der kleine Mann lieber einen glatten, aber unsoliden und trotzdem teureren Tisch erstet als einen soliden, billigen Eichentisch mit „Knödel“füßen. — Warum? Weil seine Meinung von obenher beeinflusst sei. Er vertritt die Stimme des „Publikums“ als eine der drei Instanzen Wirtschaft — Künstler — Publikum und fordert ein genaues Studium der Bedürfnisse im Publikum; man solle mehr beobachten und sich durch Fördern neuer guter Gedanken lebendiger halten.

Georg Schmidt, Basel, tritt ins Politische. Es handele sich jetzt um Kampf, nicht um Ausgleich, die Meinungen seien gemacht, es gelte nun wie vor einer Parlamentsentscheidung das Kräfteverhältnis festzustellen. Es sei tragisch, daß die Gründer des W.B. alle Kunstgewerbler gewesen seien (stimmt insofern nicht, als der erste W.B.-Präsident Theodor Fischer ein Architekt gewesen ist. Die Schriftleitung), die jetzige Führung aber eine für das Kunstgewerbe vernichtende Politik treibe (stimmt wieder nicht, denn das alte Luxuskunstgewerbe ist nur durch ein neues Luxuskunstgewerbe mit handgearbeiteten Metallmöbeln usw. — siehe „Der Baumeister“, Heft 10 — ersetzt worden, wobei dadurch, daß das Publikum nach den zur Typisierung erstellten Modellen keine Nachfrage hat, die Industrie sich aber durch immer neue Modelle gegenseitig die Serienfabrikation vereitelt, aus der Type eben gerade das verpönte individuelle, teure Einzelstück wird. Die Schriftleitung).

Riemerschmidt, Köln, fordert Entpolitisierung des Werkbundes — und mehr Gewissenhaftigkeit in der Bezeichnung der Dinge. Man solle z. B. vermeiden, einen teuren Gegenstand „billig“ zu nennen. Ein Dilettantismus durch zu weitgespanntes Arbeitsgebiet sei zu vermeiden. Man solle beim Sichtbaren bleiben und die verschiedenen Temperamente gelten lassen — als kulturellen Reichtum.

Peter Meyer, Zürich, fordert die Befestigung der Führerstellung des W.B. in bescheidener, aber wirksamer Arbeit, im ganzen also eine etwas lautlosere Werkbundarbeit. Ein kleiner Kreis von Menschen auf richtigem Geleise sei besser als die große Geste. Während Riezler dem „Strom der Zeit“ nachhoren möchte, wohin er fließt, meint P. Meyer „Ströme haben weder nötig geschoben noch gezogen zu werden“ — allenfalls könne man sie richtig kanalisieren und daß sei wohl eigentlich eine recht subalterne Tätigkeit. Man solle keine Kompromisse schließen, sondern jede Richtung (Temporament) aktiv arbeiten lassen. Dies sei zwar unheroischer, aber der Werkbund sei nicht dazu da, zu dramatisieren.

Dr. Hartlaub steht, wie die meisten Kunsthistoriker, noch sehr unter dem Eindruck des von ihnen dramatisch-intellektuell empfundenen Gegensatzes von Handarbeit — individuell — teuer und Maschinenarbeit — kollektivistisch — billig. Ihnen sei das neue Buch Josef Franks „Architektur als Symbol“ zur Lektüre bestens empfohlen.

Harbers

DIE ZUKUNFT DES DEUTSCHEN WERKBUNDES

Anmerkungen zur Stuttgarter Tagung vom 25. X. 30.

Das vollkommene Fiasko, welches die Leitung auf der Tagung erleben mußte, war für den Werkbund in seiner Gesamtheit ohne Zweifel ein Erfolg, weil dankenswerterweise einmal Klarheit geschaffen worden ist über die Fähigkeiten der jetzigen Werkbundleitung zu führen, wirklich zu führen, und weil mit dieser Erkenntnis für alle wieder ein freier und offener Meinungsaustausch über den engeren Bereich eines Vorstandstisches oder einer Vereinszeitschrift hinweg über die zukünftigen Ziele des deutschen Werkbundes zunächst als spezifisch deutsche Angelegenheit und darüber hinaus als Sache des großen übernationalen Werkbundgedankens möglich wird.

Die scharfen Kritiken des Wiener Josef Frank und des Deutschschweizers Peter Meyer am Bisherigen zeigen diese innere geistig-kulturelle Zusammengehörigkeit über die Landesgrenzen hinweg vielleicht besser als gewisse äußerliche und dann noch politisch gefärbte Manifestationen, die gerade den Besten durch einen eng umgrenzten Stilkanon die Kraft zum wahren schöpferischen und kulturellen Schaffen in einseitiger Weise hemmen und binden. Gegenüber dieser unfreien und Vorsehung spielenden Werkbunddevise der letzten Jahre („In den Stil hinein“) — wir verweisen auf unsere ausführliche Kritik der Stuttgarter W.B.-Ausstellung 1927 bezüglich der neuen Ideologien — dürfte ein kurzer Hinweis auf den Leitge-

danken der Werkbundgründung im Jahre 1907 durch den Architekten Muthesius zusammen mit dem Werkstättenfachmann Schmidt, Hellerau, und dem Keramiker Scharvogel, München, nützlich sein.

Er lautete: „Heraus aus dem Still“ „Ihm lag die Absicht zugrunde, die modernen Strömungen der Zeit zusammenzufassen mit der ausgesprochenen Absicht, vom Stil weg zu kommen“ (Th. Fischer).

Einem bald sich andeutenden Konflikt zwischen Werkstattarbeit und Maschinenarbeit wurde durch eine Erweiterung der Werkbundorganisation unter gleichzeitiger Politisierung zu begegnen versucht, indem nach Wolf Dohrns Tode, einem der geistigen Führer, der erste Vorsitzende des Werkbundes, Theodor Fischer, die Leitung an den Industriellen Bruckmann mit seinem Schriftführer Jäckh abgab. Es wäre wohl durchaus falsch, die künstlerische Qualität eines Gropius oder Mies van der Rohe irgend herabsetzen zu wollen. Es ist dies auch bei der Tagung nicht geschehen. Doch um das Schaffen einzelner oder einer Gruppe geht es hier gar nicht, sondern darum, daß man dieses besondere Schaffen von vornherein zum allein gültigen Zeitausdruck erheben will, indem fast alles andere von der Werkbundleitung praktisch ausgeschaltet wird, soweit es nicht jene formal und politisch sanktionierte Geste mitmacht.

Wenn Breuer als Statthalter von Gropius, der wie Mies van der Rohe sich von der Tagung leider fernhielt, erklärte, alle Angriffe richteten sich mehr gegen die Mitläufer als gegen den „Kern“, so ist dem wohl nur im obigen Sinne zuzustimmen, eben weil durch eine einseitige, streng vorgeschriebene puristische Formensprache und — linksradikale — Gesinnung nach dem Rezept „Friß, Vogel, oder stirb!“ nur gewisse Mitläufer neben einer Gruppe der Wenigen, wirklich und verdienter Weise Führenden, zum Zuge kommen.

Indem wir auf unsere Ausführungen im nächsten Heft zu Franks „Architektur als Symbol“ und Halfelds „Amerika und der Amerikanismus“ verweisen, und empfehlen die ausgezeichneten Berichte von Peter Meyer in der Frankfurter und Neuen Züricher Zeitung (letztere vom 29. Oktober 1930 Nr. 2091) nachzulesen, möchten wir einige Anregungen geben für die zukünftige Gestaltung und Arbeit des Werkbundes.

Mit einer guten Arbeitsorganisation, die möglichst viele schöpferische Kräfte erfaßt, ist u. E. der Sache der Kultur mehr gedient als mit einem Kreuzworträtselspiel über das, was „modern“ ist. Einiges davon, was man dazu sagen kann, steht in unserem Programm (Juniheft 1927) und im Bericht über die Münchener W.-B.-Tagung — allerdings nur ganz sachlich und in einfachen, jedermann verständlichen Worten.

Wir fordern:

1. ENTPOLITISIERUNG DER WERKBUNDLEITUNG

Begründung: Der W.B. soll der Weiterentwicklung der Kultur- und ihrer verschiedenen Erscheinungsformen dienen, darf also selbst nicht ein Machtinstrument von Parteien oder ein Spielball politischer Kräftegruppen werden und so in seiner ruhigen Entwicklung und stetigen Arbeit gestört

werden. Unbenommen bleibt es damit durchaus, daß einzelne Persönlichkeiten politisch oder formal enger umrissen kleine Arbeitsgemeinschaften im Rahmen des Ganzen, das nur die Qualität der Leistung an sich gewährleisten soll, bilden.

2. VERBREITERUNG DER ARBEITSBASIS ZU SYSTEMATISCHER KULTURPOLITIK

im Sinne der geistigen und formalen Qualität evtl. unter Zuweisung bestimmter Aufgabenkreise an einzelne Landesgruppen im Sinne einer weitverzweigten Kleinarbeit unter großen Gesichtspunkten. Unter systematischer Kulturpolitik ist der Wille zu verstehen, mit den Wirtschaftskreisen und allen größeren Parteien des Inlandes — ähnlich wie es die „Bodenreform“ auf ihrem Gebiete tut — und dem Auslande dauernd Werte schaffende und eine Mißverständnissen vorbeugende Fühlung aufrecht zu erhalten.

Harbers.

Hannes Meyer bei der Sowjetunion

Wir erhalten vom Büro des früheren Bauhausleiters nachfolgende Mitteilung:

„Der bisherige Direktor des Bauhauses Dessau, Hannes Meyer (welcher wegen seiner marxistischen Gesinnung vom Dessauer Magistrat durch fristlose Entlassung gemäßregelt wurde), ist von der Sowjetregierung nach Moskau berufen worden in die Zentral-Organisation des technisch-industriellen Nachwuchses „Glawpromkadr“.

Hannes Meyer erhielt eine Professur an der „Wasi“, der staatlichen Hochschule für Architektur. Gleichzeitig ist er der leitende Architekt des staatlichen Institutes „Giprowtus“, welchem die Projektierung der technischen Hochschulen und der höheren technischen Lehranstalten in der ganzen Sowjetunion obliegt.

Durch diese Berufung wird es Hannes Meyer und einer Zelle seiner engsten Mitarbeiter möglich gemacht, sein im Bauhaus Dessau begangenes Werk einer proletarisch organisierten Architektur und einer marxistischen Erziehung zum Bauen auf breiter Basis weiterzuführen, und an der Entwicklung des Bauwesens in der Sowjetunion von bestimmender Stelle aus mitzuwirken.“

Wir wünschen Herrn Hannes Meyer als Fachmann zu dem schließlich zustande gekommenen Vergleich mit der Stadtverwaltung Dessau wie zu dieser Berufung allen Erfolg.

Die Schriftleitung.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Das technische Rathaus in München. Mitarbeiter: Oberbaudirektor F. Beblo, Vorstand des städtischen Hochbauamtes in München, Oberbaurat H. Leitenstorfer, Abteilungsvorstand des städtischen Hochbauamtes in München, Baurat Dr.-Ing. E. Knorr, Dipl.-Ing. des städtischen Hochbauamtes in München. Monographien zur heutigen Baugestaltung; 1. Reihe: München. Preis 3 M. 62 Seiten. München 1930, Kunst im Druck.

Inhalt: 1. Einiges über die Entwicklungsgeschichte des technischen Rathauses von Oberbaudirektor Beblo, Vorstand des städt. Hochbauamtes. Seite 3—10.

2. Das technische Rathaus in München; Baugestaltung, von Oberbaurat H. Leitenstorfer. Seite 11—24.

3. Das Technische Rathaus in München von Dr.-Ing. E. Knorr, Baurat. Seite 25—61. Bausystem, Vorbereitende Arbeiten, Organisation der Baustelle, Statische Projekte, Konstruktion, Belastungsgrundlagen, Baukontrolle, Vergabung der Eisenbetonarbeiten, Prüfung der Berechnungen und Pläne, Setzungen, Eisenbetonmassenverbrauch, Verkehrsanlagen, gesundheitstechnische Anlagen, Maurerarbeiten, Zimmermannsarbeiten, Steinmetzarbeiten, Dachdeckerarbeiten, Spengler-, Schreiner-, Schlosser-, Maler-, Fußboden-, Fliesen-, Pflasterungs-, Kunststein-, Isolierungs-Arbeiten, der zum Bauwerk verwendete Zement, Mitarbeitende Firmen.

Der Verlag eröffnet mit vorliegendem Werk eine neuartige Publikationsform, in der neben der historischen, künstlerischen und technischen Behandlung des Gegenstandes auch genaue Analyse über die Bauleitung, die Baustoffe geführt und alle Mitwirkenden genannt werden.

Im ersten Teil wird die Vorgeschichte des Baues eingehend erläutert vom Wettbewerb an über die vielen zu bewältigenden Schwierigkeiten hinweg (Raumprogramm, Verkehrsproblem, künstlerische Rücksichten auf das Milieu, die Altstadt, Beschaffenheit des Bauuntergrundes) bis zur Bauverwirklichung. Der Bericht ist mit ausgezeichnetem historischen Bildmaterial ausgestattet.

Der Architekt des Bauwerkes, Oberbaurat H. Leitenstorfer, schildert dann am Gang der Planung, wie der Bau zu seiner Gestalt kam, bis ins einzelne unter der Oberleitung des Oberbaudirektors Beblo.

Als oberster Grundsatz der Grundrißeinteilung wurde der Satz befolgt: „Möglichste Ausnützung des Grundstückes. Möglichste Allgemeinverwendbarkeit der zu schaffenden Räume.“

Von besonderem Interesse dürfte die Ermittlung der Raumgrößen sein. So richten sich die Raummaße in der Länge nach der Größe eines normalen Arbeitsplatzes mit 2,30 m bis 2,40 m, gleichzeitig das Maß des Fensterabstandes, die Zimmertiefe beträgt 5,5 m bis 6,0 m, die Raumhöhe von unten nach oben fallend von 3,33 m im Lichten, samt Decke 3,68 abwärts. Fenstergrößen: 1,40 m Breite, Pfeiler dazwischen 0,90 m. Der Turm war ursprünglich mit 7, dann mit 10 Obergeschossen geplant und wurde mit 11 ausgeführt; auch die äußere Gestaltung machte in dem Konflikt zwischen Raumbedarf und dem Schutz des Straßenverkehrsraumes Wandlungen durch.

Die Benutzung der übereinanderliegenden Räume ist in den verschiedenen Stockwerken außerordentlich verschieden.

Oberbaurat Leitenstorfer betont, daß der Turm durchaus keine Modesache sei; es sei irr, zu sagen: „Nun hat auch München sein Hochhaus...“

An dem Bau haben namhafte Künstler, so Prof. K. Knappe, E. Glette und S. v. Weech, mitgewirkt. Mit den Zeit- und Modeströmungen setzt sich der Architekt in durchaus liebenswürdiger Weise auseinander, indem er zitiert: „Der eine acht's, der andre verlacht's, der dritte betrachtet's, was macht's. — Das Schlußwort ist wohl zu verstehen nicht als Gleichgültigkeit, sondern als Ausdruck einer gewissen Sicherheit.“

Wir möchten dem beifügen, daß diejenigen, welche in dem Hause sind, behaupten, daß es sich gut darin arbeiten lasse. Baurat Dr.-Ing. Knorr schildert dann eingehend den bautechnischen Werdegang des Hauses, angefangen von der sehr schwierigen Fundierung, die auf Untergrund ungleicher Festigkeit erfolgen mußte (teil-

weise im alten Wallgraben!). Seine Ausführungen sind von sehr lehrreichen Tabellen (Belastungsproben, Bauterminkalender usw.) begleitet. In diesem Zusammenhange hätten vielleicht auch Auszüge aus der statischen Berechnung noch interessiert.

Einer weiteren Auflage, die wir diesem interessanten und glänzend ausgestatteten Werke gerne wünschen, könnte vielleicht noch ein gutes Lichtbild des Turmbaues von der Blumenstraße her eingefügt werden. Über Grundriß und Ausgestaltung des Baues können sich unsere Leser kurz orientieren in Heft 12/1929. Harbers

Bauernhaustypen im Saargebiet. Von Reg.-Bmstr. Fritz Klein. Doktordissertation. Berichterstatter Prof. Dr.-Ing. Fiechter, Mitberichterstatter Prof. Wetzel. Ein Heimatbuch. Der Untersuchung über die Einzelbau- und Grundrißformen ist eine — unseres Erachtens für die Volks- und Rassenforschung überaus wesentliche — Übersichtskarte über die Verteilung der verschiedenen Bautypen und Siedlungsformen beigegeben. Man erkennt die Orte mit offener und geschlossener Steildachbauweise zum Teil in Holzbau vorwiegend noch Deutschland zu, die geschlossene Flachdachbauweise nach Frankreich mit der Saar als ungefähre Grenze. Das Buch ist weiterhin ein wertvoller Beitrag zum Thema des „Kleinen Hauses“, besonders in den Grundrissen und vielen Einzelheiten. Harbers

Graubündner Baumeister und Stukkatoren in deutschen Landen zur Barock- und Rokokozeit. Von Dr. A. M. Zentralli. Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich. Preis geb. 24 M. — „Es liegt einmal in jedem Menschen der Drang... in die weite Welt hinaus zu stürmen, einem Ziele nach... das im Grunde nur die Sinn, Phantasie und Energie befriedigende Tätigkeit ist.“ „Er... ist am größten zu der Zeit, da die Ereignisse am quälendsten auf den Menschen lasten...“

30 deutsche Architekten gehen um großer Aufgaben willen heute nach Rußland.

Auch die „magistri comacini“, Maurermeister, Architekten und Bildhauer des Luganer- und Comersees, wanderten einst außer Landes und trugen ihre Kunst hinaus in die Welt. Das Buch läßt uns diese Meister und ihre Schüler begleiten bis zu ihren uns noch heute sichtbaren Werken, die in guten Abbildungen wiedergegeben sind: U. a. die Jesuitenkirche in Dillingen, die Kirche St. Walburg in Eichstätt, Maria Zell, Kirchen in Isny, Kempten, Traunstein, Salzburg, vor allem aber in München (Dreifaltigkeits-, Theatinerkirche). Die Mitglieder des A.A.V.M. erinnern sich wohl im besonderen einer Studienfahrt nach Eichstätt, bei welcher in Aufmaßskizzen und Lichtbildern viele Beispiele dieser lebensvollen, sonnigen Bauten mitgenommen und dann in einem Sonderheft verewigt wurden. Harbers

Lehrbuch für Maurer. Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen. Von A. Wagner, B. Großmann und W. Niemeyer. 133 Abb. und 29 Tafeln. Teil 1: Unterstufe. 1.—6. Tausend. Verlag Gebr. Jänecke, Hannover. — Das psychologisch sehr eindringlich verfaßte Buch ist ein guter Berater für die Gesellenprüfung, indem es dem werdenden Maurer alles Wissenswerte vermittelt. Auch dem Bautechniker und Architekten kann indessen die Kenntnis seines Inhaltes nichts schaden. gh.

Konstruktion landwirtschaftlicher Bauwerke. Von Dr.-Ing. Th. Gesteschi. Verlag von Julius

Springer, Berlin 1930. Geb. 48 M. Inhalt: Bauerngehöfte und Gutshöfe, Decken landwirtschaftlicher Bauten, Stallbauten, Wirtschaftsgebäude, Scheunen, Getreidespeicher, Grünfütterbehälter (Silos), Nebengebäude, Durchlässe, Brücken, Wassertürme, Literatur, Sachverzeichnis.

Das Buch ist vom ingenieurtechnischen Standpunkt geschrieben, unter besonderer Hervorhebung der Viehhallen, Scheunen und der Silobauten als konstruktiv (statisch) schwierigste Materie. Gesteschi hat gerade den Architekten, welche draußen auf dem Lande tätig sind, eine wertvolle Hilfe mit diesem umfassenden und gründlichen Buche an die Hand gegeben. gh.

Das Stockwerkseigentum. Ein Vorschlag zur Förderung des Wohnungsbaus. Von Dr. phil. E. v. Meyer. Justizrat in Bielefeld. Bauwelt-Verlag, Berlin SW 68. Im Mittelalter (Häuser in der „Au“, München usw.) war das Stockwerkseigentum auch in Deutschland sehr verbreitet. Heute finden wir es noch in vielen romanischen Ländern. Ohne Zweifel bildet es eine der Möglichkeiten zu einem eigenen Heime zu kommen, und wäre geeignet, mit den Weg zu ebnen einer Stärkung privater Bauinitiative. In diesem Sinne können wir die mehr vom juristischen Standpunkt verfaßte Schrift sehr dem Studium empfehlen. gh.

Das Schaltwerk-Hochhaus in Siemensstadt. Von H. Hertlein. Verlag E. Wasmuth AG., Berlin. Preis 6 M. — Der große Baukomplex in Stahlgerüst mit Backsteinverkleidung ist aus der Fachpresse genügend bekannt, so daß wir uns begnügen können, auf einige besonders gute Aufnahmen des Buches hinzuweisen auf Seite 60, 62, 64, 67 und 116 unten. Sehr ausführlich und lehrreich ist die Konstruktion und die Organisation des Betriebes behandelt. gh.

Rationelle Menschenführung als Grundlage einer erfolgreichen Personalpolitik. Von Prof. Dr.-Ing. W. Müller, Regierungsbaurat a. D. 1. Auflage. Berlin 1930. Verlag Buchholz & Weißwange, Berlin.

Motto: „Das Wohl des Ganzen unter gerechter Würdigung des Einzelnen.“

Das Buch ist für die Industrie geschrieben. Es geht aus von den sichtbaren und außerordentlichen Erfolgen, welche die amerikanische Industrie mit ihrer „Cooperation“, einer intensiven Hand-in-Hand-Arbeit, erzielen konnte. Das Problem der Führerschaft gewinnt gerade in unserer Zeit der unpersönlichen Aktiengesellschaften, Syndikate und Truste eine besondere Bedeutung, und zwar außer bei den eigentlichen „Generaldirektoren“, vor allem bei der Betriebsleitung und Werkführung. Wohlthuend ist die Erkenntnis, daß der Vorgesetzte nur durch Fachwissen, Charaktereigenschaften und Organisationsgabe führen soll. Der Verfasser des Buches glaubt, daß ein erfolgreicher Führer über

nachfolgende Charaktereigenschaften im wesentlichen verfügen muß.

1. Als Mensch — über Takt, Klugheit, Gerechtigkeitsinn, Gesinnungstreue (Loyalität);

2. als Fachmann — über Optimismus, Willigkeit, Fleiß, Gründlichkeit, Hilfsbereitschaft, Tatkraft;

3. als Vorgesetzter — über Menschenkenntnis, Urteilsfähigkeit, Weitblick, Objektivität, Selbstbeherrschung, Verantwortlichkeitsgefühl, Begeisterungsfähigkeit, Anleitungsfähigkeit.

Wenn wir dieses Buch über rationelle Menschenführung auch unseren Lesern empfehlen, so deshalb, weil der Architekt, der Baumeister, der Unternehmer sowie der Baubeamte bei seiner künstlerischen und technischen Tätigkeit immer auf die Zusammenarbeit mit Untergebenen, neben- und übergeordneten Stellen angewiesen ist, die vorerwähnten Führungseigenschaften somit selbst haben muß oder bei anderen verlangen kann. t.

Wie reichlich meine Wohnung ein? Modern, gut, mit welchen Kosten? Von Dr. Wilhelm Lotz. Verlag H. Reckendorf G. m. b. H., Berlin SW 48. 1930. Inhalt: Vorbemerkung, die Wohnung und ihre Räume, moderne Wohnungstypen, Einrichtung und Gerät der Wirtschaftsräume, der Wohnräume, Ratschläge für den Einkauf.

In der Vorbemerkung heißt es: „Dieses Buch soll ein praktisches Buch sein, es soll modern und gesund denkenden Menschen ein Wegweiser zu guten und doch preiswerten Erzeugnissen sein.“ Nun, was Herr Lotz, der Schriftleiter der Werkbundszeitschrift, verspricht, das hält er. Mit großem Fleiß und sicherem Geschmack hat er die im Handel tatsächlich befindlichen Einrichtungsgegenstände zusammengestellt und durch Angaben über die Einzelpreise und die Herkunft näher bezeichnet. Besondere Sorgfalt ist auch den Installationen gewidmet. Geschmackvolle Bestecke, Geschirre als Serienware und eine reiche Auswahl billiger, schöner Stoffe bilden mit Bildhinweisen auf andere Annehmlichkeiten (Uhren, Grammophone, Radio, Flügel) den Schluß. Die Ratschläge für den Einkauf sind besonders den Damen sehr ans Herz zu legen. gh.

Auch allein — wohne fein. Von Elisabeth Neff. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Vierte Auflage. „So kann der kraftspendende Einfluß eines wohlgepflegten Heimes gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.“ — Das Buch ist ganz von der praktischen Seite aus geschrieben. Als Hilfe im „Lebenskampf der berufstätigen Frau“ und wird so den darin mit Sicherheit erfaßten kulturellen Zielen um so besser weite Verbreitung und Verwirklichung bei der Frau des Volkes und ärmerer Bürgerkreise verschaffen. Es ist ein Stück Erwachsenen-erziehung und bildet die eigene Urteilsfähigkeit, indem sie ein einfaches, aber zielgerichtetes Wissen über den richtigen Einkauf, das Mieten von Räumen, das Einrich-

BUCHSTABEN

AUS NICHTROSTENDEM STAHL V11A

liefert als Sonderheit
FRANZ MIETZSCH Metallbuchstabenfabrik DRESDEN A1 Kl. Plauensche Gasse 20

Telephon 12643

ten derselben (Einkauf, wachsende Möbel, Verwandlungsmöbel, andere Raumsparer), die Zweizimmerwohnung u. a. vermittelt. Die beigegebenen Zeichnungen und Abbildungen sind mit gutem Geschmack ausgewählt. gh.

Die Feuchtigkeit im Hochbau. Ihre Ursachen und Schäden, deren Verhütung und Beseitigung. Von Ing. Richard Flüge. 164 Seiten. Mit 90 Abbildungen und 11 Zahlentafeln. Geh. M. 6.80, in Halbleinen M. 7.80. Carl Marhold, Verlagsbuchhandlung, Halle a. d. S. 1931. — Aus dem sehr gediegenen Büchlein, das ohne Zweifel eine Lücke in der Fachliteratur ausfüllt, geben wir als Empfehlung lediglich einige Daten. Der Außenputz muß bis zu 0,60 m über dem Erdboden wasserdicht sein. Wohnhäuser ohne Keller erfordern eine besondere horizontale Isolierung (Bitumen), die durch die Außenmauer und zwischen Lagerhölzern und 10 cm Kiesbeton durchgeht. Wesentlich sind auch die Angaben über Wandausgestaltung (Luftschichten) in hygroskopischer Hinsicht und über Schwitzwassereinflüsse, z. B. bei Großküchenanlagen. gh.

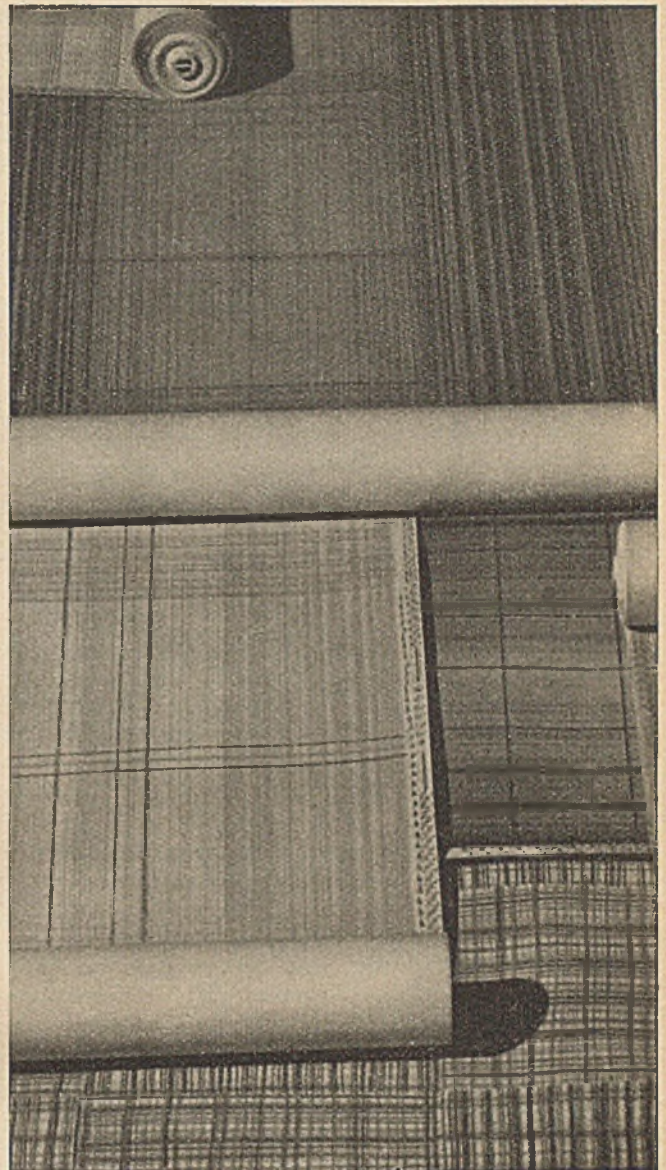
Der zweitstellige Hypothekarkredit. Fr. E. Hübsch, Verlag G. m. b. H. — Das Buch ist auf Anregung der Reichsforschungsgesellschaft entstanden. Aus dem Inhalt: Beschaffung II. Hypotheken. Die Finanzierung (I. u. II. Hypotheken). Schwierigkeiten bei II. Hypotheken. Versuche zur Organisation. Historischer Rückblick und Ausblick. Das Ausland. Eine willkommene Einführung in ein dem Architekten im allgemeinen wenig „liegendes“, aber zur Vorbereitung von Bauaufgaben unentbehrliches Sondergebiet. gh.

Die steuerlichen Vergünstigungen für Bau- und Siedlungsunternehmungen. Von Dr. jur. H. Lewin. 1930. Verlag „Die Wohnung“, Berlin. Ein sehr eingehender Ratgeber auf dem Gebiete des Steuerwesens. Inhalt: Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Reichsbewertungsgesetz, Industriebelastung, Aufbringungsgesetz, Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Grund- und Gebäudesteuern, Hauszinssteuern, Kapitalverkehrssteuer, Grunderwerbssteuern, Wertzuwachssteuern, Ausnahmen, Landestempelsteuer. t.

Jede Momentaufnahme gelingt! Photographische Geheimnisse von A. Glucker, Mitglied des Verbandes deutscher Sportlehrer. Mit 30 Bildern auf Kunstdruckpapier, Preis nur 1.25 M. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. — Wenn das Heftchen auch mehr auf Sportaufnahmen abgestellt ist, das Grundsätzliche sagt es auch dem photographierenden Architekten über den „richtigen Augenblick“. gh.

foto-auge. 76 fotos der zeit, zusammengestellt von franz roh und jan tschichold, akademischer verlag dr. fritz wedekind & co., stuttgart. Preis 7.50 M.

Wenn man nach Aufnahme-Technik und Gegenstandswahl unterscheidend werten will, so ist das Buch in Bezug auf ersteres ausgezeichnet, in Bezug auf letzteres eher romantisch zu nennen. Leute wie George Groß können mit ihren Beiträgen wirklich nicht überzeugen. Das russische Ausstellungsplakat Berlin 1929 von El Lissitzky ist die einzige überzeugende Fotomontage. An nicht dramatisierten guten Aufnahmen sind eine Reihe zu nennen: „Puppenkopf“ von M. Burchartz, Günther Petschow: „Schleppzug auf der Elbe“, „Am Strande“, der I. G. Farbenindustrie (eine ausgezeichnete Aufnahme!), Hans



Jungw

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTlich IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

**NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)**

Fischer „Stoff“, Agfa-Röntgenfoto, Herbert Bayer, „Beine“ „Kloake in Paris“ von Moholy-Nagy, Renger-Patzsch „Pflanze von oben“, Reporterfoto „Fallschirme“. Harbers

Deine Morgengymnastik. Von A. Gluckner. 1930. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart. —

Die hier behandelten „Täglichen Übungen zur Pflege der Gesundheit und Steigerung der Lebensfreude für Mann und Frau“ gehören zwar nicht unmittelbar in unseren „Aufgabenkreis“, sie bilden aber doch die Grundlage für den Geist und den Lebenswillen, dem eine moderne Wohnung entsprechen muß — auch indem sie noch Platz für derartige Übungen läßt! gh.

Die Berechnung des Raumbedarfs für den naturwissenschaftlichen und erdkundlichen Unterricht. Von Wilh. Volkmann. Eine eingehende Untersuchung der diesbezüglichen Klassengrößen.

37. Jahresmappe 1929 der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst. Verlag der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, München.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

KEHL. Der Landesverband ehemaliger badischer Pioniere schreibt einen Wettbewerb um ein Gefallenendenkmal unter Architekten und Bildhauern aus, die als badische Pioniere am Weltkrieg teilgenommen haben. Preise zusammen 500 M. Einlieferungsfrist 10. Januar 1931. Unterlagen sind gegen 1 M. vom Stadtbauamt zu erhalten.

LINDAU. Der Verein zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal auf dem Hoyer-Berg bei Lindau schreibt einen Wettbewerb aus für den Entwurf eines auf dem genannten Berge zu errichtenden Bismarck-Denkmal. Zum Wettbewerb eingeladen sind Künstler aus den bayerischen Regierungsbezirken Schwaben und Oberbayern sowie aus Vorarlberg. Der Gesamtaufwand für das Denkmal stellt sich auf 20 000 M. Preise: 500, 300 und

200 M. Außerdem kann ein weiterer Entwurf um 200 Mark erworben werden. Preisrichter sind u. a. Geheimrat Professor Dr. Bestelmeyer-München, Geheimrat Halm-München, Stadtbaurat Kerscheneiner-Lindau. Die Entwürfe müssen bis spätestens 3. Dezember 1930 einschließlich in Lindau eingelaufen sein. Die näheren Wettbewerbsbedingungen und die dazu gehörigen planlichen und bildlichen Unterlagen können gegen Einsendung von 3 M. auf schriftliches Verlangen vom Stadtbauamt Lindau bezogen werden.

ROTTERDAM. Die Verwaltung der Stadt Rotterdam eröffnet einen öffentlichen Wettbewerb für ein Denkmal zur Ehrung des verstorbenen Stadtbaudirektors von Rotterdam, de Jongh. Für Preise sind 4500 fl. ausgesetzt. Einlieferungsfrist ist der 5. Januar 1931. Programm und Auskünfte sind vom Schriftführer des Preisgerichts, J. Poot jr., Architekt am Stadtbauamt, Haringvliet no 4, Rotterdam, kostenlos zu erhalten.

WIESBADEN. Die Stadt schreibt einen Wettbewerb um Pläne für einen Schmuckbrunnen vor dem Hauptbahnhof unter allen im Reg.-Bez. Wiesbaden wohnenden oder dort geborenen reichsdeutschen Künstlern aus. Preise 6000 M. und je 300 M. für zwei Ankäufe. Preisrichter u. a.: Prof. Th. Fischer-München, Prof. Dr. H. Jansen-Berlin, Prof. Läger-Karlsruhe. Die Unterlagen sind gegen 5 M. durch das Büro der Stadterweiterung, Kl. Wilhelmstr. 1/3, Zimmer 36, zu erhalten. Einlieferungsfrist 5. Januar 1931.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

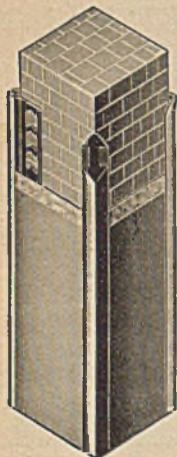
BERLIN-CHARLOTTENBURG. In einem engeren Wettbewerb um ein humanistisches Gymnasium, eine Bildungsanstalt und eine Kirche erhielt den 1. Preis Baurat Bischof, den 2. Preis Dipl.-Ing. Linder, den 3. Preis Arch. Josef Bachem.

DÜSSELDORF. Im Wettbewerb unter den Architekten und Ingenieuren der Stadt Düsseldorf um eine Verbesserung des vorhandenen Reichsbahnenentwurfes, für den keine Geldpreise vorgesehen waren, kamen an erster Stelle die Arbeiten von Arch. B.D.A. Walter Furthmann, Arch. B.D.A. Professor Fritz Becker, Arch. B.D.A. Tietmann & Haake, zwei Entwürfe; an zweiter Stelle Arch. B.D.A. Professor Karl Wach und Baurat Roßkotten, Dipl.-Ing. Hitzbleck, Hein A. Schäfer und Dipl.-Ing. Hünnebeck, Arch. B.D.A. Biskaborn; an dritter Stelle Arch.

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
glatt, streichfertig, nagelbar. — Lagergrößen
3×1,40, 2,50×0,93, 2,10×0,93 m, 4-4,5 mm dick

ENSOLITplatte 10 mm dick

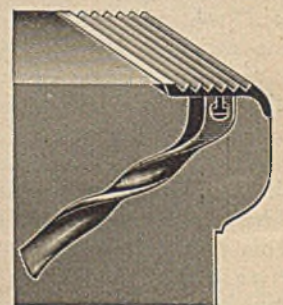
Ensoplatten-
Imp.-Ges. m. b. H., Berlin W9, Schellingstr 9

Mauer-Eckleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
Leichlingen-Rheinland



B.D.A. Willy Krüger, Arch. B.D.A. Hanns Bökels, Arch. B.D.A. G. A. Munzer, Arch. B.D.A. Prof. Kurhaupt, Arch. B.D.A. O. Frings und H. Hoppe; sämtlich in Düsseldorf.

DEUTSCH-KRONE. Im Wettbewerb um einen Erweiterungsbaue des Krankenhauses erhielt den 1. Preis Baurat Bischof-Berlin-Potsdam, den 2. Preis Arch. M. Hopp-Schneidemühl, den 3. Preis Arch. Lipsmeier-Magdeburg.

FREIBURG i. B. Im Wettbewerb um einen Reichsbahnwaisenhort wurde ein 1. Preis nicht zugesprochen. Je einen zweiten Preis erhielten Reg.-Bmstr. Haberecker-München und Dillig und Schlager-Nürnberg; je einen 3. Preis Reichsbahnoberrat Göckel-München und Reichsbahnoberssekretär Wilhelm-Frankfurt a. M., den 4. Preis Arch. X. Geiger-Freiburg.

KÖLN. Im engeren Wettbewerb der Kölner Handelskammer für ein Bürogebäude erhielt den 1. Preis und die Ausführung Arch. Th. Merill-Köln.

KÖLN-MERHEIM. Im Wettbewerb um eine kath. Kirche erhielt den 1. Preis Arch. H. Bartmann; den 2. Preis Arch. L. Fieth; den 3. Preis Arch. C. M. Grad. Angekauft wurden die Arbeiten von Prof. D. Böhm und Arch. K. Preus-Köln.

LEIPZIG. Im Wettbewerb für Kleinwohnungen des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Leipzig, wurde die Arbeit des Arch. Riedel-Leipzig als beste bezeichnet und zur Ausführung empfohlen.

MADRID. Im Stadtbauwettbewerb Madrid erhielt unter deutschen Architekten einen Preis von 100 000 Peseten Prof. Dr. Herrn. Jansen-Berlin mit Arch. Zuazo-Madrid; einen Preis von 75 000 Peseten Dipl.-Ing. O. Czekelius mit Arch. Ulargin-Madrid.

MARKT OBERDORF. Im Wettbewerb um eine Kriegerehrung erhielt den 1. Preis (160 M.) Prof. Gg. Maltes-München, den 2. Preis (140 M.) Bildh. Schmol und Baurat Badberger-München; je einen 3. Preis (75 M.) Bildh. J. Dorer-München, Arch. I. Heichele mit Bildh. S. Rehle-Augsburg, Reg.-Bmstr. Niedermeier mit Bildh. Sonnleithner und Prof. G. Schreyögg-München.

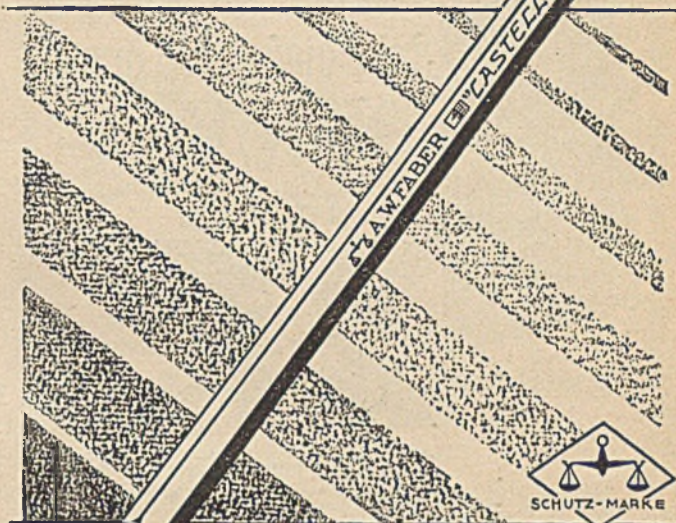
PLOCHINGEN. Im Wettbewerb um ein Sparkassengebäude erhielt den 1. Preis Arch. Otto Junge-Oberöflingen. Auch die Ausführung wurde ihm übertragen.

STETTIN. Im Sparkassenwettbewerb erhielt den 1. Preis (6000 M.) Arch. Otto Goltz-Stettin, den 2. Preis (5000 M.) Dipl.-Ing. W. Grünberg-Ahlbeck, den 3. Preis Arch. Adolf Thesmacher-Stettin, den 4. Preis (3000 M.) Arch. K. Brenneisen; ferner wurden angekauft die Entwürfe von Dipl.-Ing. Walter mit Landes-Oberbaupinspektor Lübbert-Stettin; von der Architekturklasse an der Werkschule für gestaltende Arbeit, Stettin, Dipl.-Ing. Albrecht-Stolz, Reg.-Bmstr. a. D. K. Schulz-Stettin, Dipl.-Ing. F. Natus und Arch. H. Richert.

STUTTGART. In einem engeren Wettbewerb um ein Gewerkschaftshaus, der unter 7 Architekten ausgeschrieben war, wurden die Entwürfe der Arch. Karl Beer und Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. R. Döcker-Stuttgart als die besten bezeichnet und zur engeren Wahl gestellt.

STUTTGART. Der von der evang. Gesamtkirchengemeinde Stuttgart ausgeschriebene Wettbewerb zur Erlangung geeigneter Entwürfe für einen Kirchenneubau beim Weißenhof in Stuttgart mit Saalbau u. Pfarr-

17 Härtegrade in Bleistiften



A.W. FABER "CASTELL"



In Zukunft nichts anderes mehr

„Unser bauleitender Architekt ist von der architektonischen Wirkung des ‚Bitumitekt‘ ganz entzückt und will in Zukunft nichts anderes mehr verwenden.“ Diese Worte sind aus dem Brief eines Ziegeleibesitzers an mich. — Wenn Sie für Ihre Bauten eine an Gewicht leichte und preiswerte Bedachung suchen, die dauerhaft sein und Sie ästhetisch befriedigen soll, dann denken Sie zuerst an **Bitumitekt**. Damit Sie es tun, verlangen Sie schon jetzt Muster und Druckschriften.

Zwei Gratis-Broschüren: „Die konstruktive Lösung des Flachdaches“
„Das Pappdach in zehn Ausführungen“



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A7

27 Jahre
steht dieses Tor aus
DURANA
METALL
27 Jahre
Schmuck · Ziende
Werbung · Schutz
DÜRENER METALLWERKE A.G.
DÜREN - RHEINLAND

wohnungen hat folgendes Ergebnis gezeitigt: 1. Preis Reg.-Bmstr. Alfred Daiber, Stuttgart; 2. Preis die Architekten Volkart & Trüdinger-Stuttgart; je ein 3. Preis die Architekten Dollinger und Fetzer, Stuttgart und die Architekten Reg.-Bmstr. Walter Knoblauch und Dipl.-Ing. Erich Knoblauch, Stuttgart.

VISSELHÖVEDE. In einem engeren Wettbewerb um einen Schulerweiterungsbau erhielt den 1. Preis Arch. Dipl.-Ing. Fr. Gohde-Rotenburg i. H., den 2. Preis Arch. Max Schneider-Celle, den 3. Preis Arch. H. Stiegler-Hannover.

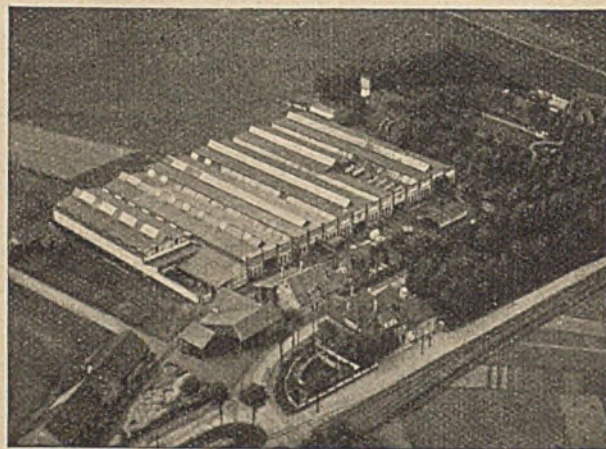
ZÜRICH. Im Wettbewerb um eine Synagoge erhielt den 1. Preis Arch. S. Liaskowski-Zürich; den 2. Preis Arch. Steger u. Egender-Zürich; den 3. Preis Arch. Keller-müller u. Hofmann-Zürich; den 4. Preis Arch. O. Bloch-Stuttgart; den 5. Preis Arch. Moser u. Kopp-Zürich.

AUS DER INDUSTRIE

50 Jahre Stahltüren!

Ein Jubiläum bei den Deutschen Metall-türen-Werken Aug. Schwarze Aktiengesellschaft, Brackwede i. W. und Berlin NW 7.

Unter den Bauelementen spielt hinsichtlich des Feuer-schutzes der Abschluß eines Raumes oder Hauses die wichtigste Rolle, da er die Aufgabe hat, im Brandfalle die den eigentlichen Schaden bringende Ausbreitung des



Werk I Brackwede

Feuers zu verhüten. Holztüren können diese Aufgabe naturgemäß nicht erfüllen. Daher nahmen die jetzigen Deutschen Metalltüren-Werke seinerzeit die Fabrikation einer den Erfordernissen der Feuerbeständigkeit genügenden Stahltür auf und begründeten hiermit die heute bedeutende Industrie füllungsgepreßter Stahltüren.

Die Entwicklung der Firma vollzog sich schnell. Die Baufachleute wurden durch die Bewährung der feuerbeständigen Stahltüren gelegentlich zahlreicher Brandfälle auf sie aufmerksam. Die Baupolizeibehörden erkannten die Bedeutung der Stahltür für den vorbeugenden Brandschutz und schrieben für besonders gefährdete Stellen Stahltüren vor. Die Versicherungsgesellschaften ermäßigten bei Verwendung von Imperial-Stahltüren die Prämientarife. Diesen Maßnahmen gingen Brandproben voraus, bei denen die zu prüfende Tür einer Feuersglut von 1000 Grad mindestens eine halbe Stunde lang Widerstand zu leisten hatte.

Terrasil Naturstein-Edelputz
D.R.P. mit seinen wunderbar. Kornwirkungen u. klaren Tönen gibt jedem Bauwerk eigenen Charakter u. größte Haltbark.

Terrasil Spritzputz / Rauputz
Steinputz / Waschputz
nach unserem „W a b e i“ - Verfahren
Vertret. an allen für wenige Pfennige p. Quadratmeter
großer. Plätzen! herzustellen, anstatt der teuren Steinmetzbearbeitung.

TERRASIT-INDUSTRIE G.m.b.H.
SPRENDLINGEN (Rheinhessen) b. Bingen

BUCHSTABEN SCHILDER
INNENDEKORATIONEN FÜR
BAUTEN — SCHIFFE

METALLKUNST
MÜNCHEN OFELESTR 9
GEGR. 1911

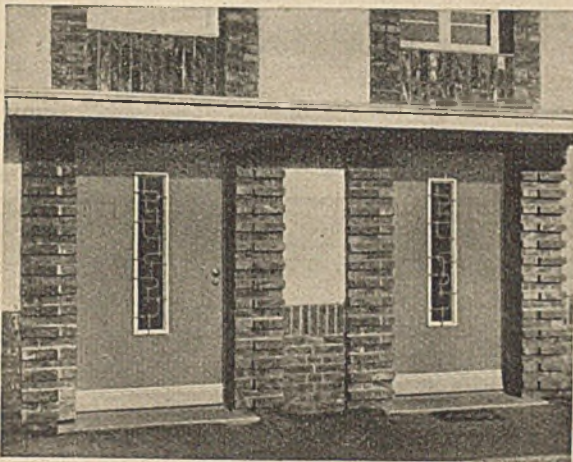
Guem

Die Werksanlagen bedecken zurzeit eine bebaute Fläche von ca. 12 000 qm und sind auf das modernste ausgestattet. Etwa 180 Spezialmaschinen, darunter 5 moderne Öldruckpressen mit einer Gesamtdruckleistung von ca. 7 Mill. kg, dienen der Auswertung 50jähriger Erfahrung. Die Belegschaft zählt etwa 600 Köpfe.

Eine weit verzweigte und in engster Fühlungnahme mit dem Werk stehende Vertreterorganisation in allen größeren Städten des In- und Auslandes dient der Verbreitung und dem Absatz der Erzeugnisse. Das Fabrikationsprogramm umfaßt doppelwandige feuerbeständige Imperial-Stahltüren, einwandige Porta-Westfalika-Stahltore und Türen, Porta-Nigra-Stahlholztüren und Mono-Stahlzargen.

Das Absatzgebiet der Jubiläumsfirma umspannt die ganze Welt und die Erzeugnisse haben sich, allen schädlichen Einflüssen trotzend, sowohl im hohen Norden als auch unter der Sonne der Tropen bestens bewährt.

Weitere interessante Einzelheiten über die fortschrittliche Entwicklung stehen von seiten der Firma auf Wunsch zur Verfügung.



Porta-Nigra-Stahlholztüren

Preisermäßigung für „Kronos“-Titanweiß.

Zu der kürzlich erschienenen Notiz teilt die Tilangesellschaft m. b. H., Leverkusen, mit, daß die Preisermäßigung für die Anstrichqualität „Kronos“-Titanweiß Standard A M. 2.— per 100 kg beträgt. Wir sind gebeten, hierauf nachträglich hinzuweisen.

PATENTBERICHT

von Pat.-Ing. E. PALLAS - Berlin-Britz, Rungiusstraße 37c
Den Lesern unserer Zeitschrift wird gegen Einsendung des Rückports in allen Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes kostenlos Auskunft von Pat.-Ing. E. Pallas - Berlin-Britz erteilt.

Erteilte Patente

- 37a, 7. 511 674. Edwin H. Wenzel, Wauwatosa, Wisc., V.S.A. Spritzverfahren zur Herstellung wärmeisolierender Wände oder Schichten.
- 37c, 5. 511 900. Metallgesellschaft A.G., Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 45. Verfahren zum Herstellen von Dachbelägen aus dünnen Blechen.
- 37d, 15. 512 066. Wilhelm Robert Müller, Roßlau, Anhalt. Drehflügel Fenster.



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE
LINOLEUM-WERKE A-G

auf der internationalen hygiene-ausstellung sind sämtliche muster-siedlungsbauten mit bauhaustapeten ausgestattet.

bauhaustapeten haben sich bei den grössten objekten bewährt.

In zahlreichen siedlungen in berlin, frankfurt, leipzig, stuttgart, düsseldorf, mannheim, münchen, ludwigshafen, kassel, in der dammerstock-siedlung in karlsruhe wurden ausschliesslich bauhaustapeten verwandt.

hervorragendste architekten wie döcker, gropius, haesler, poelzig haben sich anerkennend über bauhaustapeten geäußert.

für verwaltungsgebäude gibt es nichts besseres als bauhaustapeten.

das reichspost-ministerium abteilung münchen empfiehlt bauhaustapeten.

trotz der grossen vorzüge der bauhaustapeten gegenüber dem anstrich, wird der bau durch sie nicht verteuert.

die rothenberg-bebauung bei kassel, für die nur bauhaustapeten gebraucht wurden, brachte eine verbilligung im wohnungsbau um 20 - 25 o/o.

bauhaustapeten sind in entwurf und kolorit vom bauhaus dessau. alleiniger hersteller: rasch & co. bramsche bei osnabrück.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

**Technikum
STRELITZ i.M.**

Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau, Heizung u. Elektrotechnik. Eig. Kasino. Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

**Ingenieur-Akademie
der Stadt Wismar a.d. Ostsee**

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieurwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau. Illustriertes Programm kostenlos

**GRANIT-
BILDHAUER-FACHSCHULE
WUNSIEDEL**

Einzigste Spezialschule Deutschlands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird auf Wunsch übersandt

**Anhaltische Bauschule
Zerbst**

Gleichberechtigt m. d. preußischen staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

**Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-
Techniker**

Programm durch die Direktion

KLEINE ANZEIGEN

**INSERAT
ENTWÜRFE**

Voranschläge

Probe-Abzüge

stehen für Interessenten

stets gern und kostenlos

zur Verfügung durch die

Anzeigen - Abteilung des

BAUMEISTER

Schützen Sie sich vor Verlusten! Neu!
Tischlerarbeiten rationelle Kalkulation

Verlag R. LIEBISCH, Langenau a. d. B., N.-B. (C.-S. R.)
Fco. rek. nur 27 50 Kc. bei Voreinsendung des Betrages
Bestellen Sie noch heute!

**Lichtpausapparat
zu verkaufen**

Zyl. 80 Dm. x 1.0 m. Bogenlampe, Aufzugswerk u. all. Zubehör, bestens erhalten, bahnverpackt 450 Mark.
Dresden - N. 6, Fach 118

12faches Film-Kaleidoskop

auch mit selbstgef. Filmen u. Schablonen. DRP. Uebertrifft jegliche Phantasiel. RM. 0.—. Prosp. 4 frei / Kalloskop-Vertrieb Rottweil 3

Nürnberger Jalousien- und Rolladen-Fabrik

Lorenz FENSEL Nürnberg

Gegründet 1875 Schlehengasse 12 Telefon 26 500

Zugjalousien, Holzrolladen, Fensterläden jed. Syst.
Saalabschlüsse und Verdunkelungen

Reparaturen werden rasch und billigst ausgeführt



**Parkettfabrik
Ravensburg**

Carl Sterkel
Ravensburg i. Würtbg

Gegründet 1867
Spezialfabrik für Hartholzfussböden
liefert direkt verlegt und unverlegt

**Eichenparkett / Buchen-
parkett / Eichen- und
Buchenverband-Riemen**

ohne Blindboden
direkt auf Ballenlager
Verlangen Sie Druckliste!

